

BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

JUGENDSEXUALITÄT

**REPRÄSENTATIVE WIEDERHOLUNGSBEFRAGUNG
DIE PERSPEKTIVE DER 14- BIS 25-JÄHRIGEN**

2015

REPRÄSENTATIVBEFRAGUNGEN

FORSCHUNG UND PRAXIS DER SEXUALAUFLÄRUNG UND FAMILIENPLANUNG

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-942816-82-3

Herausgeberin:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Maarweg 149–161, 50825 Köln

Tel. 0221 8992-0

www.forschung.sexualaufklaerung.de

www.bzga.de

www.sexualaufklaerung.de

Redaktion:

Angelika Heßling

Druck:

Kunst- und Werbedruck, Bad Oeynhausen

Auflage:

1.20.02.16

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre wird von der BZgA kostenlos abgegeben.
Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger
oder Dritte bestimmt.

Per Post: BZGA, 50819 Köln

Per Fax: 0221 8992-257

Per E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 13316300



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

Jugendsexualität 2015

Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen

**Ergebnisse einer aktuellen
Repräsentativen Wiederholungsbefragung**

Zitierweise:

Heßling, Angelika, Bode, Heidrun (2015): Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Inhalt

1	Einleitende Bemerkungen	4
2	Zentrale Ergebnisse	5
3	Sexualaufklärung und Beratung	13
3.1	Akteure der Aufklärung und Beratung.....	13
3.1.1	Bezugspersonen der Aufklärung	13
3.1.2	Präferierte Bezugspersonen	18
3.1.3	Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen	21
4	Die Rolle des Elternhauses	26
4.1	Kommunikation im Elternhaus allgemein	26
4.2	Verhütungsberatung im Elternhaus	28
5	Schulische Sexualaufklärung	34
5.1	Erteilung von Sexualkundeunterricht.....	34
5.2	Themen der Sexualkunde im Schulunterricht.....	36
6	Die Rolle externer Experten	39
6.1	Frauenarzt/Frauenärztin	39
6.1.1	Besuch bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin.....	39
6.1.2	Arztbesuch zur Verhütungsberatung.....	43
6.2	Beratungsstellen	48
7	Die Rolle des Partners	51
	EXKURS: Vorhandensein einer Partnerschaft und Kenntnis der Eltern davon	51
7.1	Kommunikation über Verhütung in der Partnerschaft.....	53
7.2	Kommunikation über STI in der Partnerschaft.....	56
8	Medien in der Sexualaufklärung	57
8.1	Wichtigste Medien bei der Aufklärung	57
8.2	Präferierte Medien bei Wissensdefiziten	58
8.3	Im Fokus: Das Internet	60

9	Kenntnisstand	64
9.1	Sexuell aufgeklärt? Subjektive Einschätzung	64
9.2	Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche	67
9.3	Subjektiv empfundene Informationsdefizite	70
9.4	Kenntnis von kostenloser Abgabe der Pille für Jugendliche bis 19 Jahre	76
9.5	Kenntnis der "Pille danach"	81
10	Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit	85
10.1	Körperempfinden	85
10.2	Sexuelle Reife: Menarche/Ejakularche	90
11	Erfahrungen im sexuellen Bereich	93
11.1	Sexuell Unerfahrene und ihre Gründe.....	93
11.1.1	Bisher keinerlei Körperkontakte zum anderen Geschlecht.....	93
11.1.2	Gründe für komplette Abstinenz	95
11.2	Formen sexueller Kontakte	97
11.2.1	Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus	97
11.2.2	Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Aktivitäten	101
11.3	Geschlechtsverkehr	107
11.3.1	Geschlechtsverkehr-Erfahrung in den einzelnen Altersgruppen	107
	EXKURS: Geschätzter Anteil gleichaltriger Jugendlicher mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung	114
11.3.2	Geschlechtsverkehr – Altersangaben.....	116
11.4	Gleichgeschlechtliche Kontakte.....	117
11.5	Erfahrungen mit Masturbation.....	119
12	Das erste Mal.....	122
12.1	Planung oder Zufall	122
12.2	Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr	125
12.3	Bekanntheit mit dem Partner/der Partnerin.....	128
12.4	Empfindungen	132
12.5	Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs.....	134
12.6	Kenntnis anderer vom ersten Mal	136
13	Zunehmende sexuelle Erfahrung	140
13.1	Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr.....	140
13.2	Umfang bisherigen Geschlechtsverkehrs.....	142
13.2.1	Jugendliche 14 bis 17 Jahre: Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs	142
13.2.2	Junge Erwachsene 18 bis 25 Jahre: Regelmäßiger Geschlechtsverkehr	143

13.2.3	Anzahl der bisherigen Sexualpartner(innen)	145
13.2.4	Sexuelle Treue innerhalb der Partnerschaft	148
14	Kontrazeptionsverhalten	150
14.1	Beim ersten Geschlechtsverkehr	150
14.1.1	Nichtverhütung beim ersten Mal	150
14.1.2	Anwendung von Verhütungsmethoden.....	156
14.1.3	Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal	163
14.2	Verhütung mit zunehmender Erfahrung	165
14.2.1	Kontrazeptionsverhalten im Vergleich konkreter Zeitpunkte	165
14.2.2	Gründe für die Wahl des letzten Verhütungsmittels	171
14.2.3	Zuständigkeit für Verhütung innerhalb der Partnerschaft.....	173
14.2.4	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln.....	175
14.2.5	Generelles Verhütungsverhalten	177
14.2.6	Gründe für Nicht-Verhütung generell.....	181
14.3	Die Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille unter der Lupe.....	183
14.3.1	Anwendungsprobleme bei der Nutzung von Pille und Kondom	183
14.3.2	Bewertung von Pille und Kondom.....	186
14.4	Notlösung – Erfahrungen mit der 'Pille danach'	191
14.4.1	Anwendung der 'Pille danach'	191
14.4.2	Situation bei Anwendung der "Pille danach"	193
15	Sexuelle Gewalt.....	196
16	Kinderwunsch und Schwangerschaft	204
16.1	Vorhandensein eines Kinderwunsches.....	204
16.2	Gewünschte Kinderzahl	206
16.3	Idealer Zeitpunkt, um das erste Kind zu bekommen	208
16.4	Einstellung zu Schwangerschaft.....	209
17	Eckpunkte der Studienkonzeption: Methodische Anlage, Durchführung, Auswertung	212
Anhang		
	Verzeichnis der Abbildungen.....	217

1 Einleitende Bemerkungen

Bereits seit 1980 untersucht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption – „Jugendsexualität 2014/15“ ist die achte Studie der Trendreihe. Ziel der Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, die aufgrund der Repräsentativität der Stichproben zuverlässige Aussagen über Einstellung und Verhalten von Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland und – für Jugendliche deutscher Herkunft – auch deren Eltern in Fragen der Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption liefern sollten.

Die aktuelle Studie knüpft an Untersuchungen aus früheren Jahren an mit dem ausdrücklichen Ziel, Trendentwicklungen für Jugendliche aufzuzeigen. Sie umfasst jedoch mehr als diese Trendfortschreibung: Die Studie zeichnet sich durch einen veränderten Stichprobenansatz aus. Erstmals wurden auch junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren in die Studie einbezogen. Die Erweiterung des Altersbandes ermöglicht die Verfolgung von Entwicklungen im Übergang von minderjährigen Jugendlichen zu jungen Erwachsenen; hierzu fehlte es in der Vergangenheit an belastbaren Daten.

Weitere, kleinere methodische Modifikationen und Näheres zum Untersuchungs- und Auswertungskonzept sind dem Kapitel "Methodische Konzeption" am Ende des Berichts zu entnehmen. Für Datenerhebung und Auswertung war TNS Emnid, Bielefeld, verantwortlich.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse aus der Befragung der 14- bis 25-jährigen dar. Hierzu sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst sowie textlich und grafisch aufbereitet worden.

BZgA, Köln, Anfang November 2015

2 Zentrale Ergebnisse

Seit 1980 untersucht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Einstellungen und Verhaltensweisen von Jugendlichen in Bezug auf Aufklärung, Sexualität und Verhütung – „Jugendsexualität 2014/15“ ist die achte Studie der Trendreihe. Befragt wurden aktuell 3.568 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, darunter 1.056 Mädchen und Jungen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund, in einer Kombination aus persönlich-mündlicher Befragung und Selbstausfüller-Fragebogen im Zeitraum April bis August 2014. Ein Novum der aktuellen Studie: Erstmals wurden auch junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren in die Studie einbezogen. Hier die Ergebnisse im Überblick:

Aufklärungsarbeit im Elternhaus: Immer noch relevant ...

Seit jeher kommt der Mutter eine Schlüsselrolle bei der elterlichen Aufklärung zu, ganz besonders für die Mädchen deutscher Herkunft. Mit der Erweiterung der Stichprobe lässt sich zeigen, dass sie für die Töchter noch bis weit ins Erwachsenenalter ihre Bedeutung als Vertrauensperson behält und eine der präferierten Anlaufstellen bleibt, wenn sich Fragen rund um die Themen Sexualität und Verhütung auftun. Was die Söhne betrifft, so war schon seit längerem eine stärkere Beteiligung der Väter zu beobachten: Aktuell nun sind Väter und Mütter in der Bedeutung für die Aufklärung ihrer Söhne erstmals auf Augenhöhe.

... aber nicht mehr einzige Quelle

Die Rolle der Eltern befindet sich insgesamt im Abwärtstrend bzw. wird von Peers und – dies gilt vor allem für die männlichen Jugendlichen – professioneller Aufklärung im schulischen Rahmen stärker als bislang substituiert.

Elternhaus bei Migrantenfamilien weniger aktiv

Jugendliche mit Migrationshintergrund, insbesondere Jungen, finden bei der Sexualaufklärung insgesamt sehr viel weniger Rückhalt im Elternhaus als Jugendliche deutscher Herkunft. Das zeigt sich bei der Frage, ob die Eltern bei der Aufklärung eine wichtige Rolle gespielt haben. Auch als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen fungieren Eltern in Migrantenfamilien weniger häufig. Für Jungen mit Migrationshintergrund ist daher die Partnerin eine äußerst wichtige Informantin. Von allen denkbaren Bezugspersonen ist die Partnerin diejenige, mit deren Hilfe sie sich am ehesten Informationen bei empfundenen Wissenslücken erhoffen.

Verhütungsberatung in deutschen Familien rückläufig

Im Langzeittrend markiert das Jahr 2005 den Zeitpunkt der höchsten Messwerte – 70% der (deutschen) Mädchen und 60% der (deutschen) Jungen gaben zu diesem Zeitpunkt an, von den Eltern über Verhütung beraten worden zu sein – und zugleich einen Wendepunkt. Denn der leichte Abwärtstrend im Jahre 2009 hat sich in der aktuellen Messung 2014 verdeutlicht. Elterliche Verhütungsberatung erfolgt heutzutage nicht mehr so häufig wie zu Zeiten der Höchstwerte vor zehn bzw. fünfzehn Jahren. Aktuell wurden 63/51% der Mädchen/Jungen von Elternseite zu Verhütung beraten, das sind jeweils rund 10 Prozentpunkte weniger als der Höchstwert.

Die Angaben der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zur Verhütungsberatung im Elternhaus bleiben weit hinter diesen Anteilen zurück – Mädchen: 41%, Jungen: 36%. Hinzu kommt: Von den beratenen Mädchen ausländischer Herkunft sind mit 11% mehr als doppelt so viele mit der Beratung nicht zufrieden gewesen wie unter Jugendlichen deutscher Herkunft (5%). Liegen sexuelle Erfahrungen vor, wurden die Jugendlichen häufiger beraten. Die Differenzen je nach Herkunft bleiben dabei jedoch bestehen.

Eltern in ihren Empfehlungen weniger auf eine einzige Methode festgelegt

Kondom und Pille werden immer häufiger nebeneinander als Empfehlung ausgesprochen – für Mädchen und für Jungen; dieser Trend hat sich auch in der aktuellen Messung noch fortgesetzt. Eine geschlechtsspezifische Ausrichtung ist dennoch erkennbar, da den Jungen fast immer – zu über 90% – (auch) das Kondom als Verhütungsmaßnahme nahegelegt wird (Pille: 60%), während bei den Mädchen die Pille mit 87% klar vor dem Kondom liegt (69%).

Veränderte Medienpräferenzen: Internet auf dem Vormarsch

Die leicht rückläufige Bedeutung der elterlichen Bedeutung bei der Aufklärung ihrer Kinder dürfte auch mit dem veränderten Mediennutzungsverhalten zusammenhängen. Denn die Bedeutung des Mediums Internet bei der Aufklärung Jugendlicher hat seit der Jahrtausendwende rasant zugenommen. Hatten sich 2005 und 2009 vor allem die männlichen Jugendlichen diese Informationsquelle stark zu eigen gemacht (rund doppelt so viele Jungen wie Mädchen benannten das Internet als eine wesentliche Quelle ihrer Aufklärung), holen die Mädchen neuerdings auf. Aktuell hat sich der Abstand zwischen

den Geschlechtern trotz des nochmalig kräftigen Anstiegs bei den Jungen – plus 17 Prozentpunkte, heute 47% – auf 8 Punkte verringert (Mädchen: 39%).

Das Internet löst andere Quellen nicht gänzlich ab, aber sie werden doch zunehmend weniger wichtig. Besonders trifft es die Jugendzeitschriften, die zuvor unter den medialen Quellen eine herausragende Vormachtstellung hatten. Bei der männlichen Jugend hat das Internet Printmedien für Jugendliche sogar bereits in der Bedeutung überholt. Das Spektrum der Informationsangebote *innerhalb* des Internets wird je nach Geschlecht unterschiedlich genutzt. Von den Mädchen/Frauen hat jeweils rund jede Zweite sich Wissen aus Wikipedia und ähnlichen Nachschlagewerken, aus Aufklärungs-/Beratungsseiten und interaktiv in Internetforen geholt. Auch von den Jungen/Männern hat etwa jeder Zweite bei Wikipedia oder anderen Lexika Wissenswertes gefunden. Genauso viele meinen aber auch, dass Sexfilme ihnen wichtige Informationen geliefert hätten. Explizite Aufklärungs- oder Beratungsseiten haben sehr viel weniger aufgesucht (Jungen/Männer: 34%, Mädchen/ Frauen: 50%).

Vor allem für männliche Jugendliche zunehmend wichtiger: Schule als Vermittlungsinstanz

Die Schulen im Osten haben es endgültig geschafft, die westlichen Schulen bei der Vermittlung der Sexualkunde einzuholen: Der Zugang zu schulischer Sexualaufklärung ist nun flächendeckend und nahezu unabhängig von Geschlecht und Herkunft gewährleistet. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund bejahen zu 90% und mehr, Sexualerziehungsthemen im Schulunterricht besprochen zu haben. Über 80% der Jugendlichen geben an, dass ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung und Verhütung (unter anderem) aus dem Schulunterricht stammen – keine andere Quelle der Sexualaufklärung wird häufiger genannt. Für Jungen haben sich Lehrkräfte zu den wichtigsten Personen ihrer Sexualaufklärung entwickelt. Jungen deutscher Herkunft zählen sie häufiger als je zuvor zu den wichtigsten Bezugspersonen in Sachen Sexualaufklärung – damit haben sie die Mutter, die vor fünf Jahren noch nahezu gleichauf lag, nun erstmals in der Bedeutung überholt (45/38%). Für Jungen mit Migrationshintergrund ist die Schule der wichtigste Ort der Aufklärung gewesen. Und rund vier von fünf Jugendlichen bejahen die Behandlung des Themas Empfängnisverhütung.

Auch für Themen, bei denen die Jugendlichen aktuell noch bei sich selbst Wissenslücken feststellen, sind Lehrer als Wissensvermittler für Jungen – unabhängig von der Herkunft – die wichtigsten Personen aus dem professionellen Kontext.

Die Partnerin – gefragte Wissensvermittlerin

Als Vertrauensperson ist in erster Linie die Partnerin/der Partner gefragt – wenn es sie/ihn gibt. Für die jungen Erwachsenen ab 18 Jahren ist der Partner/die Partnerin im Schnitt noch einmal viel häufiger erste Anlaufstelle für vertrauliche sexuelle Erörterungen als für Jugendliche, da sie häufiger in fester Partnerschaft leben (mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen). Das Elternhaus verliert parallel an Bedeutung, aber längst nicht in gleichem Maße, wie die Partnerbeziehung zulegt. Gerade bei den jungen Frauen deutscher Herkunft, für die die Mutter in der Aufklärung eine bedeutende Rolle spielt, behält diese bis weit in die 20er Lebensjahre hinein eine hohe Bedeutung. Bemerkenswert ist auch, dass die Vertrauenspersonen mit steigendem Alter nicht einfach nur wechseln, sondern ihre Zahl insgesamt zunimmt.

Selbsteinschätzung der Jugend: Allgemein aufgeklärt, im Detail Defizite

Das Gros der 14- bis 17-Jährigen heute hält sich auch trotz rückläufiger Verhütungsberatung im Elternhaus allgemein für ausreichend aufgeklärt. Die aktuelle Erhebung weist mit 85% bei den Mädchen und 83% bei den Jungen deutscher Herkunft die höchsten bisher gemessenen Werte auf, wobei sich allerdings im langjährigen Trendvergleich für die Mädchen eine bemerkenswerte Konstanz zeigt, denn sie sahen sich bereits 1980 zu 79% aufgeklärt. Der Gleichstand zwischen den Geschlechtern dagegen ist relativ neu – vor 2009 erreichten die Zahlen der Jungen die Werte der Mädchen nie ganz. Mädchen/Jungen mit Migrationshintergrund halten sich nicht ganz so oft für ausreichend aufgeklärt (75/77%). Bei ihnen bestehen vor allem mehr Unsicherheiten, wie sie ihren Wissenstand einschätzen sollen.

Bei allen bereits 1980 abgefragten Themen, zu denen der Vergleich mit heutigen Angaben möglich ist, sind die Anteile der Mädchen und Jungen (deutscher Herkunft), die sich noch nicht ausreichend informiert fühlen und gern mehr zu den einzelnen Themen wissen würden, deutlich zurückgegangen. Die einzige Ausnahme betrifft das Thema "Schwangerschaft und Geburt", ein Klassiker, der nie an Bedeutung zu verlieren scheint: Mädchen heute haben dazu ebenso häufig noch weiteren Wissensbedarf wie 1980 (36/35%). Erfreulich ist, dass das Thema Empfängnisverhütung positiv hervorsticht, denn bei Mädchen und Jungen ist der Anteil der noch nicht ausreichend Informierten von 50 resp. 46% auf fast die Hälfte zurückgegangen.

Dennoch bleibt einiges zu tun: Immer noch zählt Verhütung zu den 6 meistgenannten

von 17 Themen, zu denen Jugendliche sich noch nicht ausreichend informiert fühlen. Zu diesem wichtigen Thema haben noch jedes dritte Mädchen und jeder vierte Junge zwischen 14 und 17 Jahren Informationsbedarf (32/25%). Bei Mädchen mit Migrationsgeschichte sind es sogar 40%.

Und auch zu anderen Themen haben Jugendliche auch heute noch Informationsbedarf. Jeweils mindestens drei von zehn würden gern mehr über Geschlechtskrankheiten und sexuelle Praktiken erfahren, unter weiblichen Jugendlichen erreichen außerdem die Themen Schwangerschaft/Geburt, Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Gewalt jeweils diese Größenordnung. Mädchen sind dabei durchweg wissbegieriger als Jungen, und innerhalb der Gruppe der Mädchen melden diejenigen aus nichtdeutschen Elternhäusern, generell unsicherer als andere Jugendliche, durchgängig stärkeres Interesse an mehr Information.

Erstbesuch beim Gynäkologen: Bei sexueller Aktivität die Regel

Für Mädchen hat Schule keine so starke Bedeutung wie für Jungen, weil ihnen eine zusätzliche Quelle für Informationen zur Verfügung steht, auf die Jungen nicht zurückgreifen können: Ärzte. Für drei von zehn Mädchen sind Ärzte die präferierten Wissensvermittler für noch offene Fragen. Je älter sie sind, desto wichtiger ist ihnen deren Expertise: Unter 17-Jährigen sind Mediziner der am häufigsten genannte Personenkreis, von dem sie mehr erfahren möchten.

Der Erstbesuch bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin spielt sich für das Gros der Mädchen/jungen Frauen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren ab. Junge Frauen deutscher Herkunft bejahen im Alter von 17 Jahren zu über 90% den Besuch in einer gynäkologischen Praxis – ein Anteil, der bei nichtdeutscher Herkunft erst mit 19 Jahren erreicht ist. Die Unterschiede hängen mit dem unterschiedlichen Umfang sexueller Aktivitäten zusammen. Liegen eigene sexuelle Erfahrungen vor – ob mit oder ohne Migrationshintergrund –, so ist der Besuch in einer gynäkologischen Praxis die Regel (jeweils weit über 90%).

Bei den 14- und 15-jährigen Mädchen deutscher Herkunft war die Impfung gegen humane Papillomviren (HPV) bzw. eine entsprechende Beratung darüber im Schnitt für 17% Motivation für den Erstbesuch. Bei Mädchen nichtdeutscher Herkunft gleichen Alters ist die HPV-Impfung noch weniger Thema (10%). Je älter die weiblichen Befragten, desto weniger Relevanz hat dieses Thema (21- bis 25-Jährige: 8/5%).

Unter den sexuell erfahrenen Mädchen liegt der Schwerpunkt der Motivation für das erstmalige Aufsuchen einer gynäkologischen

Praxis eindeutig beim Thema Verhütung. Aber auch unter den sexuell Unerfahrenen waren Verhütungsfragen (mit) der Anlass für den Erstbesuch. Gerade unter den Minderjährigen deutscher Herkunft ist das Interesse daran da gewesen (23; Mädchen nicht deutscher Herkunft: 15%).

Auf die gezielte Frage, ob sie sich schon einmal beim Frauenarzt über Verhütung beraten ließen, antworten im Schnitt 81% der Mädchen/jungen Frauen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung mit Ja. Für die 14- bis 17-jährigen Mädchen (deutscher Herkunft), die schon einmal von einem Arzt/einer Ärztin über Verhütung beraten wurden, ist damit der bisherige Höchstwert von 2009 in etwa gehalten worden.

Beratungsstellen – ein kleiner, aber wichtiger Baustein in der Beratung

Von den Jugendlichen ist die Expertise dieser Institutionen durchaus anerkannt: 24/20 Prozent der Mädchen (mit/ohne Migrationshintergrund) und 13/16 Prozent der Jungen zählen sie unter denjenigen auf, von denen sie "am liebsten" Informationen zu den Themen erhalten würden, bei denen sie noch Wissensdefizite empfinden. In der Realität spielen Beratungsstellen – mit aktuell rückläufiger Tendenz – nur eine kleine Rolle: Im Schnitt 7% aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 25 Jahren haben schon einmal eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich dort über Verhütung informieren zu lassen. Auch wenn dieser Anteil nicht allzu groß ist und der Besuch für gut die Hälfte im Rahmen einer schulischen Veranstaltung stattfand: Einige Indizien sprechen dafür, dass Beratungsstellen für bestimmte Gruppen, die sonst nicht unbedingt gut mit Informationen versorgt werden, eine wichtige Anlaufstation sind. So hat immerhin ein kleiner Teil der Mädchen/jungen Frauen, die noch nie beim Frauenarzt waren, eine Beratungsstelle aufgesucht (rund 5%). Und 17% der Besucher geben als Motivation an, dass sie sich vor ihrem ersten Geschlechtsverkehr informieren wollten.

Unterschiedliches Körperempfinden je nach Geschlecht

Die Einstellung zur eigenen Körperlichkeit unterscheidet sich deutlich nach Geschlecht. Jungen/junge Männer kommen mit ihrem körperlichen Aussehen in ganz überwiegender Zahl gut klar. Nur jeder Fünfte empfindet Mängel an seinem Aussehen. Mädchen/jungen Frauen fällt es offensichtlich deutlich schwerer, den eigenen Körper in der gegebenen Form zu akzeptieren. Ein Viertel der 14- bis 17-jährigen Mädchen empfindet sich als "zu dick" – umgekehrt bezeichnen sich nur sehr wenige als "zu dünn". Die Norm einer "Traumfigur" scheint in höherem Alter

noch an Einfluss zu gewinnen: Von den 18- bis 25-jährigen Frauen bezeichnen sich sogar 30% als "zu dick". Drastische Aktionen in Form operativer Maßnahmen, um zu einem verbesserten Aussehen zu gelangen, werden nach wie vor nur von einer Minderzahl der Jugendlichen in Erwägung gezogen; hier hat sich in den letzten zehn Jahren keine Zuspitzung ergeben.

Erste Kontakte zum anderen Geschlecht entwickeln sich zwischen 14 und 17

Die befragte Altersspanne von 14 bis 17 Jahren ist die Zeit, in der sich die sexuellen Kontakte zum anderen Geschlecht entwickeln. Mit 17 Jahren haben rund 90% Kuss- und mindestens zwei Drittel auch Petting-erfahrungen – lediglich Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen (übrigens über alle Altersgruppen hinweg) mehr Zurückhaltung.

Beginn des Sexuallebens – Tendenz zu späterem Einstieg

Auch wenn die (hetero-) sexuelle Aktivität im Jugendalter über die Jahrzehnte zugenommen hat: Von einer ungebrochenen Entwicklung zu immer mehr sexuell Erfahrenen (deutscher Herkunft) im jugendlichen Alter kann keine Rede sein, in den letzten Jahren scheint vielmehr eine leichte Rückentwicklung einzusetzen. Bei 14-, 16-, und 17-Jährigen liegen die Anteile sexuell Aktiver niedriger als bei der letzten Trendmessung vor fünf Jahren. Bei der Ausnahme – den 15-Jährigen – stagnieren sie auf ähnlichem Niveau wie 2009. Die Zahl der sexuell aktiven 14-Jährigen (deutscher Herkunft) ist nach teilweise zweistelligen Werten im Zeitraum 1998 bis 2005 (zwischen 10 und 12%) wieder in den einstelligen Bereich zurückgegangen (aktuell 6/3%). Der größte Rückgang bei den Mädchen betrifft die Altersgruppe der 16-Jährigen (minus 5 Prozentpunkte gegenüber 2009). Bei den Jungen ist er in der Altersgruppe der 17-Jährigen mit minus 7 Prozentpunkten zu verzeichnen (bei den Mädchen gab es in dieser Altersgruppe bereits 2009 einen deutlichen Rückgang). Damit vergrößert sich der Abstand zwischen den Geschlechtern bei den 17-Jährigen wieder: Die in der Vergangenheit beobachtete Annäherung im Verhalten setzt sich nicht fort.

Die Erweiterung des Altersbandes erlaubt erstmals auch Aussagen zum Sexualverhalten im jungen Erwachsenenalter. Ein 90-Prozent-Level für den Anteil Koituserfahrener ist bei jungen Frauen deutscher Herkunft bei den 19-Jährigen erreicht. Diese Größenordnung erreichen junge Männer deutscher Herkunft erst zwei Jahre später, mit 21 Jahren. Junge Männer nichtdeutscher Herkunft bleiben mit 85% koituserfahrenen 21-Jährigen etwas darunter. Junge Frauen mit ausländischen

Wurzeln sind in diesem Alter erst zu gut zwei Dritteln sexuell aktiv geworden (70%).

Die Mehrzahl der 18- bis 25-Jährigen mit sexueller Erfahrung ist regelmäßig sexuell aktiv – aber es gibt durchaus einen beträchtlichen Anteil unter ihnen, für den dies nicht zutrifft (36% "nur zeitweise/gelegentlich", 7% "nie"). Entscheidend für regelmäßigen Sexualverkehr ist eine feste Beziehung.

Ab 16 Jahren wurden die jungen Frauen und Männer danach gefragt, ob sie sich sexuell eher zum eigenen oder zum anderen Geschlecht (oder zu beiden) hingezogen fühlen. 4% der männlichen und 2% der weiblichen Befragten zwischen 16 und 25 Jahren outhen sich in der Erhebung mit einer eindeutigen Präferenz für das eigene Geschlecht. Die Gruppe der bisexuell Orientierten ist von ähnlicher Größe, aber mit umgekehrter Geschlechterrelation: Hier sind es mehr Mädchen/Frauen als Jungen/Männer (5/2%).

Unterschiedliche Verhaltensmuster bei sexuellen Kontakten von Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund

Jungen aus Migrantenfamilien sind früher und damit zunächst insgesamt leicht häufiger sexuell aktiv als ihre deutschen Geschlechts-genossen (32/28%). Das gilt aber nur für die frühen Jugendjahre, ab dem Alter von 17 Jahren bleibt ihre Zahl sexuell Erfahrener hinter der der Jungen/jungen Männer deutscher Herkunft eher leicht zurück. Dagegen sind beim weiblichen Geschlecht die Mädchen mit Migrationsgeschichte deutlich zurückhaltender als Mädchen aus deutschen Familien (24/34%). Letztere behalten ihren Vorsprung bis weit in die 20er Lebensjahre hinein. Es sind in erster Linie die jungen Frauen muslimischen Glaubens generell, parallel dazu auch diejenigen mit türkischer Staatsangehörigkeit, die nur in äußerst geringem Umfang in jugendlichem Alter sexuelle Aktivitäten entwickeln, und wenn, dann in späterem Alter.

Unterschiedliche Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Kontakten

Erste Kuss- und Körperkontakte ja, aber noch keinen Geschlechtsverkehr: Ein Hauptgrund hierfür ist bei allen Jugendlichen/jungen Erwachsenen das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin, dies sagen 55% und mehr. Ansonsten unterscheiden sich die Begründungen nach Geschlecht und Herkunft.

Mädchen/junge Frauen mit Migrationsgeschichte beziehen sich weitaus länger – bis ins Erwachsenenalter hinein – auf die Begründung, noch 'zu jung' für sexuelle Kontakte zu sein. Auch die Angst davor, dass 'die Eltern es erfahren könnten' (und nicht gutheißen), beeinflusst das Verhalten eines Teils der jungen Frauen mit Migrationsgeschichte

durchaus (20%), und das auch noch nach Erreichen der Volljährigkeit. Angst vor einer negativen Reaktion der Eltern ist für junge Mädchen deutscher Herkunft kaum ein Grund; selbst unter den Jugendlichen beziehen sich nur 9 Prozent auf dieses Argument, am ehesten noch die 14- und 15-Jährigen. Und moralische Gründe spielen bei Mädchen/jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft eine große Rolle: Sie lehnen häufig intensive Sexualkontakte mit der Argumentation ab, das sei 'vor der Ehe nicht richtig' (28%; Mädchen/junge Frauen deutscher Herkunft: 4%); vor allem für die jungen Frauen im Erwachsenenalter Hauptmotivation, sich auch nach Erreichen der Volljährigkeit noch mit sexuellen Aktivitäten zurückzuhalten.

Das trifft im Übrigen auch für junge Männer mit Migrationshintergrund im Alter ab 18 Jahren zu, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt (17%). Verbreitet ist diese Einstellung insbesondere bei jungen Menschen muslimischen Glaubens.

Für Jungen/junge Männer scheitert der Schritt vom Genitalpetting zum (ersten) Geschlechtsverkehr in einem Viertel der Fälle auch am fehlenden Einverständnis der Partnerin.

Das erste Mal – heutzutage weniger ungeplant als ein Jahrzehnt zuvor

Der Trend bei den Jungen (deutscher Herkunft) zu einem immer ungeplanteren Einstieg ins Sexualleben ab Mitte der neunziger Jahre – (Höchstwert für die Antwort 'war völlig unerwartet' 2005: 37%) – wurde 2009 gebrochen, und das neue, sehr viel niedrigere Level wird mit der aktuellen Zahl (18%) bestätigt. Auch bei den Mädchen deutscher Herkunft (15%) sank die Zahl derer, bei denen es völlig überraschend zum ersten Geschlechtsverkehr gekommen ist. Nunmehr besteht eine starke Übereinstimmung der Situationsbeschreibung von Jungen und Mädchen. Allmählich nimmt sogar der Anteil der Jugendlichen wieder zu, die ihr erstes Mal gezielt angehen. Das erste Mal als regelrecht geplantes Ereignis ist aber immer noch seltener als 1980.

Ein Trend ist auch, dass immer mehr Jungen aus deutschen Familien ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer festen Partnerin erleben. Hierzu ist aktuell mit 60% ein neuer Höchstwert zu verzeichnen (1980 nur 41%). Und sie stellen das beiderseitige Einverständnis heutzutage stärker heraus als früher.

Die Vertrautheit mit dem Partner ist allerdings auch den Mädchen (deutscher Herkunft) wichtiger geworden: Nach langer Zeit recht stabiler Werte erleben heutzutage auch (noch) mehr Mädchen ihr erstes Mal in einer festen Beziehung. Mit aktuell 73% liegt der Anteil bei den Mädchen um 9 Prozentpunkte

höher als in den Jahren 2005 und 2009 und auch höher als in der Erstmessung 1980 (61%). In der Konsequenz gibt es eine Tendenz (statistisch abgesichert ist die Veränderung nicht), dass mehr Jugendliche als früher angeben, bisher nur mit einem Partner/einer Partnerin Sexualkontakte gehabt zu haben. Für Jungen (deutscher Herkunft) ist jedenfalls ein neuer Höchststand erreicht (43%).

Junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren haben dagegen überwiegend Erfahrung mit mindestens drei Partnern/Partnerinnen, insbesondere im Alter von 21 bis 25 Jahren wachsen bei beiden Geschlechtern die Erfahrungen mit verschiedenen Sexualpartnern.

Sexuelle Treue innerhalb der Partnerschaft hat bei ihnen aber einen hohen Stellenwert. Kaum eine oder einer hält die Forderung nach sexueller Treue für falsch (3/4%), und junge Frauen deklarieren sexuelle Treue zu einem großen Teil als unbedingte Notwendigkeit (80%; junge Männer: 67%; sie erklären sexuelle Treue dafür häufiger als "wünschenswert").

Sexuelle Gewalterfahrung unter Mädchen/jungen Frauen kein Einzelfall

Eine erschreckend hohe Zahl – eine von fünf Mädchen/jungen Frauen zwischen 14 und 25 – hat sich bereits einmal gegen unerwünschte sexuelle Annäherungen zur Wehr setzen müssen, einige sogar mehrfach. Das Risiko sexueller Übergriffe steigt, wenn sie selbst bereits sexuell aktiv sind – dann ist es sogar fast jede Vierte.

Im Trendvergleich sind die Zahlen der 14- bis 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft, die sexuellen Repressionen ausgesetzt waren, etwas zurückgegangen (aktuelle Zahl: 11%, 1998 bei der Ersterhebung: 16%). Allerdings gibt es auch eine negative Trendentwicklung insofern, als die ungewollt erfolgten Aktivitäten häufiger als in früheren Jahren bis zum Geschlechtsverkehr gehen (aktuelle Zahl: 26%, 2005 und 2001: jeweils 14%). 58 Prozent der betroffenen 14- bis 17-Jährigen berichten, dass es ihnen gelang, ungewollte sexuelle Handlungen abzuwehren.

Erschreckend: Die kleine Gruppe von Mädchen/Frauen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren, berichten besonders häufig von sexuellem Druck: Mädchen/Frauen deutscher Herkunft zu 42%, bei nichtdeutscher Herkunft sogar 53%. Zudem sind mehrfache Übergriffe in dieser Gruppe besonders häufig.

Wie schnell (und ob überhaupt) man sich jemandem anvertraut und von diesem Erlebnis erzählt, hängt in starkem Maße davon ab, wie die Situation ausging. Unter Mädchen/Frauen, die gegen ihren Willen zu Geschlechtsverkehr gezwungen wurden,

braucht jede Vierte Jahre dafür – und mehr als ein Drittel hat überhaupt noch mit niemandem darüber gesprochen (35%).

Jungen/junge Männer berichten eher vereinzelt von sexueller Gewalt (4%), kaum weniger betroffen als Mädchen/junge Frauen scheinen jedoch diejenigen unter ihnen mit homosexueller Orientierung.

Verhütung beim ersten Mal: Positive Trends bei männlichen Jugendlichen

Nach über Jahre hinweg zweistelligen Anteilen Nichtverhütender – noch 2005 waren es 15%, 1980 bei der erstmaligen Erhebung sogar 29% – scheint erfreulicherweise für die männlichen Jugendlichen deutscher Herkunft dauerhaft ein Anteil von unter 10% erreicht (aktuell: 6%). Bei Mädchen ist dies schon lange der Fall: Mit aktuell 8% liegt der Anteil Nichtverhütender bei ihnen ebenso niedrig wie vor fünf Jahren und ist weit vom Ergebnis der Erstmessung entfernt (1980: 20%).

Das zweite erfreuliche Ergebnis in der Trendbetrachtung: Jugendliche mit Migrationshintergrund verhüten heute gewissenhafter. Bereits von 2005 auf 2009 war ein deutlicher Rückgang Nichtverhütender zu verzeichnen, dies hat sich von 2009 auf 2014 noch fortgesetzt. (Anteil unter Mädchen/Jungen: 2/10%). Im gesamten Altersband 14 bis 25 Jahre sind die Anteile Nichtverhütender bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund immer noch höher als bei Gleichaltrigen deutscher Herkunft (weiblich/männlich: 9/13% gegenüber 6/9%).

Bei denjenigen mit sehr frühen sexuellen Erfahrungen (14 Jahre und jünger) war die Verhütung beim ersten Mal weniger gut gesichert als im Schnitt. Und Ähnliches gilt auch für junge Menschen, die erst nach Erreichen der Volljährigkeit erstmals Geschlechtsverkehr hatten (Ausnahme: junge Frauen deutscher Herkunft, die in jedem Alter am ehesten verhüten).

Die Gründe für Nichtverhütung sind immer die gleichen: der Überraschungsmoment "es kam zu spontan", gepaart mit viel naiver Hoffnung: "dachte, es wird schon nichts passieren". Erster Sexualverkehr unter Einfluss von Alkohol/Drogen kommt vor allem in spontanen Sexualbeziehungen vor (wenn Sexualpartner(in) nicht näher bekannt: von knapp 30% als Grund für mangelnde Verhütung genannt).

Der Anteil Nichtverhütender ist beim zweiten Geschlechtsverkehr geringer als beim ersten Mal. Er beträgt bei sexuell Aktiven deutscher Herkunft 2/5%, mit jenen mit Migrationshintergrund 5/8%. Und das sind auch in etwa die Zahlen, die sich aus der Abfrage zum letztmaligen Geschlechtsverkehr (vor der Befragung) ergeben.

Kondom unangefochten das Einstiegsverhütungsmittel

Das Kondom ist auch 2014 mit deutlichem Abstand vor allen anderen Alternativen das Verhütungsmittel Nummer eins: In rund drei von vier Fällen wurde beim ersten Mal mit Kondom verhütet (im Schnitt: 73%). Die Angaben der heute 14- bis 17-Jährigen liegen bei 75%.

Aber auch die Pille kommt bereits beim ersten Mal erstaunlich häufig zur Anwendung, im Schnitt in der Hälfte der Fälle. Allerdings entspricht dies eher dem Verhalten der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen *deutscher* Herkunft (bei nichtdeutscher Herkunft: gut ein Drittel). Und: Je älter die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen beim ersten Geschlechtsverkehr und je vertrauter sie mit dem Partner sind, desto eher verwenden sie die Pille bereits beim ersten Mal. Die Pille ist aber nicht nur bei jungen Erwachsenen, sondern auch bei Jugendlichen immer häufiger Ergänzung und nicht Alternative: Bei der Mehrzahl der Pillennutzerinnen wurde gleichzeitig auch ein Kondom beim Einstieg ins Sexualleben benutzt; Indiz dafür, dass neben dem Wunsch nach Kontrazeption auch die Aidsprävention häufiger mitbedacht wird.

Mit zunehmender Erfahrung Umstieg vom Kondom zur Pille

Auch beim zweiten Geschlechtsverkehr ist das Kondom das hauptsächlich genutzte Verhütungsmittel, doch die Pille kommt dann häufiger zum Einsatz. Mit ein Grund: Die Doppelstrategie Pille + Kondom ist beim zweiten Mal besonders häufig. Mit weiter zunehmender Erfahrung geht die Anwendung von Kondomen zurück, sie werden zunehmend durch die Pille abgelöst. Im Vergleich erster/letzter Geschlechtsverkehr erfolgt eine Umkehrung der Zahlenproportionen: Beim ersten Mal wird das Kondom von 70% und mehr verwendet, beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr wird die Pille in dieser Größenordnung genannt.

Von der Tendenz her gilt dies für beide Geschlechter, Jungen/junge Männer bleiben jedoch länger beim Kondom als ihre weiblichen Altersgenossinnen. Relevanter ist das Kondom auch für diejenigen, die nicht in einer festen Partnerschaft sind.

Hormonelle Verhütung: Nicht nur die klassische Pille

Unter den jungen Frauen hat jede Zehnte auch schon andere hormonelle Verhütungsmittel als die Pille ausprobiert. Damit ist diese Form von Verhütung heutzutage bedeutsamer als Diaphragma, Spirale oder die früher häufig benutzten chemischen Verhütungsmittel.

Insgesamt hohes Problembewusstsein für die Notwendigkeit von Verhütung

Gerade Jugendliche geben – häufiger als die jungen Erwachsenen – an, "immer sehr genau" darauf zu achten, dass keine Schwangerschaft eintreten kann, wobei Mädchen immer schon und auch heute noch gewissenhafter mit der Verhütungsfrage umgehen als Jungen. Im Schnitt entscheiden sich 71% der weiblichen und 52% der männlichen 14- bis 25-Jährigen für diese höchste Abstufung der vorgegebenen fünfstufigen Verbalskala. Verantwortungsgefühl zeigen beide Geschlechter: "Wir beide sind verantwortlich für die Verhütung" antworten 60% der Jungen/Männer und 54% der Mädchen/Frauen, die aktuell in fester Partnerschaft sind. Zu Beginn des Sexuallebens fühlt sich die männliche Seite noch weitaus stärker mitverantwortlich; bei zunehmender Erfahrung – einhergehend mit dem Wechsel zur Pille als alleinigem Kontrazeptionsmittel – erfolgt eine stärkere Verlagerung auf die Partnerin.

Unter den 18- bis 25-Jährigen war das Hauptmotiv für das beim letzten Mal verwendete Verhütungsmittel der Sicherheitsgedanke, egal, ob Pille und/oder Kondom verwendet wurden. Jugendlichen wurde diese Frage wegen ihrer insgesamt geringeren Erfahrung noch nicht gestellt.

Kommunikation über Verhütung selbstverständlich

Über Verhütung wird zwischen den Partnern innerhalb einer heterosexuellen Beziehung erfreulicherweise fast immer kommuniziert. Das gilt für 90% der sexuell erfahrenen Jungen/jungen Männer und 94% der Mädchen/jungen Frauen. Und selbst dann, wenn noch keine sexuellen Aktivitäten erfolgt sind, ist die Verhütungsfrage bei über 70% schon einmal angesprochen worden. Obwohl die Partnerschaften der Jugendlichen im Schnitt erst über deutlich kürzere Zeit bestehen als die der jungen Erwachsenen, bejahen auch bereits die 14- bis 17-Jährigen mit Sexualkontakten zu über 90%, dass sie das Verhütungsthema besprechen.

Mit dem Partner/der Partnerin über sexuell übertragbare Krankheiten („sexually transmitted infections“, abgekürzt: STI) und eventuell notwendige Schutzvorkehrungen zu reden, ist noch nicht in gleichem Maße Selbstverständlichkeit. Knapp zwei Drittel der jungen Männer deutscher Herkunft ab 18 Jahren und drei Viertel der jungen Frauen geben an, mit der Partnerin/dem Partner über Aids oder andere sexuell übertragbare Krankheiten gesprochen zu haben. Die Angaben der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund liegen leicht unter diesen Anteilen.

Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille: Insgesamt gut akzeptiert, Probleme aber nicht unbekannt

Mit dem Kondom hat praktisch jede(r) sexuell Aktive schon einmal verhütet und auch die Pille kommt bei denjenigen aus deutschen Familien an oder über den 90-Prozent-Bereich (mit Migrationshintergrund: 80-Prozent-Bereich). Beide Verhütungsmethoden werden in all ihren Facetten insgesamt sehr positiv beurteilt. Ausnahmen: Die Einschätzung des Kondoms von Seiten der Jungen/jungen Männer, was die Auswirkung auf den Sex betrifft: Dieser Aspekt erreicht nur einen Durchschnittswert von 3,5 auf der Skala von 1 (bester Wert) bis 6 (schlechtester Wert), und – so die Sicht der 18- bis 25-jährigen weiblichen Befragten – die Kosten der Pille mit einem Durchschnittswert von 3,2. Minderjährige sehen das anders – für sie ist die Pille ja kostenfrei, was auch 84/90% der sexuell aktiven Mädchen (mit/ohne Migrationshintergrund) wissen. In der Einschätzung der Mädchen deutscher Herkunft (nur für sie ist dieser Vergleich möglich) hat sich die Gesundheitsverträglichkeit der Pille verbessert. Sie hat in der Bewertung in den vergangenen 18 Jahren einen kräftigen Sprung nach vorn getan: Von 3,1 auf 2,1.

Aber auch Probleme in der Anwendung sind der großen Mehrzahl nicht unbekannt. Rund einem Drittel der Jungen/jungen Männer ist das Kondom schon einmal geplatzt oder gerissen, ähnlich viele hatten Schwierigkeiten beim Überrollen. Das eindeutige Hauptproblem der Pille besteht in der Notwendigkeit ihrer regelmäßigen Einnahme. Zwei Drittel der Pillennutzerinnen haben schon einmal vergessen, sie rechtzeitig einzunehmen, mindestens ein Drittel hat bei Übernachtungen auswärts schon einmal die Pille vergessen mitzunehmen. Jeweils drei von zehn Nutzerinnen berichten aber auch noch von Unsicherheit über deren Wirksamkeit aufgrund von Erbrechen oder Durchfall und vom Auftreten von Zwischenblutungen.

'Pille danach' jetzt auch unter sexuell noch nicht aktiven Jugendlichen bekannter

Und wenn doch einmal nicht verhütet wurde? Das Wissen der Mädchen um die Möglichkeit der Notfallverhütung durch die Pille danach ist flächendeckend verbreitet; 97% und mehr sind es in der Gruppe, für die es besonders wichtig ist: den sexuell aktiven Mädchen und jungen Frauen (gleich, ob mit oder ohne Migrationshintergrund). Mädchen/junge Frauen aus deutschen Familien bejahen die Kenntnis der "Pille danach" auch dann bereits zu 86 Prozent, wenn sie noch nicht sexuell aktiv sind. Unter den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund sind es mit 76 Prozent etwas weniger.

Insgesamt 13% der 14- bis 17-jährigen Mädchen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr sind schon einmal in die Situation geraten, mit der Pille danach eine Notfallverhütung vornehmen zu müssen, ein kleiner Teil (3%) sogar bereits mehrfach. In der Altersgruppe 18 bis 25 Jahre sind die Anteile doppelt so hoch (insgesamt 25%, darunter 7% mehrfach). Im Trend von 2001 bis 2014 sind die Zahlen unter Mädchen deutscher Herkunft recht stabil geblieben.

Wenn die Pille danach zum Einsatz gekommen ist, dann in der Regel, weil es eine Panne mit dem eigentlich eingesetzten Verhütungsmittel gab: In knapp der Hälfte der Fälle ist das Kondom beim Geschlechtsverkehr abgerutscht oder gerissen (44%). Insgesamt noch mehr Angaben entfallen auf die beiden Antwortkategorien, die sich auf die Pille beziehen: Mehr als jede Dritte hatte vergessen, die normale Pille einzunehmen, und etwa halb so viele haben Beeinträchtigungen ihrer Wirksamkeit gefürchtet, da es zu Durchfall oder Erbrechen kam. Für fast jede Zweite war die Situation schwierig, weil die Verschreibung am Wochenende erfolgen musste. Ebenso viele hatten Angst, trotzdem schwanger zu werden, und rund vier von zehn hegten Bedenken wegen der Nebenwirkungen (39%). Das generelle Prozedere, wie die Pille zu bekommen ist, war längst nicht allen klar, vor allem unter den betroffenen 14- bis 17-Jährigen: Sie wussten deutlich häufiger als die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen nicht, dass es die Möglichkeit der Notfallverhütung gibt (10%) und was man tun muss, um die 'Pille danach' zu bekommen (19%). Die Wochenend-Problematik ist eher ein Problem der Älteren ab 18 Jahren und der höher Gebildeten.

Selbst einmal Kinder haben? Ja, sicher – aber später

Zur Lebensperspektive der heutigen Jugend zwischen 14 und 25 gehören Kinder dazu: Nur eine kleine Minderheit von 10% spricht sich explizit gegen Kinder aus. Der Anteil derer, bei denen Kinder in der Lebensplanung nicht vorkommen, erweist sich von jungen Jahren an als sehr stabil, wobei Mädchen sich bereits früh auf eine Haltung gegenüber Kindern festlegen, während Jungen länger brauchen, bis sie zu einer Position finden.

Ideal wäre es, zwei Kinder zu haben; darin stimmt mehr als Hälfte der 18- bis 25-Jährigen überein. Aber erst nach Ausbildung und Berufserfahrung – das ist Konsens bei mehr als zwei Dritteln der jungen Frauen und Männer.

Eine Schwangerschaft zum aktuellen Zeitpunkt käme für drei Viertel der 14-jährigen Mädchen einer Katastrophe gleich, für Mädchen aus nichtdeutschen Elternhäusern gilt

dies noch etwas mehr. Mit 18 oder 19 Jahren bezeichnet im Schnitt immer noch mehr als die Hälfte der jungen Frauen eine potenzielle Schwangerschaft als Katastrophe. Erst ab dem Alter von 20 Jahren nimmt diese Haltung sukzessive weiter ab.

Erst in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre gibt es einen nennenswerten Anteil von jungen Frauen und Männern, die ein Kind bekommen haben oder kurz davor stehen (9%). Eine frühe Mutterschaft ist für junge Frauen aus dem Osten Deutschlands auch heute noch, 25 Jahre nach der Wiedervereinigung, selbstverständlicher (bereits ein Kind bekommen/derzeit schwanger: 19%; West: 4%).

3 Sexuaufklärung und Beratung

Sexuaufklärung findet auf vielerlei Weise statt. Ganz allgemein gefragt, woher sie ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung etc. überwiegend bezogen haben, nennen die Jugendlichen heutzutage am häufigsten den Schulunterricht als Quelle der Wissensvermittlung. Die digitale Welt des Internet, 1980 in der ersten Studie zur Jugendsexualität noch kein Thema, hat in den letzten Jahren zunehmend an Relevanz gewonnen und ist zu einer weiteren gewichtigen Informationsquelle geworden (vgl. Kap 8.1), die dem klassischerweise gern genutzten Medium der Jugendzeitschriften starke Konkurrenz macht. Bei der männlichen Jugend hat das Internet Printmedien für Jugendliche sogar bereits in der Bedeutung überholt.

Den Medien der Aufklärung ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Im Folgenden soll es aber zunächst um *Personen* der Aufklärung gehen. Denn obwohl die digitalen Medien einen starken Bedeutungszuwachs erfahren haben, eines haben sie bisher nicht ersetzen können: die zwischenmenschliche Kommunikation in Form persönlicher Gespräche. Daraus stammen für zwei Drittel der Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 (unter anderem) ihre Kenntnisse über Sexualität und Verhütung.

Die Gruppe der Jugendlichen steht bei dem Kapitel der Aufklärung im Fokus, da hier die Erinnerungen an die Aufklärungssituation noch "frisch" sind. Nur einige für die Auswertung zentrale Fragen waren an das gesamte Altersband 14 bis 25 Jahre gerichtet – auf die Aussagen der Älteren wird an der jeweiligen Stelle gesondert eingegangen.

3.1 Akteure der Aufklärung und Beratung

3.1.1 Bezugspersonen der Aufklärung

Es sind Personen aus dem alltäglichen Umfeld der Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren, die die wichtigsten Bezugspersonen in der Sexuaufklärung darstellen: Mutter und Vater, der Lehrer oder die Lehrerin und unter den Gleichaltrigen die beste Freundin bzw. der beste Freund. Welche Bedeutung diese Personen im Einzelnen haben, das unterscheidet sich deutlich nach Geschlecht, wie bereits ein erster Blick auf den unterschiedlichen Verlauf der Profillinien in der Grafik auf der folgenden Seite zeigt.

Mädchen/Jungen. Am auffälligsten ist die unterschiedliche Bedeutung, die den beiden Elternteilen zukommt. Während für die Mädchen die Mutter die vorrangige Bezugsperson ist und der Vater nur in einer Nebenrolle vorkommt, sind Vater und Mutter in der Aufklärung der Jungen heutzutage gleich bedeutende Personen. Wichtiger wird die Mutter für die Jungen nur dann, wenn der Vater als Bezugsperson ausfällt oder jedenfalls im Alltag nicht präsent ist: Leben die Jungen bei der allein-stehenden Mutter, berufen sich 44 Prozent auf die Mutter als wichtigste Person und nur 18 Prozent auf den Vater.

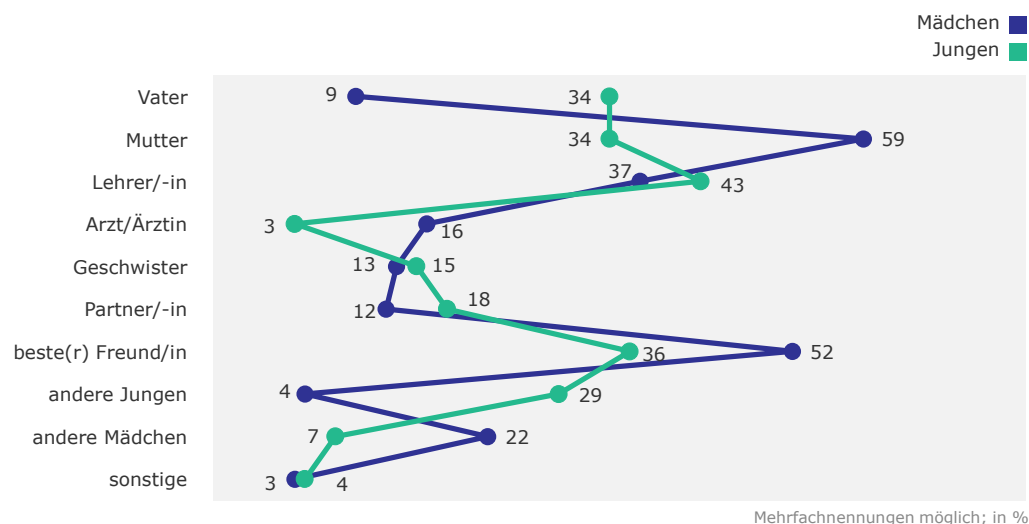
Die grundsätzlich starke Tendenz zu einer Orientierung an gleichgeschlechtlichen Personen kommt auch in den Antworten "andere Mädchen" bzw. "andere Jungen" zum Ausdruck. Sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen sind es die Gleichaltrigen gleichen Geschlechts, die ihre Beiträge zur Aufklärung leisten, das andere Geschlecht ist hier von untergeordneter Bedeutung. Gleiches wird auch daraus ersichtlich, dass Jungen sich auf Brüder, Mädchen auf Schwestern beziehen, wenn sie Geschwister als wichtige Personen benennen (in der grafischen Darstellung zu "Geschwister" zusammengefasst).

Mädchen haben von der besten Freundin (oder auch: dem besten Freund) mehr über sexuelle Dinge erfahren (52%) als Jungen vom besten Freund/der besten Freundin (36%). Eine so vertraute Zweierbeziehung mit jemandem gleichen Geschlechts besteht bei Jungen offenbar seltener, dafür beziehen sie sich verstärkt allgemein auf "andere Jungen", teilweise auch "andere Mädchen". Die Partnerin ist ihnen eine wichtigere Quelle der Aufklärung als umgekehrt der Partner den Mädchen (18% ggü. 12%). Bei den Jungen gibt es insgesamt keine Person oder Personengruppe, die von mehr als der Hälfte und damit mit großem Abstand zu anderen als Hauptansprechperson genannt wird.

Mädchen haben den Vorteil, mit dem Gynäkologen/der Gynäkologin (16%) auch noch eine andere Ansprechperson außer ihren Eltern aus dem Kreis der Erwachsenen zu haben – die Möglichkeit, von ärztlicher Seite etwas zu erfahren, fehlt bei Jungen fast gänzlich (3%).

Personen der Sexualaufklärung Jugendliche nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.3-2014

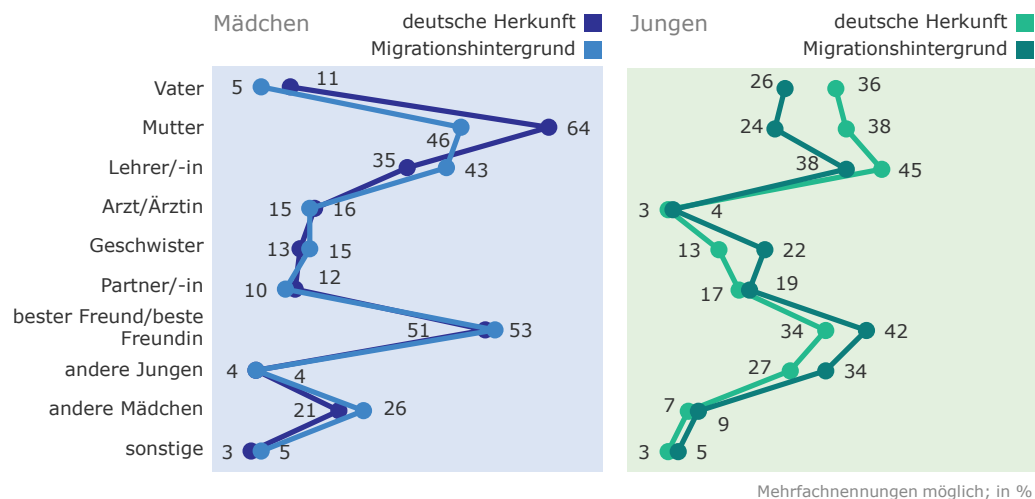
Abb. 1

Unterschiede bestehen aber nicht nur nach Geschlecht, sondern auch je **nach Herkunft**. Für zwei Drittel der Mädchen deutscher Herkunft ist die Mutter die wichtigste Person der Aufklärung (64%) und hat damit im Jahr 2014 einen nahezu gleich hohen Stellenwert wie auch in den Jahren zuvor.

Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund verdrängt die beste Freundin (bzw. der beste Freund) mit 53 Prozent die Mutter auf Rang zwei (46%), wobei ihr außerdem noch schulische Ansprechpartner Konkurrenz machen (43%), denn sie werden von den Mädchen mit Migrationshintergrund noch etwas häufiger als von Mädchen mit deutscher Herkunft (35%) als wichtige Personen der Aufklärung benannt. Schule bietet für Mädchen mit Migrationshintergrund damit ein Stück weit Kompensation für die geringere Bedeutung der Eltern im Aufklärungsprozess. Auch andere Mäd-

chen aus dem persönlichen Umfeld werden etwas häufiger genannt. Ansonsten entsprechen sich die Angaben der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund.

Personen der Sexuaufklärung Jugendliche nach Herkunft



Frage: Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.3-2014

Abb. 2

Aus den Antworten der Jungen aus nichtdeutschen Elternhäusern wird deutlich, dass sie zwar wie die Jungen deutscher Herkunft Vater und Mutter gleich häufig als wichtige Personen für ihre Aufklärung bezeichnen, aber beide um einiges seltener. Die Kompensationsstrategien für den "Ausfall" der Eltern sind etwas andere als bei den Mädchen aus Migrantenfamilien. Lehrer stellen für Jungen mit Migrationshintergrund eine weniger bedeutsame Informationsquelle dar als für die Mädchen nichtdeutscher Herkunft (und auch weniger als für Jungen deutscher Herkunft). Damit fehlen die Erwachsenen im Aufklärungsprozess insgesamt stärker als bei den anderen Gruppen.

Bei den Jungen mit Migrationshintergrund nimmt hingegen der beste Freund/die beste Freundin Rang eins unter den wichtigen Personen der Aufklärung ein (42%). Überhaupt holen sich Jungen mit Migrationshintergrund ihre Informationen häufiger von Gleichaltrigen: Andere Jungen, der beste Freund (die beste Freundin) und Geschwister – vorrangig Brüder – spielen für sie eine wichtigere Rolle als für Jungen aus deutschen Elternhäusern. Der beste Freund/die beste Freundin wird allerdings (trotz Rangplatz 1) nicht ganz so oft genannt wie vom anderen Geschlecht.

Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass Familien deutscher Herkunft im häuslichen Umfeld offener mit dem Thema Aufklärung umgehen als Migrantenfamilien.

Im Detail. Allen vier Gruppen ist unabhängig von Geschlecht und Herkunft gemein, dass mit zunehmendem Alter die Bedeutung der Lehrkraft abnimmt. Dafür gerät mit dem Alter der/die feste Partner/in mehr in den Vordergrund und bei den Mädchen spielen auch ärztliche Ansprechpartner zunehmend eine wichtige Rolle.

Mädchen und auch Jungen türkischer Herkunft erleben im Elternhaus weniger sexuelle Aufklärung als Jugendliche aus Migrantenfamilien insgesamt. Besonders drastisch erscheinen die Zahlen im Vergleich der Mädchen aus türkischen Familien mit Mädchen deutscher Herkunft: Während Letztere zu 64 Prozent in punkto Aufklärung auf die Mutter zählen können, sind es bei den jungen Türkinnen nur 27 Prozent (Mädchen aus Migrantenfamilien insgesamt: 46%).

Beim Ost/West-Vergleich ergibt sich durchgehend die Auffälligkeit, dass die Mutter in den östlichen Bundesländern häufiger als Bezugsperson genannt wird als in den alten Bundesländern. Die Gruppe der Gleichaltrigen hingegen nimmt tendenziell im Westen eine größere Bedeutung ein, was möglicherweise auf eine andere Freundschaftskultur hindeutet. Auch im Vergleich städtischer vs. ländlicher Raum sticht hervor, dass Jugendliche in Großstädten häufiger (auch) von Gleichaltrigen aufgeklärt werden als in weniger dicht besiedelten Gegenden.

Eine weitere Beobachtung aus der Untersuchung ist, dass mit höherem Bildungsgrad die Anzahl an Bezugspersonen(gruppen) zunimmt. Primär gehen die Unterschiede darauf zurück, dass die Eltern verstärkt genannt werden. Dies ist insbesondere bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Fall: Mädchen mit Migrationshintergrund und niedriger schulischer Bildung geben beispielsweise nur halb so oft die Mutter als Aufklärerin an wie Mädchen mit Migrationshintergrund und höherer Bildung (30% ggü. 57%).

Bei Jungen deutscher Herkunft ist zu beobachten, dass sie sich mit steigender Bildung häufiger auf den Vater als wichtige Person bei der Aufklärung beziehen. 30 Prozent sind es bei den Jungen aus bildungsferneren Schichten, 33 Prozent auf der mittleren Bildungsebene, und bei den Jungen, die das Abitur anstreben oder bereits bestanden haben, überwiegt mit 43 Prozent die Zahl der Nennungen zum Vater tendenziell die zur Mutter (40%) – die quer durch alle Bildungsschichten immer ähnlich bedeutend bleibt.

In der kleinen Gruppe der Mädchen deutscher Herkunft, bei denen ein Elterninterview des Vaters statt der Mutter vorliegt (n = 48), ist eine höhere Affinität der Mädchen zum Vater gegeben, denn sie nennen ihn – anders als die Mädchen im Schnitt, die in ihrer Kommunikation ganz eindeutig auf die Mutter ausgerichtet sind – genauso oft wie die Mutter als "wichtigste Person" bei der Aufklärung über sexuelle Dinge.

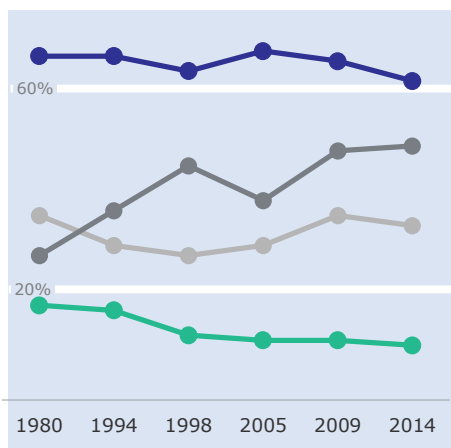
Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche¹ Jugendliche

Personen der Sexualaufklärung

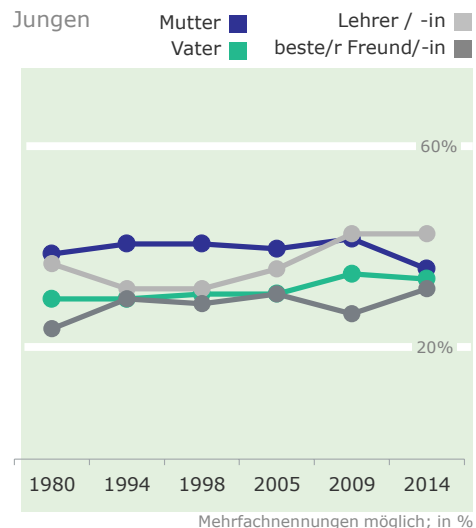
Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Mädchen



Jungen



Mehrfachnennungen möglich; in %



TNS Emnid

Frage: Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?
 Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.3-2014

Abb. 3

In diesen Darstellungen werden bereits auf den ersten Blick noch einmal die großen Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen deutscher Herkunft ersichtlich: Die Hauptakteure der Aufklärung – Mutter, Vater, Lehrkräfte und beste Freundin/bester Freund – sind für die Mädchen in sehr unterschiedlich hohem Maße relevant, während sich die einzelnen Gruppen bei den Jungen in der Bedeutung nicht groß voneinander abheben.

Mädchen. Die Mutter nimmt zwar nach wie vor bei der Aufklärung der Mädchen die zentrale Rolle ein, doch die vor fünf Jahren noch geringfügige Abnahme der aufklärerischen Schlüsselrolle der Mutter hat sich in der aktuellen Umfrage weiter fortgesetzt, sodass sie nun einen neuen Tiefstand seit Beginn der Messungen 1980 erreicht. Die Trendentwicklung lässt zudem vermuten, dass die beste Freundin/der beste Freund sich der Mutter weiter annähern wird: Während 1980 nur drei von zehn Mädchen ihre beste Freundin/ihren besten Freund zu Rate zogen, ist es mittlerweile jedes zweite. Interessant die abnehmende Bedeutung des Vaters für die Aufklärung der Mädchen: Seine Rolle war zwar im Vergleich zur Wichtigkeit der Mutter noch nie sehr bedeutend, aber Anfang der achtziger Jahre und auch 1994 doch immerhin noch fast doppelt so groß wie heute. Rückläufige Zahlen sowohl, was die Mutter, als auch, was den Vater betrifft: Manches spricht dafür, die Bedeutung der Elternteile kombiniert zu betrachten. Die Rolle der Eltern befindet sich offenbar insgesamt im Abwärtstrend bzw. wird von Peers und professioneller Aufklärung im schulischen Rahmen stärker als bislang substituiert.

¹ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Jungen. Bei den Jungen sind die Veränderungen im Laufe der vergangenen 35 Jahre insgesamt wesentlich moderater. Dennoch gibt es auch bei ihnen interessante Entwicklungen. Der Lehrer bzw. die Lehrerin wird mit aktuellen 45 Prozent wie bereits 2009 häufiger als in den früheren Jahren als Bezugsperson in Sachen Sexualaufklärung gesehen und hat die Mutter, die vor fünf Jahren noch nahezu gleichauf lag, nun erstmals deutlich überholt. Das zweite Phänomen, das neu ist: Väter und Mütter sind in der Bedeutung für die Aufklärung ihrer Söhne erstmals auf Augenhöhe – das zeichnete sich bereits 2009 als Tendenz ab, in der aktuellen Trendmessung ist nun tatsächlich – in erster Linie durch den Bedeutungsrückgang der Mutter – ein Gleichstand erreicht. Dennoch ist diese Entwicklung auch insofern interessant, als der Vater für die Jungen als Bezugsperson stabil geblieben ist, tendenziell in den letzten 10 Jahren sogar eher eine Aufwertung erfahren hat, während seine Bedeutung im Rahmen der Aufklärung von Töchtern in der Abnahme begriffen ist.

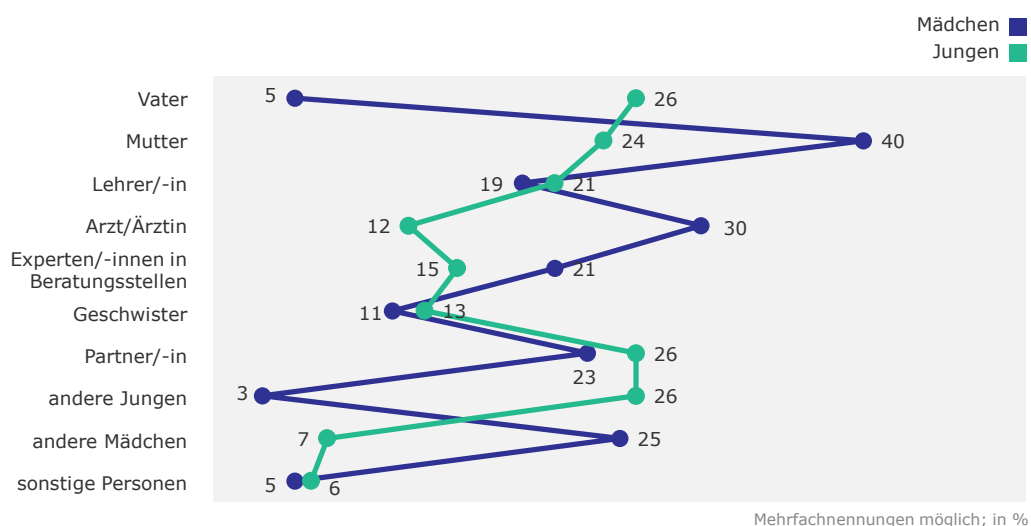
Im Übrigen erkennt man bei den Jungen ebenso wie bei den Mädchen eine Neigung, sich zunehmend (auch) durch die beste Freundin/den besten Freund in sexuellen Dingen aufklären zu lassen – beim männlichen Geschlecht ist die Rolle des engen gleichaltrigen Vertrauten allerdings nicht so stark ausgeprägt wie beim weiblichen Geschlecht.

3.1.2 Präferierte Bezugspersonen

Werden die Jugendlichen danach gefragt, wen sie denn gern bei weiteren Fragen zur Sexualität konsultieren würden, lassen sich viele Gemeinsamkeiten mit der Frage nach der bisherigen Bezugsperson in Aufklärungsfragen erkennen.

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung Jugendliche nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Von welchen Personen würden Sie am liebsten weitere Informationen über sexuelle Themenbereiche erhalten?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.7-2014

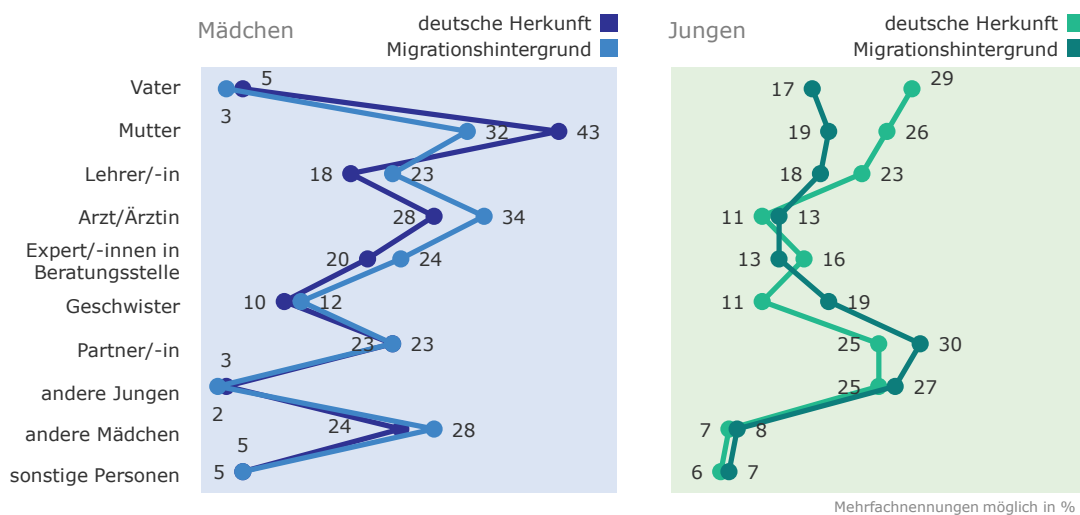
Abb. 4

Der bedeutsamste Unterschied ist die häufigere Angabe von professionellen Ansprechpartnern aus dem Kreis der Erwachsenen wie Ärzten/Ärztinnen oder – als bei der aktuellen Befragung neu hinzugekommene Kategorie – die Nennung von Mitarbeitenden in Beratungsstellen. Lehrkräfte haben nicht mehr in so starkem Maße, aber immer noch einige Bedeutung, wenn es darum geht, Wissenslücken bei sexuellen Themen aufzufüllen. Das schließt die Eltern aber nicht aus: Vater und Mutter werden zusammengekommen immer noch am häufigsten als akzeptierte Personen der Wissensvermittlung genannt.

Dass Mädchen und Jungen jeweils spezifische Präferenzen haben, wird aus der oben stehenden Grafik auf den ersten Blick deutlich. Wie bei den Fragen zu den wichtigsten Personen der Sexualaufklärung (und aktuellen Vertrauenspersonen, s. nachfolgendes Kap. 3.1.3), sind Vater und Mutter bei den Jungen von gleichrangiger Bedeutung, während für Mädchen nach wie vor die Mutter die bevorzugte Bezugsperson im Elternhaus ist. Mädchen haben zudem den besseren Zugang zu ärztlicher Expertise, und dementsprechend steht bei ihnen medizinisches Fachpersonal (in Praxen, aber auch in Beratungsstellen) hoch im Kurs, höher als bei den Jungen. Diese hätten aber immerhin auch zu 12 Prozent gern Informationen von ärztlicher Seite und für 15 Prozent zählen die Experten in Beratungsstellen zu den präferierten Anlaufstellen.

Ansonsten wird bei den gewünschten Bezugspersonen unter Peers (andere Jungen/andere Mädchen) wiederum der Fokus auf Jugendliche des gleichen Geschlechts deutlich.

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung Jugendliche nach Herkunft



Frage: Von welchen Personen würden Sie am liebsten weitere Informationen über sexuelle Themenbereiche erhalten?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4-7-2014

Abb. 5

Die starke Präferenz elterlicher Aufklärung gilt vor allem für die Jugendlichen deutscher Herkunft. Für solche aus Migrantenfamilien sind die Eltern weniger häufig die bevorzugten Wissensvermittler. So wird die Mutter von Mädchen mit Migrationshintergrund um 11 Prozentpunkte seltener genannt.

als von Mädchen deutscher Herkunft, Jungen mit Migrationshintergrund nennen den Vater um 12 Prozentpunkte und die Mutter um 7 Prozentpunkte seltener. Dennoch – auch das sollte festgehalten werden – haben die Eltern auch bei Jugendlichen aus Migrantenfamilien ihren Stellenwert, nur eben nicht in so herausragendem Maße gegenüber anderen Personenkreisen wie bei den Jugendlichen aus deutschen Familien.

Die Kompensationsstrategien der Mädchen und Jungen nichtdeutscher Abstammung sind unterschiedlich. Während Mädchen mit Migrationshintergrund ihre Präferenzen auf erwachsene Ansprechpersonen verlagern – Lehrer (plus 5 Prozentpunkte), Arzt/Ärztin (plus 6 Punkte) und auch Experten/Expertinnen in Beratungsstellen (plus 4 Punkte) werden häufiger genannt als von ihren Geschlechtsgenossinnen deutscher Herkunft –, bleiben Jungen aus Migrantenfamilien eher noch hinter den Jungen aus deutschen Familien zurück, was diese Personenkreise betrifft. Stattdessen wird von ihnen der Kreis der Gleichaltrigen häufiger genannt. Geschwister haben einen hohen Stellenwert – jeder fünfte Junge mit Migrationshintergrund wünscht sich Wissensvermittlung durch ein (meist männliches) Familienmitglied aus gleicher Generation. Von 30 Prozent wird die Partnerin präferiert; sie ist damit von den Jungen mit Migrationshintergrund die am häufigsten genannte Person.

Im Detail. Je älter die Mädchen und Jungen, desto geringer wird die Bedeutung der Eltern als bevorzugte Instanz der Wissensvermittlung. Selbst bei den stark auf die Mutter hin orientierten Mädchen deutscher Herkunft wird sie von 17-Jährigen um einiges seltener genannt (33%) als von 14-Jährigen (49%). Ebenso sinkt erwartungsgemäß die Bedeutung der Institution Schule als Informationsquelle für sexuelle Themen. Je nach Geschlecht und Herkunft geht die Bedeutung von Lehrerinnen und Lehrern sogar um mehr als 50 Prozent zurück.

Mit zunehmendem Alter werden dafür Fachleute von Beratungsstellen und Ärzte umso wichtiger, vor allem den Mädchen. Mediziner sind bei den 17-jährigen Mädchen die am häufigsten genannten Personen. Auch andere Beratungsangebote von Expert/-innen werden von den Mädchen gerne vermehrt wahrgenommen. Bei den 17-Jährigen nennt ein Viertel der Befragten diese als präferierte Wissensvermittler, während sie bei den 14-Jährigen nur 16 Prozent ausmachen.

Andererseits steigt aber auch die Bedeutung der Partnerin/des Partners mit dem Alter an. Die im Schnitt höhere Nennungshäufigkeit hängt natürlich auch damit zusammen, dass Jugendliche in höherem Alter in steigender Zahl eine feste Beziehung eingegangen sind, mithin eine weitere Person für Fragen potenziell zur Verfügung steht.

Deshalb ist es auch aussagekräftiger, an dieser Stelle nicht nach Alter, sondern nach Vorhandensein einer festen Beziehung zu unterscheiden. Dann zeigt sich nämlich: Insbesondere für Jungen ist die Partnerin eine äußerst wichtige Informantin. Mit einer Nennungshäufigkeit von 41 Prozent ist sie von allen denkbaren Bezugspersonen die am meisten genannte, wenn es darum geht, noch weitere Informationen bei empfundenen Wissenslücken zu erhalten – wenn sie vorhanden ist. Vor allem bei Jungen mit Migrationshintergrund ist sie mit Abstand die wichtigste Bezugsperson.

Auch für Mädchen, die in einer festen Beziehung sind, ist der Partner in Wissensfragen eine gern in Anspruch genommene Anlaufstelle. Er hat dort aber nicht dieselbe herausragende Stellung wie bei den Jungen, da die Mutter und medizinisches Fachpersonal mindestens ebenso stark in Anspruch genommen werden.

Ein Teil der Jugendlichen nennt keine bevorzugten Wissensvermittler, da sie sich offenbar in jeder Hinsicht bereits ausreichend informiert fühlen und deshalb gar keine weiteren Informationen erhal-

ten wollen. Bei den 17-Jährigen ist das am ehesten der Fall (im Schnitt liegt der Anteil hier bei 17%), aber auch nicht immer. Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund ist kein entsprechender Anstieg des Anteils mit zunehmendem Alter zu verzeichnen, was ein (weiteres) Indiz für den besonders hohen Informationsbedarf bei dieser Gruppe ist. Sehr überzeugt davon, alles Entscheidende bereits zu kennen, sind umgekehrt die Jungen deutscher Herkunft, von denen ab dem Alter von 16 Jahren jeder Fünfte sagt: "benötige keine weiteren Informationen".

3.1.3 Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen

In Kontinuität zu den vorherigen Kapiteln wird an dieser Stelle zunächst auf die Antworten der Minderjährigen eingegangen. Die Frage nach einer Vertrauensperson in sexuellen Fragen ist jedoch auch für die jungen Erwachsenen wesentlich, sie wurde ihnen daher ebenfalls gestellt. Die Ergebnisse für die 18- bis 25-Jährigen sind am Ende dieses Unterkapitels separat dargestellt.

Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren

Wie bereits bei den vorangegangenen Befragungen zeigt sich, dass das Vorhandensein einer Vertrauensperson in sexuellen Fragen für eine deutliche Mehrheit der 14- bis 17-Jährigen deutscher Herkunft zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Mit 90 Prozent bei den Mädchen und 83 Prozent bei den Jungen gibt es in dieser Hinsicht allerdings immer noch einen (kleinen) Unterschied zwischen den Geschlechtern. Gleichaltrige Jugendliche mit Migrationshintergrund bejahen gleichermaßen das Vorhandensein einer Vertrauensperson (83/82%), das Niveau der Mädchen aus deutschen Familien wird allerdings nicht ganz erreicht.

Im Detail. Das Vorhandensein einer Vertrauensperson ist stark vom Alter abhängig. Bei genauerer Betrachtung sind es vor allem die 14-Jährigen, die niemanden haben, mit dem sie offen sexuelle Fragen besprechen können. Das gilt grundsätzlich für alle 14-Jährigen, aber die Faktoren Geschlecht und Herkunft bestimmen das Ausmaß: Bei den Mädchen deutscher Herkunft ist der Anteil derer ohne Vertrauensperson mit 15 Prozent noch am geringsten, bei Jungen hat – unabhängig von der Herkunft – jeder Vierte niemanden, und bei den Mädchen mit Migrationshintergrund betrifft es mehr als jede Dritte diesen Alters.

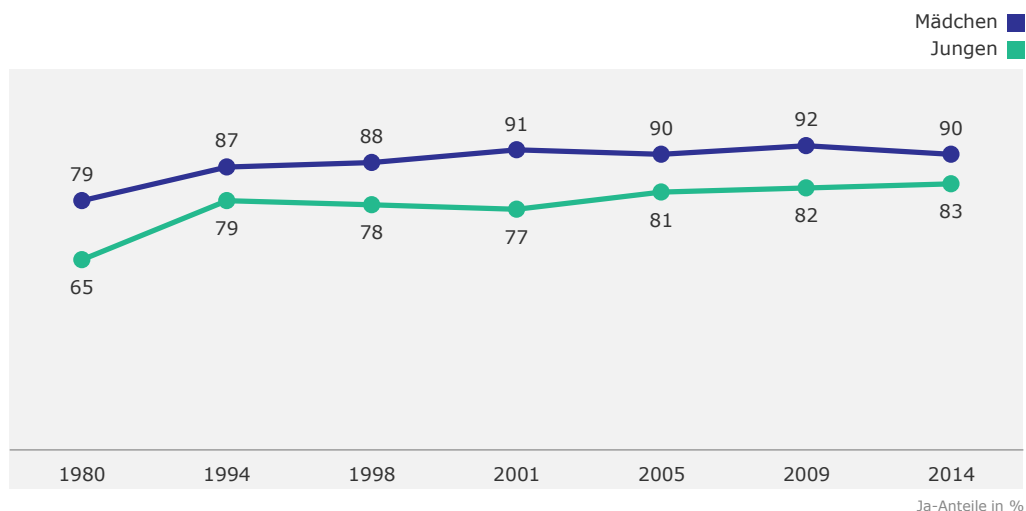
Zudem hat der Bildungsgrad offenbar Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von Vertrauenspersonen. Für Mädchen mit Migrationshintergrund hat die Bildungsfrage die größte Relevanz: Bei einfachem Bildungslevel geben nur 69 Prozent an, eine Vertrauensperson zu haben, während dies bei hoher Bildung zu 92 Prozent der Fall ist. In abgeschwächter Form gilt das Gleiche aber auch für Mädchen deutscher Herkunft und für Jungen: Je höher die Bildung, desto eher ist eine Vertrauensperson vorhanden.

Türkische Mädchen sind schlechter gestellt als andere Mädchen: Von ihnen geben 28 Prozent an, keine Vertrauensperson zu haben.

Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche² Jugendliche

Auch wenn die Zunahme sehr allmählich und Schwankungen unterworfen ist: Der Trendverlauf deutet an, dass in einigen Jahren voraussichtlich ebenso viele Jungen bejahen werden eine Vertrauensperson zu haben wie Mädchen.

Vorhandensein einer Vertrauensperson Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



TNS Emnid

Frage: Haben Sie zurzeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?
Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.13-2014

Abb. 6

Als Vertrauensperson kommen grundsätzlich die gleichen Personen(kreise) in Frage, die auch als wichtige Personen bei der Aufklärung benannt wurden. Bei den 14- bis 17-Jährigen sind diese Personen noch weitgehend deckungsgleich. Mutter bzw. Vater sind gleichzeitig Aufklärer und Vertrauensperson, dasselbe gilt für die Gleichaltrigen, seien es nun Geschwister, der Partner/die Partnerin (beide insgesamt von nachgeordneter Bedeutung) oder die beste Freundin/der beste Freund. Als Vertrauensperson wird die beste Freundin/der beste Freund noch wichtiger als in der Rolle Wissensvermittler(in). Die beste Freundin bzw. der beste Freund sind bei zwei Dritteln der Mädchen und sechs von zehn Jungen Ansprechpartner für sexuelle Fragen und spielen damit für beide die zentrale Rolle.

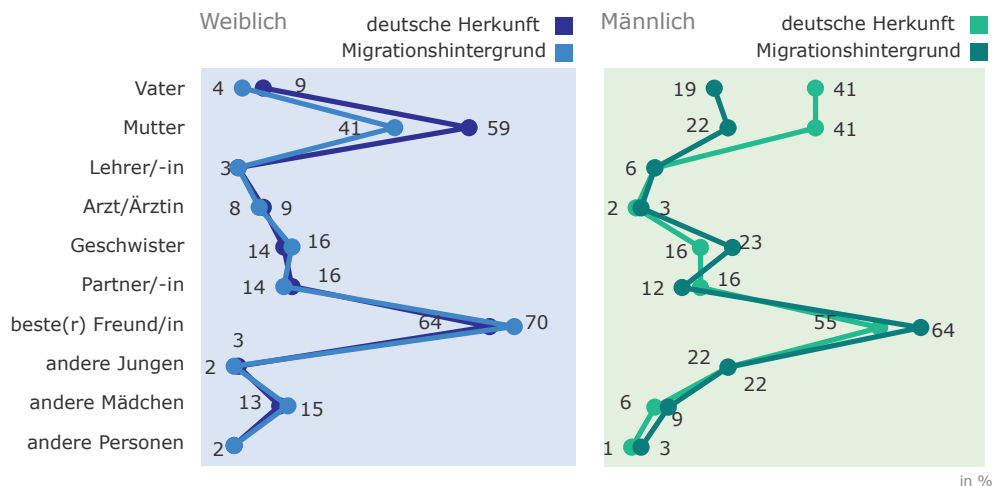
Eine Ausnahme bilden die Erwachsenen außerhalb des Elternhauses. Hier unterscheiden die Jugendlichen: Die Lehrerin/der Lehrer und – bei den Mädchen – auch die Ärztin/der Arzt haben zwar eine bedeutsame Rolle, was die Vermittlung von Informationen zu Sexualität und Verhütung betrifft, als Vertrauenspersonen werden sie jedoch nur von wenigen verstanden.

Unterschiede nach Geschlecht und Herkunft zeigen sich in gleicher Weise wie bei den wichtigsten Personen der Aufklärung:

² 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

- Vater und Mutter haben bei Mädchen und Jungen unterschiedlich starke Bedeutung
- Personen gleichen Geschlechts besitzen eine höhere Attraktivität
- die Eltern sind bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien seltener Vertrauensperson
- in Kompensation dazu kommt dem besten Freund/der besten Freundin eine noch größere Rolle zu

Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen Jugendliche nach Herkunft



Frage: Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer Ihre Vertrauensperson für sexuelle Fragen ist?
Basis: 14- bis 17-Jährige, die eine Vertrauensperson haben

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.14-2014

Abb. 7

Im Detail. Wie hinsichtlich der präferierten Bezugsperson zur Wissensvermittlung gilt auch für die Vertrauensperson: Je älter die Jugendlichen werden, desto weniger Bedeutung haben Vater und Mutter. Am stärksten hält sich ihre Bedeutung bei den Mädchen aus deutschen Elternhäusern, die eine starke Bindung zur Mutter haben, aber selbst bei ihnen geht der Anteil von 66 Prozent bei 14-Jährigen auf 52 Prozent bei 17-jährigen Mädchen zurück.

Die insgesamt geringe Bedeutung des Partners unter den 14- bis 17-Jährigen hängt damit zusammen, dass viele in diesem Alter noch gar keine feste Beziehung eingegangen sind. Ist ein fester Freund/eine feste Freundin vorhanden, so wird er auch zur wichtigen Vertrauensperson: Für die Hälfte aller Befragten dieser Altersgruppe, die in einer festen Beziehung sind, ist die Partnerin/der Partner eine Vertrauensperson für sexuelle Fragen. Bei den Jungen deutscher Herkunft ist die Partnerin mit 56 Prozent sogar Vertrauensperson Nummer eins – übrigens, ohne dass deshalb andere Gleichaltrige an Bedeutung verlieren würden.

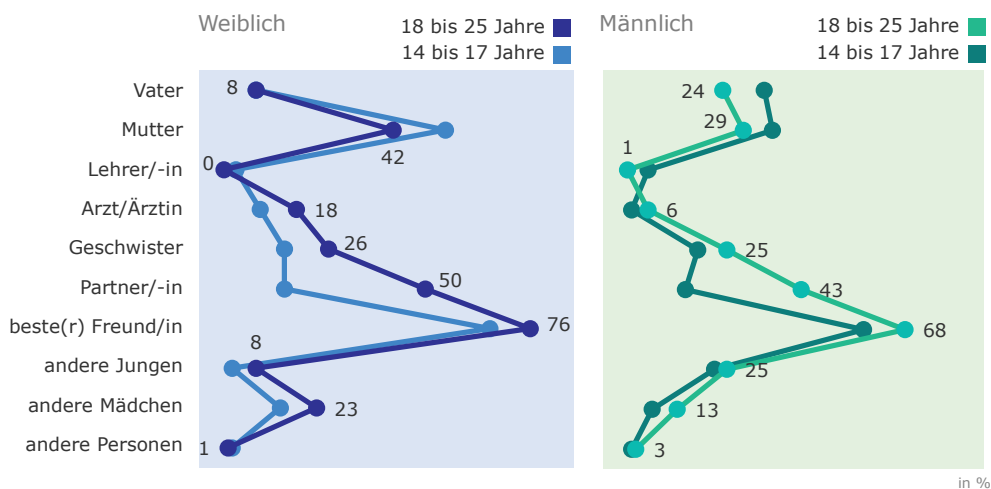
In türkischen Elternhäusern werden nicht nur Aufklärungsfragen seltener behandelt, die Eltern werden (deshalb?) auch überhaupt weniger als Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen angesehen.

Junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren

Der Gesamteindruck von den Vertrauenspersonen der 18- bis 25-Jährigen stellt sich ähnlich dar wie auch bei den 14- bis 17-Jährigen. Dennoch sind einige markante Unterschiede gegeben. Die wesentlichste Differenz betrifft die Stellung des Partners/der Partnerin: Dadurch, dass mehr als die Hälfte der jungen Erwachsenen in einer festen Partnerschaft sind – einige von ihnen ja sogar bereits verheiratet –, ist er im Schnitt viel häufiger erste Anlaufstelle für vertrauliche sexuelle Erörterungen. Während Jugendliche den Partner/die Partnerin nur zu 15 Prozent benennen, kommt er unter jungen Erwachsenen auf 50/43 Prozent (junge Frauen/junge Männer).

Das Elternhaus verliert parallel weiter an Bedeutung, aber längst nicht in gleichem Maße, wie die Partnerbeziehung zulegt. Gerade bei den jungen Frauen deutscher Herkunft, für die die Mutter in der Aufklärung eine bedeutende Rolle spielt, behält diese bis weit in die 20er Lebensjahre hinein eine hohe Bedeutung. In der Altersgruppe 23 Jahre benennen sie noch 48 Prozent als Vertrauensperson, in der Altersgruppe 24 Jahre liegt der Anteil mit 41 Prozent immer noch knapp über der 40-Prozent-Marke. Erst bei den 25-Jährigen ist die Zahl deutlich geringer (34%).

Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen Vergleich Jugendliche/junge Erwachsene



TNS Emnid

Frage: Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer Ihre Vertrauensperson für sexuelle Fragen ist?
Basis: 14- bis 25-Jährige, die eine Vertrauensperson haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.14-2014

Abb. 8

Junge Frauen entwickeln teilweise zudem offensichtlich ein stärkeres Vertrauensverhältnis zu ihrem Gynäkologen/ihrer Gynäkologin. Zwar ist ein Teil des Anstiegs in der Nennungshäufigkeit insgesamt – Verdoppelung des Anteils von 9 Prozent bei Jugendlichen auf 18 Prozent bei 18- bis 25-Jährigen – auch darauf zurückzuführen, dass mit steigendem Alter mehr Frauen eine Frauenarztpraxis aufgesucht haben, aber auch im direkten Vergleich derer, für die das in beiden Altersgruppen zutrifft, wird der Arzt/die Ärztin von den Älteren häufiger als Vertrauensperson bezeichnet.

Im Detail. Ein Phänomen ist auch, dass die Vertrauenspersonen mit steigendem Alter nicht einfach nur wechseln, sondern ihre Zahl insgesamt zunimmt. Wo sich Jugendliche eher mit bestimmten Personen austauschen, zu denen sie eine besonders enge Beziehung haben, erweitern die jungen Erwachsenen ihren Kreis. So kommt bspw. der Partner/die Partnerin als Vertrauensperson *hinzu*. Aber auch andere Gleichaltrige werden von den 18- bis 25-Jährigen häufiger ins Vertrauen gezogen. Die beste Freundin wird den jungen Frauen noch wichtiger, als sie es unter den minderjährigen Mädchen ohnehin schon ist (76% und damit plus 10 Prozentpunkte gegenüber den Angaben der 14- bis 17-Jährigen), aber auch andere Mädchen/Frauen (plus 9 Punkte), andere Jungen/Männer (plus 6), die Schwester (plus 7) oder der Bruder (plus 4) werden häufiger genannt. Die gleichen Entwicklungen gibt es auch bei den männlichen jungen Erwachsenen.

Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund unterscheiden sich von ihren Geschlechts-genossinnen und -genossen deutscher Herkunft durch eine weniger häufige Nennung des Partners/der Partnerin als Vertrauensperson – sie haben aber auch seltener eine feste Beziehung. Für junge Frauen aus Migrantenfamilien sind die weiblichen Geschwister mit 27 Prozent von recht hoher Bedeutung; sie kompensieren innerfamiliär ein Stück weit die Mutter als Vertrauensperson.

4 Die Rolle des Elternhauses

Die bisherigen Daten haben gezeigt: Die Eltern – für Mädchen gleichzusetzen mit der Mutter, für Jungen Vater und Mutter zu gleichen Teilen – haben großen Anteil an der Sexualaufklärung im Jugendalter und sind nicht nur für die Jüngeren auch als Vertrauenspersonen oder diejenigen, an die sich Jugendliche und junge Erwachsene bei empfundenen Wissensdefiziten gern wenden würden, von fast unverändert hoher Bedeutung. Mit steigendem Alter der Jugendlichen verlieren sie allerdings ihre Position als *vorrangige* Ansprechpartner, da weitere Bezugspersonen wie der Partner/die Partnerin oder Arzt/Ärztin hinzukommen. Einschränkend ist zu sagen, dass diese Aussagen vorrangig für junge Menschen deutscher Herkunft gelten. In Migrantenfamilien haben vor allem die männlichen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in Vater oder Mutter weit weniger einen Ansprechpartner, schon was die allgemeine Aufklärung betrifft.

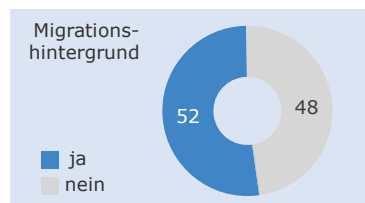
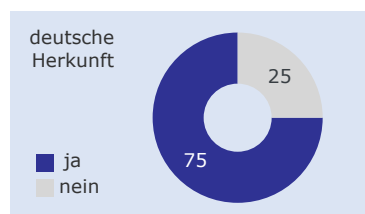
4.1 Kommunikation im Elternhaus allgemein

Die Unterschiede werden bereits in den allgemeinen Fragen deutlich, inwieweit mit den Eltern intime Dinge besprochen werden können bzw. ob im Elternhaus überhaupt über Sexualität und Partnerschaft gesprochen wird. In Elternhäusern ohne Migrationshintergrund besteht zwischen Eltern, vor allem Müttern, und ihren heranwachsenden Töchtern und Söhnen überwiegend ein gutes Vertrauensverhältnis, das auch **Gespräche über sexuelle Themen** möglich macht. In Familien mit Migrationshintergrund ist eine offene Atmosphäre für diese Themen nur in rund der Hälfte der Fälle gegeben, für die Söhne noch etwas weniger als für die Töchter.

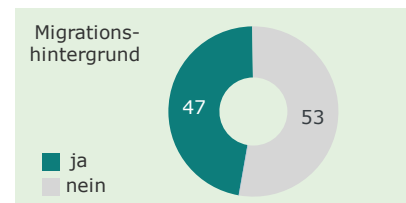
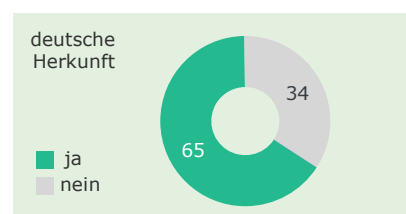
Sexualität und Partnerschaft Thema im Elternhaus? nach Herkunft



Weiblich



Männlich



in %



TNS Emnid

Frage: Wird bei Ihnen im Familienkreis über Sexualität und Partnerschaft gesprochen? "
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.2-2014

Abb. 9

Die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern über sexuelle Themen nimmt mit steigendem Alter zu. Das gilt grundsätzlich unabhängig von der Herkunft: In allen vier betrachteten Gruppen berichten die 14-/15-Jährigen um rund 10 Prozentpunkte seltener von einer offenen Atmosphäre als im Schnitt über das gesamte Altersband und die höchsten Werte finden sich jeweils in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre. Aus der Altersgruppe der 21- bis 25-Jährigen bejahen 79 Prozent der jungen Frauen deutscher Herkunft und 57 Prozent der jungen Frauen aus Migrantenfamilien Gespräche über Sexualität und Partnerschaft in der Familie (junge Männer: 67/49%).

Im Detail. Die Entwicklung dorthin ist allerdings je nach Geschlecht unterschiedlich. Bei den Jungen mit und ohne Migrationshintergrund findet ein großer Sprung von der Altersgruppe 14/15 Jahre auf die Altersgruppe 16/17 Jahre statt. Im Vergleich dieser beiden Gruppen steigt der Anteil derer, die eine offene Atmosphäre bejahen, um 13 resp. 12 Prozentpunkte – und verharrt in den Folgejahren auf dem neu erreichten Niveau. Bei den Mädchen gibt es ebenfalls einen Sprung im Vergleich der Altersgruppen 14/15 und 16/17 Jahre. Er fällt mit 7/6 Prozentpunkten moderater aus als bei den Jungen – aber anders als bei diesen steigen die Ja-Anteile auch mit höherem Alter (langsam) immer noch weiter an.

Das unterschiedliche Ausgangslevel je nach Geschlecht und Herkunft bleibt erhalten, es finden also keine Veränderungen statt, die einem "Aufholen" gleichkämen, höchstens – durch den schnelleren Anstieg bei den Jungen – insofern, als dass 16-/17-jährige Jungen mit der Zeitverzögerung dieser ein bis zwei Jahre das Level der 14-/15-jährigen Mädchen erreichen, was innerfamiliäre Kommunikation betrifft.

Je höher die Schulbildung, desto eher findet im Elternhaus eine Kommunikation über sexuelle Themen statt. Vor allem bei den Familien mit Migrationshintergrund verändern sich die Zahlen spürbar. Von den Jungen/jungen Männern nichtdeutscher Herkunft mit einfacher Schulbildung berichten nur 28 Prozent von Gesprächen im Elternhaus über Sexualität, bei Gymnasialbesuch bzw. Abitur sind es mit 58 Prozent gut doppelt so viele. Ähnlich sehen die Steigerungen bei den Mädchen/jungen Frauen aus (35/62%).

Noch einmal deutlich unter dem Schnitt derer mit Migrationshintergrund bleiben die jungen Türkinen und Türken, in deren Elternhäusern Sexualität nur selten offen thematisiert wird.

Mit der zweiten allgemeinen Frage zur Kommunikation im Elternhaus sollten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen anhand einer siebenstufigen Skala von "lehne völlig ab" bis "stimme völlig zu" ihre häusliche Situation hinsichtlich der Aussage **"ich kann mit meinen Eltern über alle intimen Fragen reden"** einstufen. Fasst man die drei obersten Kategorien als "Zustimmung insgesamt" zusammen, so ergeben sich im Schnitt fast exakt die gleichen Prozentanteile, wie sie in der Frage nach Thematisierung von Sexualität als Ja-Antworten zutage treten.

Dennoch differenzieren die jungen Menschen offenbar zwischen diesen beiden Fragestellungen, denn anders als beim offenen Umgang mit dem Thema Sexualität ist es recht unabhängig vom jeweiligen Lebensalter, ob intime Dinge besprochen werden können.

Rund jeder dritte Jugendliche/junge Erwachsene nichtdeutscher Herkunft wählt einen der Skalenpunkte mit negativem Vorzeichen (Ablehnung der Aussage). Bei den deutschen Familien beträgt der entsprechende Anteil grob ein Fünftel (Mädchen/junge Frauen 17%, Jungen/jungen Männern 20%). Heranwachsende, die zu dieser Teilgruppe zählen, haben in den Eltern also eher keinen Ansprechpartner. Diese Zielgruppe benötigt am meisten Unterstützung, um den fehlenden Rückhalt im Elternhaus durch externe Ansprechpartner kompensieren zu können.

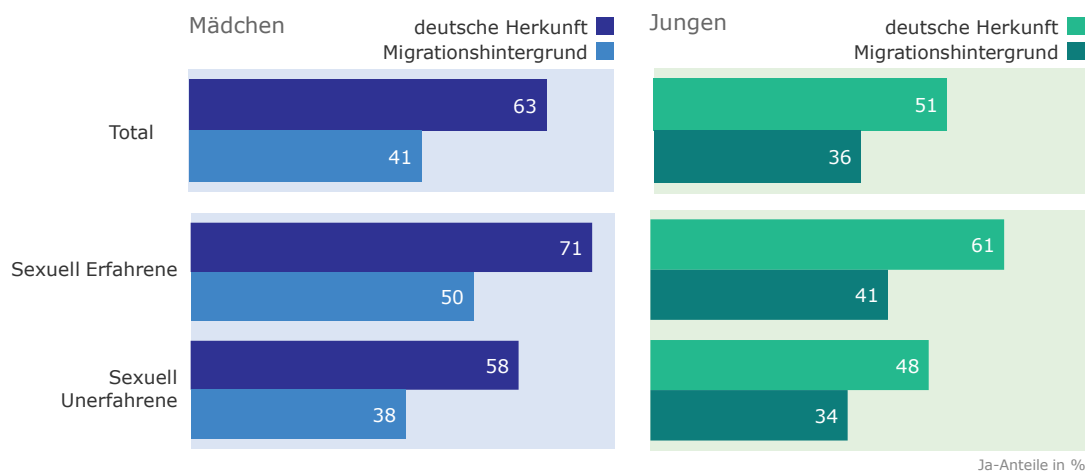
4.2 Verhütungsberatung im Elternhaus

In diesem Kapitel geht es darum, wie sich die Sexuaufklärung von Elternseite konkret darstellt. Da Verhütung im Sexualleben von zentraler Bedeutung ist, wurde die Verhütungsberatung durch die Eltern mit mehreren Fragen in den Fokus gestellt.

Verhütungsberatung von elterlicher Seite erfolgt?

Verhütungsberatung im Elternhaus

Jugendliche nach Herkunft



JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.1-2014



TNS Emnid

Frage: Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Basis: 14- bis 17-Jährige

Abb. 10

Die Mehrheit der Jugendlichen deutscher Herkunft im Alter zwischen 14 und 17 Jahren gibt an, von ihren Eltern über Möglichkeiten der Verhütung informiert worden zu sein: Bei den Mädchen sind es gut sechs von zehn, bei den Jungen ungefähr die Hälfte der Interviewten. Fragt man Jugendliche mit Migrationshintergrund, so erhält man deutlich seltener die Antwort, die Eltern hätten sie in Sachen Verhütung beraten: 41 Prozent der Mädchen und gut ein Drittel der Jungen beantworten die Frage positiv. Damit werden selbst die Jungen deutscher Familien häufiger über Verhütung beraten als Mädchen aus Migrantenfamilien.

Sind die Jugendlichen bereits sexuell aktiv, so bejahen sie deutlich häufiger, eine Beratung im Elternhaus erfahren zu haben. Das gilt für Mädchen wie für Jungen mit und ohne Migrationshintergrund. Von den sexuell aktiven Mädchen mit Migrationshintergrund ist immerhin jede Zweite von den Eltern über Verhütung beraten worden, unter den Jungen mit Migrationsgrund bleibt es jedoch auch im Falle bereits erfolgter sexueller Aktivitäten die Minderheit, mit der die Eltern das Thema Verhütung besprechen (41%).

In der Regel beträgt der Unterschied zwischen sexuell noch Unerfahrenen und sexuell Erfahrenen in den vier Gruppen jeweils 12 bis 13 Prozentpunkte (Ausnahme: Jungen aus Migrantenfamilien mit nur 7 Prozentpunkten Differenz), d.h. es wird von Elternseite offensichtlich sehr wohl auch nach Notwendigkeit unterschieden, entsprechende aufklärerische Anstrengungen zu unternehmen.

Im Detail. Der Bildungsgrad spielt bei dieser Frage eine nicht unbedeutende Rolle. Je höher die Bildung, desto eher gab es zu Hause Verhütungsberatung. Vor allem die Mädchen und Jungen aus bildungsferneren Schichten können wenig auf elterliche Beratung hoffen (Jugendliche mit Migrationshintergrund: unter 30 Prozent). Eine positive Ausnahme von dieser Regel bilden die Mädchen deutscher Herkunft: Hier erhalten knapp zwei von drei Töchtern von ihren Eltern eine Verhütungsberatung, unabhängig vom Bildungshintergrund.

Zudem fällt auf, dass türkischstämmige Migrantenfamilien deutlich seltener Verhütungsberatung betreiben als Migranten anderer Nationen: Sie weichen bei den Mädchen um 12, bei den Jungen um 8 Prozentpunkte vom Schnitt der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab, die in Relation zu den Jugendlichen deutscher Herkunft sowieso schon deutlich seltener angeben, von den Eltern zum Thema Verhütung beraten worden zu sein.

Ein ebenfalls erkennbarer, wenn auch nicht besonders überraschender Trend ist, dass mit steigendem Alter häufiger eine Verhütungsberatung bejaht wird – hier spielt natürlich die Zunahme der sexuellen Aktivitäten mit hinein. Hervorzuheben ist allerdings, dass die Verhütungsberatung bei Mädchen in deutschen Familien ausgesprochen früh einsetzt: Bereits von den 14-jährigen Mädchen beantwortet mehr als die Hälfte (54%) die Frage positiv – eine Größenordnung, die weder die älteren Mädchen mit Migrationshintergrund noch Jungen nichtdeutscher Herkunft gleich welchen Alters erreichen.

Offener in der Kommunikation ist man anscheinend im Osten Deutschlands, zumindest was die elterliche Beratung der Mädchen (deutscher Herkunft) angeht (Differenz zwischen West und Ost: 9 Prozentpunkte).

Bei enger religiöser Bindung – gleich zu welcher Religion – ist Verhütung seltener ein Thema zwischen Eltern und ihren Kindern – dahinter dürfte vielfach die Erwartung stehen, dass sich die Jugendlichen mit sexuellen Aktivitäten zurückhalten sollten und von daher auch keine Notwendigkeit besteht, darüber zu sprechen.

Die Angaben der 18- bis 25-Jährigen, die ebenfalls gefragt wurden, ob sie im Elternhaus über Verhütung beraten wurden, decken sich weitestgehend mit den Angaben der Jugendlichen. Die maximale Abweichung bei jungen Frauen und Männern mit und ohne Migrationshintergrund beträgt 3 Prozentpunkte.

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche³ Jugendliche

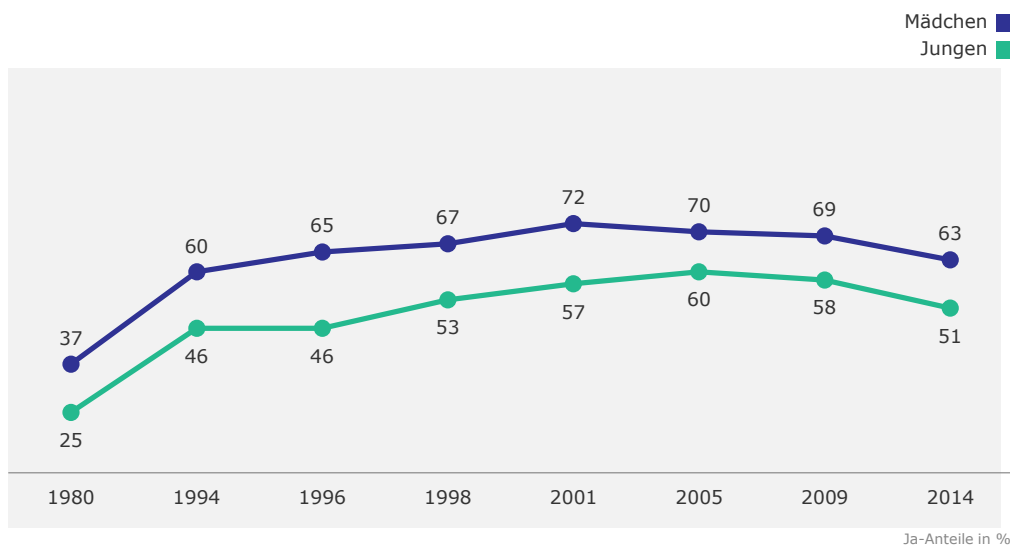
Im Langzeittrend zeichnet sich ein Auf und Ab bei der elterlichen Verhütungsberatung ab. Die deutlichste Veränderung betrifft den Anstieg der Zahlen zwischen der Erstmessung 1980 und der zweiten Messung 1994: In diesem Zeitraum stiegen die Anteile der Mädchen und Jungen, die Verhütungsberatung durch die Eltern bejahten, sprunghaft an, von den Ausgangswerten 37/25 Prozent (Mädchen/Jungen) fast auf das Doppelte. Damit erfuhren die Mädchen Mitte der neunziger Jahre bereits mehrheitlich eine Verhütungsberatung, bei den Jungen war es knapp jeder Zweite. In

³ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

den folgenden zehn Jahren war weiterhin ein moderater Anstieg zu verzeichnen. Jungen überschritten die 50-Prozent-Marke im Jahr 1998. Das Niveau der Mädchen von 1994 erreichten sie im Jahr 2005. Die Jahre 2001 und 2005 markieren insgesamt den Zeitraum der höchsten Messwerte – 2001 gaben 72 Prozent der Mädchen und 2005 60 Prozent der Jungen an, von den Eltern über Verhütung beraten worden zu sein – und zugleich stellen sie einen Wendepunkt dar.

Verhütungsberatung im Elternhaus

Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



TNS Emnid

Frage: Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. S. 1-2014

Abb. 11

Denn aktuell hat ein gegenläufiger Trend eingesetzt. Der leichte Abwärtstrend im Jahre 2009, der zunächst nur eine minimale Schwankung zu sein schien, hat sich in der aktuellen Messung 2014 verstärkt. Eindeutig erfolgt heutzutage nicht mehr ganz so häufig eine elterliche Verhütungsberatung wie in den Messungen zu Beginn des neuen Jahrtausends. Die Situation der häuslichen Verhütungsberatung bei den Mädchen entspricht aktuell eher dem Stand von Mitte der 90er Jahre. Auch die Situation der Jungen gleicht mehr dem Bild vor der Jahrtausendwende: Rund jeder Zweite gibt aktuell an, durch die Eltern zum Thema Verhütung beraten worden zu sein.

Verhütungsempfehlungen der Eltern

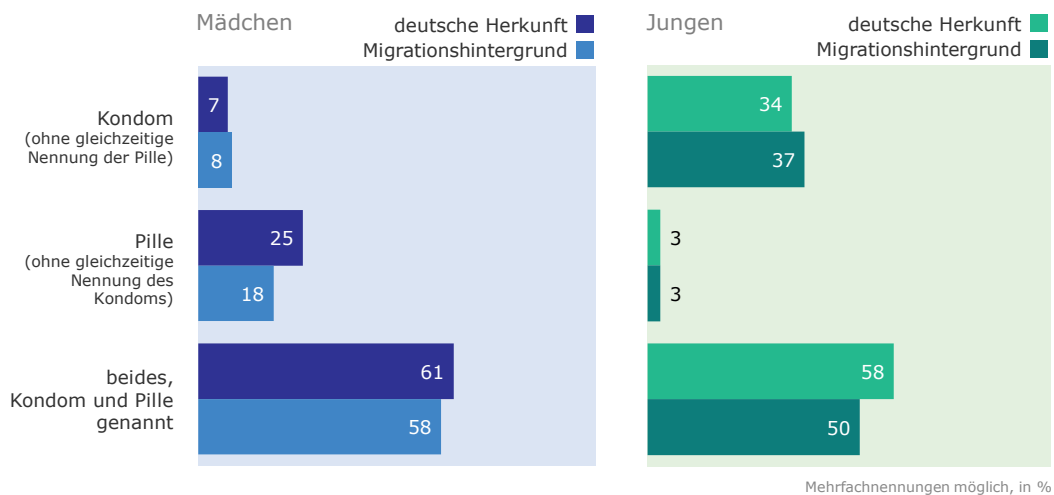
Bei der Verhütungsberatung ihrer Töchter und Söhne legen sich Eltern offenbar zunehmend weniger auf ein einziges Verhütungsmittel fest, obwohl die Formulierung der Frage "geeignetste Form der Verhütung" die Entscheidung für eine Methode nahelegt. Sowohl Pille als auch Kondom werden aber von mindestens 60 Prozent der Jugendlichen beiderlei Geschlechts als von Elternseite empfohlene Verhütungsmittel benannt. Eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Empfehlung wird dennoch erkennbar, denn den Jungen wird fast immer – zu über 90 Prozent – (auch) das Kondom als Verhütungsmaßnahme nahegelegt (Pille 60%), während bei den Mädchen die Pille mit 87 Prozent klar vor dem Kondom liegt (69%).

Hinsichtlich des Kondoms bestehen keine Unterschiede nach Herkunft in den elterlichen Empfehlungen, aber was die Pille betrifft, so raten Eltern nichtdeutscher Herkunft nicht ganz so häufig (auch) dazu wie Eltern deutscher Abstammung. Der Unterschied beträgt sowohl bei Mädchen wie bei Jungen rund 10 Prozentpunkte.

Interessant ist in diesem Zusammenhang aber nicht nur die Zahl von Nennungen, die auf das jeweilige Mittel entfallen, sondern auch, zu welchen Anteilen sie zusammen mit dem jeweils anderen genannt oder unabhängig von diesem empfohlen werden.

Verhütungsempfehlung der Eltern Jugendliche nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Was haben Ihre Eltern Ihnen als die geeignetste Form der Verhütung empfohlen?
Basis: 14- bis 17-Jährige mit Verhütungsberatung durch die Eltern

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.3-2014

Abb. 12

Aus der Grafik wird deutlich, dass die Mehrzahl der Eltern sowohl von Söhnen wie von Töchtern auf beide Möglichkeiten, Kondom und Pille, verweist. Das muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass die elterliche Empfehlung damit auf eine kombinierte Verwendung dieser beiden Methoden abzielt. Ebenso gut ist es möglich, dass Kondom und Pille von Elternseite einfach als gleichwertige Metho-

den zur sicheren Verhütung anerkannt sind. Zumindest ist damit aber belegt, dass sich viele Eltern von einem reinen Anwendungsdenken ("welche Möglichkeiten stehen dem Sohn/der Tochter zur *eigenen aktiven* Anwendung zur Verfügung") abwenden und stattdessen die Situation, in der Verhütung betrieben werden soll, als Ganzes sehen. In dieser Größenordnung ist das ein neues Phänomen, selbst wenn die Empfehlung von beidem, Pille und Kondom, auch in den letzten Messungen bereits zugenommen hat.

Der (kleinere) Teil der Eltern freilich, der nicht beide Mittel anführt, ist in seiner Empfehlung stark geschlechterspezifisch ausgerichtet. In diesem Fällen hieß die Empfehlung für den Sohn fast ausschließlich das Kondom, für die Tochter ganz überwiegend die Pille.

Andere Verhütungsmethoden außer Pille und Kondom spielen nur am Rande eine Rolle. So wurden chemische Verhütungsmittel, die Spirale, andere hormonelle und sonstige Verhütung in den vier Gruppen maximal jeweils von fünf Prozent der Befragten genannt.

Gleiches gilt für die unsicheren Methoden wie das Ausnutzen der unfruchtbaren Tage oder die Unterbrechung des Verkehrs, wobei auffällig ist, dass diese Antworten am häufigsten von den Jungen mit ausländischem Hintergrund kommen (6/5%).

Im Detail. Ein kleiner Teil der Eltern hat im Gespräch über Verhütung offenbar auch seine strikte Gegnerschaft gegenüber sexuellen Aktivitäten der Kinder deutlich gemacht. "Enthaltsamkeit" schien ihnen die beste Empfehlung, um eine ungewollte Schwangerschaft zu verhüten. Verbreitet ist diese Haltung eher in Elternhäusern mit Migrationshintergrund, vor allem den Mädchen mit Migrationshintergrund wurde diese Variante nahegelegt (15%; türkischstämmigen Mädchen: 28%). Auch der Bildungshintergrund spielt mit hinein, denn mit steigendem Bildungsniveau geht diese Empfehlung zur Enthaltsamkeit auch bei immigrierten Familien zurück, während das Vertrauen in Pille und Kondom wächst. Und es sind – konfessionsabhängig – die ihrer Religion eng Verbundenen sowie insgesamt die muslimischen Mädchen, denen häufiger angeraten wird, enthaltsam zu leben.

Diese Empfehlung wird vor allem gegenüber sehr jungen Mädchen ausgesprochen. Von den 14-jährigen Mädchen aus Migrantenfamilien haben drei von zehn diese Empfehlung bekommen, von den Mädchen deutscher Herkunft dieses Alters immerhin 11 Prozent. 17-Jährige berichten nur noch selten von einer solchen Empfehlung, auch bei den 17-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund sinkt der Anteil auf 5 Prozent.

Interessanterweise steht die Empfehlung zum Kondom in keinerlei Zusammenhang zum Alter des Kindes. Über alle Gruppen hinweg wird schon bei den Jüngsten der Befragten zum Kondom geraten. So erhalten schon mehr als 90 Prozent der Jungen und 70 Prozent der Mädchen im Alter von 14 Jahren die Empfehlung, die Schwangerschaft per Kondom zu verhüten. Die Empfehlung zur Pille nimmt mit dem Alter des Kindes allerdings zu – bei den Jungen noch etwas stärker als bei den Mädchen.

Insgesamt ist verstärkt festzustellen, dass die Eltern in ihren Empfehlungen nicht mehr so stark auf eine einzige Methode festgelegt sind wie früher. Das betrifft die bereits kommentierte parallele Nennung sowohl von Pille wie auch von Kondom, aber auch das Spektrum der weiteren Möglichkeiten von Verhütung. Beispielsweise wurden 2009 von den deutschen Mädchen neben Spirale und chemischen Mitteln insgesamt nur zu 2 Prozent "sonstige" Verhütungsmittel genannt. Heute, 2014, werden allein die Alternativen zur Pille aus dem Bereich hormoneller Verhütung – Nuvaring, Hormon-Implantat, Drei-Monats-Spritze, Pflaster – von 5 Prozent genannt; zusätzlich entfallen 1 Prozent auf Diaphragma/Portio Kappe und 4 Prozent auf die Spirale.

Zufriedenheit mit elterlicher Verhütungsberatung

Die Zufriedenheit mit der Beratung in Sachen Verhütung ist bei den allermeisten jungen Menschen sehr hoch. Deutlich über 90 Prozent derer, die von den Eltern beraten wurden, bewerten das Gespräch positiv.

Unter den Jugendlichen deutscher Herkunft fällt die Zufriedenheit am größten aus: Nur 5 Prozent äußern sich unzufrieden. Am ehesten bewerten Mädchen mit Migrationshintergrund das Gespräch als weniger zufriedenstellend; hier wird mit 11 Prozent Unzufriedenen ein zweistelliger Wert erreicht (Mädchen aus türkischen Familien: 15% Unzufriedene). Dieser Gruppe wurde besonders oft Enthaltsamkeit empfohlen: Es liegt nahe, die erhöhten Zahlen an Unzufriedenen damit in Verbindung zu bringen, dass die Empfehlung, sich am besten gar nicht erst auf Sexualkontakte einzulassen, von den Mädchen aus Migrantenhaushalten nicht immer als zufriedenstellende Antwort auf Verhütungsfragen akzeptiert wird.

Interessanterweise gibt es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und demografischen Faktoren wie Alter, Konfession, Familienkonstellation, Aufgeklärtheit, Teilnahme am Sexualkundeunterricht usw. *Wenn* Eltern ihre Söhne und Töchter beraten, so empfinden diese die Beratung offenbar fast immer als hilfreich.

Ausnahme: Töchter, in deren Elternhäusern Sexualität allgemein nicht groß Thema ist, die aber dennoch eine elterliche Verhütungsberatung erfahren haben äußern zwar in großer Mehrzahl ebenfalls Zufriedenheit, aber die Zahl der weniger Zufriedenen ist doch merklich größer als im Schnitt. Ohne die Einbettung in ein allgemein offenes Klima, in dem Gespräche über Sexualität und Partnerschaft unbefangen stattfinden können, scheint eine Verhütungsberatung doch nicht immer zu glücken. Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund mag es auch daran liegen, dass die Empfehlung in dieser Gruppe besonders häufig lautete, einfach sexuell enthaltsam zu leben.

5 Schulische Sexuaufklärung

5.1 Erteilung von Sexualekundeunterricht

Wie bereits in vorherigen Kapiteln festgestellt, sind die Eltern für die Jugendlichen die ersten Ansprechpartner bei intimeren sexuellen Fragen und Fragen der Verhütung. Als Vertrauensperson wird der Lehrer/die Lehrerin nur von einem Bruchteil der Befragten angesehen (weiblich: 1%, männlich: 2%), doch die Schule nimmt eine wesentliche Position ein, wenn es um die Vermittlung der Basisfakten geht. Über 80 Prozent der Mädchen und Jungen geben an, ihre Kenntnisse über Sexualität, Empfängnisverhütung u.Ä. stammten überwiegend aus dem Schulunterricht (neben anderen Quellen). Für 43 Prozent der Jungen war der Lehrer/die Lehrerin nach eigenem Bekunden "wichtige Person bei der Aufklärung" – somit ist die Schule für diese Gruppe die Hauptquelle der Aufklärung gewesen. Und auch wenn es darum geht, noch vorhandene Wissenslücken zu füllen, ist die Schule zumindest bei einem Teil der Jüngerer eine akzeptierte Institution.

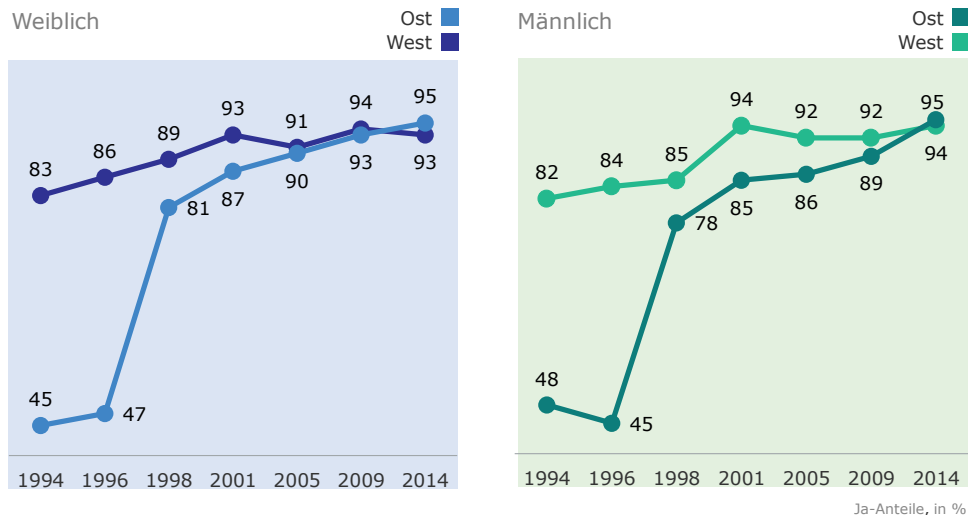
Der **Zugang zu Sexualekundeunterricht** ist heutzutage für fast jeden befragten Jugendlichen gegeben: Im Schnitt geben 93 Prozent an, Sexualeziehungsthemen im Schulunterricht besprochen zu haben. Auch unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund beträgt der Anteil 90 Prozent und mehr.

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche⁴ Jugendliche

Sexualeufklärung in der Schule

Langzeittrend deutsche Jugendliche nach Region

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Haben Sie Sexualekunde- bzw. Sexualeziehungsthemen im Unterricht besprochen?
Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.4-2014

Abb. 13

⁴ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Gegenüber der letzten Messung vor fünf Jahren ist zu beobachten, dass Jugendliche aus den neuen Bundesländern vermehrt aussagen, Sexualkunde in der Schule behandelt zu haben, während der Anteil der Ja-Antworten in den alten Bundesländern auf etwa gleichem Niveau bleibt. Damit haben es die Schulen im Osten nun endgültig geschafft, die westlichen Schulen bei der Vermittlung der Sexualkunde einzuholen, wenn nicht sogar zu überholen: 95 Prozent der Jugendlichen (deutscher Herkunft) in den neuen Bundesländern geben an, Sexualkundeunterricht erhalten zu haben, während dies im Westen bei 93 Prozent der Mädchen/94 Prozent der Jungen der Fall ist.

Über die Jahrzehnte hinweg betrachtet, hat es in den alten Bundesländern zunächst bis zur Jahrtausendwende eine kontinuierliche Zunahme der Wissensvermittlung von Sexualthemen in Schulen gegeben. Besonders drastisch stieg in den neunziger Jahren, nach der Wiedervereinigung, der Anteil der Jugendlichen im Osten, die in der Schule aufgeklärt wurden: Während 1996 noch weniger als die Hälfte der Jugendlichen in den neuen Bundesländern angab, in der Schule Sexualkundeunterricht erhalten zu haben, waren es 1998 bereits 81/78 Prozent (Mädchen/Jungen).

Im Westen war das Ausgangsniveau bereits in der erstmaligen Erhebung im Jahr 1994 mit über 80 Prozent sehr hoch. 2001 wurde die 90-Prozent-Marke überschritten und seither stagnieren die Zahlen auf diesem hohen Level.

Im Detail. Lediglich die Interviewten mit niedrigem Bildungsniveau stellen mit einer Abweichung um durchschnittlich ca. 8 Prozentpunkte eine Gruppe dar, die seltener angibt, Sexualerziehungsthemen durchgenommen zu haben.

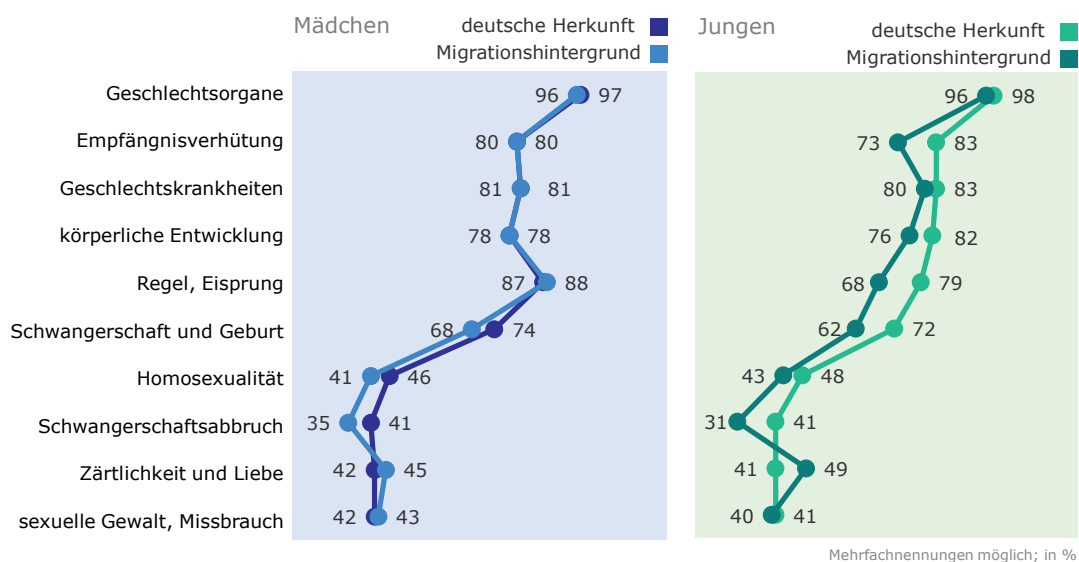
Eine interessante Beobachtung ist, dass die Mehrheit derjenigen Jugendlichen, die sich selbst als noch nicht ausreichend aufgeklärt einschätzen (insgesamt 7%), dennoch Sexualkundethemen in der Schule durchgenommen haben. Von ihnen geben insgesamt 85 Prozent an, Sexualkundeunterricht erhalten zu haben.

5.2 Themen der Sexualkunde im Schulunterricht

Das Thema Sexualität hat viele Facetten und bietet entsprechend viele Ansatzpunkte, im Unterricht darauf einzugehen. Nicht alle werden in der Schule gleichermaßen behandelt. Von den 18 abgefragten Themenbereichen genießen sechs Priorität: Geschlechtsorgane, Regel/Eisprung/fruchtbare Tage der Frau, Geschlechtskrankheiten (u.a. AIDS), Empfängnisverhütung, körperliche/sexuelle Entwicklung Jugendlicher, Schwangerschaft/Geburt. Diese sechs werden – alle 14- bis 17-jährigen zusammengekommen – jeweils von 70 Prozent der Jugendlichen und mehr als "im Unterricht behandelt" gemeldet und setzen sich damit deutlich von den weiteren Themen ab. Eindeutig genießt damit die Wissensvermittlung über anatomische Gegebenheiten bzw. biologische Vorgänge Vorrang – neben der Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten sowie der Schwangerschaftsverhütung, die die Plätze drei und vier in der Häufigkeitsrangordnung belegen. Nur über die Geschlechtsorgane von Mann und Frau und die Menstruationsvorgänge haben die Schülerinnen und Schüler mehr gelernt.

Themen des Sexualkundeunterrichts (Auswahl)

Jugendliche nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Markieren Sie bitte in der folgenden Liste die Themenbereiche, die im Sexualkunde-Unterricht behandelt wurden.

Basis: 14- bis 17-Jährige, wenn Sexualerziehung in der Schule bejaht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 4.5-2014

Abb. 14

Weitere drei Themen erreichen Nennungen im Bereich zwischen 40 und 50 Prozent. Darunter sind zwei Themen, die in Teilen unserer Gesellschaft immer noch zu den eher tabuisierten zählen: Homosexualität und sexueller Missbrauch. Mit "Zärtlichkeit und Liebe" wird im Unterricht auch auf die emotionale Ebene sexueller Kontakte noch vergleichsweise oft eingegangen.

Das Thema Schwangerschaftsabbruch ist nur nach Aussage der Jugendlichen deutscher Herkunft ähnlich oft angesprochen worden. Dies ist eines der wenigen Themen (neben Schwangerschaft/Geburt und Homosexualität), zu denen Mädchen je nach Herkunft unterschiedliche Aussagen

machen (Differenz: 6 Prozentpunkte); ansonsten sind die Antworten der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund fast auf den Punkt deckungsgleich.

Die Antworten der Jungen dagegen unterscheiden sich je nach Herkunft. Jungen mit Migrationshintergrund geben durchweg seltener an, die jeweiligen Themen im Unterricht behandelt zu haben. Teilweise sind die Differenzen beträchtlich und betragen bis zu 10 bzw. 11 Prozentpunkte. Dies trifft vor allem auf Themen zu, die direkt den weiblichen Körper betreffen: Regel/Eisprung, Schwangerschaft und Geburt, Schwangerschaftsabbruch –, aber auch das Thema Verhütung ist darunter. Nur ein Thema erinnern sie häufiger als ihre deutschen Altersgenossen, und zwar das Thema "Liebe und Zärtlichkeit".

Eher selten angesprochen werden im Schulunterricht die Themen Selbstbefriedigung (Prozentanteil insgesamt: 29%), Beschneidung von Männern (25%), Pornografie (22%) und Prostitution (20%).

Im Detail. Einige Themen werden bildungsabhängig in unterschiedlichem Umfang behandelt oder jedenfalls unterschiedlich stark erinnert, vielleicht auch je nachdem, wie sehr das Thema interessierte und die persönliche Situation tangierte. Auffällig ist, dass Mädchen und Jungen mit einfacher Schulbildung und Migrationshintergrund das Thema Missbrauch häufiger nennen als andere (57 resp. 46%; Schnitt insgesamt: 42%). Generell scheinen sich die bildungsferneren Schichten weniger mit körperlichen Entwicklungen – sowohl des eigenen Körpers in der Pubertät als auch des Ungeborenen während der Schwangerschaft – auseinanderzusetzen zu haben.

Und leider betrifft dies auch das wichtige Thema Verhütung. 12 Prozentpunkte liegen zwischen der Nennungshäufigkeit von Seiten derer mit einfacher Schulbildung (Haupt- oder Sonderschule) und denjenigen mit Gymnasialbildung. Bei den Mädchen deutscher Herkunft, bei denen Bildungsunterschiede vielfach am wenigsten zu Tage treten, ist auch in diesem Punkt der Unterschied geringer, aber mit 6 Prozentpunkten Differenz dennoch vorhanden.

Als bildungsunabhängig erweist sich das Thema "sexuell übertragbare Krankheiten".

Da Sexualkunde in der Schule in mehreren Jahrgangsstufen aufgegriffen wird, liegt die Annahme nahe, dass 17-Jährige mehr der 18 Themen als im Unterricht behandelt nennen als 14-Jährige. Das ist auch tatsächlich der Fall, aber in begrenztem Rahmen. Themen, die in der Liste der Nennungen insgesamt eher am unteren Ende auftauchen, werden zum Großteil bereits auch schon von den 14-Jährigen genannt. Ein "Aufholen" gegenüber den Topthemen findet nicht statt. Am ehesten ist der Schwangerschaftsabbruch ein Thema, das erst in den höheren Jahrgängen häufiger thematisiert wird (14-Jährige: 27%, 17-Jährige: 45%).

Geschlechtskrankheiten werden in dieser Altersspanne um 11 Prozentpunkte häufiger (Anstieg von 72% auf 83%), Empfängnisverhütung um 9 Punkte (von 75% auf 84%).

In den Schulen Ostdeutschlands scheint das Spektrum der im Unterricht behandelten Themen insgesamt größer zu sein. Dabei rücken auch die randständigen Themen mehr in den Fokus; Homosexualität beispielsweise wird um 15 Prozentpunkte öfter genannt als von Schülern und Schülerinnen in den alten Bundesländern, sexueller Missbrauch um 11 Punkte, aber auch das Miteinander der Geschlechter (Ehe und Partnerschaft, Rollen von Mann und Frau in der Familie: plus 10 bzw. plus 11 Prozentpunkte).

Auch insgesamt reagieren Schulen durchaus auf gesellschaftliche Diskussionen, indem sie beispielsweise das Thema Homosexualität häufiger aufgreifen als früher. Homosexualität wird heute deutlich häufiger im Sexualkundeunterricht angesprochen als vor knapp 10 Jahren.

TABELLE: Homosexualität im Sexualkundeunterricht behandelt
Trend deutsche Jugendliche

	2005	2014
Mädchen	33	46
Jungen	32	48

Anteile in %

6 Die Rolle externer Experten

6.1 Frauenarzt/Frauenärztin

Für eines von sechs Mädchen/jungen Frauen hat ein Arzt/eine Ärztin nach eigenen Angaben eine wichtige Rolle in der Aufklärung gespielt. Etwa ebenso viele der 18- bis 25-Jährigen zählen ihn/sie zum Kreis ihrer Vertrauenspersonen für sexuelle Dinge und für fast ein Drittel der Minderjährigen ist er/sie eine anerkannte Anlaufstelle, soweit noch Wissensdefizite in sexuellen Fragen empfunden werden. Es liegt nahe, dass mit Arzt/Ärztin in erster Linie Gynäkologen/Gynäkologinnen gemeint sind – Indiz dafür ist, dass für Jungen Mediziner kaum relevante Ansprechpersonen sind.

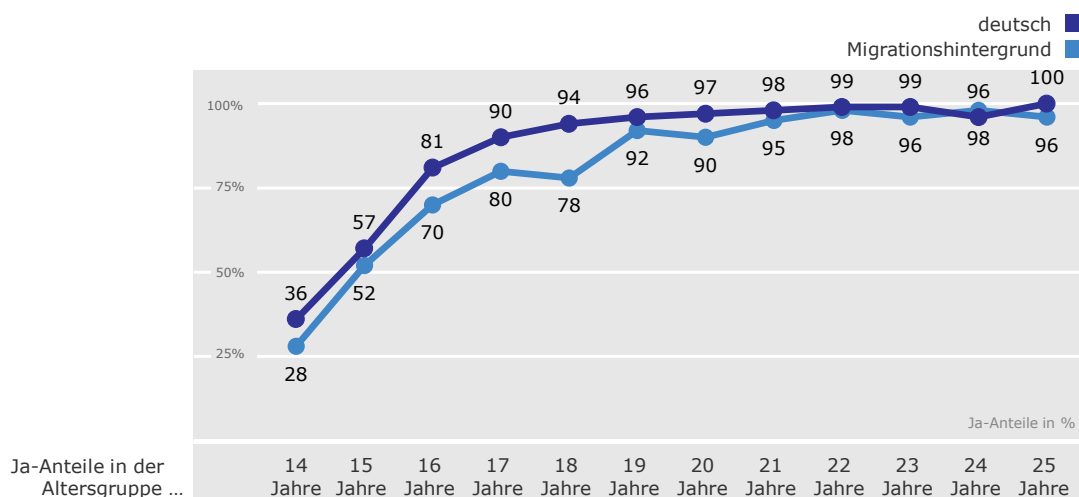
Dem Frauenarztbesuch ist daher ein eigenes Kapitel gewidmet: Wann erfolgt er? Mit welcher Motivation und welchem Ergebnis? Wann werden gynäkologische Praxen für eine Verhütungsberatung in Anspruch genommen?

6.1.1 Besuch bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin

Alter bei erstmaligem Besuch. Früher oder später finden sich mehr oder weniger alle Mädchen und jungen Frauen in einer gynäkologischen Praxis ein. Im Schnitt über das gesamte Altersband geben 13 Prozent an, noch keine gynäkologische Praxis aufgesucht zu haben. 5 Prozent der 14- bis 25-Jährigen sind zum Zeitpunkt des erstmaligen Besuchs nach eigenen Angaben noch keine 13 Jahre alt, 7 Prozent sind älter als 17 Jahre gewesen. Das Gros der Besuche spielt sich demnach im Alter zwischen 14 und 17 Jahren ab. Das wird auch aus den Ja-Anteilen⁵ in den einzelnen Altersjahren von 14 bis 25 Jahre sehr deutlich:

Besuch bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin Mädchen/Frauen, nach Alter und Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid
TNS

Frage: Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Mal überhaupt selbst bei einem Frauenarzt / einer Frauenärztin waren? [Besuchsanteile aus den Altersangaben errechnet]
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 5-4-2014

Abb. 15

⁵Errechnet aus den Anteilen derer mit einer Altersangabe plus dem Anteil derer, die "weiß nicht mehr, wie alt ich war" sagten

Gleichzeitig verdeutlicht die Grafik, dass Mädchen aus deutschen Herkunftsfamilien bereits in jüngeren Jahren zu größeren Anteilen beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin waren als Mädchen mit Migrationshintergrund. Bei den Altersjahren 14, 16 und 17 Jahre beträgt der Unterschied jeweils 8 bis 11 Prozentpunkte, bei den 15-Jährigen ist er mit 5 Punkten etwas geringer. In diesem Alter sagt mehr als die Hälfte der Mädchen aus, schon einmal bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin gewesen zu sein. Im Alter von 19 Jahren bejahen dann auch die jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft zu über 90 Prozent den Besuch in einer gynäkologischen Praxis – ein Wert, der bei deutscher Herkunft bereits mit 17 Jahren erreicht ist.

Geringeres Interesse oder Nachlässigkeit im Umgang mit Gesundheit ist aus dem langsameren Anstieg der Ja-Anteile bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund nicht abzuleiten: Die Unterschiede hängen damit zusammen, dass Mädchen deutscher Herkunft bereits in jüngerem Alter sexuelle Kontakte eingehen und damit die Motivation gegeben ist, wegen Verhütung den Arzt aufzusuchen (vgl. nachfolgende Ausführungen zur Motivation für den Erstbesuch beim Frauenarzt sowie Kap. 11, Erfahrungen im sexuellen Bereich).

Im Detail. Sexuell erfahrene Mädchen und junge Frauen waren in aller Regel auch schon einmal beim Frauenarzt, nur für eine verschwindend kleine Minderheit von 1 bzw. 2 Prozent unter ihnen trifft dies nicht zu. Grenzt man den Blick auf die sexuell aktiven Minderjährigen im Alter von 14 bis 17 Jahren ein, so sind es mit 4/6 Prozent etwas mehr, die trotz sexueller Kontakte noch keine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, aber auch in dieser Altersgruppe ist dies die Ausnahme. Zumindest bei den Mädchen deutscher Herkunft sind es verstärkt diejenigen Mädchen, die bereits im frühen Alter von 14 Jahren oder jünger erstmals Geschlechtsverkehr hatten, die auf eine gynäkologische Erstuntersuchung/-beratung bisher verzichtet haben (7%).

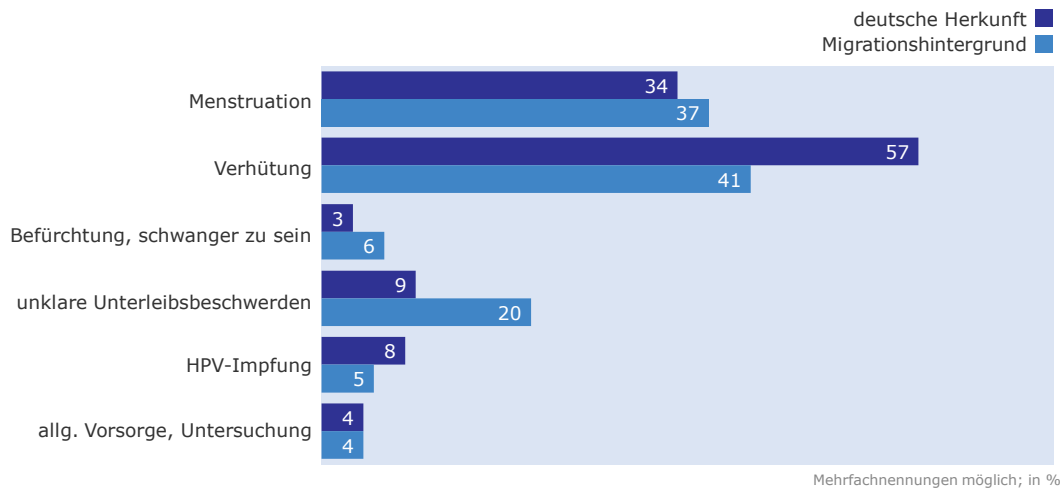
Das Durchschnittsalter für einen Besuch beim Frauenarzt ist umso niedriger, je jünger die Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr waren – erstes Indiz dafür, dass es oft die Verhütungsfrage ist, die die Mädchen in eine Frauenarztpraxis führt.

Anlass für den ersten Besuch einer gynäkologischen Praxis. Direkt auf ihre Motivation hin angesprochen, war für insgesamt gut die Hälfte der Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft und knapp 40 Prozent der Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund der Wunsch, mehr zum Thema Verhütung zu erfahren (und/oder sich ein Verhütungsmittel verschreiben zu lassen), Anlass, eine gynäkologische Praxis aufzusuchen. Unter den sexuell Erfahrenen liegt der Schwerpunkt der Besuchsmotivation eindeutig auf dem Thema Verhütung – bei Mädchen/Frauen deutscher Herkunft noch stärker (61%) als bei Mädchen/Frauen aus Migrantenfamilien (54%). Aber auch von den sexuell Unerfahrenen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren geben 20 resp. 10 Prozent an, dass Verhütungsfragen (mit) der Anlass für den Erstbesuch waren. Gerade unter den Minderjährigen ist das Interesse daran gegeben, auch wenn sie noch nicht sexuell aktiv geworden sind (23/15%).

Die Antworten der höchsten Altersgruppe 21 bis 25 Jahre sagen zuverlässiger als die Betrachtung des gesamten Altersbandes von 14 bis 25 Jahren etwas darüber aus, welche Motivation insgesamt im Vordergrund des Erstbesuchs gestanden hat, da hier auch die Antworten derjenigen einbezogen sind, die erst in höherem Alter zum Frauenarzt/zur Frauenärztin gegangen sind. Im Alter ab 21 Jahren haben fast alle jungen Frauen bereits mindestens einmal eine gynäkologische Praxis aufgesucht.

Anlass für Erstbesuch bei Frauenarzt/-ärztin

Junge Frauen 21 bis 25 Jahre, nach Herkunft



Frage: Was war der Anlass für diesen ersten Besuch beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin?
 Basis: 21-bis 25-jährige junge Frauen, bei denen Frauenarztbesuch bereits erfolgt ist

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
 Tab. 5.5 - 2014

Abb. 16

Tatsächlich bleibt es aber dabei, dass ein erster Besuch beim Gynäkologen/bei einer Gynäkologin von jungen Frauen deutscher Herkunft im Alter von 21 bis 25 Jahren häufiger als von Altersgenossinnen nichtdeutscher Herkunft mit der Motivation begründet wird, dass man – eventuell unter anderem, denn ein Teil der Befragten machte auch mehrere Angaben – etwas über Verhütung erfahren bzw. ein Verhütungsmittel erhalten wollte. Mit 57 Prozent war dies für mehr als die Hälfte der deutschen jungen Frauen der Anlass gegenüber 41 Prozent der jungen Frauen aus Migrantenfamilien.

Aus beiden Gruppen gibt jeweils gut ein Drittel der jungen Frauen an, Menstruationsprobleme seien der Anlass für den Erstbesuch gewesen. Die Antwort "unklare Unterleibsbeschwerden" zielt teilweise in ähnliche Richtung – junge Frauen aus Migrantenfamilien beziehen sich darauf häufiger (20%) als junge Frauen deutscher Herkunft (9%).

Die Impfung gegen humane Papillom Viren (HPV) oder eine entsprechende Beratung darüber war im Schnitt für 8 resp. 5 Prozent Motivation für den Erstbesuch. Hier macht es aber Sinn, noch zusätzlich nach Alter zu unterscheiden, die Diskussion um diese Impfung ist ja erst in den letzten Jahren vermehrt aufgekommen; und die Altersempfehlung für die Impfung, die möglichst vor ersten sexuellen Kontakten erfolgen sollte, wurde Mitte 2014 noch einmal auf nun 9 bis 14 Jahre herabgesetzt. Das spiegelt sich deutlich in den Antworten der verschiedenen Altersgruppen wider:

**TABELLE: Anlass für den Erstbesuch beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin
hier: HPV-Impfung bzw. Beratung hierzu**

Mädchen/junge Frauen	14-15 Jahre	16-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
deutsche Herkunft	17	10	9	8
Migrationshintergrund	10	10	8	5

Anteile in %

Gerade die jüngeren Mädchen deutscher Herkunft, so zeigt sich, nehmen diese Möglichkeit häufiger in Anspruch.

Für einen Teil der befragten Mädchen gab es mehrere Gründe für den ersten Besuch bei einer Frauenärztin/einem Frauenarzt, im Durchschnitt werden 1,1 Gründe angeführt.

Im Detail. Die "Befürchtung, schwanger zu sein" ist insgesamt glücklicherweise nur für relativ wenige der Grund gewesen (3/6%), erstmals den Fuß in eine gynäkologische Praxis zu setzen. 4 resp. 8 Prozent sind es in der enger gefassten Gruppe der sexuell aktiven Mädchen/jungen Frauen. Auffällig höher liegt die Zahl aber unter Mädchen/Frauen mit Migrationsgrund, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre oder jünger waren (15%), wobei man sagen muss, dass dies nicht die heute 14- bis 17-jährigen sexuell aktiven Mädchen betrifft (für diese Altersgruppe liegen die Prozentanteile im allgemeinen Schnitt), sondern eher die heute erwachsenen jungen Frauen mit frühen sexuellen Erstaktivitäten.

Die HPV-Impfung ist bei Mädchen deutscher Herkunft inzwischen bildungsunabhängig verbreitet; 2010, als sich die Diskussion um Gebärmutterhalskrebs und die Impfung dagegen erstmals in nennenswertem Umfang in den Antworten der Mädchen niederschlug (damals noch spontan unter "Sonstigem" genannt), war das noch anders: Mit höherer Bildung kamen häufiger Antworten, die sich auf diese Thematik bezogen. Bei Mädchen aus nichtdeutschen Elternhäusern ist dies auch heute noch der Fall: Mädchen, die ein Gymnasium besuchen, begründen zu (jeweils) 15 Prozent ihren Erstbesuch beim Frauenarzt mit dem Wunsch nach mehr Information bzw. einer Impfung – diese Gruppe unterscheidet sich nicht von deutschen Altersgenossinnen – unter Hauptschülerinnen sind es aber weiterhin lediglich 5 Prozent (mittleres Bildungslevel: 7%).

Bewertung des Erstbesuchs. Mehr als vier Fünftel der Mädchen/jungen Frauen waren zufrieden mit dem Verlauf ihres Erstbesuches beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin. Für 44 Prozent gestaltete sich der Besuch in etwa so, wie sie es erwartet hatten. Nicht wenige waren sogar im positiven Sinne überrascht – bei den deutschen Mädchen/jungen Frauen umfasst dieser Anteil mit 42 Prozent nahezu die gleiche Zahl wie diejenigen, für die der Ablauf den Erwartungen entsprach (45%). Bei den Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund sind es mit 37 gegenüber 44 Prozent etwas weniger, aber immer noch eine beträchtliche Anzahl.

Eine kleine Gruppe empfand den Besuch beim Gynäkologen allerdings auch unangenehmer als vorher angenommen, wobei die Antworten je nach Herkunft leicht differieren: 13 Prozent der Mädchen/Frauen deutscher Herkunft und 18 Prozent der Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund äußern sich in diesem Sinne. Unter türkischen Mädchen/jungen Frauen entsprach der Besuch für jede Vierte nicht den Erwartungen und wurde negativer empfunden als gedacht.

Während sich die Antworten unter Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft bei sexuell Erfahrenen und sexuell nicht Erfahrenen nicht unterscheiden, sind es unter den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund gerade die sexuell noch nicht Aktiven, von denen ein größerer Anteil unangenehm berührt war (21%; sexuell Aktive 16%). Das verweist wiederum auf die jungen Türkinnen, von denen sich viele sexuell zurückhalten.

Schwieriger scheint der Erstbesuch auch für diejenigen gewesen zu sein, die sich selbst noch nicht als ausreichend aufgeklärt einschätzen, was wiederum Hand in Hand damit geht, dass diese kleine Gruppe von Mädchen/jungen Frauen oft weder im Elternhaus noch anderswo jemanden hat, mit dem sexuelle Dinge besprochen werden können. Diese Mädchen/jungen Frauen haben merklich seltener als andere überhaupt vorab Vorstellungen gehabt, wie der Besuch ablaufen wird (26%; Schnitt 44%). Ein Großteil von ihnen ist dann durchaus positiv überrascht ("angenehmer als erwartet": 47%, und damit mehr als im Schnitt), es gibt aber auf der anderen Seite auch mehr, die den Erstbesuch in negativer Erinnerung haben (25%, Schnitt: 14%).

6.1.2 Arztbesuch zur Verhütungsberatung

Die gezielte zusätzliche Frage, ob sie schon einmal beim Arzt waren, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen, bejahen knapp zwei von drei Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren. In den einzelnen Altersgruppen variieren die Anteile von 23 Prozent bei den 14-/15-Jährigen bis zu 77 Prozent bei den 21- bis 25-Jährigen. Die Zunahme hängt maßgeblich mit der Aufnahme sexueller Aktivitäten im Laufe der Jahre zusammen; in dem Moment stellt sich die Verhütungsfrage ja konkret. Unter den sexuell Aktiven sind es im Schnitt vier von fünf (81%), die sich ärztlich über Verhütung beraten ließen.

Im Detail. Bei den sexuell aktiven Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund liegt die Zahl der Beratenen mit 76 Prozent etwas unter der der Mädchen/jungen Frauen aus deutschen Familien mit 82 Prozent.

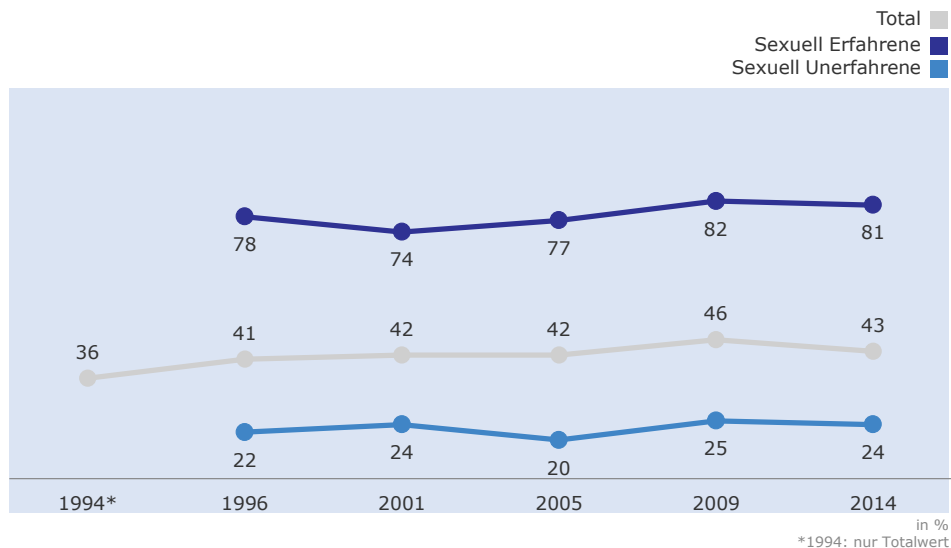
Wer früh – d.h. im Alter von 14 oder 15 Jahren oder früher – erstmals Geschlechtsverkehr hatte, bejaht eine Beratung in Sachen Verhütung insgesamt nicht seltener als andere. Betrachtet man allerdings nur die Antworten der Minderjährigen, so sind es dann doch eindeutig die früh, d.h. bereits mit 14 Jahren oder früher sexuell aktiven Mädchen, die am ehesten (noch) keine Verhütungsberatung erfahren haben. 23 Prozent der früh aktiven Mädchen deutscher Herkunft verneinen eine Beratung, bei den Mädchen aus immigrierten Familien sind es tendenziell noch mehr (allerdings sind hier die Fallzahlen auch recht klein, sodass die Abweichungen statistisch nicht abgesichert sind). Die Unterschiede sprechen dafür, dass eine Beratung erst zeitverzögert zum Ereignis erstmaligen Geschlechtsverkehrs stattfand (vgl. auch nachfolgende Ausführungen zum *Anlass* zur Verhütungsberatung).

Unabhängig von der Herkunft ist der Anteil der Beratenen unter denjenigen, die erst im Erwachsenenalter sexuelle Kontakte aufnehmen, niedriger. Das muss nicht Gedankenlosigkeit und Ignoranz bedeuten, denn einen Gynäkologen/eine Gynäkologin besucht haben fast alle dieser jungen Frauen, die Gelegenheit zu einer Beratung hätte also bestanden. Es kann stattdessen auch ein Hinweis darauf sein, dass diese jungen Frauen eine Verhütungsberatung verneinen, weil sie bewusst lange Zeit enthaltsam blieben – in dieser Zeit bestand keine Notwendigkeit zu Verhütungsberatung –, und dann, nach dem späten Einstieg ins Geschlechtsleben, Kinder gleich willkommen sind.

Von den Mädchen/jungen Frauen ohne sexuelle Erfahrungen haben im Schnitt 25 Prozent ärztliche Informationen über Verhütung gesucht.

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche⁶ Mädchen.

Arztbesuch zur Verhütungsberatung Langzeit-Trend deutsche Mädchen



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.7 - 2014



TNS Emnid

Frage: Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?
Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

Abb. 17

Im Langzeitvergleich ist die Zahl der 14- bis 17-jährigen Mädchen (deutscher Staatsangehörigkeit/Herkunft), die schon einmal von einem Arzt/einer Ärztin über Verhütung beraten wurden, leicht gestiegen. Im Jahr 2009 waren die bisherigen Höchstwerte erreicht: Mit 46 Prozent lag die durchschnittliche Zahl der in puncto Verhütung Beratenen um 10 Prozentpunkte höher als 1994, dem Jahr, als erstmals Daten dazu erhoben wurden.

In der aktuellen Messung ist das Niveau von vor fünf Jahren in etwa gehalten worden, sowohl was Verhütungsberatung sexuell aktiver als auch noch nicht aktiver Mädchen umfasst (Anteile jeweils um 1 Prozentpunkt niedriger als 2009, was statistisch nicht signifikant ist). Dass der Wert *insgesamt* um 3 Punkte unter dem Gesamtwert von 2009 liegt, hat damit zu tun, dass die Zahl der sexuell Zurückhaltung übenden Mädchen gestiegen ist – damit bestimmen ihre Angaben auch stärker den Gesamtwert.

⁶ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

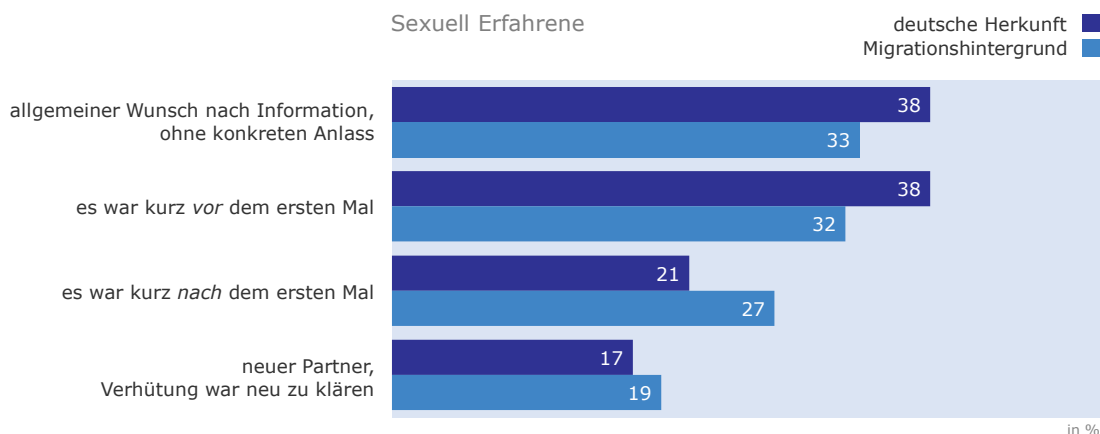
Anlass der Verhütungsberatung beim Arzt. Auf die Frage, was der Anlass für die Verhütungsberatung war, ist die häufigste Antwort der Mädchen und jungen Frauen "ich wollte mich ganz allgemein informieren" (41%). Für diejenigen, die noch nicht sexuell aktiv sind, steht die allgemeine Information logischerweise noch deutlicher im Vordergrund (74%).

Interessanter sind aber die Antworten derjenigen, die bereits Sexualkontakte haben. Haben sie sich präventiv oder erst nach dem ersten Mal über Verhütung beraten lassen?

Auch von den sexuell Erfahrenen wollten sich viele ohne engeren Bezug zu eventuell bevorstehenden ersten sexuellen Kontakten ganz allgemein informieren (37%). Ebenso viele geben an, das Gefühl gehabt zu haben, "es könne bald passieren", und sich deshalb informiert zu haben (ebenfalls 37%). Für mehr als eines von fünf Mädchen/jungen Frauen ist der erste Geschlechtsverkehr aber auch erst der Auslöser gewesen, sich nun um Verhütung zu kümmern, sie haben die Beratung "kurz nach dem ersten Mal" eingeholt (22%). Daneben spielt eine neue Partnerschaft noch eine gewisse Rolle: Aus diesem Grund haben 17 Prozent (evtl. unter anderem, es waren Mehrfachantworten möglich) die Verhütungsberatung gesucht.

Anlass der Verhütungsberatung beim Arzt

Mädchen/Frauen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Was war der konkrete Anlass, sich über Verhütung beraten zu lassen?

Basis: 14- bis 25-jährige sexuell erfahrene Mädchen/junge Frauen, bei denen ein Arztbesuch zur Verhütungsberatung erfolgt ist

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.8 - 2014

Abb. 18

Mädchen/junge Frauen aus Migrantenfamilien kümmern sich etwas häufiger erst nach dem vollzogenen Eintritt ins Geschlechtsleben um die Verhütungsfrage. Sie wählen um 6 Prozentpunkte mehr die Antwort "es war kurz *nach* dem ersten Mal" und jeweils um 6 bzw. 5 Punkte weniger die Antworten "es war kurz *vorher*" oder "Information ohne konkreten Anlass".

Im Detail. Unter den sexuell Erfahrenen spielt das Eintrittsalter ins Geschlechtsleben eine Rolle dafür, zu *welchem Zeitpunkt* die Verhütungsberatung eingeholt wird. Mädchen/junge Frauen, die schon sehr früh Geschlechtsverkehr hatten, neigen weniger dazu, sich bereits vor dem ersten

Geschlechtsverkehr durch einen Arztbesuch über Verhütung informieren zu lassen, als Jugendliche/junge Erwachsene, die bei ihrem "ersten Mal" älter waren.

Das betrifft speziell diejenigen, die mit 14 Jahren oder früher erste Sexualkontakte hatten. In dieser Gruppe von Mädchen suchten 30 Prozent schon vorab einen Arzt auf, um über Verhütungsmethoden informiert zu sein, 9 Prozentpunkte mehr (39%) sind es bei denen, die 15 Jahre alt waren, und bei höherem Alter schwankt der Anteil ebenfalls um die 40 Prozent.

Am gewissenhaftesten – und damit bilden sie quasi die Gegengruppe zu den früh sexuell Erfahrenen – kümmern sich diejenigen, die mit 18 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, präventiv um die Verhütungsfrage: Sie sagen zu 44 Prozent, der gefühlsmäßig in naher Zukunft bevorstehende Eintritt ins Geschlechtsleben sei Anlass gewesen, sich zu informieren. Der Unterschied zwischen dieser Gruppe der Älteren und den früh sexuell Aktiven beträgt damit 14 Prozentpunkte. Noch eindrucksvoller sind aber im direkten Vergleich die Zahlen für diejenigen, die erst *nach* dem ersten Mal in Sachen Verhütungsberatung aktiv wurden: Dieser Anteil beträgt bei denen, die mit 18 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, nur 12 Prozent, bei den sehr jung sexuell Aktiven dagegen 33 Prozent!

**TABELLE: Anlass für die Verhütungsberatung beim Arzt/bei der Ärztin
hier: "es war kurz nach dem ersten Mal"**

Erster Geschlechtsverkehr mit ...	14 J. oder früher	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J. oder später
"es war kurz nach dem ersten Mal"	33	20	21	20	12	20

Anteile in %

Wer mit 19 Jahren oder später erstmals Geschlechtsverkehr hatte, gibt ebenfalls seltener an, sich kurz vor ersten Sexualkontakten über Verhütung informiert zu haben (33%). Das liegt aber nicht daran, dass diese jungen Frauen sich (zu) spät informieren, diesbezüglich liegen sie im allgemeinen Schnitt. Sie geben vielmehr besonders häufig an, ganz allgemein, ohne konkreten Anlass, die Verhütungsberatung gesucht zu haben (51%; Schnitt aller sexuell Erfahrenen: 37%).

Dagegen liegt es nahe, dass denjenigen, die den ersten Geschlechtsverkehr mit einem kaum bekannten Partner – und dann vielfach spontan – erlebten, weniger Zeit blieb, sich in Sachen Verhütung vorab kundig zu machen. Von dieser Gruppe geben 31 Prozent an, erst nach dem ersten Mal ärztliche Beratung in Anspruch genommen zu haben. Nur 24 Prozent hatten das Gespür dafür, dass es "bald" soweit sein könnte und haben deshalb vorher eine Verhütungsberatung aufgesucht, was sich bei den Mädchen/jungen Frauen, die innerhalb einer festen Partnerschaft erstmals sexuell aktiv wurden, ganz anders darstellt (42%).

In Ostdeutschland scheint es üblicher zu sein, sich allgemein prophylaktisch über Verhütung beraten zu lassen, denn Mädchen/junge Frauen (deutscher Herkunft) beziehen sich deutlich häufiger auf die allgemeine Beratung ohne konkreten Anlass (51%, Befragte aus den alten Bundesländern: 39%), während die Mädchen/jungen Frauen in Westdeutschland eher situationsbezogen aktiv werden (kurz vor dem ersten Mal: 39%, Befragte aus den neuen Bundesländern: 26%).

Verschreibung eines Verhütungsmittels anlässlich der Verhütungsberatung. Den minderjährigen Mädchen, die eine Verhütungsberatung bejahten, wurde zusätzlich noch die Frage gestellt, ob auch ein Verhütungsmittel verschrieben wurde.

Fast alle der heute sexuell erfahrenen Mädchen bejahen diese Frage (92%). Vergleicht man die sexuell Erfahrenen nach Herkunft, so endete das Beratungsgespräch bei Mädchen mit Migrationsgeschichte in etwa genauso häufig mit der Verschreibung eines Kontrazeptivums wie bei Mädchen aus deutschen Familien (89% vs. 93%).

Es macht auch kaum einen Unterschied, ob der erste Geschlechtsverkehr sehr früh oder erst später stattfand: *Wenn* Mädchen, die mit 14 Jahren oder eher erste sexuelle Erfahrungen gemacht haben, einen Arzt zur Verhütungsberatung aufsuchen, dann bekommen sie fast genauso häufig wie Ältere auch ein Verhütungsmittel verschrieben (88% gegenüber 94/93% bei denjenigen, die mit 15 oder 16 Jahren erstmals sexuell aktiv wurden). Die kleine Gruppe der 17-jährigen Mädchen, die erst in aktuellem Alter Sexualkontakte aufnahmen, bejaht die Verschreibung sogar zu 100%.

Aber auch rund die Hälfte der Mädchen, die zum Befragungszeitpunkt noch keinen Geschlechtsverkehr hatten, gibt an, ein Verhütungsmittel erhalten zu haben, wobei sich hier die Herkunft sehr wohl bemerkbar macht: Von den Mädchen aus deutschen Familien hat mit 52 Prozent etwas mehr als jede Zweite im Zuge der Beratung auch ein Verhütungsmittel verschrieben bekommen, während es unter den Mädchen mit Migrationshintergrund nur rund jede Dritte war (34%).

6.2 Beratungsstellen

Beratung in Sachen Verhütung in einer gynäkologischen Praxis – dieser Weg steht nur den jungen Frauen offen. Daneben gibt es aber auch andere Einrichtungen, die eine solche Beratung anbieten, und zwar für beide Geschlechter: Das sind die Beratungsstellen. Von den Jugendlichen ist die Expertise dieser Institutionen durchaus anerkannt: 24/20 Prozent der Mädchen (mit/ohne Migrationshintergrund) und 13/16 Prozent der Jungen zählen sie unter denjenigen auf, von denen sie "am liebsten" Informationen zu den Themen erhalten würden, bei denen sie noch Wissensdefizite empfinden.

In der Realität spielen Beratungsstellen dennoch nur eine kleine Rolle. Von allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren geben im Schnitt 7 Prozent an, sie hätten schon einmal eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich dort über Verhütung informieren zu lassen. Die Zahlen variieren leicht je nach Geschlecht und Herkunft (zwischen 5 und 9%), aber ein zweistelliger Wert wird in keiner dieser vier Gruppen erreicht. Es spielt auch kaum eine Rolle, ob die Auskunft dazu von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen kommt, die Differenz zwischen 14- bis 17-Jährigen einerseits und 18- bis 25-Jährigen andererseits beträgt jeweils maximal einen Prozentpunkt. Ausnahme: junge Männer mit Migrationshintergrund, in dieser Gruppe bejahen die jungen Erwachsenen häufiger, eine Beratungsstelle besucht zu haben (10% gegenüber 5% unter den Jugendlichen).

Die Mehrzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat nicht von sich aus eine Beratungsstelle aufgesucht, sondern ist durch die Schule damit in Kontakt gekommen: "Es war eine von der Schule organisierte Informationsveranstaltung" antworten 57 Prozent. Ein allgemeines Interesse an Informationen nennen 16 Prozent als Anlass des Besuchs, etwa ebenso viele (17%) hatten aber auch deshalb Interesse daran, weil der erste Geschlechtsverkehr gefühlsmäßig kurz bevorstand. Bei einigen war er bereits erfolgt (7%). Ebenfalls 7 Prozent hatten eine etwas anders gelagerte Motivation: Sie geben an, dass die Verhütungsfrage aufgrund einer neuen Partnerschaft neu zu klären war und dazu Beratung gesucht wurde. Einige geben auch mehr als einen Grund für den Besuch in der Beratungsstelle an (im Schnitt etwa 1,2 Begründungen).

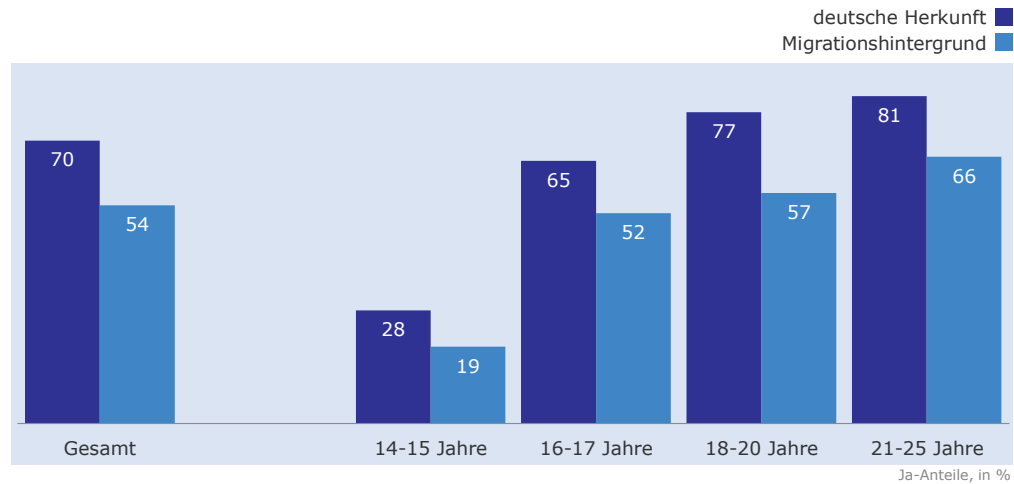
Im Detail. Bei den Mädchen/jungen Frauen ist tendenziell von Einfluss, ob sie sexuell aktiv sind oder nicht: Liegen bereits sexuelle Erfahrungen vor, sind die Ja-Anteile mit jeweils 8 gegenüber 4/5 Prozent etwas höher. Bei den männlichen Befragten sind solche Unterschiede nicht einmal in der Tendenz sichtbar.

Im Vergleich zur letzten Messung vor fünf Jahren ist die Zahl der Jugendlichen, die Kontakt zu einer Beratungsstelle hatten, gesunken (2005: Angaben je nach Geschlecht und Herkunft zwischen 11 und 14%, in jedem Fall also im zweistelligen Bereich).

Ein kleiner Teil der Mädchen/jungen Frauen, die bisher noch nie bei einem Frauenarzt/einer Frauenärztin waren, hat eine Beratungsstelle besucht (mit/ohne Migrationshintergrund: 5 resp. 4%), ist also zusätzlich erreicht worden mit einer Beratung.

Insgesamt stellt sich der Anteil der Mädchen/Frauen, die sich entweder durch einen niedergelassenen Gynäkologen/eine niedergelassene Gynäkologin oder in einer Beratungsstelle über Verhütung beraten ließen, wie folgt dar:

Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle Mädchen/Frauen nach Alter und Herkunft



TNS Emnid

Frage: Waren Sie schon einmal beim Arzt/einer Beratungsstelle, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen? (mindestens eines von beidem bejaht)

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab.5.7/5.10 - 2014

Abb. 19

Alles in allem haben mehr als zwei Drittel der Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft und gut die Hälfte der Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund in ihrem Leben schon einmal eine Verhütungsberatung von fachlicher Seite erhalten.

Die unterschiedliche Größenordnung je nach Herkunft zeigt sich durchweg in allen Lebensphasen. Bereits bei den 14-/15-Jährigen beträgt die Differenz 9 Prozentpunkte, in den nachfolgenden Altersgruppen ist sie allerdings noch größer. Bei den 18- bis 20-Jährigen ist der Unterschied am größten und beträgt 20 Prozentpunkte. Erst bei den 21- bis 25-Jährigen verringert er sich wieder etwas, da die Zahlen bei den jungen Frauen deutscher Abstammung kaum noch zulegen (ein Plus von 4 Prozentpunkten gegenüber 18- bis 20-Jährigen), bei den jungen Frauen aus Migrantenfamilien aber noch einmal deutlich (ein Plus von 9 Punkten). Dahinter liegt als eigentlich entscheidende Variable für die Differenzen das unterschiedliche Ausmaß sexueller Aktivität, da Mädchen deutscher Herkunft früher den Einstieg ins Sexualleben konkret vorhaben oder bereits sexuell aktiv sind, Mädchen mit Migrationshintergrund jedoch noch nicht. Entsprechend ist auch die Beratung über Kontrazeptiva von größerer oder geringerer Relevanz.

Bei einem Teil der jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft dürfte hinzukommen – darauf wurde bereits in Kap. 6.1.2, wo es um die Verhütungsberatung beim Frauenarzt/bei der Frauenärztin ging, verwiesen –, dass Verhütung nicht als notwendig empfunden wird und von daher auch nicht thematisiert werden muss, selbst wenn anlässlich des Besuches in der gynäkologischen Praxis Gelegenheit dazu gegeben wäre: in frühen Jahren nicht, weil die Maßgabe Enthaltsamkeit ist, in späteren nicht, weil innerhalb der dann eingegangenen festen Beziehungen (Ehe) ruhig Kinder kommen dürfen.

Bezieht man sich nur auf die sexuell aktiven Mädchen/jungen Frauen, so haben sich insgesamt 84 Prozent der Mädchen/jungen Frauen aus deutschen und 77 Prozent aus Migrantenfamilien fachliche Beratung zum Thema Verhütung eingeholt. Noch einmal zum Vergleich: 82 resp. 76 Prozent waren es, wenn man nur die Beratung in einer gynäkologischen Praxis zugrunde legt.

7 Die Rolle des Partners

Auch wenn Aufklärung und Beratung überwiegend durch andere Akteure erfolgen, soll in diesem Kapitel noch einmal der Stellenwert der Partnerschaft näher beleuchtet werden, denn die Partnerin/der Partner nimmt eine wichtige Rolle ein. Nicht unbedingt in der allgemeinen Aufklärung, denn diese findet vielfach statt, bevor die Jugendlichen eine feste Beziehung mit einer Person des anderen Geschlechts eingehen (dennoch zählen immerhin 12 Prozent der Mädchen und 18 Prozent der Jungen die Partnerin/den Partner zum Kreis der wichtigsten Personen für ihre Aufklärung in sexuellen Dingen).

Als Informationsvermittler in sexuellen Fragen, zu denen noch Informationsbedarf besteht, ist der Partner/die Partnerin bereits deutlich präsenter. Engt man den Fokus auf diejenigen ein, die tatsächlich aktuell in einer festen Partnerschaft sind, dann avanciert die Partnerin bei den Jungen zur präferierten Wissensquelle (41%), wenn es darum geht, noch vorhandene Wissenslücken zu füllen. Bei den Mädchen rückt der Partner (32%) immerhin nahezu auf Augenhöhe mit der Mutter und medizinischem Fachpersonal (Arzt/Ärztin).

Bevor im Folgenden darauf eingegangen wird, inwiefern in der Partnerschaft Themen wie Verhütung oder auch der Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten eine Rolle spielen, zunächst ein Blick auf Partnerschaftsbeziehungen der 14- bis 25-Jährigen.

EXKURS: Vorhandensein einer Partnerschaft und Kenntnis der Eltern davon

Über das gesamte Altersband von 14 bis 25 Jahren gesehen geben rund vier von zehn Jungen/jungen Männern und fünf von zehn Mädchen/jungen Frauen an, derzeit eine feste Beziehung zu haben. Ein kleiner Teil davon ist verheiratet: In ehelicher Gemeinschaft leben 5 Prozent der jungen Frauen und 2 Prozent der jungen Männer. Alle Verheirateten sind volljährig; verheiratete Minderjährige sind nicht in der Stichprobe.

Erwartungsgemäß nimmt der Anteil derer mit fester Partnerschaft bei beiden Geschlechtern mit steigendem Alter zu, bei den Mädchen/jungen Frauen aber stärker, sodass die Differenzen im Erwachsenenalter deutlicher werden. Dennoch hatten längst nicht alle jungen Menschen zum Befragungszeitpunkt einen Partner/eine Partnerin: Junge Männer im Alter von 25 Jahren geben zu 51 Prozent an, in einer festen Beziehung (bzw. verheiratet) zu sein, junge Frauen gleichen Alters zu 64 Prozent.

**TABELLE: Vorhandensein einer Partnerschaft, hier:
Ja-Antworten nach Altersgruppen**

Ja, derzeit in fester Beziehung (bzw. verheiratet)	14-15 Jahre	16-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
Mädchen/junge Frauen	16	43	54	65
Jungen/junge Männer	12	32	38	51

Anteile in %

Zudem gibt es deutliche Unterschiede je nach Herkunft. Bei den Jugendlichen sind die Differenzen noch geringer, bei den jungen Erwachsenen bejahen jedoch sowohl die jungen Frauen als auch die Männer aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund seltener eine feste Beziehung als diejenigen deutscher Herkunft. Gleichzeitig sind aber doppelt so viele nichtdeutsche wie deutsche junge Erwachsene bereits verheiratet (18- bis 25-Jährige: Männer: 4/2%, Frauen: 11/5%).

**TABELLE: Vorhandensein einer Partnerschaft, hier:
Ja-Antworten nach Altersgruppen**

Ja, derzeit in fester Beziehung (bzw. verheiratet)	14-15 Jahre	16-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
weiblich, deutsche Herkunft	17	45	59	68
weiblich, Migrationshintergrund	12	38	40	53
männlich, deutsche Herkunft	11	32	41	53
männlich, Migrationshintergrund	13	30	28	44

Anteile in %

Mädchen/junge Frauen türkischer Herkunft befinden sich noch seltener in einer festen Partnerschaft als weibliche Befragte nichtdeutscher Herkunft insgesamt.

Fast alle Angaben zu einer festen Beziehung beziehen sich auf heterosexuelle Partnerschaften. Von den 51 Prozent der Mädchen/jungen Frauen und den 39 Prozent der Jungen/jungen Männer mit Partner/Partnerin entfällt jeweils 1 Prozentpunkt auf gleichgeschlechtliche Beziehungen. Die Gruppe derer, die homosexuell oder bi-sexuell orientiert ist, stellt nur eine Minderheit innerhalb der Gesamtheit der Befragten dar. Stellt man die Aussagen dieser Gruppe zu Partnerschaft denen der heterosexuell Orientierten gegenüber, so unterscheiden sie sich bei den weiblichen Befragten nicht nach Herkunft. Unter den homosexuell (oder bisexuell) orientierten Jungen/junge Männer bejahen diejenigen deutscher Herkunft allerdings seltener, aktuell in einer festen Beziehung zu leben.

Ein Großteil der Partnerschaften besteht bereits länger, d.h. mindestens ein Jahr. Dies ist aber stark altersabhängig: Bei den 14-, 15-Jährigen ist die Beziehung in vielen Fällen noch recht frisch: Jeweils plus/minus 30 Prozent der Mädchen/Jungen sagen aus, sie bestehe seit "einigen Wochen", bei jeweils rund 50 Prozent sind es "einige Monate".

Ganz anders sieht das bei den 21- bis 25-Jährigen aus: In dieser Altersgruppe geben rund ein Drittel der jungen Männer und annähernd die Hälfte der jungen Frauen an, mit dem jetzigen Partner drei Jahre oder noch länger zusammen zu sein (Verheiratete eingeschlossen). Die Herkunft spielt dabei kaum eine Rolle. Und bereits bei den 18- bis 20-Jährigen ist die Hälfte und mehr 12 Monate und länger in einer festen Beziehung.

Einen Eindruck von der Ernsthaftigkeit und Akzeptanz der Beziehung sowie zugleich von der Beziehung der Jugendlichen/Heranwachsenden zu ihren Eltern geben die Antworten auf die Fragen, wie die Eltern zum Partner stehen bzw. ob sie umgekehrt selbst im Elternhaus des Partners/der Partnerin akzeptiert sind.

Im Regelfall werden die Partner(innen) der Töchter und Söhne von den Eltern akzeptiert (Fragebogenwortlaut: "gemocht"), und umgekehrt zeigen sich auch die Elternhäuser der Partner(innen) aufgeschlossen gegenüber der eingegangenen Beziehung. Mindestens drei Viertel der Jugendlichen/junge Erwachsenen in Partnerschaft berichten von einem solchen positiven Verhältnis. Aber nicht immer wissen die Eltern von der Partnerschaft. Im Schnitt antworten 8 Prozent der Jungen/jungen Männer und 6 Prozent der Mädchen/jungen Frauen, ihre Eltern würden die Freundin/den Freund nicht kennen, und in ähnlicher Größenordnung bewegen sich die Zahlen, wenn es um die persönliche Bekanntheit bei den Eltern des Partners/der Partnerin geht.

Bei den Jugendlichen ist der Freund/die Freundin den Eltern seltener bekannt als bei den jungen Erwachsenen, aber das dürfte eher mit der Dauer der Partnerschaft als mit dem Alter zusammenhängen, denn in dieser Hinsicht werden größere Unterschiede sichtbar.

Besteht die Partnerschaft erst wenige Wochen, so gibt es in einem Viertel bis einem Drittel der Fälle keine Einschätzung der elterlichen Haltung, einfach weil noch kein persönlicher Kontakt besteht. Hat die Freundschaft einige Monate Bestand, ist in der Regel auch ein Kennenlernen erfolgt, nur noch 9/12 Prozent der männlichen/weiblichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen haben dann ihren Freund/ihre Freundin den Eltern noch nicht vorgestellt oder sind umgekehrt den Eltern des Partners noch nicht bekannt.

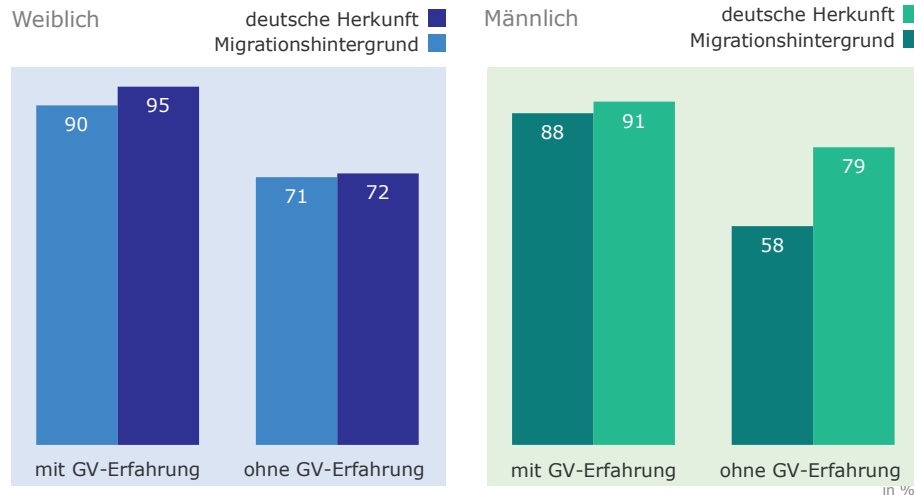
Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund sind in der Vorstellung ihres Partners zu Hause deutlich zögerlicher, ebenso wie sie seltener die Eltern des Partners persönlich kennen. Bei einer erst wenige Wochen alten Beziehung ist in annähernd der Hälfte der Fälle noch kein persönliches Kennenlernen erfolgt, und auch bei einer Partnerschaft von einigen Monaten Dauer gilt dies für rund ein Drittel (Mädchen/junge Frauen deutscher Herkunft: 7%). Auch bei den männlichen jungen Migranten erfolgt das Kennenlernen der Eltern später als bei den Deutschen, aber bei einer Partnerschaft von einigen Monaten besteht weniger Zurückhaltung als bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund.

Nur 1 Prozent der Jungen/jungen Männer und 2 Prozent der Mädchen/jungen Frauen berichten, dass ihre Partnerin/ihr Partner von den Eltern nicht gemocht wird, und jeweils 2 Prozent geben Gleiches für die Eltern der Partnerin/des Partners zu Protokoll. Zwischen 9 und 13 Prozent – je nach Geschlecht und je nachdem, ob die Angabe sich auf die eigenen oder die Eltern des Freundes/der Freundin bezieht – antworten auf die Frage mit einem "teils/teils".

7.1 Kommunikation über Verhütung in der Partnerschaft

Allgemein ist die Partnerin/der Partner – so vorhanden – eine der wichtigsten Vertrauenspersonen, mit denen man sexuelle Dinge besprechen kann. Mindestens vier von zehn der 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen geben an, sich in der Partnerschaft über sexuelle Fragen auszutauschen. Und in jungem Erwachsenenalter, wenn die Ablösung vom Elternhaus in Gang gesetzt oder vollzogen ist, ist die Partnerin/der Partner erste Wahl. Selbst von den jungen Frauen wird er dann als Vertrauensperson für sexuelle Dinge mit 76 Prozent häufiger genannt als Mutter und beste Freundin (junge Männer: 78%). Aber wird in der (heterosexuellen) Partnerschaft auch konkret das Thema Verhütung angesprochen? Das wurde in einer eigens dazu gestellten Frage erhoben.

Kommunikation in der Partnerschaft über Verhütung nach Herkunft und sexueller Erfahrung



TNS Emnid

Frage: Sprechen Sie mit Ihrem Freund/Ihrer Freundin bzw. Ihrem Mann/Ihrer Frau über Verhütung?
Basis: 14- bis 25-Jährige in fester Partnerschaft (inkl. verheiratet)

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 2.9-2014

Abb. 20

Das Ergebnis ist eindeutig: Über Verhütung wird zwischen den Partnern innerhalb einer heterosexuellen Beziehung erfreulicherweise fast immer kommuniziert. Das gilt für 90 Prozent der sexuell erfahrenen Jungen/jungen Männer und 94 Prozent der Mädchen/jungen Frauen. Und selbst dann, wenn noch keine sexuellen Aktivitäten erfolgt sind, ist die Verhütungsfrage bei über 70 Prozent schon einmal angesprochen worden. Die Herkunft spielt bei den Mädchen/jungen Frauen kaum eine Rolle, weder bei den sexuell Erfahrenen noch bei den Unerfahrenen. Bei den Jungen/jungen Männern treten in einer der Gruppen allerdings doch deutliche Unterschiede zu Tage: Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund sprechen in ihrer Beziehung seltener über Verhütung, wenn noch keine sexuellen Kontakte vorliegen (nur 58%; Jungen/junge Männer deutscher Herkunft: 79%). Die sexuell erfahrenen Jungen/jungen Männer aus Migrantenfamilien unterscheiden sich dagegen nicht von den sexuell Erfahrenen aus deutschen Familien.

Im Detail. Obwohl die Partnerschaften der Jugendlichen im Schnitt erst über deutlich kürzere Zeit bestehen als die der jungen Erwachsenen, bejahen auch bereits die 14- bis 17-jährigen Mädchen und Jungen, die in einer festen Beziehung sind und Sexualkontakte haben, zu über 90 Prozent, dass sie mit dem Partner/der Partnerin über die Verhütung gesprochen haben.

Bei Befragten mit hohem (angestrebten) Bildungsabschluss – also Abitur und/oder Studium – ist die Kommunikation über Verhütung überdurchschnittlich verbreitet.

Hilfreich für eine gute Partnerkommunikation ist es auch, wenn bereits im Elternhaus eine offene Atmosphäre gegenüber sexuellen Themen herrscht und die Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern über Verhütung gesprochen haben. Ist das im Hintergrund gegeben, steigt selbst bei den sexuell Aktiven der Anteil derer, die mit dem Partner/der Partnerin über Verhütung sprechen, noch einmal

leicht an auf dann 94 Prozent (ohne elterliche Gespräche über Sexualität bzw. Verhütungsberatung: 87/90%). Bei den sexuell noch Unerfahrenen ergeben sich sogar Differenzen von 20 Prozentpunkten und mehr, je nachdem, ob Sexualität und Verhütung bereits von elterlicher Seite thematisiert worden sind (Ja-Anteil im 80%-Bereich) oder nicht (Ja-Anteil im 60%-Bereich).

Weniger über Verhütung gesprochen wird auch bei denjenigen, die in sehr jungem Alter, mit 14 Jahren oder früher, erstmals Geschlechtsverkehr hatten. Sowohl bei Mädchen/jungen Frauen (8%) als auch bei Jungen/jungen Männern (14%) geben mehr an, dass sie mit dem Partner/der Partnerin nicht über Verhütung reden, als es bei späterem Einstieg ins Sexualleben der Fall ist.

Fast allen, die beim Partner/bei der Partnerin das Thema Verhütung angesprochen haben, ist diese Kommunikation nach eigenen Angaben leicht gefallen (über 90%). Das gilt auch für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. Aber wiederum tun sich diejenigen etwas schwerer, die noch kein aktives Sexualleben mit Geschlechtsverkehr kennen. Von ihnen fand es rund jede(r) Fünfte nicht so einfach, mit ihrem Partner/ihrer Partnerin über Kontrazeption zu reden.

Die Schwierigkeit, sexuelle Dinge anzusprechen, betrifft im Übrigen nicht nur Verhütungsfragen. Der Umgang damit muss erst erlernt werden und ist nicht von Anfang an selbstverständlich. Auf die allgemeine Frage, wie sie sich fühlen, wenn über Sexualität gesprochen wird (ohne einen Bezug zu Partnerschaft), antworten nur 27 Prozent der sexuell noch nicht erfahrenen Mädchen/jungen Frauen "ich habe kein Problem damit, über Sexualität zu sprechen" und 38 Prozent der Jungen/jungen Männer. 18/15 Prozent sagen im Gegenteil aus, darüber sprächen sie am liebsten gar nicht, 5/6 Prozent ziehen sich auf die Aussage zurück, sie würden dazu keine Angaben machen wollen – was ähnlich zu interpretieren ist. Die Mehrzahl – 40 Prozent der männlichen und 50 Prozent der weiblichen Befragten ohne sexuelle Erfahrung – tauscht sich darüber nur mit ganz speziellen Vertrauten aus: "weil es für mich ein sehr persönliches Thema ist". Es bestehen enge Zusammenhänge mit dem Lebensalter, denn die Zahlenrelationen sehen bei den jüngsten Befragten des Altersbandes – den 14- und 15-Jährigen – sehr ähnlich aus.

Erst mit zunehmendem Alter und eigenen sexuellen Erfahrungen wird es weitgehend normal, offen über Sexualität zu reden. In der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre sagen knapp zwei Drittel der jungen Männer und gut die Hälfte der jungen Frauen – und jeweils etwa ebenso viele unter den sexuell Erfahrenen – aus, sie hätten keine Probleme, über sexuelle Dinge zu sprechen. Die Zahl derer, die am liebsten nicht darüber spricht, liegt dann bei unter 5 Prozent.

Deutlich schwerer als im Schnitt tun sich auch Jugendliche und junge Erwachsene aus türkischen Elternhäusern mit einer offenen Kommunikation, vor allem die Mädchen/jungen Frauen. Das hängt vor allem damit zusammen, dass sie zumeist auch noch keine Sexualkontakte haben, aber selbst den Erfahrenen unter ihnen fällt es nicht so leicht wie anderen.

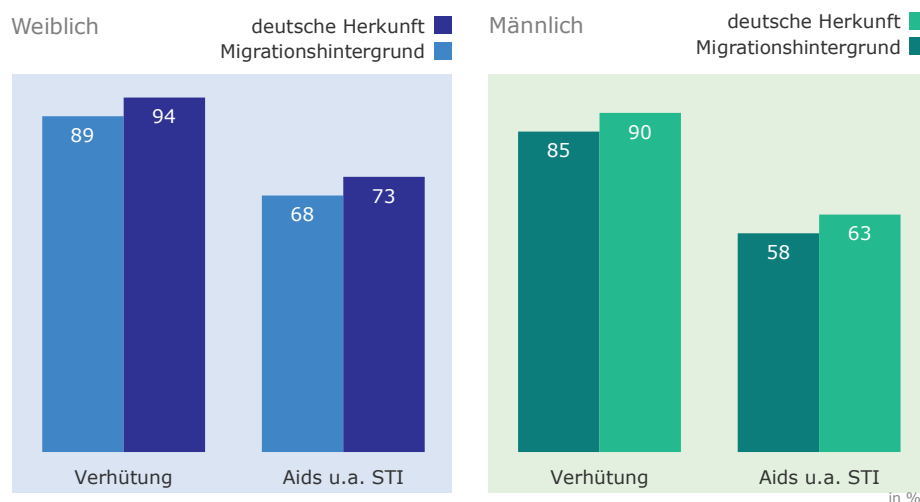
7.2 Kommunikation über STI in der Partnerschaft

Sich bezüglich Verhütung abzustimmen, ist in fast allen Partnerschaften Selbstverständlichkeit. Mit dem Partner/der Partnerin über sexuell übertragbare Krankheiten („sexually transmitted infections“, abgekürzt: STI) und eventuell notwendige Schutzvorkehrungen zu reden, ist es nicht in gleichem Maße.

Während die Kommunikation über Verhütung zu plus/minus 90 Prozent bejaht wird, geben knapp zwei Drittel der jungen Männer ab 18 Jahren und drei Viertel der jungen Frauen deutscher Herkunft an, mit der Partnerin/dem Partner über Aids oder andere sexuell übertragbare Krankheiten gesprochen zu haben. Die Angaben der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund liegen etwas – um jeweils 5 Prozentpunkte – unter den Anteilen derer mit deutscher Herkunft.

Kommunikation in der Partnerschaft über Verhütung//STI

Junge Erwachsene nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Haben Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin schon einmal über das Thema Schutz vor Aids oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten gesprochen? // Sprechen Sie mit Ihrem Freund/Ihrer Freundin bzw. Ihrem Mann/Ihrer Frau über Verhütung?

Basis: 18- bis 25-Jährige in fester Partnerschaft (inkl. verheiratet)

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.9/2.12-2014

Abb. 21

Diejenigen jungen Frauen ohne (hetero-)sexuelle Kontakte sowie ganz besonders die jungen Türkinnen sehen weniger Anlass, das Thema anzusprechen (sexuell unerfahrene Frauen: 60%, Türkinnen: 39%).

Die Zahl der jungen Männer, die homo- oder bisexuell orientiert sind, ist insgesamt zu klein, als dass man allgemeine Aussagen davon ableiten könnte. Fast alle geben aber an, dass sie mit dem Partner (oder auch der Partnerin, nicht alle leben in einer homosexuellen Partnerschaft) über Aids und/oder andere sexuell übertragbare Krankheiten gesprochen haben. Die Angaben der jungen Frauen mit homo- oder bisexueller Orientierung unterscheiden sich nicht von denen der heterosexuellen Frauen.

8 Medien in der Sexuaufklärung

8.1 Wichtigste Medien bei der Aufklärung

Aufklärung erfolgt vor allem über die Schule (82%) oder Gespräche im privaten Bereich (67%), aber zu den Quellen der Sexuaufklärung zählen in jedem Fall außerdem die verschiedenen Medien, von Illustrierten und Broschüren über Videos bis zum Internet. Ihnen kommt eine erhebliche Bedeutung bei der Vermittlung von Kenntnissen über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. zu, wie die nachfolgende Grafik mit den Antworten der 14- bis 17-Jährigen auf die Frage, was für sie die wichtigsten Quellen der Aufklärung gewesen seien, zeigt:

Medien als Quellen der Sexuaufklärung Jugendliche nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

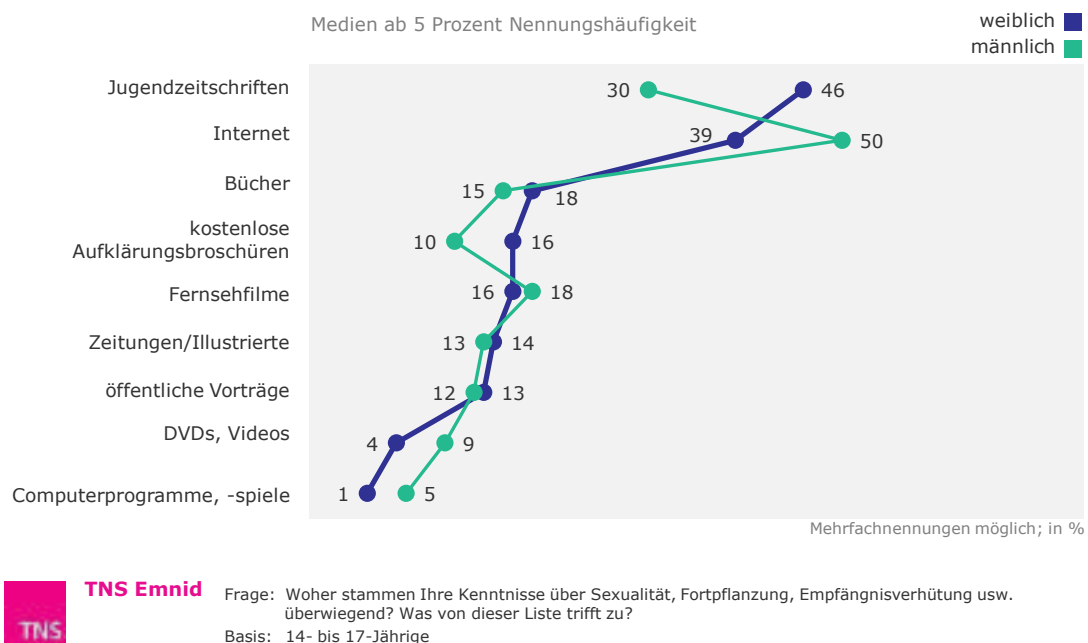


Abb. 22

Auf den ersten Blick stechen zwei Medien unter den insgesamt neun dargestellten durch eine große Nennungshäufigkeit hervor, die sich zudem je nach Geschlecht den Spitzenplatz streitig machen: Bei den Mädchen belegen die Jugendzeitschriften Rang 1 (46%), bei den Jungen ist es das Internet (50%).

Für Jungen mit Migrationshintergrund hat das Internet einen noch höheren Stellenwert (57%) gehabt als für Jungen aus deutschen Familien (47%). Mädchen unterscheiden sich hingegen nicht nach Herkunft, was das Internet als bisherige Informationsquelle für sexuelle Themen betrifft (38/39%).

Gegenüber Internet und Jugendzeitschriften folgen alle anderen Nennungen erst mit deutlichem Abstand. Die meisten haben für Mädchen und Jungen in etwa die gleiche Bedeutung im Rahmen der Aufklärung gehabt. Aufklärungsbroschüren werden allerdings von den Mädchen etwas häufiger

angeführt (16% gegenüber 10% bei den Jungen), und audiovisuelle Medien wie DVDs oder Videos nennen Jungen etwas häufiger als Mädchen (9/4%).

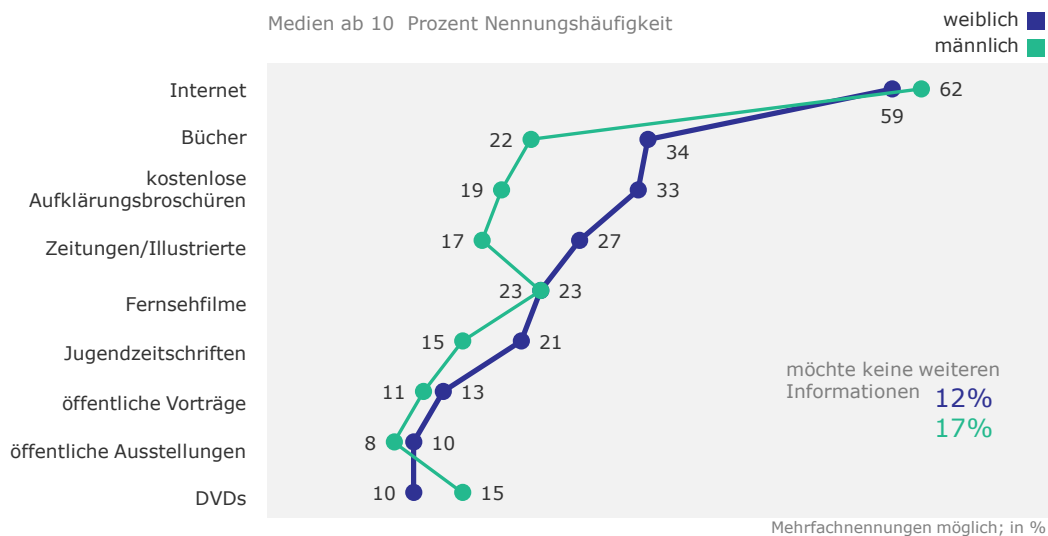
8.2 Präferierte Medien bei Wissensdefiziten

Blickt man nicht zurück auf die Medien, die in der bisherigen Aufklärung eine Rolle spielten, sondern nimmt den aktuellen Informationsbedarf ins Visier, wendet sich also der Frage zu, über welche Medien die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich gerne Wissen aneignen würden zu sexuellen Themenbereichen, in denen sie subjektiv noch Wissenslücken empfinden, so ergeben sich teilweise andere Schwerpunkte als bei den bisher genutzten Aufklärungsmedien.

Deutlicher als im Rückblick zeigt sich die stärkere Affinität der Mädchen/junge Frauen zu Printmedien.

Präferierte Medien zur Wissensvermittlung nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.8-2014



TNS Emnid

Frage: Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Basis: 14- bis 25-Jährige

Abb. 23

Das Internet steht allerdings bei beiden Geschlechtern auch hier unangefochten ganz vorne, mit weitem Abstand vor allen anderen medialen Zugängen ist es der Spitzenreiter in der Beliebtheits-skala. Auf den Plätzen zwei bis vier folgen beim weiblichen Geschlecht Printmedien verschiedener Art, bevor mit TV-Filmen das erste audiovisuelle Medium in der Liste der Präferenzen auftaucht – mit einem hauchdünnen "Vorsprung" von 2 Prozentpunkten vor einem weiteren Print-medium, den Jugendzeitschriften.

Für Jungen/junge Männer kommen nach dem Internet gleich die TV-Filme (mit 23% zweithäufigste Nennung). Printmedien nennen sie durchweg um jeweils mindestens 10 Prozentpunkte seltener als Mädchen/junge Frauen, nur bei den Jugendzeitschriften schrumpft die Differenz auf 6 Punkte. Mit 15 Prozent sind für sie DVDs aber ebenso relevant wie die Jugendzeitschriften (und wichtiger als für die Mädchen/jungen Frauen, die DVDs zu 10% nennen).

Erstaunlich, dass öffentliche Vorträge oder Ausstellungen bei beiden Geschlechtern trotzdem noch eine gewisse Resonanz finden. Im Schnitt zeigt sich etwa jede(r) zehnte Jugendliche/junge Erwachsene interessiert, auch diese Form von Information zu nutzen, wobei das Interesse daran deutlich bildungsabhängig ist: In höheren Bildungsschichten (Abitur, Studium) werden diese beiden Formen jeweils doppelt so häufig genannt wie in bildungsferneren Schichten.

Im Detail. Auf eine differenzierte grafische Darstellung je nach Herkunft wurde verzichtet, da die Unterschiede marginal sind; meist bewegen sie sich bei 1 bis 2 Prozentpunkten. Bei den Mädchen/jungen Frauen besteht die größte Differenz hinsichtlich der Wertschätzung von Büchern, die von Mädchen/jungen Frauen aus Familien mit Migrationshintergrund um 4 Prozentpunkte häufiger genannt werden. Bei den Jungen/jungen Männern zeigen diejenigen nichtdeutscher Herkunft – wie schon bei den wichtigsten Quellen ihrer Sexualaufklärung – eine stärkere Präferenz für das Internet (ein Plus von 6 Punkten im Vergleich zu Jungen/jungen Männern deutscher Herkunft).

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Medienpräferenzen. Am deutlichsten ist die Veränderung bei den Jugendzeitschriften. Sie sind tatsächlich vor allem für die (jüngeren) Jugendlichen interessant, für Mädchen mehr als für Jungen, und unter den Mädchen sind diejenigen deutscher Herkunft mit 14, 15 Jahren die eifrigsten Leserinnen (42% Nennungshäufigkeit). Bei den Mädchen hält sich ein Interesse an diesem Medium auch noch länger als bei den Jungen, teils bis in das Erwachsenenalter hinein, aber spätestens mit 20, 21 Jahren flaut das Interesse deutlich ab. Bei jungen Frauen deutscher Abstammung ist die Abwendung dann noch stärker als bei denjenigen nichtdeutscher Herkunft (Altersgruppe 21-25 Jahre: nur noch 11/15% Nennungshäufigkeit).

Von beiden Geschlechtern – insbesondere allerdings von den weiblichen Jugendlichen/jungen Frauen – werden dafür mit steigendem Alter Zeitungen und Zeitschriften allgemein häufiger genannt, auch Bücher stoßen auf zunehmend (etwas) mehr Interesse. Und noch stärker als Jugendliche dies bereits tun, erhoffen sich junge Erwachsene vom Internet die noch fehlenden Informationen (Nennungshäufigkeit je nach Geschlecht und Herkunft zwischen 61 und 67%).

Kostenlose Aufklärungsbroschüren stehen bei den weiblichen Jugendlichen hoch im Kurs (33%), und sie behalten diese starke Stellung unverändert auch im jungen Erwachsenenalter (ebenfalls 33%). Jungen haben von vornherein nicht in gleichem Maße Zugang zu diesem Medium (22%) wie die Mädchen, und bei jungen Männern ab 18 Jahren nimmt das Interesse eher noch etwas ab (18%). Für beide Geschlechter gilt, dass sie Aufklärungsbroschüren etwa doppelt so häufig als Präferenz angeben, wenn es um aktuell noch fehlende Sachinformationen zu sexuellen Themen geht, als in der bisherigen Aufklärung eine Rolle gespielt haben (Mädchen/junge Frauen: 33 gegenüber 16%, Jungen/junge Männer: 19 gegenüber 10%). Ein Potenzial, sie über diesen Weg zu erreichen, ist also gegeben.

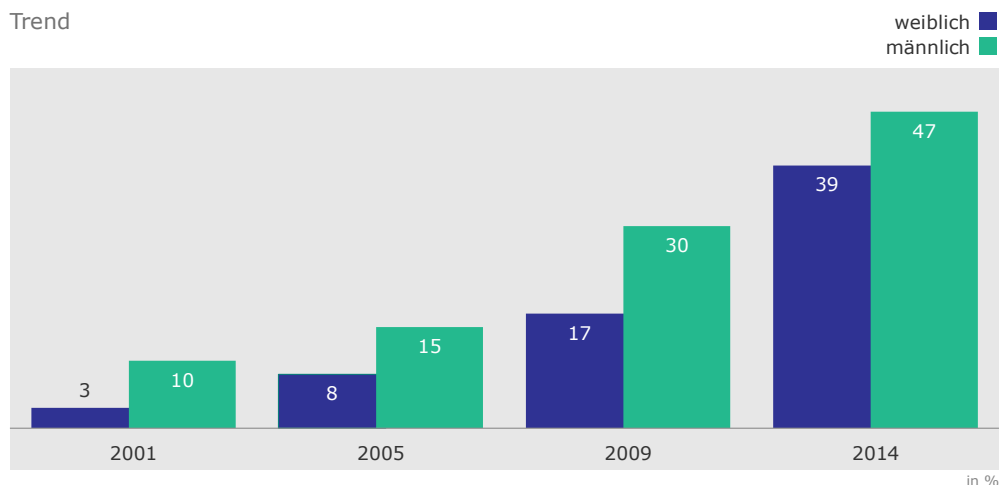
Als rundherum aufgeklärt, sodass kein Bedarf mehr an weiteren Informationen besteht, bezeichnen sich 17 Prozent der männlichen und 12 Prozent der weiblichen Befragten zwischen 14 und 25 Jahren. Das sind nicht etwa nur die Erwachsenen; bereits unter den Minderjährigen kommen 11/15 Prozent der Mädchen/Jungen zu dem Schluss, sie wüssten alles Notwendige.

8.3 Im Fokus: Das Internet

Das Internet wurde bereits in mehreren Kapiteln angesprochen. Da es sich zu einer der Hauptinformationsquellen entwickelt, sollen hier die Informationen dazu noch einmal in konzentrierter Form dargestellt und durch weitere Ergebnisse ergänzt werden.

Die Bedeutung des Mediums Internet in der Aufklärung Jugendlicher hat seit der Jahrtausendwende rasant zugenommen. Allein der Bedeutungszuwachs in den letzten fünf Jahren ist enorm, wie die folgende Grafik deutlich macht:

Internet als wichtiges Medium der Aufklärung Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



TNS Emnid

Frage: Woher stammen Ihre Kenntnisse über Sexualität, Fortpflanzung, Empfängnisverhütung usw. überwiegend? HIER: Internet

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.2 - 2014

Abb. 24

Und noch etwas zeigt die Grafik: Die Mädchen holen auf. 2001 nannten nur ganze 3 Prozent der Mädchen das Internet als eine wesentliche Quelle ihrer Aufklärung. Bei den Folgemessungen stiegen die Zahlen zwar auch bei ihnen laufend, aber die Jungen waren immer voraus: Die Nennungshäufigkeit lag 2005 und 2009 jeweils rund doppelt so hoch wie bei den Mädchen. Aktuell hat sich der Abstand zwischen den Geschlechtern trotz des nochmalig kräftigen Anstiegs bei den Jungen – ein Plus von 17 Prozentpunkten – auf 8 Punkte verringert, denn die Mädchen beziehen das Internet jetzt zu 39 Prozent in die wichtigsten Quellen ihrer Aufklärung ein.

Das Internet löst andere Quellen nicht gänzlich ab, aber sie werden doch zunehmend weniger wichtig. Besonders trifft es die Jugendzeitschriften, die zuvor unter den medialen Quellen eine herausragende Vormachtstellung hatten (2001: Mädchen 65%, Jungen 50%; 2014: 46/30%).

Jungen nutzen das Internet inzwischen auch bildungsunabhängig zu ihrer Information, während bei den Mädchen das Medium Internet denjenigen mit höherer schulischer Bildung etwas häufiger zum Zwecke der eigenen Aufklärung dient als den Mädchen mit einfacher oder mittlerer Schulbildung.

Wichtiger aber noch: Das Internet genießt sowohl unter Jugendlichen wie auch unter Heranwachsenden eine hohe Akzeptanz als Informationsquelle, es ist das mit Abstand beliebteste Medium, wenn es darum geht, sich zu Sexualität, Verhütung und anderen Themen weiter kundig zu machen, und dies quer durch alle Bevölkerungsgruppen (durchschnittliche Nennungshäufigkeit als "am liebsten genutztes Medium" im gesamten Altersband 14 bis 25 Jahre: 60%).

Auch die Zugangsfrage spielt inzwischen – in den Anfangszeiten war das noch anders – kaum eine Rolle mehr. Im Schnitt geben lediglich 2 Prozent der jungen Leute an, kein Internet zu nutzen.

Explizit darauf angesprochen, ob sie im Internet schon einmal etwas über Sexualität erfahren haben, das für sie wichtig war, antworten 75 Prozent der Jungen/jungen Männer und 68 Prozent der Mädchen/jungen Frauen mit "Ja". Dass diese Zahlen nicht noch höher sind, liegt an den 14-/15-Jährigen, die etwas unter diesen Werten bleiben. Ab dem Alter von 16 Jahren ist die Größenordnung des Schnitts dann erreicht.

Unterschiede je nach Herkunft bestehen nicht, aber der Bildungshintergrund macht sich bemerkbar. Je höher die Schulbildung, desto eher wird die Frage bejaht, ob man im Internet Wesentliches erfahren habe. Die Spanne reicht von 56 Prozent (einfaches Bildungslevel) bis zu 73 Prozent (Abitur oder Studium) bei den Mädchen/jungen Frauen und von 67 bis 81 Prozent bei den Jungen/jungen Männern. Am stärksten macht sich der Bildungseinfluss bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund bemerkbar; hier gehen die Werte um 27 Prozentpunkte auseinander (von 50% bis zu 77%).

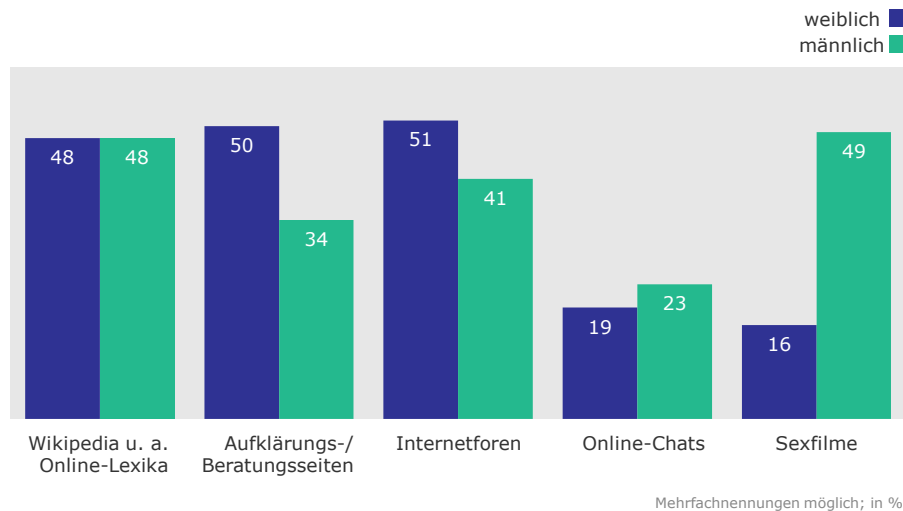
Wo aber haben die Jugendlichen und Heranwachsenden sich schlau gemacht, wo suchen sie sich ihre Informationen? Das Internet bietet ja ein breites Spektrum von Informationsangeboten informativer oder auch interaktiver Art.

Im Schnitt werden zwei der fünf vorgegebenen Antwortkategorien ausgewählt und die Antworten offenbaren einmal mehr das unterschiedliche Verhalten von Mädchen/jungen Frauen einerseits und Jungen/jungen Männern andererseits.

Mädchen/Frauen haben drei der fünf gelisteten Angebotsvarianten in gleichem Umfang konsultiert: Jeweils rund jede Zweite bezieht sich auf Wikipedia und ähnliche Nachschlagewerke, hat Aufklärungs- oder Beratungsseiten zum Thema besucht oder in Internetforen Fragen und Antworten gesucht/gefunden. Jede Fünfte hat in einem Chat Wichtiges erfahren. Sexfilme waren für 16 Prozent ein Medium der Information.

Jungen/Männer. Auch von ihnen hat etwa jeder Zweite bei Wikipedia oder anderen Lexika Wissenswertes gefunden. Genauso viele meinen aber auch, dass Sexfilme ihnen wichtige Informationen geliefert hätten. Explizite Aufklärungs- oder Beratungsseiten haben sehr viel weniger aufgesucht, daran war nur etwa jeder Dritte interessiert (Mädchen/Frauen: 50%). Auch die Kommunikationsvariante, sich in Foren umzutun und dort entweder selbst Fragen zu stellen oder nachzulesen, was andere wissen wollten, scheint für sie nicht so interessant gewesen zu sein wie für ihre Altersgenossinnen. Chats spielen eine untergeordnete Rolle, ähnlich wie bei den Mädchen/Frauen.

Genutzte Informationsquellen im Internet – im Detail nach Geschlecht



TNS Emnid

Frage: Wo haben Sie etwas über Sexualität erfahren, das für Sie wichtig war?

Basis: 14- bis 25-Jährige, die angeben, im Internet etwas Wichtiges über Sexualität erfahren zu haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 4.14-2014

Abb. 25

Differenziert nach Herkunft besteht der Hauptunterschied darin, dass Mädchen/Frauen ebenso wie Jungen/Männer aus Migrantenfamilien ihre Informationen seltener über ausgesprochene Aufklärungs- und/oder Beratungsseiten bezogen haben. 7 Prozentpunkte Unterschied sind es bei den weiblichen Befragten zu den Mädchen/Frauen deutscher Herkunft, und sogar 9 Punkte beträgt die Differenz zwischen männlichen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund. Jungen/junge Männer nichtdeutscher Herkunft haben außerdem weniger in Foren Wissenswertes erfahren (minus 6 Punkte gegenüber Jungen/Männern deutscher Herkunft), dafür waren ihnen Sexfilme häufiger eine Quelle wichtiger Informationen (plus 8 Punkte).

Aufklärungsseiten sind quer über alle Altersstufen hinweg eine konstante Größe als Informationsmedium. Eine Ausnahme bilden die 14-jährigen Mädchen, sie nennen diese Angebotsform mit 29 Prozent (Schnitt: 50%) merklich seltener. Auf Aufklärungs- oder Beratungsseiten finden die Jugendlichen und Heranwachsenden desto eher Informationen, die sie als wichtig ansehen, je höher ihr Bildungshintergrund ist. Gleiches gilt für die Nutzung von Internetforen.

Chats sind bei Minderjährigen eine beliebtere Informationsform als bei Älteren. Zudem scheinen Chats für diejenigen – vor allem männlichen – Jugendlichen ein Umschlageplatz von Wissen zu sein, die homo- oder bisexuell orientiert sind. 38% der Jungen/Männer, die zu dieser Teilgruppe zählen, nennen die Chats als ihnen wichtige Quelle (heterosexuelle Jungen/Männer: 21%).

Sexfilme werden mit steigendem Alter häufiger als eine der Informationsquellen angeführt. Aber bereits von den 14-Jährigen gibt jeder dritte männliche Jugendliche an, beim Anschauen von Sexfilmen Wichtiges über Sexualität erfahren zu haben. 6 Prozent sind es unter den 14-jährigen Mädchen. Sexfilme bleiben aber nicht die einzige Quelle der Information. Jeweils knapp die Hälfte

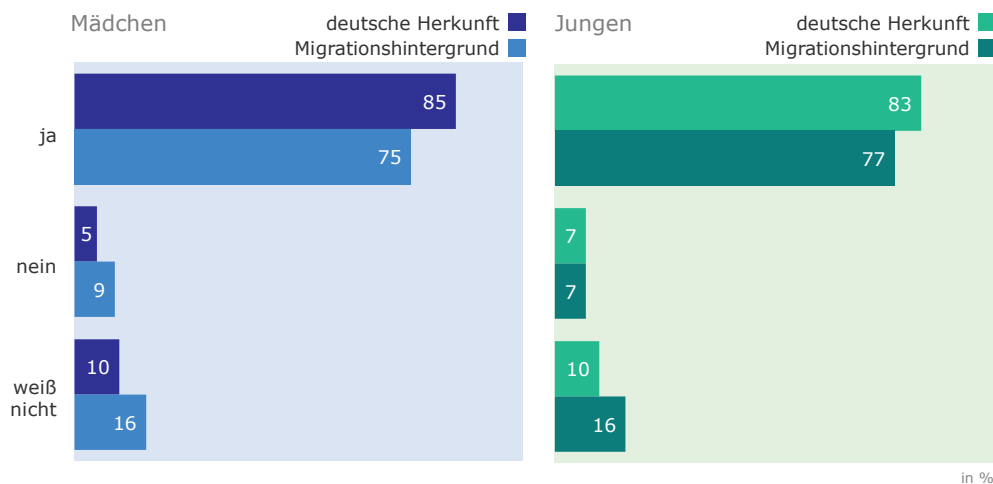
derer, die sich Sexfilme angeschaut haben, hat auch bei Wikipedia oder anderen Lexika nach Informationen gesucht, ebenso viele waren in Foren unterwegs. Der Anteil derer, die Aufklärungs- oder Beratungsseiten besucht haben, ist allerdings in dieser Gruppe geringer als in der Gegengruppe, für die Sexfilme kein Informationsmedium darstellt (31% gegenüber 47%). Wie die allgemeinen Nachschlagewerke werden Sexfilme relativ bildungsunabhängig genannt, vor allem von Mädchen/jungen Frauen.

Mit steigendem Bildungsgrad wächst aber auch einfach insgesamt die Vielzahl der Quellen, die sich die jungen Menschen zunutze gemacht haben.

9 Kenntnisstand

9.1 Sexuell aufgeklärt? Subjektive Einschätzung

Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen Jugendliche nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.1-2014

Abb. 26

Die große Mehrzahl der heute 14- bis 17-Jährigen hält sich in sexuellen Fragen für aufgeklärt, Jugendliche aus deutschen Familien (85/83%) etwas stärker als Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund (75/77%), die teils unsicher sind, wie sie ihre Kenntnisse einschätzen sollen.

Innerhalb der betrachteten Altersspanne von 14 bis 17 Jahren verändert sich die Bewertung der eigenen Kenntnisse deutlich. Die Zahl der Jugendlichen, die mit einem klaren "Ja" antworten auf die Frage, ob sie sich in sexuellen Fragen für aufgeklärt halten, wächst mit jedem Lebensjahr.

Im Detail. Bei den Mädchen und Jungen deutscher Herkunft geschieht die Zunahme relativ rasch, und beide Gruppen unterscheiden sich auch kaum in ihrer Entwicklung.

**TABELLE: Aufgeklärt in sexuellen Fragen, hier:
Ja-Antworten der Jugendlichen deutscher Herkunft nach Alter**

Ja, fühle mich aufgeklärt	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
Mädchen deutscher Herkunft	71	83	92	95
Jungen deutscher Herkunft	67	78	92	94

Anteile in %

Im Alter von 14 Jahren fühlen sich rund zwei Drittel der deutschen Jugendlichen aufgeklärt. Jede(r) Zehnte antwortet mit "nein, noch nicht ausreichend aufgeklärt", und doppelt so viele (jede(r) Fünfte) dieses Alters empfindet Unsicherheiten, wie er/sie die eigenen Kenntnisse einschätzen soll. Bereits mit 15 Jahren sind es gut 10 Prozentpunkte mehr, die mit "Ja" antworten. Bei den Jungen ist vor allem die Zahl der Unsicheren zurückgegangen, die Zahl der nach eigener Einschätzung nicht ausreichend Aufgeklärten beträgt weiterhin etwa 10 Prozent. Bei den Mädchen hat sich auch dieser Anteil bereits verringert (von 10% auf 4%). Mit 16 Jahren ist es dann für die allermeisten klar, dass sie mit ausreichendem Wissen über die sexuellen Dinge ausgestattet sind. Wer sexuell aktiv ist, meint in (fast) jedem Fall Bescheid zu wissen (deutlich über 90%).

Bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien wächst die positive Selbsteinschätzung langsamer.

**TABELLE: Aufgeklärt in sexuellen Fragen, hier:
Ja-Antworten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach Alter**

Ja, fühle mich aufgeklärt	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
Mädchen mit Migrationshintergrund	52	79	82	87
Jungen mit Migrationshintergrund	65	73	82	86

Anteile in %

Insbesondere die Mädchen sind mit 14 Jahren noch sehr unsicher, was ihre Kenntnisse betrifft: Ein Drittel antwortet mit "weiß nicht" und noch einmal halb so viele (16%) rundheraus mit "nein", sodass sich gerade einmal 52 Prozent in diesem Alter als aufgeklärt ansehen. Das sind 19 Prozentpunkte Unterschied zu den Mädchen aus deutschen Familien (71%). Und auch im Weiteren bleiben größere Unsicherheiten.

Bei den Jungen ist der Unterschied zu den Altersgenossen deutscher Herkunft unter den 14-Jährigen gar nicht einmal gegeben, aber sie bleiben über die Jahre unsicherer. Unter den 17-Jährigen bezeichnen sich zwar nur noch wenige als gar nicht aufgeklärt (3%; Jungen deutscher Herkunft: 2%), aber immer noch jeder Zehnte weiß nicht so recht, wie er die eigenen Kenntnisse einschätzen soll. Unter den 17-Jährigen fühlen sich deshalb immer noch weniger explizit als ausreichend aufgeklärt wie unter den Gleichaltrigen deutscher Herkunft.

Anders als bei den Jungen deutscher Herkunft ist der Kenntnisstand auch bei eigenen sexuellen Aktivitäten nicht unbedingt höher: In diesem Fall bejahen 86 Prozent der Jungen mit Migrationshintergrund, sich ausreichend gewappnet zu fühlen (Jungen deutscher Herkunft: 95%).

Der Bildungshintergrund ist bei allen vier Vergleichsgruppen ein weiterer Faktor, der die Einschätzung der eigenen Aufgeklärtheit beeinflusst: Je höher die Bildung, desto besser – subjektiv – der Kenntnisstand. Das größte Bildungsgefälle gibt es bei den Mädchen mit Migrationshintergrund (einfaches Bildungslevel: 65% Ja-Antworten, Gymnasium o.ä.: 84%).

Hilfreich sind Sexualekundeunterricht in der Schule und ein Elternhaus, das gegenüber Gesprächen über sexuelle Themen offen ist – wobei dies gerade bei den jüngsten Befragten weniger der Fall ist, wie an anderer Stelle deutlich wurde. Eine deutlich unterdurchschnittlich gute Meinung von ihren Kenntnissen haben diejenigen, die für sexuelle Fragen überhaupt keine Ansprechperson haben (auch dies eher die Jüngeren): Die Mädchen bezeichnen sich in diesem Fall nur zu 55/45 Prozent (deutsche/nichtdeutsche Herkunft) als aufgeklärt, 17/25 Prozent antworten rundheraus mit "Nein"

und auch die Antworten der Jungen mit Migrationshintergrund entsprechen denen der Mädchen deutscher Herkunft (Jungen deutscher Herkunft: 63%: "Ja, halte mich für aufgeklärt").

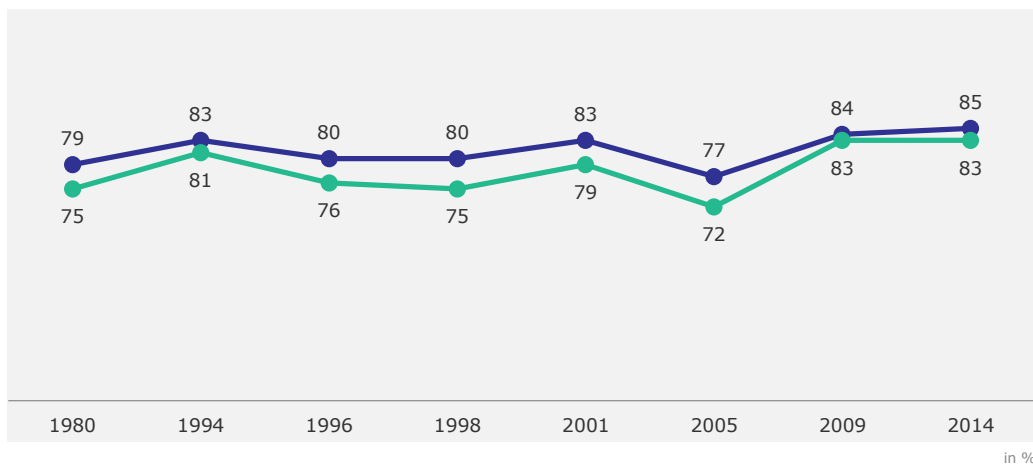
Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche⁷ Jugendliche

Aufgeklärtheit in sexuellen Fragen Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Ja-Anteile im Trend

deutsche Mädchen ■
deutsche Jungen ■



TNS Emnid

Frage: Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.1-2014

Abb. 27

Der langjährige Trendvergleich über nunmehr fast 35 Jahre zeigt eine bemerkenswerte Konstanz in der Frage der subjektiven Einschätzung des eigenen Kenntnisstandes in Sachen Aufklärung. Bereits 1980 war – zumindest bei den Mädchen – das 80-Prozent-Niveau bei den Ja-Antworten erreicht und wurde durchweg gehalten bzw. über die Jahre leicht gesteigert. Eine Ausnahme bildet das Jahr 2005 mit einem kleinen Ausreißer nach unten (77%).

Die Zahlen der Jungen lagen in früheren Messungen immer ähnlich zu denen der Mädchen, erreichten deren Werte jedoch nie ganz. Der "Knick" im Jahr 2005, der auch von den Jungen vollzogen wurde (Absinken auf den mit 72% niedrigsten bisher gemessenen Wert), ist angesichts der weiteren Entwicklung in den Folgejahren aber aus heutiger Perspektive als Ausreißer einzustufen.

2009 betrug der Unterschied dann nur einen Prozentpunkt, in der aktuellen Messung sind es 2 Punkte – das sind Abweichungen, die statistisch nicht signifikant sind, sodass man mittlerweile wohl von einem Gleichziehen sprechen kann.

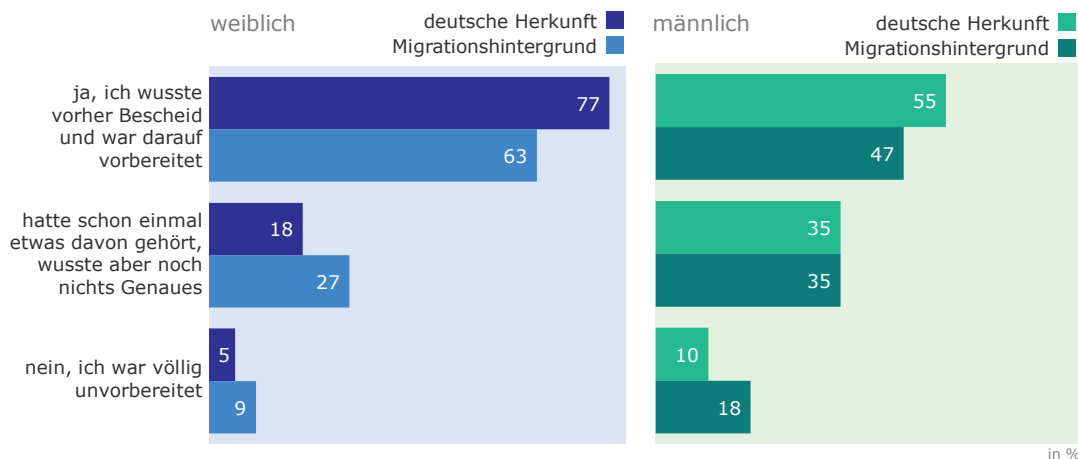
Die Erhebung 2014 weist mit 85 Prozent bei den Mädchen und 83 Prozent bei den Jungen die höchsten bisher gemessenen Werte auf.

⁷ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

9.2 Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche

Nimmt man die Antworten auf die Frage, ob sie auf ihre erste Regelblutung/ihren ersten Samenerguss vorbereitet waren oder nicht, als Anhaltspunkt für eine gelungene Aufklärung zum rechten Zeitpunkt der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, so zeigen sich allerdings nach wie vor deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Drei von vier Mädchen/jungen Frauen beantworten die Frage mit einem klaren "ja, ich wusste vorher Bescheid und war darauf vorbereitet", aber nur einer von zwei Jungen/jungen Männern. Ein Drittel von ihnen hat stattdessen vorab vage davon gehört, ohne Genaueres damit zu verbinden, und doppelt so viele wie bei den Mädchen/jungen Frauen geben an, völlig unvorbereitet gewesen zu sein.

Vorbereitung auf die Menarche bzw. Ejakularche nach Herkunft



Frage: Wenn Sie daran zurückdenken, als bei Ihnen zum ersten Mal die Regelblutung eingesetzt hat / Sie zum ersten Mal gewollt oder ungewollt einen Samenerguss hatten: Sind Sie darauf vorbereitet worden?

Basis: 14- bis 25-Jährige, bei denen die Menarche/Ejakularche bereits erfolgt ist

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.3-2014

Abb. 28

Jugendliche/junge Erwachsene mit Migrationsgeschichte sind insgesamt weniger gut informiert gewesen. Bei den Mädchen/jungen Frauen zeigt sich dies vor allem in einem höheren Wert für eine nur vage Vorstellung von den körperlichen Vorgängen statt genauerer Kenntnis. Aber mit 9 Prozent haben auch fast doppelt so viele wie unter den Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft (5%) ihre erste Menstruation völlig unvorbereitet erlebt.

Bei den Jungen/jungen Männern ist die Diskrepanz je nach Herkunft (8 Prozentpunkte Unterschied zwischen deutscher und nichtdeutscher Herkunft) hinsichtlich guter Information und Vorbereitung, bevor es erstmalig zum Samenerguss kam, nicht so groß wie bei den Mädchen/jungen Frauen bezüglich ihrer ersten Regelblutung (14 Punkte Differenz), dafür ist unter den Jungen/jungen Männern aber der Anteil derer größer, die gar nicht darauf vorbereitet waren. 18 Prozent sind es unter den Jungen/jungen Männern aus Migrantenfamilien, also nahezu jeder Fünfte.

Im Detail. Mit höherer Schulbildung steigt die Chance, rechtzeitig umfassende Aufklärung über Regelblutung/Samenerguss zu erhalten. Bei beiden Geschlechtern äußert sich dies in erhöhten Anteilen der gänzlich Unvorbereiteten in den bildungsferneren Schichten. Wird oder wurde eine Hauptschule besucht, beträgt er 17 Prozent bei Jungen/jungen Männern und 10 Prozent bei Mädchen/jungen Frauen, bei Gymnasialbesuch bzw. Abitur als Bildungsabschluss sinkt er auf 10 resp. 6 Prozent.

Türkische Jugendliche und junge Erwachsene sind weniger gut darauf vorbereitet als der Schnitt der Kinder aus Migrantenfamilien. Gute Kenntnis und Vorbereitung auf das Ereignis bejahen nur 40 Prozent der Jungen/jungen Männer und 52 Prozent der Mädchen/jungen Frauen, das sind jeweils 7 resp. 11 Prozentpunkte unter dem Schnitt der entsprechenden Gruppen.

Schlechtere Kenntnisse haben auch diejenigen, in deren Elternhäusern Sexualität nicht offen thematisiert wird, und diejenigen, die angeben, keine Sexualkundethemen im Schulunterricht besprochen zu haben. In diesen Gruppen gibt jeweils weniger als die Hälfte der Jungen/jungen Männer an, vorab Bescheid gewusst zu haben. Bei den Mädchen/jungen Frauen ist die Verbreitung von Kenntnissen insgesamt etwas besser, aber im Vergleich zu denjenigen, die auf entsprechende Quellen zurückgreifen können, jeweils eindeutig weniger gut. Besonders groß ist hier die Diskrepanz je nachdem, ob im Elternhaus auch über Verhütung gesprochen wurde oder nicht: Ist das der Fall gewesen, so bejahen 85 Prozent auch die Frage nach der Vorbereitung auf die erste Regelblutung, war das nicht der Fall, sind es nur 59 Prozent.

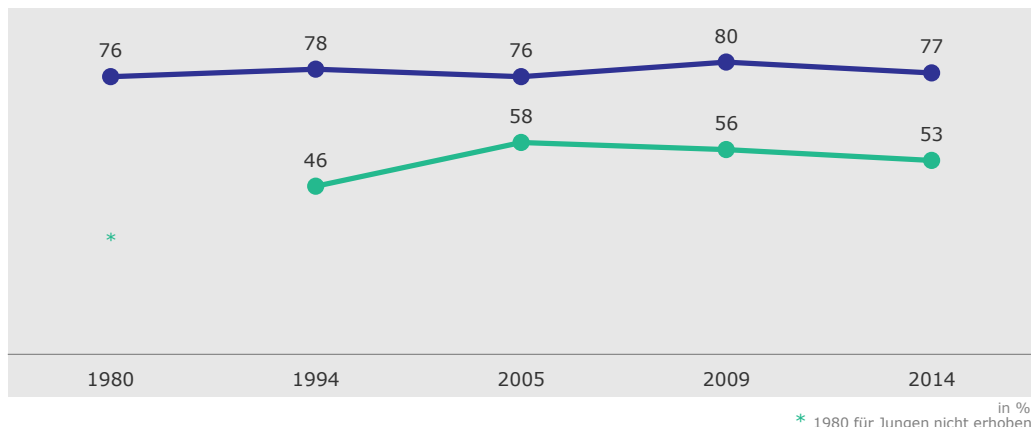
Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche⁸ Jugendliche

Vorbereitung auf Menarche /Ejakularche

Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Anteile „ja, wusste Bescheid und war vorbereitet“

 deutsche Mädchen ■
 deutsche Jungen ■


TNS Emnid

Frage: Wenn Sie daran zurückdenken, als bei Ihnen zum ersten Mal die Regelblutung eingesetzt hat / als Sie zum ersten Mal gewollt oder ungewollt einen Samenerguss hatten: Sind Sie darauf vorbereitet worden?

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

 JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
 Tab. 6.3 - 2014

Abb. 29

Im Langzeitvergleich erweisen sich die Antworten der Mädchen als sehr stabil. Das bisherige hohe Niveau guter Vorbereitung auf die Regelblutung wird auch 2014 gehalten.

Für Jungen gilt im Grundsatz das Gleiche auf niedrigerem Niveau, nur dass für diese Gruppe 1980 noch keine Daten erhoben wurden. Anders als bei den Mädchen erfolgte bei ihnen eine deutliche Verbesserung von Mitte der neunziger Jahre auf 2005 (ein Plus von 12 Prozentpunkten).

Für Mädchen wie Jungen stellen die aktuellen Werte keine Steigerung dar, sondern sie liegen tendenziell leicht unter denen der vorherigen Messung. Ob dies tatsächlich einer Rückentwicklung gleichkommt, lässt sich aus den Zahlen noch nicht ablesen, dafür sind die Differenzen zu gering. Geht man bei den Jungen jedoch auf das Jahr 2005 zurück, das mit 58 Prozent den bisher gemessenen Höchstwert für sie ausweist, und vergleicht diese Zahl mit dem heutigen Wert, so ist tatsächlich eine leichte Abwärtstendenz gegeben.

⁸ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

9.3 Subjektiv empfundene Informationsdefizite

Sich ausreichend aufgeklärt fühlen – das ist nicht gleichzusetzen damit, dass kein Interesse an weiteren Informationen besteht. Befragt zu 17 Themenaspekten, ob sie dazu jeweils gern mehr Informationen hätten oder genügend darüber wissen (oder ob das Thema nicht interessiert), kristallisieren sich acht Bereiche heraus, bei denen jeweils mindestens ein Fünftel und bis zu 40 Prozent der Jugendlichen/jungen Erwachsenen noch Wissensbedarf anmelden. Genauer gesagt: Mindestens ein Fünftel der weiblichen Jugend, denn im Geschlechtervergleich wird schnell deutlich, dass sie insgesamt die deutlich Wissbegierigeren sind.

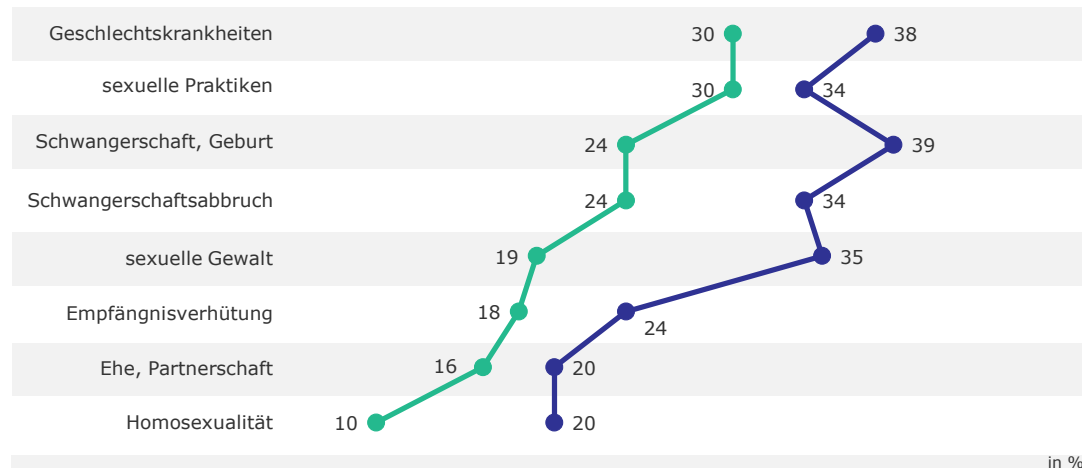
Es ist eine bunte Mischung der verschiedensten Thematiken, die hier zusammenkommen. Mit dabei unter diesen acht am meisten interessierenden Bereichen: das Thema Empfängnisverhütung.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Auswahl nach Geschlecht



Anteile „möchte insgesamt gerne mehr darüber wissen“
Nennungen ab 20 Prozent

weiblich ■
männlich ■



TNS Emnid

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.6-2014

Abb. 30

Zu fünf der acht Themen meldet jeweils ein Drittel der weiblichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen und mehr Informationsinteresse an: Schwangerschaft und Geburt, Geschlechtskrankheiten, sexuelle Praktiken, Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Gewalt. Empfängnisverhütung interessiert rund jede Vierte.

Die männliche Jugend äußert insgesamt weniger Interesse an weiteren Informationen. Selbst die beiden Themenbereiche, die am häufigsten genannt werden – Geschlechtskrankheiten und sexuelle Praktiken –, bleiben mit jeweils 30 Prozent unter den Werten der Mädchen/jungen Frauen. Das Thema Schwangerschaft und Geburt, das Letztere am allermeisten interessiert, ist bei der männlichen Jugend erst auf Rang drei platziert (15 Prozentpunkte Differenz zu den Angaben der weiblichen Jugend).

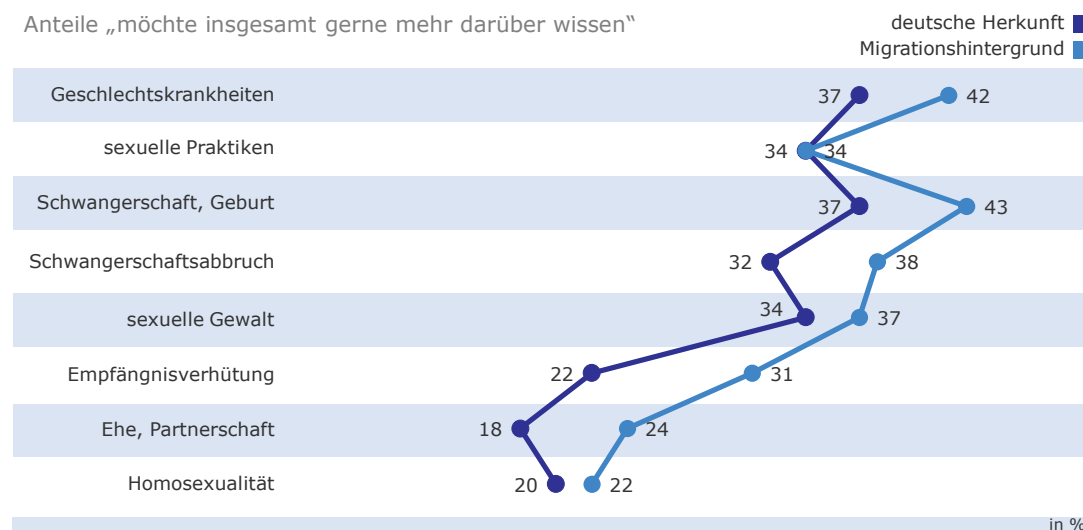
chen Befragten). Ein ebenso großer Unterschied wird beim Thema sexuelle Gewalt/Missbrauch sichtbar, ein Komplex, zu dem Mädchen/junge Frauen (35%) weitaus häufiger mehr erfahren möchten als Jungen (19%, damit insgesamt 16 Prozentpunkte Differenz). Aber auch Homosexualität ist ein Thema, das Mädchen/Frauen deutlich mehr, mit 20 gegenüber 10 Prozent doppelt so oft, interessiert wie Jungen/Männer.

Homosexualität gehört gleichzeitig aber auch zu den Themen, gegenüber denen etliche Jugendliche/junge Erwachsene deutliches Desinteresse an den Tag legen: "das Thema interessiert mich gar nicht" antworten 39 Prozent der Jungen/jungen Männer und 24 Prozent der Mädchen/jungen Frauen. Viel Ablehnung erfahren insbesondere von männlicher Seite auch die Themen Schwangerschaftsabbruch (36/22%) und sexuelle Gewalt (27/13%). Das Interesse an den Vorgängen im weiblichen Körper beim Eisprung bzw. der Menstruation ist auch je nach Geschlecht sehr unterschiedlich: Während sich kaum ein Mädchen/eine junge Frau "gar nicht" dafür interessiert (2%), hält mehr als ein Viertel der Jungen/jungen Männer dies für ein Thema, zu dem sie auch nichts weiter wissen müssen (28%).

Im Folgenden sind – über die Geschlechtsunterschiede insgesamt bei den acht meistgenannten Themen hinaus – die Ergebnisse aller abgefragten Themenbereiche nach Geschlecht und Herkunft dargestellt.

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 1

Mädchen/Frauen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 25-Jährige Mädchen/junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.6-2014

Abb. 31

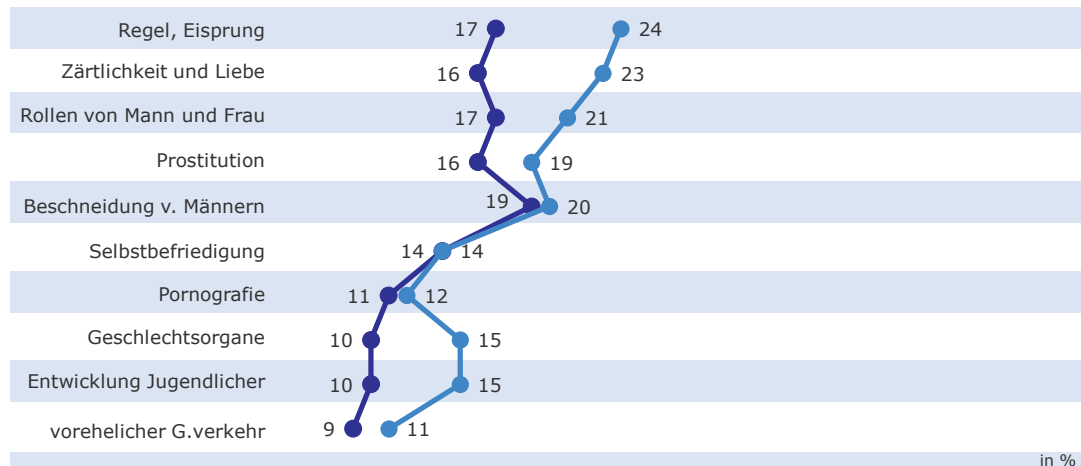
Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 2

Mädchen/Frauen nach Herkunft



Anteile „möchte insgesamt gerne mehr darüber wissen“

deutsche Herkunft ■
Migrationshintergrund ■



TNS Emnid

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 25-Jährige Mädchen/junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.6-2014

Abb. 32

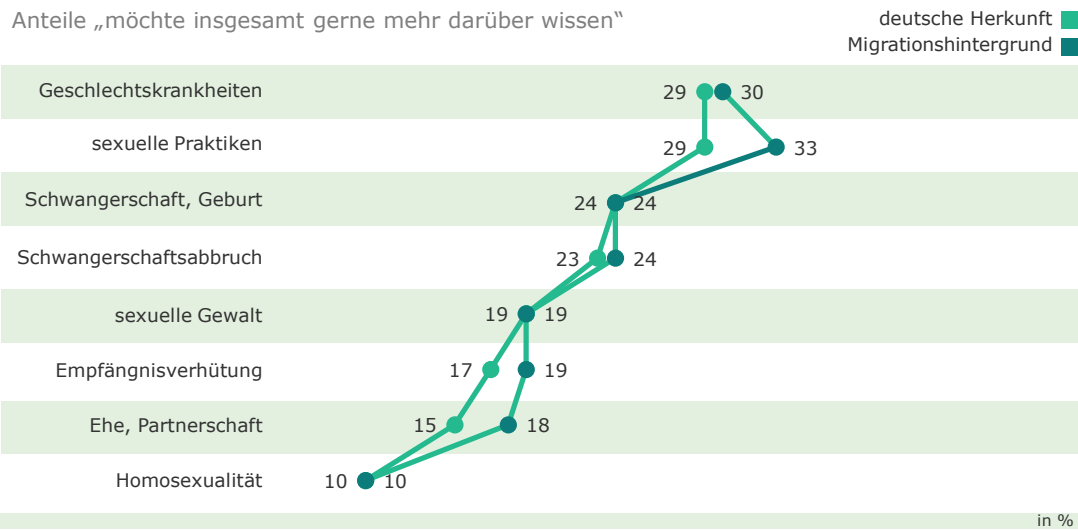
Mädchen/junge Frauen. Durchgängig besteht bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund ein etwas größeres Interesse, mehr über das jeweilige Thema zu erfahren, als bei den Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft. In besonderem Maße mehr Wissensbedarf haben Mädchen/junge Frauen nichtdeutscher Herkunft bezüglich Empfängnisverhütung sowie Regel/Eisprung – also zu zwei Themen, die elementare Kenntnisse in sexuellen Dingen betreffen. Hier sind die Unterschiede zu Mädchen/Frauen aus deutschen Familien mit 9 und 7 Prozentpunkten am größten. Ein drittes Thema ist Zärtlichkeit/Liebe (ebenfalls 7 Punkte Unterschied). Und mit jeweils 5 Punkten Unterschied sind zwei Themen, die auch zum Basiswissen zu zählen sind, nämlich Geschlechtsorgane sowie körperliche und sexuelle Entwicklung Jugendlicher, für Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund ebenfalls von größerem Interesse, auch wenn sie in der Rangskala der Nennungshäufigkeit bei beiden Gruppen am unteren Ende angesiedelt sind.

Im Schnitt über alle Themen beträgt die Differenz in der Nennungshäufigkeit 4,2 Prozentpunkte.

Es sind aber auch einige Themen in der Liste, zu denen ähnlich großes Verlangen besteht, mehr darüber zu erfahren. In erster Linie sind hier die sexuellen Praktiken zu nennen, über die sich ein Drittel aller Mädchen/Frauen unabhängig von der Herkunft noch nicht ausreichend informiert fühlt. Aber auch zu Selbstbefriedigung, Beschneidung von Männern und Pornografie besteht ähnlicher Wissensbedarf (jeweils maximal 1 Prozentpunkt Unterschied).

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 1

Jungen/Männer nach Herkunft



TNS Emnid

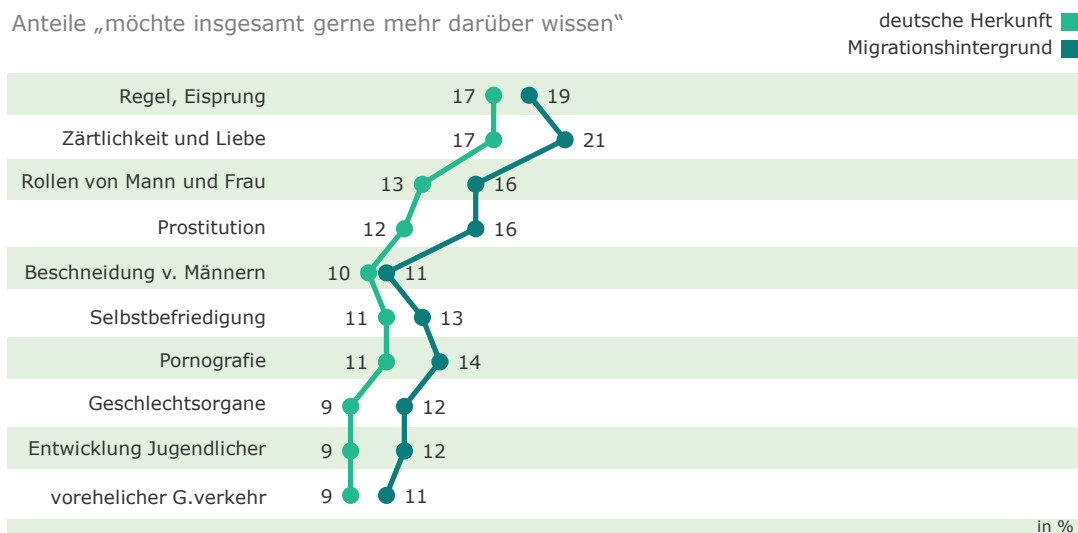
Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 25-Jährige Jungen/junge Männer

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4-6-2014

Abb. 33

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Teil 2

Jungen/Männer nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 25-Jährige Jungen/junge Männer

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4-6-2014

Abb. 34

Jungen/jungen Männer. Beim männlichen Geschlecht spielt die Herkunft nur eine sehr geringe Rolle, was den Wissensbedarf und damit offenbarte Informationsdefizite angeht. In der Regel sind es die Jungen/jungen Männer mit Migrationshintergrund, die (tendenziell) etwas häufiger mehr zu den verschiedenen Themen wissen möchten. Im Schnitt über alle 17 dargestellten Themenbereiche beträgt der Unterschied aber lediglich 2,2 Prozentpunkte.

Maximal liegen 4 Prozentpunkte zwischen der jeweiligen Nennungshäufigkeit der Jungen/jungen Männer mit und ohne Migrationshintergrund. Das ist bei den Themen sexuelle Praktiken, Zärtlichkeit/Liebe und Prostitution der Fall.

Die Beschneidung von Männern ist ein Thema, zu dem unabhängig von der Herkunft in gleichem Umfang Interesse besteht, mehr darüber zu erfahren (10/11%). Diese Zahlen täuschen insofern etwas, als Jungen/junge Männer aus Migrantenfamilien häufiger darauf verweisen, sie wüssten genügend darüber (55%), Jungen/junge Männer deutscher Herkunft dagegen mehrheitlich aussagen "das Thema interessiert mich gar nicht" (52%). Aber auch innerhalb der Gruppe derer mit ausländischen Wurzeln ist das Interesse/Desinteresse unterschiedlich verbreitet. Im Schnitt gibt rund ein Drittel der Jungen/jungen Männer mit Migrationshintergrund an, das Thema interessiere sie nicht (34%), aber unter den jungen Türken ziehen sich nur 8 Prozent auf diese Position zurück. Ein erhöhter Informationsbedarf besteht dennoch nicht: 83% meinen, dass sie ausreichend informiert sind.

Das Interesse, mehr über sexuelle Themen zu erfahren, ist natürlich auch altersabhängig. Das Thema der körperlichen und sexuellen Entwicklung Jugendlicher beschäftigt die 14- bis 17-Jährigen (15%) mehr als die volljährigen jungen Erwachsenen (8%). Auch über Liebe und Zärtlichkeit (24 ggü. 15%) möchten sie häufiger gern mehr wissen, so wie auch das Thema Selbstbefriedigung – bei Mädchen und Jungen gleichermaßen – ebenfalls noch häufiger Fragen hervorruft (19 ggü. 10%).

Zum wichtigen Thema Empfängnisverhütung haben noch jedes dritte Mädchen und jeder vierte Junge zwischen 14 und 17 Jahren Informationsbedarf (32/25%) – und hier wiederum gerade die 14- und 15-Jährigen (39/30%), für die der Einstieg ins Sexualleben bevorsteht oder gerade erst erfolgt ist. Verhütung bleibt aber auch unter den jungen Erwachsenen durchaus noch ein Thema ("möchte gern mehr wissen": 20/15%).

Und damit ist die Empfängnisverhütung kein Einzelfall unter den Themen: Im Vergleich der Minderjährigen mit den Erwachsenen melden oftmals ähnlich viele noch vorhandenen Informationsbedarf. Geschlechtskrankheiten sind bis ins Erwachsenenalter hinein ein Thema, zu dem vielfach noch Informationsdefizite bestehen ("würde gern mehr darüber erfahren", 14- bis 17-Jährige: 36%; 18- bis 25-Jährige: 33%). Auch über sexuelle Gewalt würden immer noch 26 Prozent der 18- bis 25-Jährigen gern mehr wissen (14- bis 17-Jährige: 28%).

Demgegenüber beginnen die jungen Männer im Erwachsenenalter, sich verstärkt mit dem Thema "Schwangerschaft und Geburt" auseinanderzusetzen, und entdecken dabei Wissenslücken, die sie gern füllen möchten (26% ggü. 18% unter Minderjährigen). Beim weiblichen Geschlecht gibt es keine solchen Unterschiede: Für Mädchen ist das Thema Schwangerschaft und Geburt bereits früh ein Thema, mit dem sie sich beschäftigen und mehr erfahren möchten, und nicht anders ist es bei den jungen Frauen zwischen 18 und 25 Jahren.

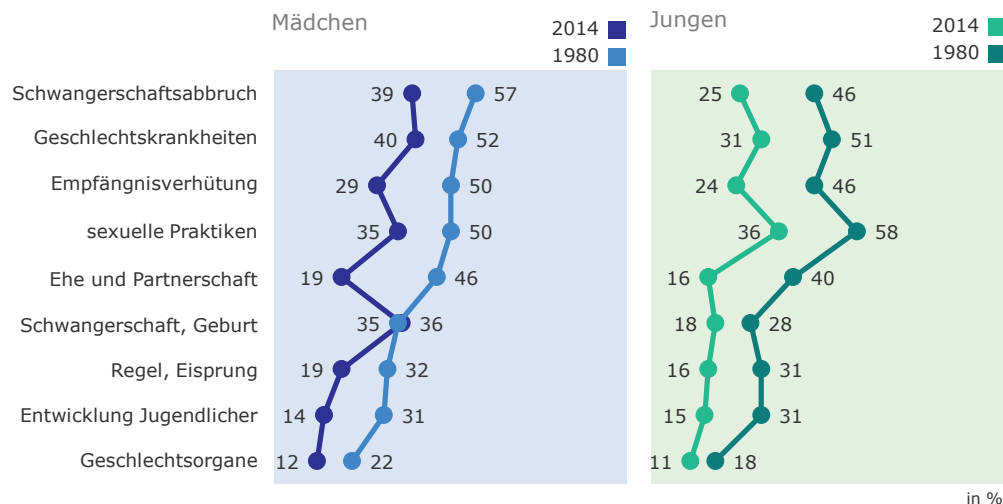
Nur die jungen Erwachsenen wurden zu ihren Kenntnissen/ihrem Informationsbedarf an einem weiteren Thema gefragt: dem Thema "sexuelle Funktionsstörungen wie Erektionsprobleme, trockene Scheide". Für die 18- bis 25-Jährigen ist dies ein Bereich, zu dem sie vielfach gern mehr wissen möchten. Würde man eine Rangliste nur für die Älteren erstellen, bei welchen Themen der größte Wissensbedarf besteht, wäre dieses Thema weit oben platziert, sowohl bei den jungen Frauen (37%) als auch bei den jungen Männern (30%).

Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche⁹ Jugendliche

Sexuelle Themen, Informationsdefizite – Auswahl Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Anteile „möchte insgesamt gerne mehr darüber wissen“



TNS Emnid

Frage: Geben Sie zu jedem der folgenden Themenbereiche an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten - ob Sie genügend darüber wissen - oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.
Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4-6-2014

Abb. 35

Die Grafik liefert auf den ersten Blick den überzeugenden Beleg, wie sehr sich der Wissensstand über sexuelle Themen unter Jugendlichen verändert hat. Offenbar haben die Aufklärungsanstrengungen, die in den letzten 35 Jahren unternommen wurden, gefruchtet, denn bei allen bereits 1980 abgefragten Themen, zu denen der Vergleich mit heutigen Angaben möglich ist, sind die Anteile der Mädchen und Jungen, die sich noch nicht ausreichend informiert fühlen und gern mehr zu den einzelnen Themen wissen würden, deutlich zurückgegangen. Einzige Ausnahme: Das Thema "Schwangerschaft und Geburt", zu dem Mädchen heute ebenso häufig noch weiteren Wissensbedarf haben wie 1980.

Gerade bei den Themen, zu denen vor knapp 35 Jahren noch jede(r) zweite Jugendliche und mehr Unsicherheiten offenbarte, liegen die heutigen Angaben um mindestens 12, teils aber auch um mehr als 20 Prozentpunkte unter den Ausgangswerten. Besonders erfreulich ist, dass das Thema

⁹ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

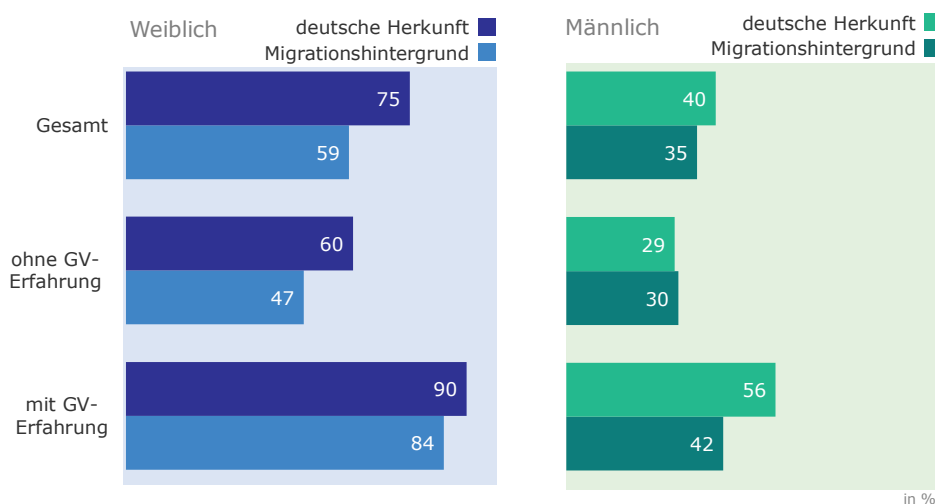
Empfängnisverhütung in diesem Sinne positiv hervorsteicht, denn bei Mädchen und bei Jungen ist der Anteil der noch nicht ausreichend Informierten von 50 resp. 46 Prozent um 21 resp. 22 Prozentpunkte zurückgegangen.

Die stärkste zahlenmäßige Veränderung hat das Thema "Ehe und anderen Formen von Partnerschaft" erfahren. Hierüber fühlen sich heutzutage nur noch 19/16 Prozent der Mädchen und Jungen nicht genug informiert; 1980 betrugen die entsprechenden Anteile 46 und 40 Prozent.

9.4 Kenntnis von kostenloser Abgabe der Pille für Jugendliche bis 19 Jahre

Die Gruppe, die es in erster Linie betrifft, nämlich die sexuell aktiven Mädchen und jungen Frauen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, zeigt sich sehr gut informiert über die Regelung, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden. Denn 90 Prozent der Mädchen/jungen Frauen aus deutschen Familien und 84 Prozent der Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund bejahen die entsprechende Frage – die Herkunft spielt bei den Kenntnissen also nur eine untergeordnete Rolle. Dass die Zahl der informierten Mädchen/jungen Frauen aus Migrantenfamilien etwas niedriger ist, kann im Übrigen damit zusammenhängen, dass Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund eine geringere Affinität zur Pille haben als Mädchen/junge Frauen deutscher Herkunft.

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe Jugendliche 14 bis 19 Jahre nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen, bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?
Basis: 14- bis 19-Jährige

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.12-2014

Abb. 36

Anders sieht es bei denjenigen aus, die bisher noch keine eigenen sexuellen Aktivitäten entwickelt haben. Mädchen/junge Frauen deutscher Herkunft wissen immerhin zu 60 Prozent um die Möglichkeit des kostenlosen Bezugs der Pille, auch wenn sie noch keinen Bedarf dafür haben, Mädchen/junge Frauen aus Familien mit Migrationsgeschichte nur zu 47 Prozent.

Die verhältnismäßig große Gruppe der Geschlechtsverkehr-Unerfahrenen unter den Mädchen/jungen Frauen aus Migrantenfamilien ist es, die die Differenz bei den Gesamtzahlen im Gruppenvergleich mit/ohne Migrationshintergrund so groß erscheinen lässt.

Gleichaltrige Jungen bzw. junge Männer wissen um die kostenlose Bezugsmöglichkeit der Pille für Jugendliche sehr viel weniger gut Bescheid. Selbst die sexuell Aktiven unter ihnen haben nicht unbedingt Kenntnis davon. Mit 56 Prozent ist es gerade einmal gut die Hälfte der Jungen/Männer deutscher Herkunft, und bei den Jungen/jungen Männern aus Migrantenfamilien ist es um das Wissen noch deutlich schlechter bestellt – bei ihnen sind diejenigen, die darüber Bescheid wissen, klar in der Minderheit (42%). Das dürfte – im Vorgriff auf nachfolgende Kapitel – unter anderem mit dem unterschiedlichen Partnerverhalten beider Gruppen zusammenhängen (Jungen/Männer mit Migrationshintergrund sind in ihren Partnerschaften weniger stetig, mit mehr Wechseln, und sind nur zu einem kleineren Anteil in fester Partnerschaft).

Liegen noch keine sexuellen Erfahrungen vor, dann kennen auch Jungen/junge Männer aus deutschen Familien die Regelung zur kostenlosen Pillenabgabe überwiegend nicht. Nur drei von zehn bejahen die entsprechende Frage, nicht anders als die sexuell noch unerfahrenen Jungen/Heranwachsenden nichtdeutscher Herkunft.

In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Geschlechter: Während beim weiblichen Geschlecht der Kenntnisgrad bei den sexuell noch nicht Aktiven je nach Herkunft unterschiedlich hoch ist, betrifft es unter den Männern gerade die sexuell Erfahrenen, bei denen die größeren Differenzen nach Herkunft zutage treten.

Im Detail. Mit steigendem Alter nimmt auch die Kenntnis darüber zu, dass die Krankenkassen die Kosten der Pille für Jugendliche übernehmen. Das dürfte in erster Linie mit der Zunahme sexueller Aktivitäten in den höheren Altersgruppen zusammenhängen. Unter den 14-jährigen Mädchen (die zumeist noch keinen Geschlechtsverkehr haben) hat insgesamt ein Anteil von 46 Prozent der Mädchen deutscher Herkunft und 29 Prozent der Mädchen mit Migrationsgeschichte Kenntnis davon. Im Alter von 15 Jahren sind es zwei von drei (ohne Migrationshintergrund) bzw. die Hälfte (mit Migrationshintergrund). Ab dem Alter von 16 Jahren steigt der Anteil in der Gruppe der deutschen Mädchen/jungen Frauen auf über 80 Prozent. Bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund ergibt sich kein konsistentes Bild: die Anteile schwanken zwischen 58 und 77 Prozent.

Mädchen und Heranwachsende, die bereits eine gynäkologische Praxis aufgesucht haben, wissen großteils (83/70%) auch über die kostenlose Abgabe der Pille Bescheid (Gegengruppe, noch kein Frauenarztbesuch erfolgt: 50/36%). Dass die Zahlen im ersteren Fall so viel höher liegen, hängt auch mit dem Alter und mit der Aufnahme sexueller Aktivitäten zusammen, denn vielfach ist es ja der Wunsch nach Verhütung, der die jungen Frauen in die gynäkologische Praxis führt. In besonderem Maße gilt dies für Mädchen/junge Frauen deutscher Herkunft (vgl. Kap. 6.1), was auch die unterschiedlichen Quoten je nach Herkunft zum Teil erklärt, denn Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund suchen eine Frauenarztpraxis häufiger aus anderen Gründen erstmals auf.

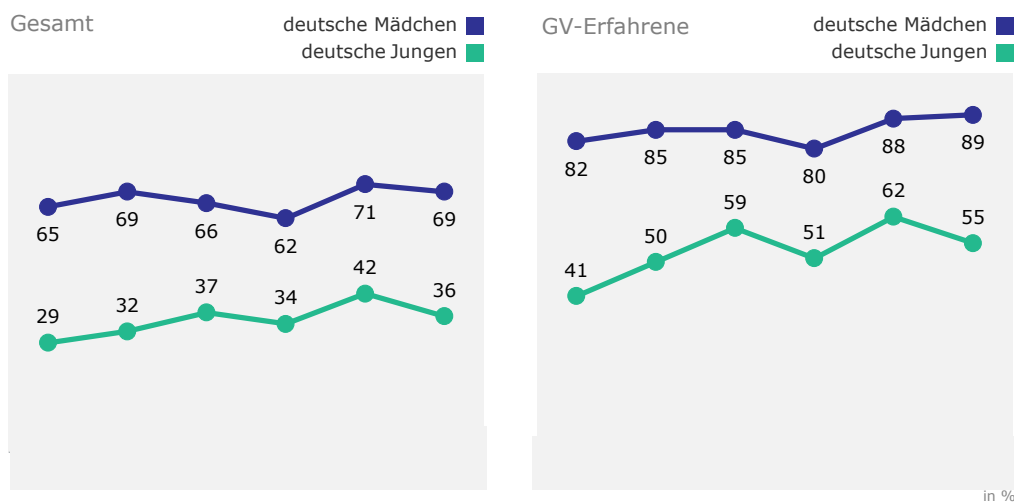
Mädchen und Heranwachsende, die bereits mit 14 Jahren oder eher erste Sexualkontakte aufnehmen, wissen um die kostenlose Pillenabgabe nicht schlechter Bescheid als andere. Zu welchem Zeitpunkt sie davon erfahren haben, lässt sich aus den Daten nicht ableiten – aber die allermeisten machen sich ja spätestens kurz *nach* ersten erfolgten Sexualkontakten auf den Weg in die gynäkologische Praxis und werden dort die Information bekommen haben.

Langzeit-Trendvergleich – 14- bis 17-jährige deutsche¹⁰ Jugendliche

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe

Langzeit-Trend deutsche Jugendliche

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen, bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.12-2014

Abb. 37

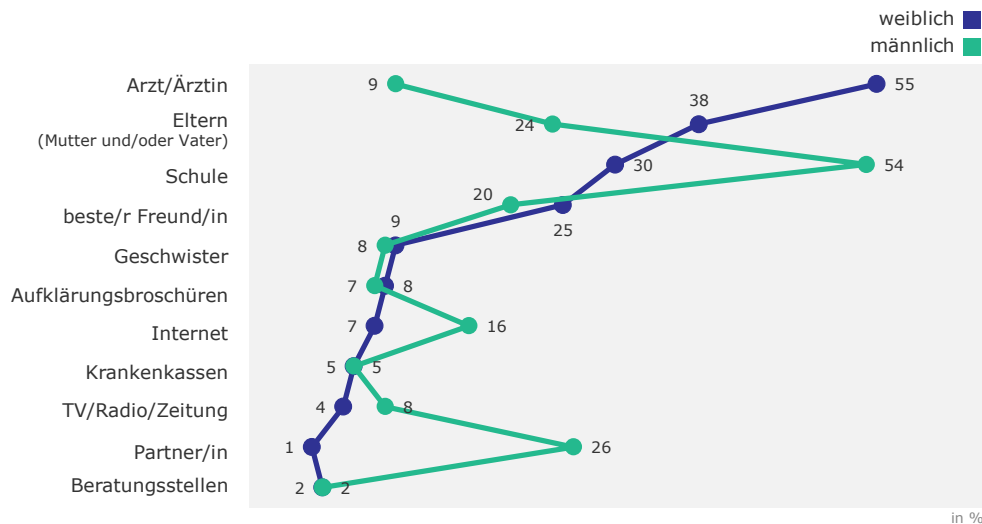
Im Vergleich über die letzten knapp 20 Jahre – 1996 wurde die Frage zur Kenntnis über die kostenfreie Abgabe der Pille an Jugendliche erstmals erfragt – hat der Kenntnisgrad unter den Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit/Herkunft relativ wenig Veränderung erfahren. Bei den Mädchen, die bereits sexuell erfahren sind, konnte der vor fünf Jahren erreichte Höchstwert gehalten werden (plus 1 Prozentpunkt). Für diese Gruppe ist im Gesamtverlauf sogar eine leichte Steigerung festzustellen.

Die heutige Gesamtquote von 69 Prozent liegt um 2 Punkte unter der der letzten Messung 2009, aber der erste Eindruck eines tendenziell leichten Rückgangs der Bekanntheit ist zu relativieren. Zu berücksichtigen ist bei der Gesamtquote auch die Relation zwischen sexuell Erfahrenen (die meist gut informiert sind) und sexuell Unerfahrenen (die noch weniger gut informiert sind). Da es aktuell eine Tendenz zu einem etwas späteren Einstieg ins Geschlechtsleben gibt (vgl. Kap. 11.3), ist die Zahl der sexuell Unerfahrenen in der neuesten Trendmessung etwas höher – und bestimmt den

¹⁰ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Gesamtwert stärker mit. Der jetzt gemessene Wert liegt immer noch leicht höher als zu den meisten anderen Erhebungszeitpunkten.

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe - Quellen Jugendliche 14 bis 19 Jahre



TNS Emnid

Frage: Wie haben Sie erfahren, dass die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen? Durch ...
Basis: 14- bis 19-Jährige mit Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.13-2014

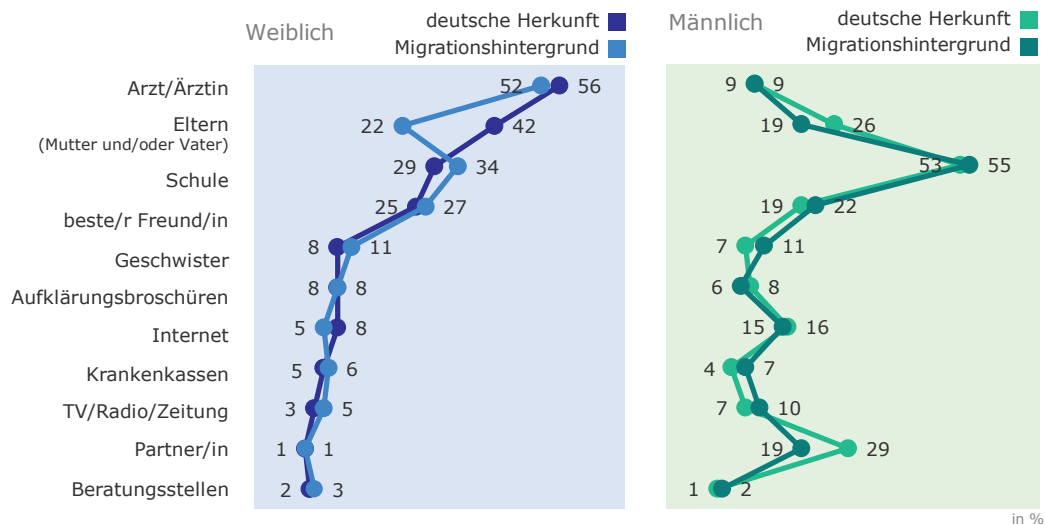
Abb. 38

Mädchen/junge Frauen und Jungen/junge Männer unterscheiden sich nicht nur im Wissen über die kostenlose Abgabe der Antibabypille an Jugendliche, sondern auch in ihren Informationsquellen, *wenn* sie Kenntnis davon haben. Von den weiblichen Befragten gibt mehr als jede Zweite einen Arzt/eine Ärztin als Informanten an, mehr als jede Dritte (auch) die Eltern, wobei diese in aller Regel gleichzusetzen sind mit der Mutter. Der Vater wird kaum einmal genannt, ohne dass gleichzeitig die Mutter ebenfalls angegeben wird. Erst dann folgt an dritter Stelle der Häufigkeitsskala die Schule. Der Partner spielt so gut wie keine Rolle (1%).

Jungen/junge Männer haben selten von ärztlicher Seite einen Hinweis auf die kostenlose Bezugsmöglichkeit der Pille erhalten. Sie beziehen ihr Wissen über die kostenlose Pillenabgabe in allererster Linie über die Schule. Die Schule (von 54% genannt) ist für sie als Informationsquelle genauso wichtig, wie es der ärztliche Personenkreis für die Mädchen/jungen Frauen ist (55%). Über die Eltern hat jeder Vierte davon Kenntnis erhalten; sie haben als Informationsvermittler eine geringere Rolle als bei den Mädchen/jungen Frauen. Auch bei den Jungen/jungen Männern erfolgt die Wissensweitergabe, soweit sie im Elternhaus passiert, weitgehend über die Mutter. Die gleiche Bedeutung wie die Eltern hat für Jungen/junge Männer aber die Partnerin, ebenfalls von jedem Vierten genannt. Zudem sind Medien für sie eine relevantere Informationsquelle als für Mädchen/junge Frauen. TV/Radio/Zeitungen werden von ihnen mit 8 Prozent doppelt so häufig genannt wie vom weiblichen Geschlecht, vor allem aber verweisen sie mit 16 gegenüber 7 Prozent weitaus häufiger auf das Internet als Informationsquelle.

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe - Quellen

Jugendliche 14 bis 19 Jahre nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Wie haben Sie erfahren, dass die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen? Durch ...
 Basis: 14- bis 19-Jährige mit Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 5.13-2014

Abb. 39

Zusätzlich aufgeschlüsselt nach Herkunft unterscheiden sich die Angaben der Mädchen/jungen Frauen nur in einem Punkt in wirklich bedeutsamem Umfang: Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund haben ihre Information deutlich seltener aus dem Elternhaus (22% ggü. 42% bei Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft). Dafür nennen sie die Schule als Informationsquelle etwas häufiger (plus 5 Prozentpunkte). Für beide Gruppen bleibt der Arzt/die Ärztin zentrale Informationsstelle.

Auch Jungen/junge Männer mit Migrationshintergrund haben seltener in ihrem Elternhaus von der kostenlosen Pillenabgabe erfahren. Der Unterschied zu denjenigen deutscher Herkunft ist aber nicht so groß wie bei den weiblichen Befragten, da auch die Jungen/jungen Männer aus deutschen Elternhäusern weniger durch die Eltern davon in Kenntnis gesetzt werden. Der größte Unterschied zwischen den Jungen/jungen Männern mit und ohne Migrationshintergrund ist in der Rolle der Partnerin zu finden: Sie wird von Jungen/jungen Männern mit Migrationsgeschichte um 10 Prozentpunkte weniger genannt.

Im Detail. Mädchen/junge Frauen, die einen Erstbesuch bei einer Gynäkologin/einem Gynäkologen absolviert haben, nennen ihn zu 65 Prozent als Quelle ihres Wissens. Wer noch keine Praxis besucht hat, hat in erster Linie durch die Schule (50% und damit 20 Prozentpunkte mehr Nennungen als im Schnitt), vermehrt auch durch eine gute Freundin (33%, 8 Punkte mehr) von der kostenlosen Abgabe der Pille für Jugendliche erfahren. Von den Eltern jedenfalls nicht: Die Angaben, die sich auf Mutter oder Vater beziehen, liegen unter dem Schnitt.

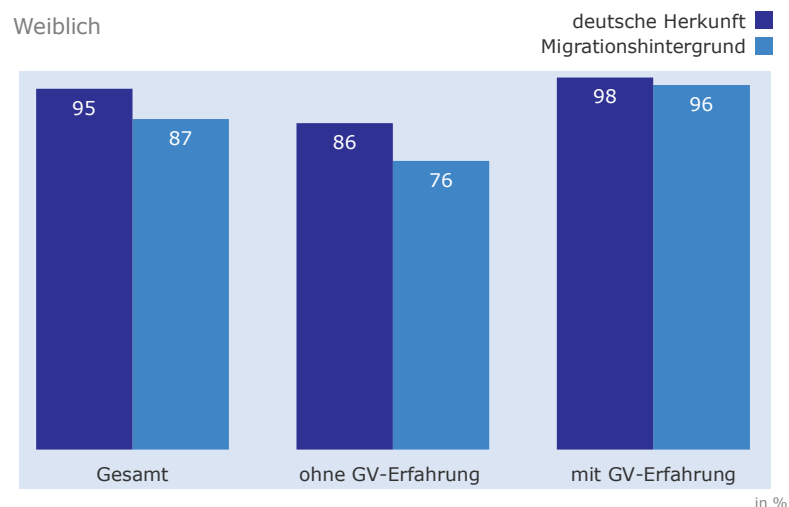
Die Schule ist für die 14-, 15-jährigen beiderlei Geschlechts noch die Hauptinformationsquelle, bei den Mädchen/jungen Frauen wird sie dann zunehmend durch die Gynäkologin/den Gynäkologen abgelöst. Bei den Jungen/jungen Männern bleibt die Schule zwar die Hauptinformationsquelle, allerdings gewinnt mit zunehmendem Alter die – dann vorhandene – Partnerin an Bedeutung.

9.5 Kenntnis der "Pille danach"

Der Wissensstand um die kostenlose Abgabe der Antibabypille an Jugendliche und Heranwachsende ist bereits sehr gut – für die Bekanntheit der "Pille danach" als Möglichkeit der Notfallverhütung gilt das aber noch mehr. Im Schnitt 93 Prozent aller 14- bis 25-jährigen Mädchen und jungen Frauen geben an, von dieser Pille zu wissen, und noch einmal ein paar Prozent mehr sind es unter denjenigen, für die die Kenntnis besonders wichtig ist: den sexuell Erfahrenen. In dieser Gruppe besteht unabhängig von der Herkunft ein ausgezeichnetes Kenntnisniveau (deutsche Herkunft: 98%, Migrationshintergrund: 96%; Gesamtschnitt: 97%).

Kenntnis der „Pille danach“ Mädchen/Frauen nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Frage: Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfall-Verhütung, die sogenannte 'Pille danach'. [... nähere Erläuterungen]
Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 5.14-2014

Abb. 40

Wenn überhaupt noch eine Steigerung des Bekanntheitsgrades möglich ist, so nur unter denjenigen Mädchen/jungen Frauen, die noch keine eigenen Sexualaktivitäten entfaltet haben. Mädchen/junge Frauen aus deutschen Familien bejahen die Kenntnis der "Pille danach" auch in diesem Fall bereits zu 86 Prozent, unter den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund sind es mit nur 76 Prozent etwas weniger.

Im Detail. Parallel zur wachsenden Zahl sexuell Erfahrener entwickelt sich die Kenntnis von der "Pille danach" mit zunehmendem Alter. Im Alter von 14 Jahren, in dem nur wenige Mädchen bereits Sexualkontakte aufgenommen haben, kennen (immerhin) zwei von drei Mädchen die "Pille danach", in der Altersgruppe 15 Jahre sind es bereits 84 Prozent, und ab 16 Jahren steigt der Anteil auf über 90 Prozent. Unterscheidet man zusätzlich noch nach Herkunft, so zeigt sich, dass die Kenntnis bei Mädchen deutscher Herkunft bereits in jungen Jahren sehr weit verbreitet ist: 14-jährige bejahen zu 73 Prozent, über die "Pille danach" Bescheid zu wissen. Es sind die Mädchen aus Migrantenfamilien, die zunächst vielfach noch keine Kenntnis von der Möglichkeit der Notfallverhütung haben, 14-Jährige erst zu 57 Prozent, und auch im Weiteren steigt die Zahl im Vergleich zu den Mädchen deutscher Herkunft langsamer an. Auch hier ist zu berücksichtigen, dass Mädchen nichtdeutscher Herkunft erst später sexuell aktiv werden.

TABELLE: Kenntnis der "Pille danach" unter Mädchen 14 bis 17 Jahre

	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre
deutsche Herkunft	73	88	95	97
Migrationshintergrund	57	74	85	89

Anteile in %

Bei den Mädchen/jungen Frauen aus deutschen Familien sind auch die bildungsferneren Schichten über die "Pille danach" sehr gut informiert (ebenfalls über 90%), bei Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund spielt der Bildungshintergrund demgegenüber eine gewisse Rolle. Mädchen/junge Frauen mit Hauptschule bejahen die Kenntnis zu 75 Prozent, bei mittleren Bildungsabschlüssen sind es 86 Prozent und im Gymnasialbereich 92 Prozent.

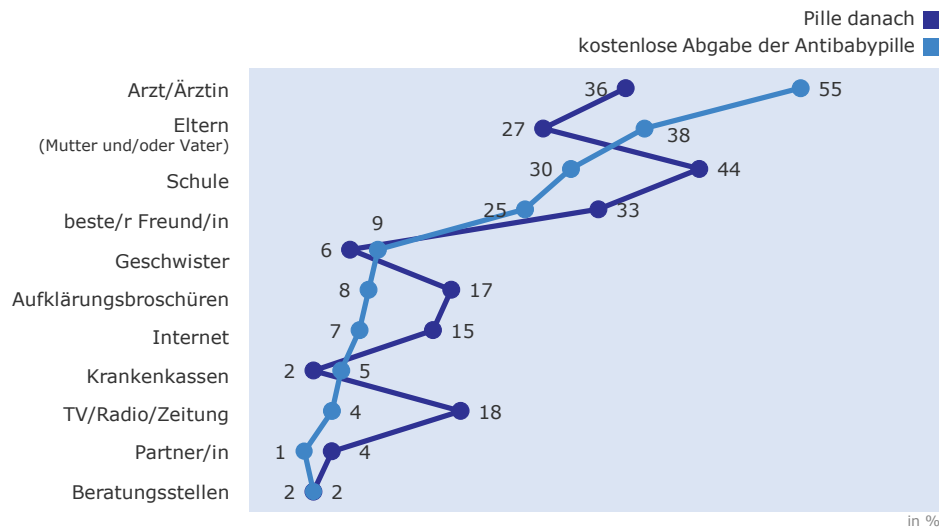
Unterdurchschnittlich ist die Kenntnis auch bei den jungen Türkinnen verbreitet (76%) und noch einmal mehr bei den stark religiösen muslimischen Mädchen/Frauen (68%).

Mädchen/junge Frauen aus Migrantenfamilien, die bereits beim Frauenarzt waren, wissen um die Möglichkeit der Notfallverhütung mit der "Pille danach" in aller Regel Bescheid (92%; Vergleichsgruppe Mädchen/Frauen aus deutschen Familien: 97%).

Dennoch ist der Gynäkologe/die Gynäkologin deshalb nicht zwangsläufig auch die Quelle gewesen, aus der das Wissen über die Möglichkeiten der Notfallverhütung mittels der "Pille danach" stammt. Das belegen die Antworten auf die Nachfrage, woher die Mädchen/jungen Frauen ihre Kenntnis von der "Pille danach" haben.

Interessant sind die Aussagen über die Informationsquellen auch im Vergleich zu denen der Möglichkeit des kostenlosen Bezugs der Antibabypille. Denn daraus wird deutlich: Die Weitergabe des Wissens erfolgt schwerpunktmäßig jeweils über unterschiedliche Wege.

Pille danach/kostenlose Abgabe der normalen Pille Vergleich der Kenntnisquellen Mädchen/Frauen



TNS Emnid

Frage: Woher haben Sie von der 'Pille danach' erfahren? //

Wie haben Sie erfahren, dass die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen? Durch ...

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen mit Kenntnis von der 'Pille danach' //

14-19-jährige Mädchen und junge Frauen mit Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 5.15-2014

Abb. 41

Personen aus dem Ärztekreis haben nicht *die* zentrale Funktion als Wissensvermittler, wie es bei der kostenfreien Abgabe der Pille an Jugendliche und Heranwachsende der Fall ist. Auch die Eltern sind weniger stark an der Verbreitung der Kenntnis beteiligt. Die größte Rolle spielt stattdessen die Schule: 44 Prozent der Mädchen/jungen Frauen geben an, im Unterricht erstmals von der "Pille danach" gehört zu haben. Auch die beste Freundin/der beste Freund wird zu einer wichtigeren Quelle, was die "Pille danach" betrifft (um plus 8 Prozentpunkte häufiger genannt als bezüglich der kostenfreien Abgabe der Pille).

Daneben fällt ins Auge, dass die Medien allesamt häufiger als Informationsquellen genannt werden. Wenn es um die "Pille danach" geht, haben sie eine deutlich größere Bedeutung als wissensvermittelnde Instanz als bezüglich der kostenlosen Abgabe der Antibabypille: Aufklärungsbroschüren werden zu 17 Prozent genannt (Vergleichswert kostenlose Pillenabgabe für Jugendliche: 8%), das Internet zu 15 Prozent (Vergleichswert: 7%) und die klassischen Medien Fernsehen, Radio und Zeitungen zu 18 Prozent (Vergleichswert: 4%).

Demgegenüber sind die Unterschiede zwischen den Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund vergleichsweise gering, sieht man einmal davon ab, dass das Elternhaus bei den jungen Migrantinnen auch hier keine so große Rolle in der Wissensvermittlung spielt.

Die bedeutendste Abweichung neben der unterschiedlichen Bedeutung der Eltern betrifft die Aufklärungsbroschüren: Sie sind von den Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft um 6 Prozentpunkte häufiger als Informationsquelle für die Kenntnis über die "Pille danach" angegeben worden als von Mädchen/jungen Frauen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund (18% ggü. 12%).

Im Detail. Schule als die wissensvermittelnde Instanz über die "Pille danach" hat eine besonders hohe Bedeutung bei den 14-, 15-Jährigen; von dieser Altersgruppe wird sie zu 51 Prozent genannt. Aber anders als bei der Frage nach den Quellen der Information über die kostenlose Bezugsmöglichkeit der Antibabypille für Jugendliche bleibt die Schule auch bei den Älteren die meistgenannte Informationsquelle.

Die Zahl derer, die beim Besuch eines Frauenarztes/einer Frauenärztin über die "Pille danach" informiert wurden, steigt mit zunehmendem Alter. Die Ärzte werden zur zweiten wichtigen Informationsquelle für die "Pille danach", ohne die Schule jedoch in ihrer Bedeutung gänzlich abzulösen.

Aufklärungsbroschüren als ganz spezifisches Printmedium nehmen in ihrer Bedeutung als Informationsquelle über die Jahre noch zu. Bei den Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft ist das eindeutig der Fall: 10 Prozent der 14-, 15-Jährigen beziehen sich auf diese Informationsquelle und 22 Prozent sind es schließlich bei den 21- bis 25-Jährigen. Kommen die Mädchen/jungen Frauen aus Familien mit Migrationshintergrund, ist keine solche stetige Zunahme zu beobachten. Allerdings steigen die Zahlen derer, die Aufklärungsbroschüren als ihre Informationsquelle zur "Pille danach" benennen, im Vergleich der Altersgruppen 14/15 Jahre und 16/17 Jahre von 5 Prozent auf 13 Prozent deutlich an. In den höheren Altersgruppen bleibt es dann aber in etwa bei dieser Größenordnung.

Auch das Internet wird mit steigendem Alter häufiger genannt. Insbesondere die jungen Frauen mit Migrationshintergrund entdecken das Medium mit höherem Alter als Informationsquelle: Im Schnitt beziehen sich 9 Prozent der minderjährigen Mädchen aus Migrantenfamilien darauf, aber 19 Prozent der jungen Frauen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Auch andere Medien (TV, Radio, Print zusammengefasst zu einer Gruppe) werden am häufigsten von den Ältesten, den 21- bis 25-Jährigen, genannt.

10 Erfahrungen mit der eigenen Körperlichkeit

10.1 Körperempfinden

Das Einsetzen der Pubertät zeigt sich nicht nur in der geschlechtlichen Reife (erste Menstruation, erster Samenerguss), sondern beginnt bereits mit äußerlichen körperlichen Veränderungen im Übergang vom Kindes- zum Erwachsenenalter: Stimmbruch, Entwicklung der Körperbehaarung, Ausbildung der weiblichen Brüste, Wachstum der Hoden, Veränderung der gesamten Körperstatur. Mädchen und Jungen kommen nicht umhin, sich mit diesen Entwicklungen bewusst auseinanderzusetzen – auch und nicht zuletzt in Hinblick auf bestehende gesellschaftliche Normen zum Körperideal, zu denen sie eine eigene Haltung entwickeln müssen.

Den Fragen zu sexuellen Erfahrungen war deshalb ein Fragenkomplex zum Körperbewusstsein vorangestellt. Erhoben wurde ausschließlich das subjektive Empfinden. Auf eine Objektivierung der gefühlsmäßigen Äußerungen (BMI o.ä.) wurde bewusst verzichtet, denn entscheidend für einen souveränen Umgang mit der eigenen Körperlichkeit und der Auseinandersetzung mit den Normen, das Aussehen betreffend, ist in erster Linie das *subjektive* Körperbewusstsein.

Körperempfinden

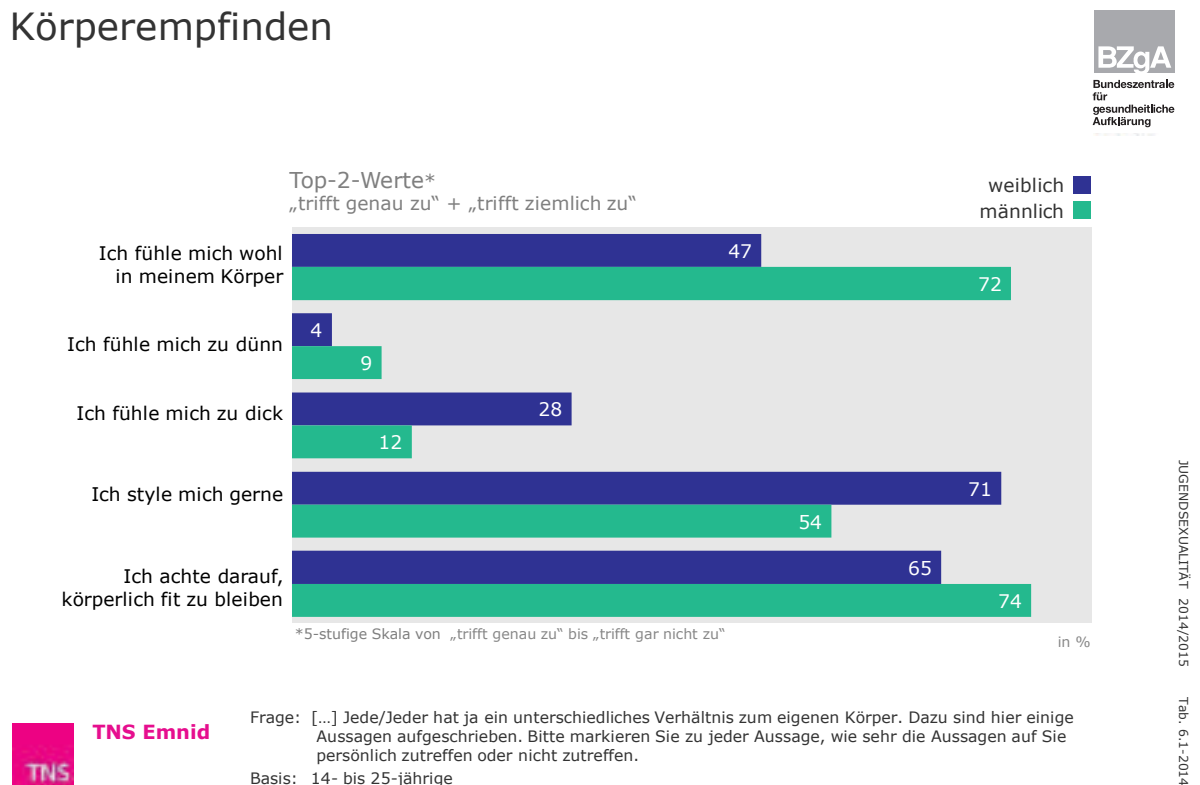


Abb. 42

Auf den ersten Blick wird aus der Grafik deutlich, dass die Geschlechter ein recht unterschiedliches Körperempfinden haben. Jungen/junge Männer kommen mit ihrem körperlichen Aussehen in der Mehrzahl gut klar. Annähernd drei von vier geben an, sich im eigenen Körper wohlfühlen. Nur jeder Fünfte empfindet Mängel an seinem Aussehen, wobei "zu dünn" ebenso häufig als Problem

gesehen wird wie "zu dick". Körperliche Fitness wird großgeschrieben: Drei Viertel der männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen sagen aus, sie achteten darauf, körperlich fit zu bleiben. Sich optisch zurechtzumachen ist demgegenüber nicht ganz so wichtig, obwohl immerhin gut die Hälfte der Aussage "ich style mich gerne" zustimmt.

Die Antworten der Mädchen/jungen Frauen ergeben ein anderes Bild. Ihnen fällt es offensichtlich deutlich schwerer, den eigenen Körper in der gegebenen Form zu akzeptieren und anzunehmen. "Ich fühle mich wohl in meinem Körper" – diese Aussage hält nur knapp jede Zweite für genau oder ziemlich zutreffend für das persönliche Empfinden. Jede Dritte ist mit dem Körpergewicht unzufrieden, wobei die allermeisten unter ihnen (28%) sich eher als übergewichtig einschätzen ("zu dünn": 4%). Zudem hat das Stylen einen höheren Stellenwert bei ihnen (71%) als beim männlichen Geschlecht (54%). Körperliche Fitness ist auch den Mädchen/jungen Frauen in großer Mehrzahl wichtig (65%), aber an den Wert der Jungen/jungen Männer (74%) reichen sie damit nicht ganz heran.

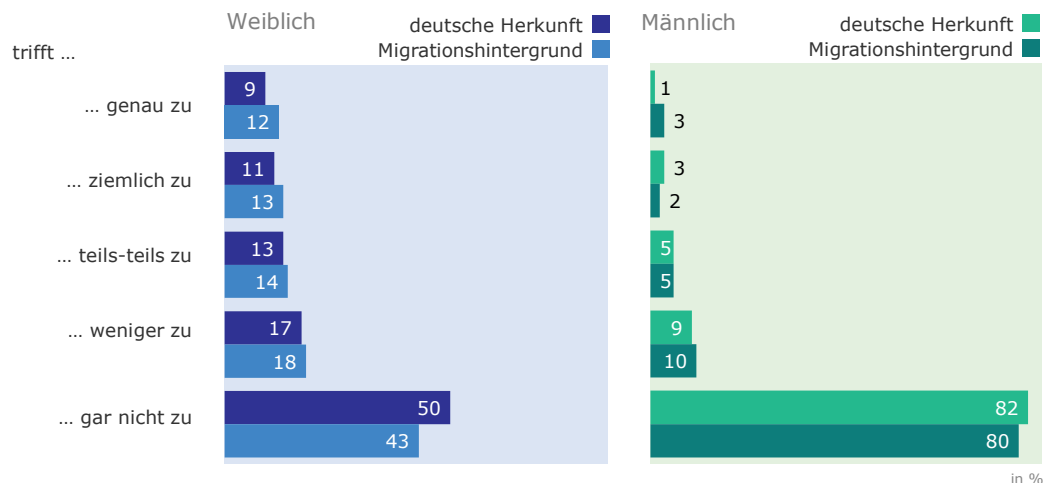
Man könnte meinen, dass sich das Körperbewusstsein im Laufe der Pubertät bzw. mit Erreichen höherer Lebensjahre verändert, sich mit der länger währenden Erfahrung der neuen Körperlichkeit auch eine gelassener Haltung einstellt und die individuellen körperlichen Gegebenheiten stärker akzeptiert werden. Das ist jedoch nur in sehr geringem Maße der Fall. Die Einschätzungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu den insgesamt sechs vorgestellten Aspekten von Körperempfinden unterscheiden sich wenig voneinander. Die Norm einer "Traumfigur" scheint in höherem Alter sogar eher noch an Einfluss zu gewinnen: Von den 18- bis 25-jährigen jungen Frauen empfinden sich 30 Prozent als "zu dick"; das ist ein Plus von 5 Prozentpunkten gegenüber den 14- bis 17-jährigen Mädchen. Parallel dazu geht der Anteil derer, die diese Aussage als komplett oder überwiegend unzutreffend zurückweisen, mit höherem Alter um 6 Prozentpunkte zurück. Ähnliche Tendenzen sind auch bei den Jungen/jungen Männern zu beobachten, bei denen zudem die Aussage "fühle mich wohl in meinem Körper" von den Jungen etwas stärker unterstützt wird als von den jungen Erwachsenen ab 18 Jahren (75% ggü. 70%). Den Jungen ist das Stylen auch noch wichtiger (58% ggü. 52%), und die Bedeutung der Fitness ist bei den 16-/17-Jährigen am stärksten ausgeprägt (Top-2-Werte von 81/80%).

Im Vergleich zu den Geschlechterdifferenzen in den Top-2-Werten sind auch die Unterschiede je nach Herkunft marginal, was das Wohlfühlen im eigenen Körper oder empfundene Mängel an der Figur angeht. Bei den Mädchen/jungen Frauen betragen sie maximal 2 Prozentpunkte (Aussage "fühle mich zu dick"), bei den Jungen/jungen Männern ebenfalls maximal 2 Prozentpunkte (Aussage "fühle mich zu dünn"). Damit sind die Differenzen statistisch nicht signifikant.

Beim männlichen Geschlecht werden aber sehr wohl je nach Herkunft unterschiedliche Haltungen deutlich, was Fitness und Stylen betrifft. Beides ist den Jungen/jungen Männern aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund wichtiger als den Jungen/jungen Männern deutscher Herkunft. "Ich achte darauf, körperlich fit zu bleiben", betonen 80 Prozent der Erstgenannten gegenüber 72 Prozent bei deutscher Herkunft, und noch deutlicher bestehen bei den Jungen und jungen Männern mit ausländischen Wurzeln stärkere Präferenzen dafür, mit dem Aussehen zu experimentieren und dem subjektiven Optimum durch Stylen näherzukommen (64% gegenüber 50% bei deutscher Herkunft). Bei den Mädchen/jungen Frauen sind die Haltungen auch in dieser Hinsicht kaum verschiedenen (Differenzen: 4/3 Prozentpunkte).

Da Mädchen/junge Frauen um einiges häufiger mit ihrem Aussehen hadern und sich in ihrem Körper nicht so wohlfühlen wie Jungen/junge Männer, sind sie auch offener (anfälliger?) für den Gedanken, dem Idealbild durch operative Maßnahmen näherzukommen.

Einstellung zu eigener Schönheitsoperation nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: [...] Bitte markieren Sie zu jeder Aussage, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

HIER: „Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen“

Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 6.1-2014

Abb. 43

"Wenn ich die Möglichkeit dazu hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen" – diese Aussage unterstützen 20 Prozent der Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft und 25 Prozent der Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund, darunter wählt jeweils die Hälfte – also plus/minus jede Zehnte – die Antwort "trifft genau zu". Diese Teilgruppe ist offenbar so unzufrieden mit dem Status quo, dass sie von der Notwendigkeit operativer kosmetischer Korrekturen recht überzeugt ist.

Unter jungen Frauen ist die Zustimmung tendenziell höher als unter den 14- bis 17-Jährigen (jeweils plus 3 Punkte, unabhängig von der Herkunft).

Es gibt aber auch die Gegengruppe, die operative Maßnahmen strikt ablehnt: Jede Zweite deutscher Herkunft und 43 Prozent derer mit Migrationshintergrund entscheiden sich für die unterste Kategorie der fünfstufigen Skala, die die stärkste Ablehnung ausdrückt ("trifft gar nicht zu").

Unter dem Strich muss man festhalten, dass Mädchen/junge Frauen aus Familien mit Migrationshintergrund dem Gedanken an Verbesserung des eigenen Aussehens durch operative Korrekturen positiver gegenüberstehen als Mädchen/Frauen deutscher Herkunft, denn sie wählen sowohl etwas häufiger die Antwortkategorie, die die meiste Zustimmung signalisiert, als auch seltener die Kategorie, die die meiste Ablehnung bedeutet.

Bei den Jungen/jungen Männern ist das Meinungsbild sehr viel eindeutiger gegen Schönheitsoperationen ausgerichtet, und dies unabhängig von der Herkunft. Vier von fünf Jungen/jungen Männern haben in keiner Weise den Wunsch, ihrem Aussehen operativ nachzuhelfen, und lehnen die Aussage rigoros ab. Ernsthaft interessiert daran zeigt sich beim männlichen Geschlecht lediglich eine verschwindend kleine Minderheit von 1/3 Prozent.

Im Detail. Geht man tiefer ins Detail, was Alter und Herkunft betrifft, so sind zum Teil unterschiedliche Entwicklungen vom Jugend- zum Erwachsenenalter hin auszumachen. Die bedeutsamste betrifft die Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund: Sie entwickeln mit zunehmendem Alter ein positiveres Körperempfinden. Der Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" stimmen 41 Prozent der 14- bis 17-Jährigen, aber dann 49 Prozent der 18- bis 25-Jährigen zu. Diese Differenz von 8 Prozentpunkten ist vor allem auf das unterschiedliche Empfinden der 14- und 15-Jährigen zurückzuführen. In diesem Alter fühlen sich Mädchen aus Migrantenfamilien weniger wohl in ihrem Körper – nur 36 Prozent stimmen der entsprechenden Aussage zu gegenüber 48 Prozent bei den deutschen Mädchen gleichen Alters. Bei deutscher Herkunft ist deshalb auch kaum ein Unterschied in den Antworten der Jugendlichen gegenüber den jungen Erwachsenen auszumachen (49/47%).

Weibliche Befragte deutscher Herkunft tendieren dafür am ehesten dazu, mit zunehmendem Alter einen (noch) strengeren Maßstab an ihr Gewicht zu legen: Junge Frauen sehen sich um 5 Prozentpunkte häufiger als "zu dick" an als die Mädchen. Die Tendenz ist auch bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund auszumachen (plus 4 Punkte) und ebenso bei den Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund (plus 6 Punkte), nur die Jungen/jungen Männer deutscher Herkunft scheinen davor gefeit (plus 1 Punkt).

Die große Bedeutung körperlicher Fitness lässt bei den Jungen/jungen Männern deutscher Herkunft im Erwachsenenalter etwas nach (minus 5 Prozentpunkte gegenüber Jugendlichen). Bei den jungen Männern mit Migrationshintergrund bleibt dieser Aspekt unverändert sehr wichtig.

Zum Teil ist auch der Bildungshintergrund von Einfluss auf das Körperempfinden, aber nicht in allen Punkten. Der Fitnessgedanke hat bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen umso größeren Stellenwert, je höher die Bildungsschicht ist, der sie angehören. Der Unterschied zwischen Befragten aus bildungsferneren Schichten (Sonder-, Hauptschule) einerseits und Abiturienten/Studenten andererseits beträgt 12 Prozentpunkte beim männlichen und 10 Prozentpunkte beim weiblichen Geschlecht. Höher Gebildete beiderlei Geschlechts geben auch häufiger an, sich im eigenen Körper wohlfühlen.

Eine offene Atmosphäre gegenüber sexuellen Themen im Elternhaus scheint hilfreich, um zu einem positiven Körpergefühl zu gelangen. Sowohl die weiblichen als auch die männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen antworten bei offenem Elternhaus um rund 10 Prozentpunkte häufiger "fühle mich wohl in meinem Körper", und gleichzeitig ist bei den Mädchen/jungen Frauen auch die Neigung zu Schönheitsoperationen weniger stark ausgeprägt (minus 9/6 Prozentpunkte – deutsche/nichtdeutsche Herkunft – im Vergleich zur Gegengruppe mit Elternhäusern, in denen Sexualität kein Thema zwischen Eltern und Kindern ist).

Wenn Jugendliche oder junge Erwachsene sich in ihrem Körper nicht sehr wohlfühlen, so hängt dies stark mit dem subjektiven Empfinden zusammen, zu dick zu sein. Fast drei Viertel der Mädchen/jungen Frauen, die die Aussage "ich fühle mich wohl in meinem Körper" als unzutreffend zurückweisen ("trifft überwiegend nicht zu"/"trifft gar nicht zu"), stufen sich als "zu dick" ein

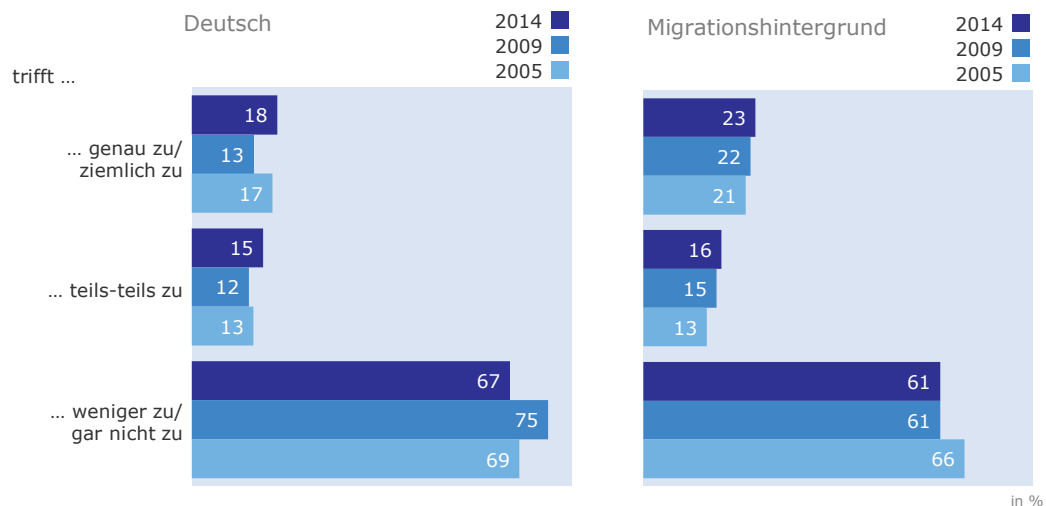
(73%), unter den Jungen/jungen Männern ist es rund jeder Zweite (53%). Und auch bei denjenigen, die ihre Körperzufriedenheit bei "teils/teils" einstufen, sehen sich mit 38/25 Prozent (weiblich/männlich) überdurchschnittlich viele als übergewichtig an. Wer sich dagegen wohlfühlt im eigenen Körper, ob nun voll und ganz oder ziemlich, meint nur selten, zu dick zu sein (maximal 7%). Daneben stimmen diejenigen, die sich in ihrem Körper eher nicht so wohlfühlen, auch nur etwa halb so oft der Aussage zu, sie achteten auf ihre körperliche Fitness.

Trendvergleich für 14- bis 17-jährige Mädchen 2005 – 2009 – 2014

Einstellung zu eigener Schönheitsoperation

Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Frage: [...] Bitte markieren Sie zu jeder Aussage, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

HIER: „Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich eine Schönheitsoperation machen lassen“

Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen; deutsche Mädchen: Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.1-2014

Abb. 44

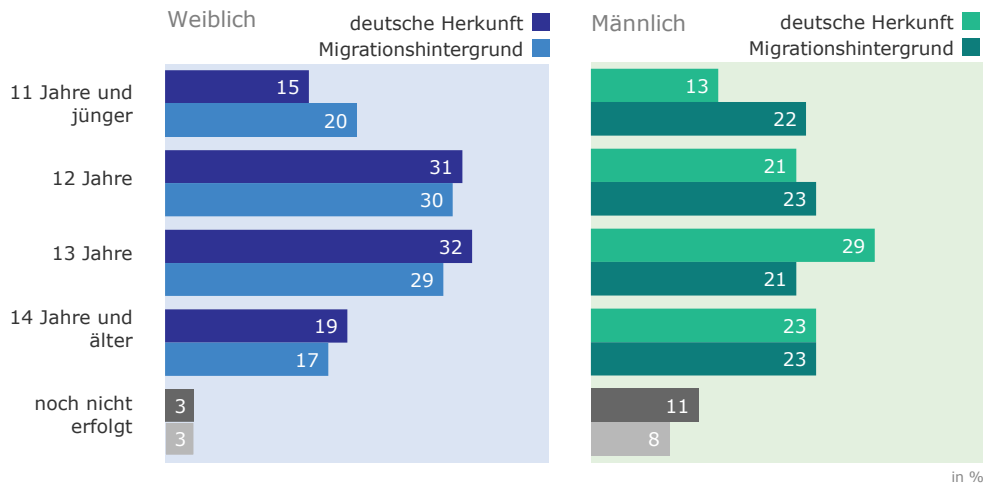
Über die letzten knapp zehn Jahre hat sich an der Attraktivität des Gedankens, dem Schönheitsideal durch operative Maßnahmen näherzukommen, wenig verändert. Für Mädchen deutscher Herkunft lässt sich sagen, dass sie zwischenzeitlich (2009) einmal stärker zur Ablehnung solcher Schritte tendierten; die aktuellen Zahlen liegen aber fast punktgenau wieder auf dem Niveau von 2005.

Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund hat sich der leichte Rückgang in der rigorosen Ablehnung von Schönheitsoperationen, der von 2005 auf 2009 erfolgte, mit den aktuellen Werten bestätigt. Die zustimmenden Antworten (Top-2-Werte) liegen über den gesamten Zeitraum hinweg auf gleichem Niveau.

10.2 Sexuelle Reife: Menarche/Ejakularche

Zeitpunkt der Menarche/ Ejakularche

Jugendliche nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen // das erste Mal gewollt oder ungewollt einen ersten Samenerguss hatten?
Basis: 14- bis 17-Jährige

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 6.2-2014

Abb. 45

Jugendliche erreichen heutzutage früh die sexuelle Reife, wobei die 14- bis 17-Jährigen mit Migrationshintergrund noch etwas frühere Altersangaben machen als diejenigen deutscher Herkunft.

Die Angaben der Mädchen lassen sich grob dritteln: ein Drittel war 12 Jahre alt, als erstmals die Menstruation einsetzte, ein weiteres Drittel 13 Jahre. Das übrige Drittel ist aufzuteilen: Gut die Hälfte war 11 Jahre und jünger, die übrigen 14 Jahre oder älter. Dass die Menarche noch nicht erfolgte, ist bei den 14- bis 17-Jährigen die Ausnahme (insgesamt 3%). Diese Antwort wird fast ausschließlich von 14-Jährigen gegeben.

Bei den Mädchen aus Familien mit Migrationsgeschichte nennt jede Fünfte ein Alter von 11 Jahren und jünger. Das sind etwas mehr als bei den Mädchen deutscher Abstammung (plus 5 Prozentpunkte).

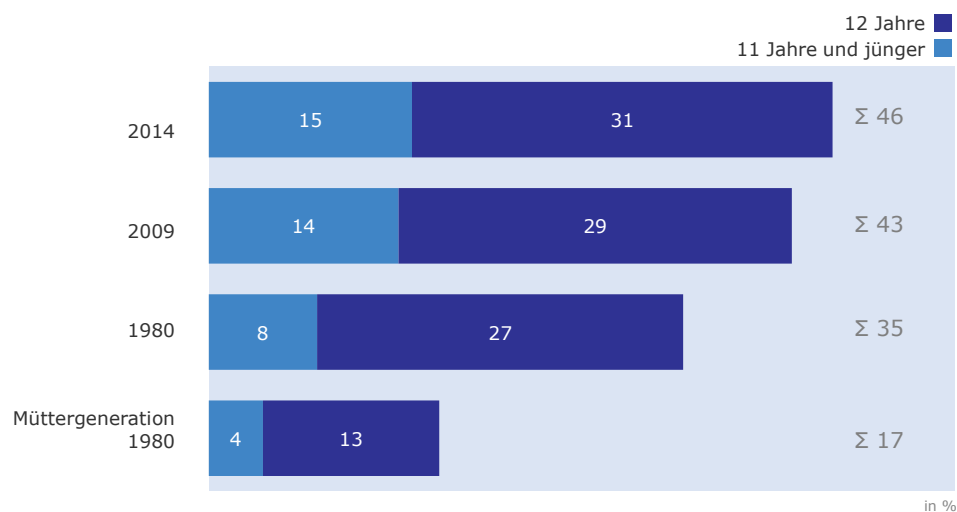
Die Jungen sind mit ihrem ersten Samenerguss nicht ganz so früh. Vor allem bei den Jungen aus deutschen Familien erfolgt die Ejakularche etwas zeitverzögert. Das wird zum einen aus der geringeren Zahl derer deutlich, die bereits mit 11 Jahren oder früher bzw. mit 12 Jahren erstmals ejakulierten, zum anderen aber auch aus dem Anteil derer, die noch keinen Samenerguss hatten. Dieser ist mit im Schnitt 11 Prozent fast viermal so hoch wie bei den Mädchen derjenigen, bei denen die Regelblutung noch nicht eingesetzt hat, und er verteilt sich auf alle Altersjahre. Zwar liegt auch bei den Jungen der Schwerpunkt bei den 14-Jährigen, aber auch in den Altersjahren 15, 16 und 17 Jahre gibt es jeweils einige, die angeben, noch keinen Samenerguss gehabt zu haben.

Jungen aus Familien mit Migrationsgeschichte geben ebenso häufig wie die Mädchen nichtdeutscher Herkunft teils ein recht frühes Alter an. Die Zahl derer, bei denen der erste Samenerguss noch aussteht, ist allerdings mehr als doppelt so hoch wie bei den Mädchen. Und auch insgesamt sind die Altersangaben bei den Jungen nichtdeutscher Herkunft leicht zu höherem Alter hin verschoben.

Langzeit-Trend für 14- bis 17-jährige deutsche¹¹ Mädchen

Erste Menstruation im Alter von 11 oder 12 Jahren Langzeit-Trend deutsche Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.2-2014



TNS Emnid

Frage: Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen?

Basis: 14- bis 17-Jährige Mädchen deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft sowie 1980: Mütter der 14- bis 17-jährigen Mädchen

Abb. 46

Der Langzeittrend bildet eindrucksvoll ab, wie sehr sich die erste Menarche in immer frühere Altersjahre verlagert. Gaben in der ersten Messung 1980 8 Prozent der Mädchen ein Alter von 11 Jahren oder jünger für ihre erste Regelblutung an und weitere 27 Prozent ein Alter von 12 Jahren (zusammen rund ein Drittel der damaligen 14- bis 17-Jährigen), hat sich der Anteil der Mädchen, bei denen die Menstruation im Alter von 11 Jahren oder früher einsetzte, mittlerweile verdoppelt und beträgt heute 15 Prozent. Und auch die Zahl derer, die 12 Jahre alt waren, ist eher noch gestiegen (heute 31%), sodass insgesamt heutzutage knapp die Hälfte der 14- bis 17-jährigen Mädchen (46%) noch keine 13 Jahre alt war, als die Menarche erfolgte.

Nimmt man die Angaben der Müttergeneration hinzu – auch sie machten 1980 Angaben zum Zeitpunkt ihrer ersten Menstruation –, so wird noch deutlicher, welche riesigen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben. Die Mütter der 1980 befragten Mädchen waren nur zu einem sehr kleinen Teil (4%) 11 Jahre oder jünger bei ihrer ersten Regelblutung – nur halb so viele wie 1980. Und 13 Prozent gaben ein Alter von 12 Jahren an (zusammen 17%).

¹¹ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Die aktuellen Zahlen bestätigen im Übrigen die Zahlen der vorherigen Messung vor fünf Jahren und zeigen zugleich eine weitere Tendenz in Richtung immer jüngeren Alters auf.

Nur unter den 14-jährigen Mädchen gibt es heute mit 9 Prozent überhaupt noch einen nennenswerten Anteil, bei dem die Menstruation noch nicht eingesetzt hat. Unter den 15-Jährigen beträgt er lediglich noch 1 Prozent, und in höheren Altersjahren ist das der Ausnahmefall (jeweils unter 0,5 Prozent).

Im Detail. Auch wenn ein frühes Eintreten der sexuellen Reife nicht eins zu eins gleichzusetzen ist mit frühen sexuellen Aktivitäten, so ist ein gewisser Zusammenhang dennoch nicht von der Hand zu weisen. Von den Mädchen, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre oder jünger waren, gaben 30 Prozent als Zeitpunkt für ihre erste Menstruation ein Alter von 11 Jahren oder jünger an. Wurden die Mädchen mit 15, 16 oder 17 Jahren erstmals sexuell aktiv, beträgt der jeweilige Anteil derer mit sehr früher Menarche maximal 16 Prozent, also gerade einmal die Hälfte. Je älter die Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr waren, desto höher liegt auch das Durchschnittsalter der ersten Regelblutung. Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich auch bei den Jungen.

Die 18- bis 25-Jährigen wurden nicht explizit nach dem Alter ihrer ersten Menstruation/ihres ersten Samenergusses befragt, da dieser Zeitpunkt für sie so lange zurückliegt, dass die Angaben mit einer größeren Unsicherheit behaftet gewesen wären. Im Kontext einer anderen Frage (Vorbereitung auf Menarche/Ejakularche) wurde für sie jedoch festgehalten, wenn bei ihnen die Menarche/Ejakularche noch nicht erfolgte. Das ist nach eigenen Angaben bei weniger als 0,5 Prozent der jungen Frauen und 1 Prozent der jungen Männer ab 18 Jahren der Fall.

11 Erfahrungen im sexuellen Bereich

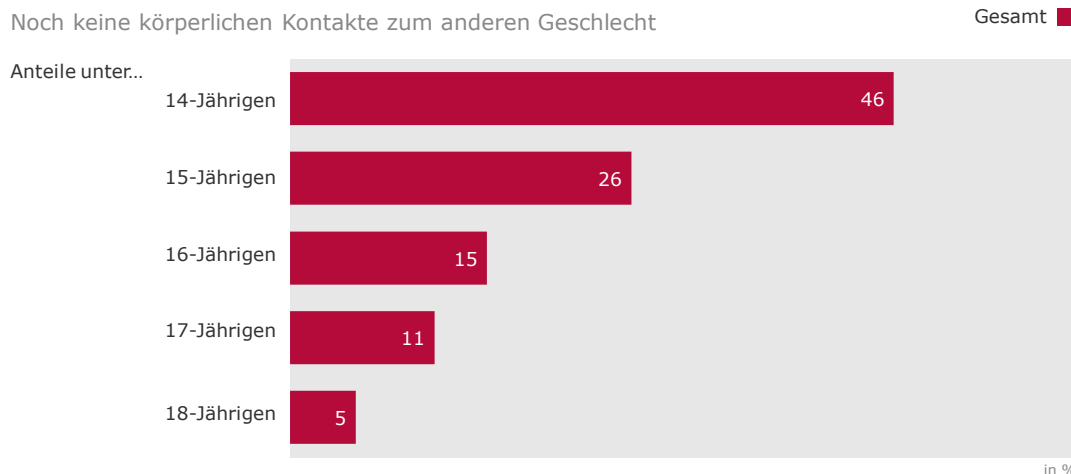
11.1 Sexuell Unerfahrene und ihre Gründe

11.1.1 Bisher keinerlei Körperkontakte zum anderen Geschlecht

Rund einer/eine von zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 25 Jahren ist sexuell noch nicht aktiv geworden, ist dem anderen Geschlecht noch in keinerlei Weise körperlich näher gekommen (9%). Doch die Zahl über das gesamte Altersband sagt wenig aus, denn im Laufe dieser Spanne von zwölf Altersjahren findet eine erhebliche Entwicklung statt.

Unter 14-Jährigen ist noch nahezu die Hälfte völlig unerfahren im (sexuellen) Umgang mit dem anderen Geschlecht. Das ändert sich in den Folgejahren recht schnell: Bereits bei den gerade volljährig Gewordenen ist der Anteil derer ohne Körperkontakte zum anderen Geschlecht mit durchschnittlich 5 Prozent nur noch eine kleine Minderheit.

Noch keinerlei sexuellen Erfahrungen nach Altersjahren



TNS Emnid

Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
Küssen / Streicheln der Brust / Intimpetting von männlicher / weiblicher Seite / nichts davon
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6-4-2014

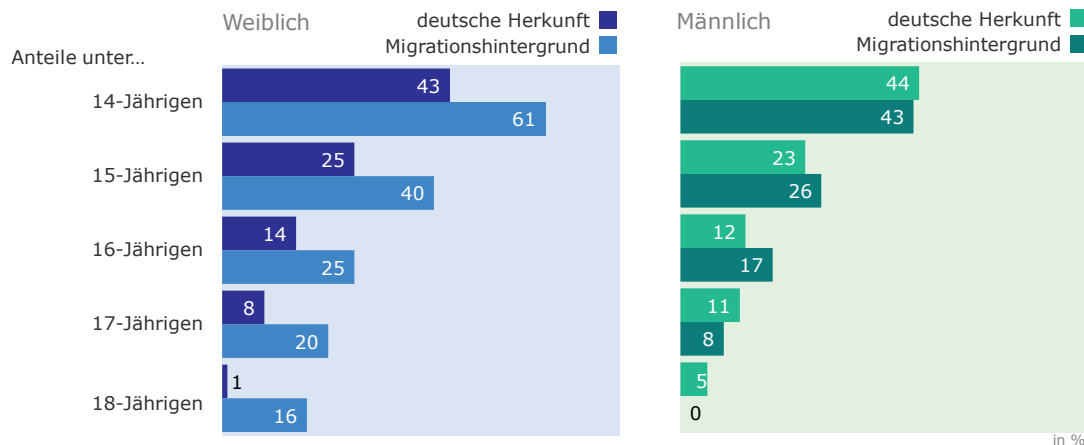
Abb. 47

Unterschiede nach Geschlecht bestehen kaum. Das Bild verändert sich jedoch, wenn man als zweites Merkmal noch die Herkunft hinzunimmt. Dann zeigt sich, dass die Aussage zwar für den Geschlechtervergleich von Jugendlichen deutscher Herkunft stimmt und jeweils ähnliche Größenordnungen auch für die jungen Männer mit und ohne Migrationshintergrund gelten. Wer jedoch aus diesem Rahmen herausfällt, das sind die jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft: Sie sind sehr viel zurückhaltender mit jeglicher körperlicher Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht als die anderen drei Gruppen.

Noch keinerlei sexuellen Erfahrungen nach Herkunft



Noch keine körperlichen Kontakte zum anderen Geschlecht



TNS Emnid

Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
Küssen / Streicheln der Brust / Intimpepping von männlicher/weiblicher Seite / nichts davon
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.4-2014

Abb. 48

Mädchen mit Migrationshintergrund nehmen erst in höherem Alter als ihre Altersgenossen und -genossinnen ersten Körperkontakt zum anderen Geschlecht auf. Unter den 14-Jährigen ist der Anteil derer, die bereits entsprechende Erfahrungen gemacht haben, um rund ein Drittel niedriger als bei gleichaltrigen deutschen Mädchen; die Mehrzahl verneint noch körperliche Berührungen. Zwar sinkt auch bei den Mädchen mit Migrationshintergrund mit jedem weiteren Altersjahr der Anteil derer ohne Kontakt, aber eben zeitverzögert. Als Volljährige mit 18 Jahren sind immer noch 16 Prozent ohne (sexuelle) Kontakte. Auf einen einstelligen Wert (8%) fällt der Anteil bei den jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft erst im Alter von 20 Jahren.

Im Detail. Unter den Mädchen aus Migrantenfamilien legen die jungen Türkinnen noch einmal besondere Zurückhaltung an den Tag. Das wird selbst aus dem Schnitt über alle Altersgruppen deutlich: Im Mittel geben 17 Prozent der Mädchen/jungen Frauen mit Migrationsgeschichte an, bisher keine Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht ausgetauscht zu haben, bei den Mädchen/Frauen aus türkischen Familien sind es mit 33 Prozent noch einmal doppelt so viele (Mädchen/Frauen deutscher Herkunft: 7%).

Parallel dazu sind die Zahlen auch bei jungen Musliminnen vergleichsweise hoch (34%). Besteht eine enge Bindung zu dieser Religion, legen die Mädchen/jungen Frauen noch größere Zurückhaltung an den Tag: Rund die Hälfte der 14- bis 25-jährigen religiösen Musliminnen hat keinerlei Kontakte zum anderen Geschlecht (48%).

Die Stärke der Religionsbindung scheint darüber hinaus auch insgesamt einen Einfluss auf das Maß der Zurückhaltung unter den jungen Menschen zu haben. Denn auch wenn man katholische und protestantische Mädchen/junge Frauen nach Stärke der religiösen Bindung unterscheidet, haben

diejenigen unter ihnen, die sich ihrer Religion stark verbunden fühlen, doppelt so oft keine Beziehung zum anderen Geschlecht aufgenommen wie diejenigen mit nur loser Religionsbindung.

11.1.2 Gründe für komplette Abstinenz

Es macht in dieser Frage Sinn, sich auf die Antworten der Jugendlichen zu konzentrieren, denn sie sind es vor allem, die sich mit körperlichen Kontakten zum anderen Geschlecht noch komplett zurückhalten.

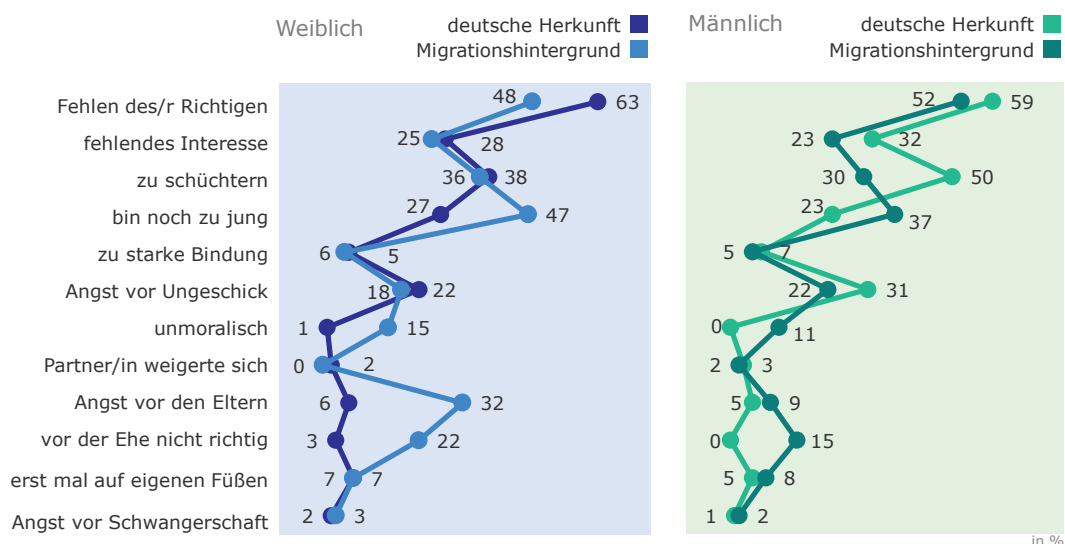
Nach den Gründen für ihre Zurückhaltung gefragt, nennen die Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren im Schnitt mindestens zwei Gründe. Fast immer mit dabei: das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin (57%). Für Mädchen deutscher Herkunft ist dies das Hauptargument – fast zwei Drittel wählen diese Antwort. Knapp vier von zehn der Mädchen sehen daneben in der eigenen Schüchternheit den Grund, dass es bisher zu keiner körperlichen Kontaktaufnahme gekommen ist (37%). Für Jungen deutscher Herkunft sind diese beiden Gründe einigermaßen gleichgewichtig (59/50%), während der Schwerpunkt bei den Jungen nichtdeutscher Herkunft deutlicher beim Fehlen der richtigen Partnerin liegt (52%; "zu schüchtern" 30%).

Die Begründung "bin noch zu jung dafür" gehört ebenfalls noch in den Kreis der Hauptargumente – allerdings eher bei den 14- und 15-Jährigen, ab 16 Jahren beziehen sich nur noch wenige darauf, zumindest unter den Jugendlichen deutscher Herkunft und den Jungen aus Migrantenfamilien.

Gründe für komplette Abstinenz

Jugendliche nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid
TNS

Frage: Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren, keinen engeren Kontakt einzugehen.
Basis: 14- bis 17-Jährige, die bisher keinerlei körperliche Kontakte zum anderen Geschlecht haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6-5-2014

Abb. 49

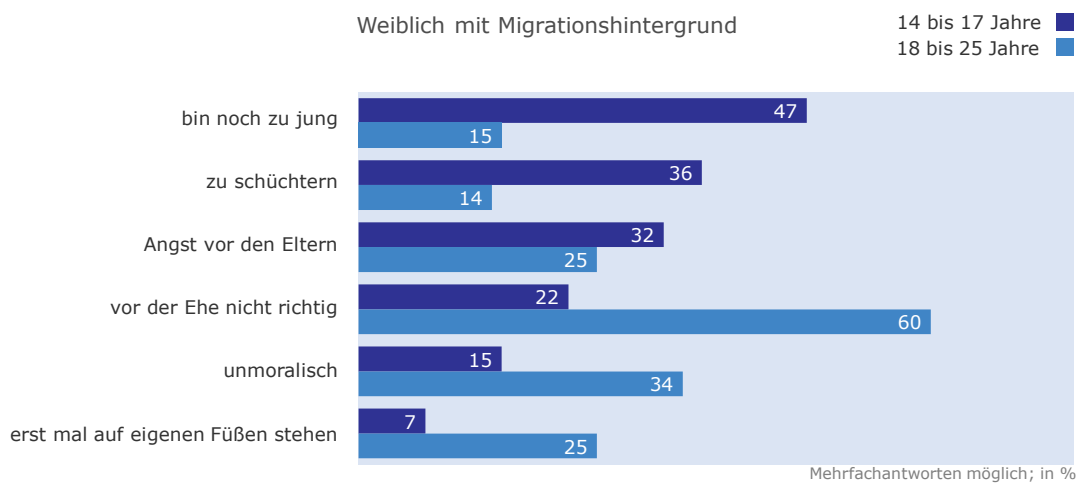
Insgesamt anders gelagert sind die Antworten der Mädchen aus Migrantenfamilien. Zwar gehören auch bei ihnen das Fehlen des richtigen Partners und das Hemmnis der Schüchternheit zu den meistgenannten Antworten, es gesellen sich aber weitere Gründe hinzu. Vor allem halten sich die Mädchen für zu jung – mit 47 Prozent wird dieses Argument ebenso häufig angeführt wie das Fehlen des richtigen Partners (48%). Und ähnlich häufig wie die eigene Schüchternheit (36%) wird als Grund ins Feld geführt, dass Ängste bestehen, ihre Eltern könnten davon erfahren (32%).

Interessant ist die Veränderung der Argumentation, wenn man die Antworten der minderjährigen Mädchen mit denen der Gruppe der 18- bis 25-jährigen vergleicht. Anders als für die Jugendlichen deutscher Herkunft und Jungen nichtdeutscher Herkunft, bei denen es jenseits der Altersgrenze von 17 Jahren nur noch wenige gibt, die gar keine Kontakte zum anderen Geschlecht geknüpft haben, lassen die Fallzahlen der Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund einen Vergleich zu (14- bis 17-Jährige: n = 197, 18- bis 25-Jährige: n = 42).

Wer sich mit der Kontaktaufnahme auch im Erwachsenenalter zurückhält, argumentiert in starkem Maße mit Moralvorstellungen. "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" sagen 60 Prozent der 18- bis 25-Jährigen; das sind dreimal mehr als unter den 14- bis 17-Jährigen. Auch das allgemeinere "ich finde es unmoralisch" wird doppelt so oft als Argument benutzt, und ebenso gewinnt die Aussage "ich muss erst mal auf eigenen Füßen stehen" an Zustimmung. "Zu jung" und "zu schüchtern" verlieren parallel an Bedeutung. Die Angst vor den Eltern bleibt jedoch relativ hoch.

Gründe für komplette Abstinenz

Vergleich Mädchen/Frauen nichtdeutscher Herkunft



TNS Emnid

Frage: Markieren Sie bitte die Gründe, die entscheidend waren, keinen engeren Kontakt einzugehen.
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund, die bisher keinerlei körperliche Kontakte zum anderen Geschlecht haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.5-2014

Abb. 50

Im Detail. Über die komplette Altersspanne 14 bis 25 Jahre hinweg finden sich unter bisher abstinenter Mädchen und Frauen Hinweise auf elterlichen Druck vor allem bei Türkinnen (43%), parallel Musliminnen (42%). Ähnlich stark werden diese beiden Gruppen davon geprägt, dass eine internalisierte Erwartungshaltung vorehelicher Abstinenz besteht. "Vor der Ehe finde ich das nicht

richtig" sind die beiden *am häufigsten* gewählte Begründungen, wenn man junge Türkinnen/junge Musliminnen nach den Gründen ihrer Zurückhaltung befragt (43% bzw. 47%).

Für deutsche Jugendliche ist die Angst vor den Eltern dagegen kein Grund für Zurückhaltung gegenüber dem anderen Geschlecht (6/5%). Und moralische Erwägungen sind sowohl den Minderjährigen wie auch den Erwachsenen aus deutschen Elternhäusern ausgesprochen fremd (14- bis 25-Jährige insgesamt: "nicht vor der Ehe" 2%, "finde ich unmoralisch" 1%). Von Relevanz für sie ist neben den bereits aufgeführten Gründen weitaus eher die Angst, sich ungeschickt anzustellen (24%).

11.2 Formen sexueller Kontakte

Zur Erläuterung vorweg: Wenn im Folgenden von sexuellen Kontakten die Rede ist, so sind damit *heterosexuelle* Kontakte gemeint. Die Kontakte zum anderen Geschlecht standen und stehen bei der Studie Jugendsexualität im Mittelpunkt, da die Ergebnisse vorrangig dazu dienen, Erkenntnisse für die Optimierung des Kontrazeptionsverhaltens zu gewinnen – der gesetzliche Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Den gleichgeschlechtlichen sexuellen Kontakten ist ein separates Kapitel (Kap. 11.4) gewidmet.

Mit dem erweiterten Altersband der Stichprobe von 14 bis 25 Jahren lässt sich der Einstieg der Jugendlichen ins Sexualleben gut abbilden. Erste Erfahrungen mit Küssen haben vielfach bereits in sehr jungen Jahren stattgefunden. Der Stand mit 14 Jahren: Mädchen und Jungen haben mehrheitlich schon einmal jemanden anderen Geschlechts geküsst, weitergehende Aktivitäten sind jedoch die Erfahrungen einer Minderheit. Umgekehrt gibt es mit 25 Jahren, also an der oberen Altersgrenze der Stichprobe, nur noch wenige junge Frauen oder Männer, die gar keinen Kontakt zum anderen Geschlecht aufgenommen haben. Die 25-Jährigen haben in vielfältiger Weise sexuelle Aktivitäten entwickelt, in aller Regel bis hin zum Koitus (93 Prozent).

Dass die Zahl der Koitus Erfahrenen bei den 25-Jährigen nicht noch höher liegt, ist auf die jungen Frauen mit Migrationshintergrund, und hier insbesondere auf die jungen Mädchen türkischer Herkunft, zurückzuführen. Sie unterscheiden sich im Umfang ihrer sexuellen Erfahrungen spürbar von Gleichaltrigen.

11.2.1 Sexuelle Erfahrungen ohne Koitus

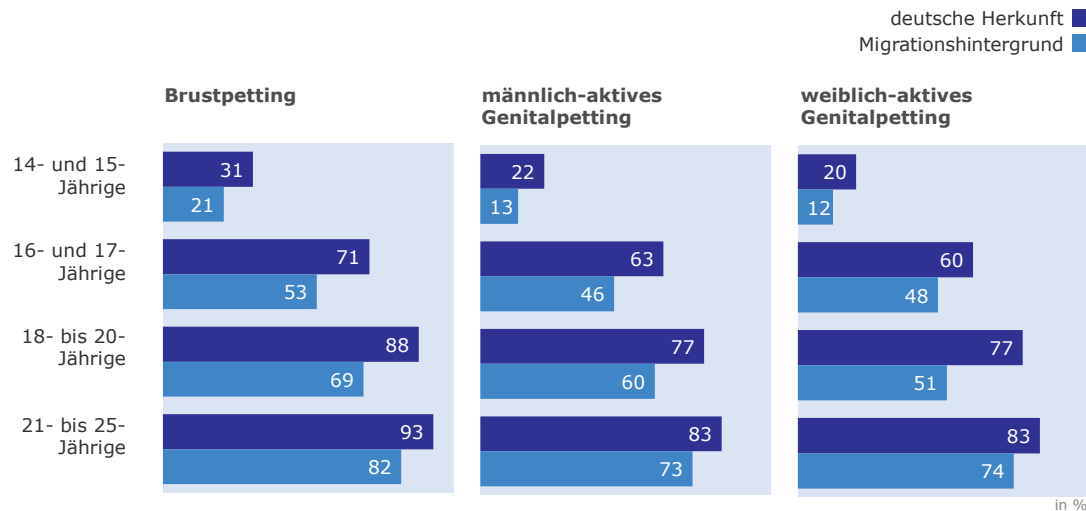
Küssen ist in der Regel die erste und jedenfalls die häufigste Form des Austausches von Zärtlichkeiten. Bereits bei den Minderjährigen zwischen 14 und 17 Jahren ist der Anteil der Kusserfahrenen mit durchschnittlich 74 Prozent recht hoch. Mit 17 Jahren haben rund 90 Prozent schon einmal geküsst und mindestens zwei Drittel haben auch Pettingerfahrungen – lediglich Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen (übrigens über alle Altersgruppen hinweg) in allen Formen körperlichen Kontaktes mehr Zurückhaltung.

Das Alter ist dabei erwartungsgemäß ein starker Einflussfaktor. Bei einem detaillierteren Altersgruppenvergleich – in dem die Entwicklung genauer nachzuvollziehen ist – macht es aber Sinn, zusätzlich nach Geschlecht und Herkunft zu unterscheiden, denn beide Faktoren haben Einfluss auf das Verhalten.

In den folgenden Grafiken sind der Übersichtlichkeit halber nur die drei verschiedenen Pettingformen dargestellt, auf das Küssen wird lediglich im Text Bezug genommen. Den Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr ist ein eigenes Kapitel gewidmet (Kap. 11.3).

Petting-Erfahrungen

Mädchen/Frauen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
Streicheln der Brust / Intimpetting von männlicher/weiblicher Seite
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

TaB. 6-4-2014

Abb. 51

Mädchen/junge Frauen nach Herkunft. Zwischen Mädchen/jungen Frauen aus deutschen und aus Migrantenfamilien bestehen deutliche Unterschiede, denn Mädchen/junge Frauen nichtdeutscher Herkunft zeigen in jeglicher Hinsicht eine größere Zurückhaltung bei körperlichen Kontakten zum anderen Geschlecht. Im Vergleich der vier Altersgruppen ergibt sich bei den verschiedenen Formen des Körperkontakts meist eine Differenz von mindestens 10 Prozentpunkten zwischen den beiden Gruppen, teilweise auch erheblich mehr.

Besonders große Verhaltensunterschiede gibt es in der Gruppe der 18- bis 20-Jährigen. In diesem Alter haben junge Frauen deutscher Abstammung den Einstieg ins Sexualleben ganz überwiegend komplett vollzogen: 97 Prozent haben geküsst, die Pettingformen werden von (knapp) 80 bis 90 Prozent praktiziert – und mit 87 Prozent hat die große Mehrzahl auch Geschlechtsverkehr.

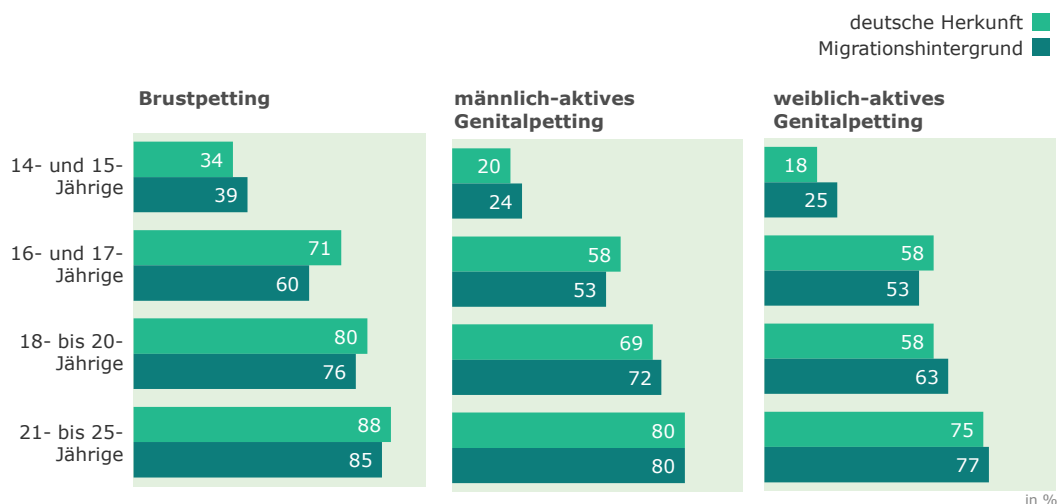
Junge Frauen mit Migrationshintergrund haben in der Altersgruppe 18 bis 20 Jahre zwar größtenteils auch Erfahrungen mit Küssen (86%), alle anderen Formen sexueller Kontakte sind aber seltener. Brustpetting und männlich-aktives Genitalpetting kennen in der Altersgruppe 18 bis 20 Jahre 69 resp. 60 Prozent – das entspricht in etwa der Verbreitung unter den 16- bis 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft. Noch weniger verbreitet ist Intimpetting, das aktiv von weiblicher Seite ausgeht; die Anteile bleiben um 26 Prozentpunkte hinter denen der jungen Frauen deutscher Herkunft zurück.

Geringer fallen die Unterschiede zum einen bei den Jüngeren und zum anderen bei der obersten Altersgruppe aus. Bei den 14- bis 15-Jährigen deshalb, weil in dieser Altersgruppe auch Mädchen aus deutschen Familien nur in der Minderzahl Kontakte haben, die über Küssen hinausgehen. Und bei den jungen Frauen ab 21 Jahren, weil der Einstieg der jungen Migrantinnen ins Sexualleben zwar zeitverzögert, aber irgendwann eben doch erfolgt, sodass sich die Werte im Erwachsenenalter annähern. Von gleichen Erfahrungen kann man aber höchstens hinsichtlich des Küssens sprechen, ansonsten haben junge Frauen aus Migrantenfamilien selbst im Alter ab 21 Jahren immer noch seltener Erfahrungen mit Körperkontakten als junge Frauen aus deutschen Elternhäusern.

Petting-Erfahrungen

Jungen/Männer nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
Streicheln der Brust / Intimpetting von männlicher / weiblicher Seite
Basis: 14- bis 25-jährige Jungen/junge Männer

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.4-2014

Abb. 52

Jungen/junge Männer nach Herkunft. Vergleicht man Jungen/junge Männer aus deutschen Elternhäusern mit denen aus Migrantenfamilien, so sind deren Erfahrungen mit körperlichen Kontakten zum anderen Geschlecht insgesamt recht ähnlich. Tendenziell sind die 14- bis 25-Jährigen deutscher Herkunft die Erfahreneren; maximal beträgt die Differenz jedoch 5 Prozentpunkte (Brustpetting: 76/71%).

Dieses Bild verändert sich etwas, wenn man nach Altersgruppen unterscheidet. Am auffälligsten ist dann, dass im Alter von 14 und 15 Jahren die Jungen nichtdeutscher Herkunft einen kleinen Vorsprung vor den Gleichaltrigen deutscher Herkunft haben. Nicht, was das Küssen betrifft, aber die verschiedenen Pettingvarianten werden von ihnen in etwas größerer Zahl praktiziert. Auch hier sind die Unterschiede nicht groß (je nach Pettingform zwischen 4 und 7 Prozentpunkten), aber es wird darin doch eine Gegentendenz zum Gesamtschnitt sichtbar. Die Differenzen werden deutlicher bei noch genauerem Blick auf die einzelnen Altersjahre: Es sind die 14-jährigen jungen Migranten, die

mehr Erfahrungen haben; hier betragen die Unterschiede bei den Pettingformen jeweils 10 Prozentpunkte und mehr. Im Alter von 15 Jahren verwischen die Unterschiede bereits.

Die zweite Abweichung betrifft die Altersgruppe der 16- und 17-Jährigen. In diesem Alter ist vor allem das Brustpetting (plus 11 Prozentpunkte), aber – weniger ausgeprägt – auch das Genitalpetting unter Jungen deutscher Herkunft verbreiteter.

Geschlechtervergleich. Insgesamt sind Kuss- und Pettingerfahrungen bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen beiderlei Geschlechts ähnlich stark verbreitet, auch wenn man jeweils die vier Altersgruppen untereinander vergleicht.

Allerdings täuscht dieser Eindruck etwas, da es – vor allem bei den Mädchen – unterschiedliche Entwicklungen je nach Herkunft gibt, die den Geschlechtervergleich im Ergebnis nivellieren.

Unterscheidet man beim Geschlechtervergleich zusätzlich nach Herkunft, so ergibt sich folgendes Bild: Junge Frauen deutscher Herkunft im Alter von 18 bis 25 Jahren sind mit den verschiedenen Pettingformen durchweg ein klein wenig vertrauter als ihre gleichaltrigen männlichen Altersgenossen deutscher Herkunft. Am deutlichsten ist der Vorsprung beim Genitalpetting mit aktivem weiblichen Part (um 12 Prozentpunkte häufiger genannt als von gleichaltrigen Männern). Für Jugendliche gilt das nicht: 14- bis 17-jährige Mädchen und Jungen deutscher Herkunft unterscheiden sich in ihren Erfahrungen kaum.

**TABELLE: Verbreitung von Pettingformen
unter Jugendlichen 14 bis 17 Jahre deutscher Herkunft**

	Mädchen, 14 bis 17	Jungen, 14 bis 17	Junge Frauen, 18 bis 25	Junge Männer, 18 bis 25
Küssen	77	77	98	95
Brustpetting	51	52	91	86
Männlich-aktives Genitalpetting	42	39	81	76
Weiblich-aktives Genitalpetting	40	38	81	69

Anteile in %

Jungen und junge Männer mit Migrationshintergrund haben dagegen in jedem Fall mehr Erfahrungen im körperlichen Kontakt mit dem anderen Geschlecht als Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund. Die Unterschiede sind – anders als bei deutscher Herkunft – gerade bei den Jugendlichen stark ausgeprägt; bei den 14- bis 17-Jährigen betragen sie je nach Form des Kontaktes 9 bis 13 Prozentpunkte. Auch im Erwachsenenalter ist der Erfahrungshorizont noch unterschiedlich groß, aber nicht mehr in so starkem Maße. Spätestens in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre verlieren sich die Unterschiede.

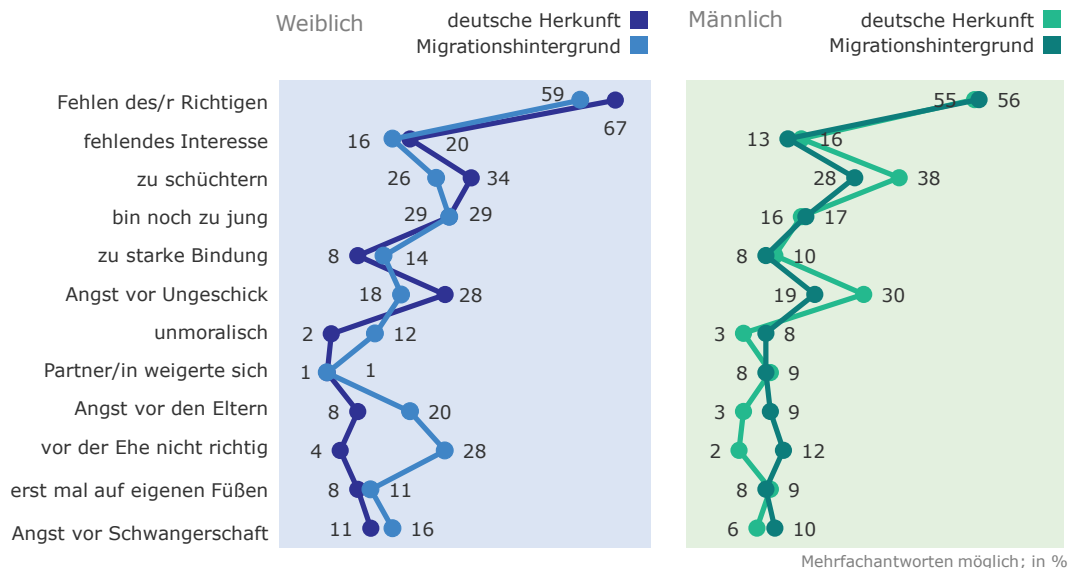
11.2.2 Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Aktivitäten

Die Gründe, weshalb Jugendliche und junge Erwachsene beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht über einen bestimmten Punkt hinausgegangen sind, sind vielfältig und unterscheiden sich in ihren Schwerpunkten je nach Geschlecht und je nachdem, ob ein Migrationshintergrund vorhanden ist oder nicht.

Gemeinsam ist Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund jedoch, dass für sie der bei weitem wichtigste Grund ist, den oder die Richtige(n) für weitergehende sexuelle Kontakte noch nicht gefunden zu haben. Von hoher Relevanz ist auch das Hemmnis, das in der eigenen Schüchternheit liegt.

Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Aktivitäten nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid
TNS

Frage: Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.
Basis: 14- bis 25-Jährige, die beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weitergegangen sind

Mehrfachantworten möglich; in %

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6-6-2014

Abb. 53

Mädchen/junge Frauen nach Herkunft. In vielen Punkten ähneln sich die Begründungen der Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund. Die wesentlichen Gründe für Zurückhaltung – fehlender Partner und Schüchternheit – wurden bereits benannt.

Rund drei von zehn Mädchen/jungen Frauen schätzen sich auch einfach als "zu jung dafür" ein. Die identischen Zahlenwerte von jeweils 29 Prozent täuschen allerdings darüber hinweg, dass die beiden Gruppen, von denen die Antworten stammen, unterschiedliche Altersstrukturen aufweisen. Bei den Mädchen deutscher Herkunft dominieren eindeutig die Minderjährigen, sie machen rund 70 Prozent der Gruppe aus, während sexuell zurückhaltende Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund nur zu knapp der Hälfte unter 18 Jahre alt sind, zur anderen Hälfte aber auch bereits im Erwachsenenalter. "Zu jung" stellt sich also relativ dar. Im Vergleich einzelner Altersjahrgänge ist festzustellen, dass das Argument "zu jung" bei den Mädchen aus deutschen Eltern-

häusern nur von 14- und 15-Jährigen oft gebraucht wird (51/44%), bereits ab 16 Jahren verliert dieser Grund stark an Bedeutung (24%). Mädchen mit Migrationsgeschichte beziehen sich weitaus länger auf diese Begründung, bis ins Erwachsenenalter hinein.

Angst vor einer negativen Reaktion der Eltern ist für junge Mädchen deutscher Herkunft kaum ein Grund, sich mit sexuellen Aktivitäten zurückzuhalten; selbst unter den Jugendlichen beziehen sich nur 9 Prozent auf dieses Argument, am ehesten noch die 14- und 15-Jährigen. Für Mädchen und Frauen nichtdeutscher Herkunft stellt sich dieser Aspekt ganz anders dar: Die Angst davor, dass "die Eltern es erfahren könnten" (und nicht gutheißen), beeinflusst das Verhalten eines Teils der jungen Frauen mit Migrationsgeschichte durchaus, und das auch noch nach Erreichen der Volljährigkeit.

TABELLE: "Angst, dass Eltern es erfahren könnten" als Argument für sexuelle Zurückhaltung, Vergleich nach Herkunft und Altersgruppen

Mädchen/junge Frauen	Mädchen, 14 bis 17	Junge Frauen, 18 bis 25
deutsche Herkunft	9	4
Migrationshintergrund	23	17

Anteile in %

Für Mädchen mit Migrationshintergrund haben moralische Gründe einen weitaus höheren Stellenwert als für Mädchen deutscher Herkunft. Vor allem für die jungen Frauen im Erwachsenenalter werden sie zur Hauptmotivation, sich auch nach Erreichen der Volljährigkeit noch mit sexuellen Aktivitäten zurückzuhalten. Im Mittelpunkt der Argumentation steht die Ablehnung intensiver Sexualkontakte vor der Ehe.

TABELLE: Argumente mit moralischem Bezug für sexuelle Zurückhaltung, Vergleich nach Altersgruppen bei Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund

	Mädchen, 14 bis 17	Junge Frauen, 18 bis 25
"ich finde es unmoralisch"	10	14
"vor der Ehe finde ich das nicht richtig"	17	38

Anteile in %

Es gibt auch in der (kleinen) Gruppe noch nicht sexuell aktiver junger Frauen deutscher Herkunft eine Tendenz, im Erwachsenenalter die sexuelle Abstinenz damit zu begründen, dass Sexualverkehr der Ehe vorbehalten sei (Nennungshäufigkeit 10% unter 18- bis 25-Jährigen, 2% unter 14- bis 17-Jährigen). Bei genauerem Blick ist dies die Argumentation einer Minderheit stark religiöser Mädchen/junger Frauen protestantischer Konfession (22%). Insgesamt sind die moralischen Aspekte den Mädchen und jungen Frauen aus deutschen Familien aber recht fremd.

Jungen/junge Männer nach Herkunft. Insgesamt ähneln sich die Begründungen der Jungen/jungen Männer mit und ohne Migrationshintergrund für ihre Zurückhaltung in sexuellen Dingen stärker als die der Mädchen/jungen Frauen. Zwei "Ausreißer" der männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationsgeschichte fallen ins Auge: Sie argumentieren weniger mit Schüchternheit, und haben weniger Angst, etwas falsch zu machen/sich ungeschickt anzustellen.

Die moralischen Argumente, die so stark die Antworten ihrer weiblichen Altersgenossinnen prägen, treten bei den Jugendlichen und jungen Männern nichtdeutscher Herkunft verhaltener zu Tage, aber auch die männlichen Jugendlichen aus Migrantenfamilien beziehen sich um ein Mehrfaches häufiger auf diese beiden Argumentationen als die Gruppe der Jungen aus deutschen Elternhäusern – und wie bei den Mädchen/jungen Frauen gewinnen sie an Gewicht, wenn die jungen Migranten auch im Erwachsenenalter sexuell noch nicht (voll) aktiv sind.

TABELLE: Argumente mit moralischem Bezug für sexuelle Zurückhaltung, Vergleich nach Altersgruppen bei Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund

	Jungen, 14 bis 17	Junge Männer, 18 bis 25
"ich finde es unmoralisch"	5	12
"vor der Ehe finde ich das nicht richtig"	7	17

Anteile in %

Geschlechtervergleich. Von den Besonderheiten einmal abgesehen, die sich aufgrund der Herkunft ergeben, unterscheiden sich die Geschlechter in zwei Aspekten in auffälliger Weise. Erstens ist "zu jung dafür" eine Begründung, die insgesamt deutlich eher von weiblicher Seite verwendet wird. Mädchen/junge Frauen deutscher wie nichtdeutscher Herkunft sehen hierin fast doppelt so häufig den Grund für ihre Zurückhaltung in sexuellen Aktivitäten wie Jungen/junge Männer. Und zweitens haben fast ausschließlich die männlichen, aber kaum die weiblichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen das Hindernis, dass sich ihr(e) Partner(in) nicht auf weitergehende sexuelle Aktivitäten einlassen will.

Im Detail. "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" – diese Begründung ist bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in erster Linie bei den Muslimen/Musliminnen zu finden, stärker bei den Mädchen/jungen Frauen – von ihnen zu 55 Prozent genannt –, aber auch bei immerhin einem Viertel der männlichen muslimischen Jugendlichen (24%). Eine enge Religionsbindung verstärkt diese Haltung nochmals.

Wenn die Religion eine starke Rolle im Leben spielt, dann stützen sich aber auch Jugendliche und junge Erwachsene anderer Konfessionen vermehrt auf das Ehe-Argument und begründen damit ihre Enthaltensamkeit.

Man könnte meinen, die Gründe für Zurückhaltung im Umgang mit dem anderen Geschlecht unterschieden sich stark je Umfang der bisherigen Aktivitäten, aber tatsächlich differieren sie erstaunlich wenig, egal, ob die Jugendlichen/jungen Erwachsenen bisher nur geküsst haben oder bereits mit allen Pettingvarianten vertraut sind. In einigen Punkten gibt es dennoch Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen. So stellen Jugendliche/junge Erwachsene, die keine Erfahrungen über

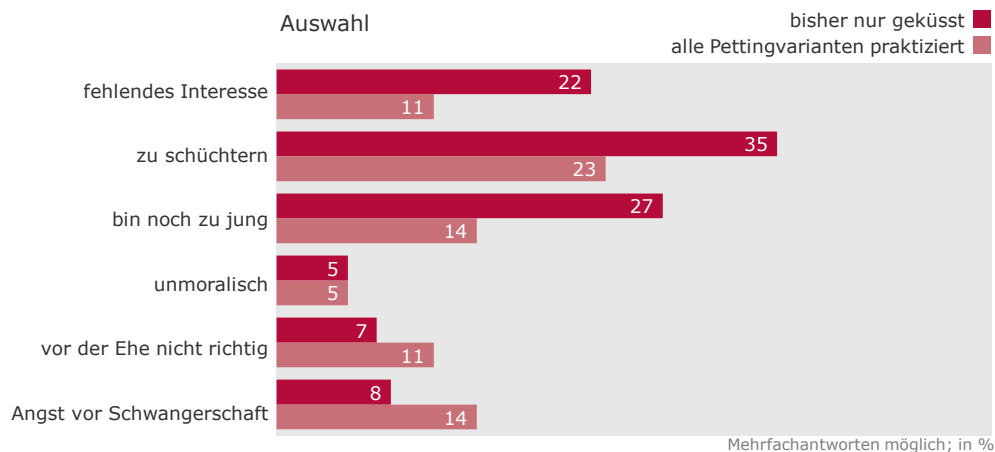
Küssen hinaus haben, jeweils doppelt so häufig heraus, dass ihr "Interesse daran einfach zu gering" sei und dass sie "noch zu jung" dafür seien. Auch Schüchternheit scheint vor allem zu Beginn der Aufnahme körperlicher Kontakte eine Rolle zu spielen und weniger, wenn bereits einige Erfahrungen vorliegen.

Umgekehrt ist die "Angst vor einer Schwangerschaft" bei Petting-Erfahrenen fast doppelt so oft Grund zu Zurückhaltung wie bei denjenigen, die es bisher beim Küssen belassen haben – eine erwartbare Haltung, da doch eine weitere Intensivierung körperlicher Kontakte in der Regel den Vollzug von Geschlechtsverkehr bedeuten würde und die Gefahr einer Schwangerschaft damit konkret wird.

Das Problem, eine(n) Partner(in) zu haben, der oder die in intensivere Kontakte nicht einwilligt, stellt sich bei der Gruppe der bisher nur Kusserfahrenen offenbar so gut wie gar nicht. Bei denen, die bereits Genitalpetting praktizieren, ist dies dagegen sehr wohl einer der Gründe, nicht weitergegangen zu sein. Jedenfalls auf Seiten der männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen: Fast jeder Vierte scheiterte beim "Weitergehen" an der Partnerin. Dagegen nennt kein einziges Mädchen bzw. keine einzige junge Frau das fehlende Einverständnis des Partners als Grund für die praktizierte Zurückhaltung.

Gründe für Zurückhaltung bei sexuellen Aktivitäten

Vergleich nach Art der bisherigen körperlichen Kontakte



JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015



TNS Emnid

Frage: Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.
Basis: 14- bis 25-Jährige, die beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weitergegangen sind

Tab. 6.6

Abb. 54

Argumente, die sich an Normvorstellungen orientieren ("unmoralisch", "vor der Ehe nicht richtig"), werden von Petting-Erfahrenen kaum häufiger als Argument für Zurückhaltung mit weitergehenden Kontakten benutzt als von der Gruppe derer, die bisher nur geküsst hat. Wer moralisch argumentiert, macht dies also offensichtlich nicht speziell am Verzicht auf Geschlechtsverkehr fest, sondern setzt bereits grundsätzlich bei intensiven Körperkontakten an.

Langzeit-Trend für 14- bis 17-jährige deutsche¹² Jugendliche

Die auffälligste Entwicklung hat sich im betrachteten Zeitraum von fast 35 Jahren bezüglich der Verbreitung des weiblich-aktiven Genitalpettings vollzogen: Während weiblich-aktives Genitalpetting Anfang der 80er Jahre erst zeitverzögert zum männlich-aktiven Genitalpetting stattfand, was sich in entsprechend niedrigeren Quoten ausdrückte, werden heutzutage beide Formen des Genitalpettings gleichermaßen erlebt/praktiziert. Diese Veränderung ist bei beiden Geschlechtern festzustellen.

Daneben sind bei allen Pettingformen – einzeln betrachtet – kleinere oder größere Verschiebungen über die Jahre festzustellen. 'Veränderung' bedeutet dabei nicht zwangsläufig eine Zunahme der Aktivitäten: Brustpetting wird von den heutigen 14- bis 17-jährigen Mädchen beispielsweise insgesamt eher nicht mehr so viel erlebt wie vor 35 Jahren. Um jeweils rund 10 Prozentpunkte niedriger ist der Anteil der Brustpettingerfahrenen bei den 14-, 15- und 17-jährigen Mädchen, einzig in der Altersgruppe 16 Jahre entspricht er dem damaligen Wert. Das ist im Übrigen keine ganz neue Entwicklung: Bereits in der Trendmessung 2009 lagen die Anteile im Vergleich zu 1980 niedriger.

Auch das männlich-aktive Genitalpetting ist unter 14-jährigen Mädchen tendenziell weniger verbreitet als 1980 (minus 5 Prozentpunkte), unter 15- und 16-jährigen ist es dagegen häufiger geworden (jeweils plus 9 Prozentpunkte). Zugenommen hat auch die Erfahrung mit weiblich-aktivem Genitalpetting bei den Altersgruppen 15 und 16 Jahre – dies führt zu der eingangs beschriebenen Angleichung von weiblich-aktiven und männlich-aktiven Genitalpetting, denn die 17-jährigen Mädchen waren 1980 ebenso viel oder wenig damit vertraut wie heute.

**TABELLE: Verbreitung von Pettingformen
unter Mädchen 14 bis 17 Jahre deutscher Herkunft im Trendvergleich**

	14 Jahre		15 Jahre		16 Jahre		17 Jahre	
	1980	2014	1980	2014	1980	2014	1980	2014
Brustpetting	32	21	49	40	67	66	85	76
Männlich-aktives Genitalpetting	17	12	23	32	47	56	73	70
Weiblich-aktives Genitalpetting	8	11	15	29	38	52	68	68

Anteile in %

Bei den Jungen ist Brustpetting ähnlich verbreitet wie schon in der ersten Trendmessung 1980; eindeutig zugenommen hat diese Form sexuellen Kontaktes nur bei den 16-Jährigen (plus 9 Prozentpunkte). Männlich-aktives Genitalpetting wird von 15- und 16-Jährigen heute zu etwas größeren Anteilen praktiziert (plus 10/12 Prozentpunkte).

Das weiblich-aktive Genitalpetting ist entsprechend des eingangs genannten Gesamttrends in nahezu allen Altersgruppen heute stärker verbreitet als vor 35 Jahren. Der höchste prozentuale Zuwachs ist bei den 16-jährigen Jungen zu verzeichnen (plus 25 Punkte). Das ist tatsächlich eine neue Entwicklung, denn vor fünf Jahren waren männlich-aktives und weiblich-aktives Genitalpetting in dieser Altersgruppe noch nicht gleichermaßen verbreitet – inzwischen ist gut die Hälfte der Jungen mit beiden Formen vertraut. – Wenn auch die höchste Zunahme an Prozentpunkten bezüglich des weiblich-aktiven Genitalpettings bei den 16-Jährigen festzustellen ist: Relativ zur Aus-

¹² 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

gangsquote haben sich auf entsprechend niedrigerem Niveau die Anteile gegenüber 1980 nicht nur bei den 16-jährigen Jungen, sondern auch bei den 14- und 15-Jährigen jeweils verdoppelt.

TABELLE: Verbreitung von Pettingformen

unter Jungen 14 bis 17 Jahre deutscher Herkunft im Trendvergleich

	14 Jahre		15 Jahre		16 Jahre		17 Jahre	
	1980	2014	1980	2014	1980	2014	1980	2014
Brustpetting	23	20	43	47	59	68	73	75
Männlich-aktives Genitalpetting	12	9	21	31	40	52	60	65
Weiblich-aktives Genitalpetting	4	8	14	28	28	53	43	63

Anteile in %

11.3 Geschlechtsverkehr

11.3.1 Geschlechtsverkehr-Erfahrung in den einzelnen Altersgruppen

Mit 69 Prozent haben etwa sieben von zehn der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 14 bis 25 Jahren mindestens einmal in ihrem bisherigen Leben Geschlechtsverkehr gehabt.

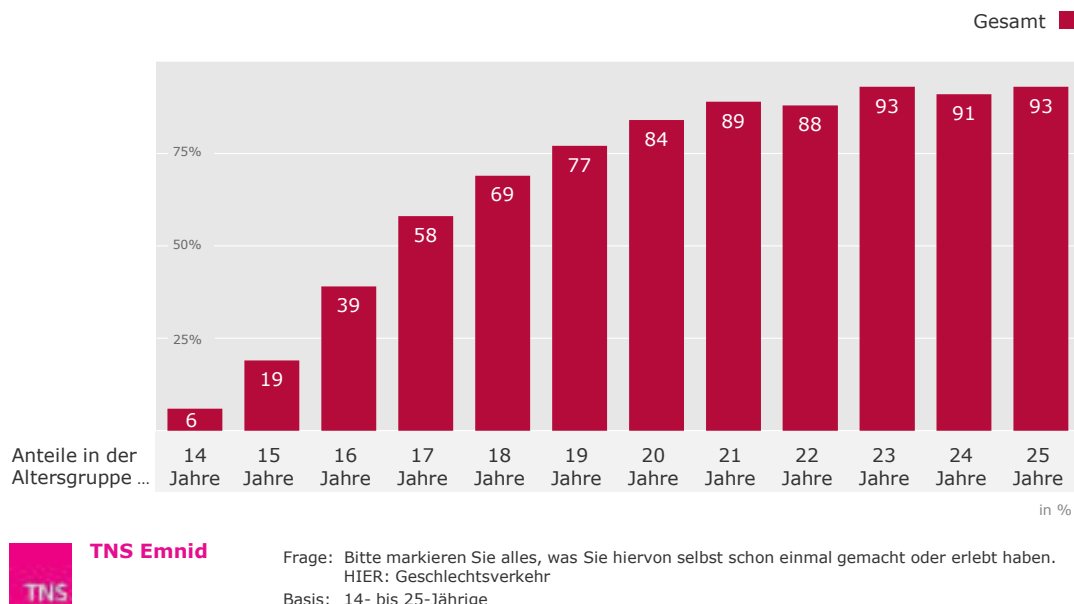
Die Angaben der Jungen bzw. jungen Männer entsprechen unabhängig von ihrer Herkunft ziemlich exakt diesem Schnitt, während bei den Mädchen/jungen Frauen je nach Herkunft gegenläufige Tendenzen auszumachen sind: Weibliche Befragte deutscher Herkunft liegen mit 75 Prozent über dem Gesamtschnitt, Mädchen bzw. junge Frauen mit ausländischen Wurzeln mit 56 Prozent klar darunter.

Diese Zahlen alleine besagen noch nicht viel. Es ist eben genau die befragte Altersspanne, in der sich das Sexualleben entwickelt. Unterscheidet man auch nur grob die Kategorien Minderjährige (14 bis 17) und junge Erwachsene (18 bis 25), so beträgt der Anteil der Koitus Erfahrenen in der erstgenannten Gruppe 30 Prozent, in der zweiten jedoch 86 Prozent.

Wann aber vollzieht sich für die Mehrzahl mit dem ersten Koitus der Einstieg ins (heterosexuelle) Sexualleben? Mit der Aufschlüsselung nach einzelnen Altersjahrgängen lässt sich der Zeitpunkt gut abbilden.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung

nach Altersjahren



JUGENDEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 6-4-2014

Abb. 55

Unter den 16-Jährigen bleibt der Anteil der Koitus Erfahrenen unabhängig von Geschlecht oder Herkunft noch unterhalb der 50-Prozent-Marke, mehrheitlich sind die Jugendlichen mit 16 Jahren also noch nicht sexuell voll aktiv. In der Altersgruppe der 17-Jährigen ist die 50-Prozent-Grenze

dann klar übersprungen. Mädchen mit Migrationshintergrund sind hiervon auszunehmen: Sie geben erst ab der Altersgruppe 19 Jahre zu mehr als 50 Prozent an, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

Im Blickfeld sind natürlich in Hinblick auf die Beratung zu Verhütungsfragen auch und gerade diejenigen Jugendlichen, die bereits in jungem Alter voll sexuell aktiv sind. Bei Aussagen hierzu ist nach Geschlecht und Herkunft zu unterscheiden.

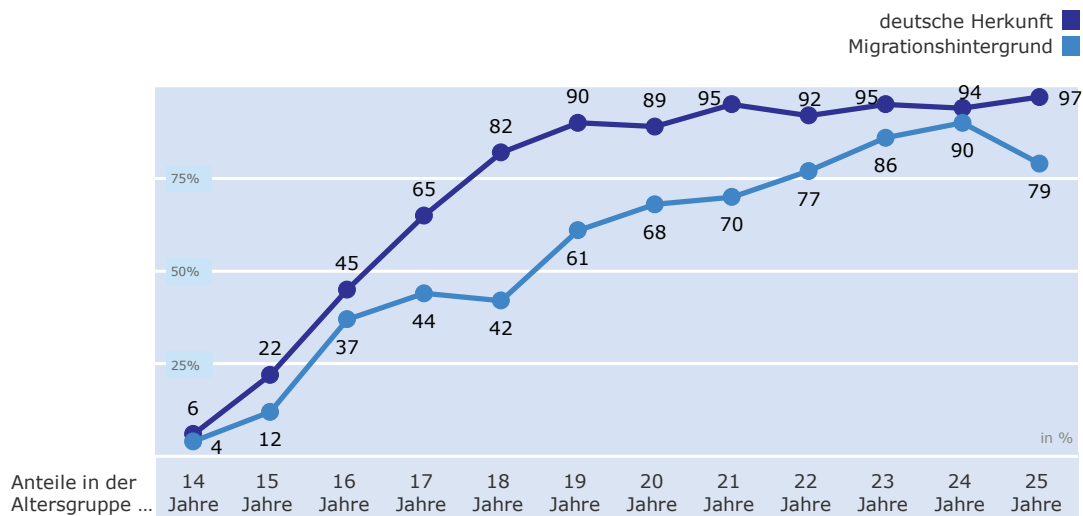
Mädchen. Unter den 14-jährigen sind die Koitus erfahrenen Mädchen auch im Jahre 2014 der Ausnahmefall: Nur eine sehr kleine Zahl von Mädchen – rund 5 Prozent – ist in diesem Alter bereits sexuell aktiv geworden. Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in dieser Altersgruppe im Anteil der Koitus Erfahrenen kaum (4/6%). In einer Hinsicht allerdings doch: Für die wenigen Mädchen nichtdeutscher Abstammung, die bereits Koitus Erfahrung haben, ist der erste Geschlechtsverkehr vielfach zugleich auch der bislang letzte geblieben, weiteren sexuellen Kontakt gab es bei zwei der fünf Mädchen nach eigenen Angaben nicht (Mädchen deutscher Herkunft: 8%).

Ab dem Alter von 15 Jahren gehen die Zahlen dann auseinander. Unter den 15-jährigen Mädchen deutscher Herkunft ist gut jede Fünfte Koitus erfahren, ein Anstieg um 16 Prozentpunkte gegenüber den 14-Jährigen. Im Vergleich der Altersgruppen 15 und 16 Jahre bzw. 16 und 17 Jahre kommen jeweils mindestens 20 Prozentpunkte dazu, sodass der Anteil der sexuell Erfahrenen unter 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft rund zwei Drittel umfasst.

Auch im Weiteren bleibt es bei einer deutlichen Zunahme – von 17 auf 18 Jahre um 17 Prozentpunkte, von 18 auf 19 nochmals um 8 Punkte. Damit ist dann bei den 19-Jährigen ein 90-Prozent-Level erreicht, das in den Folgejahren nur noch langsam wächst – bis auf den Höchstwert von 97 Prozent unter den ältesten Befragten, den 25-Jährigen.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Mädchen/Frauen nach Altersjahren



Anteile in der Altersgruppe ...



TNS Emnid

Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
 HIER: Geschlechtsverkehr
 Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.4-2014

Abb. 56

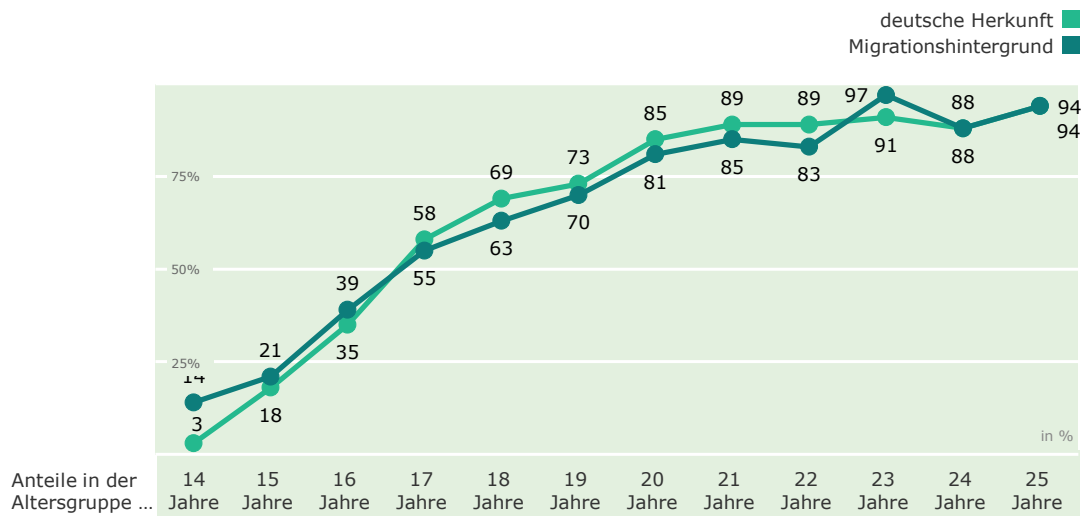
Mädchen aus Migrantenfamilien vollziehen die Steigerung im Vergleich der 14- mit den 15-Jährigen nicht in gleichem Maße. Der Anteil der Koitus Erfahrenen steigt zwar auch in dieser Gruppe, aber weitaus moderater (Anstieg von 4% auf 12%). Ein Stück weit holen sie diese Differenz zu den Mädchen deutscher Herkunft im Folgejahr wieder auf; im Vergleich der Altersgruppen 15 und 16 Jahre beträgt die Zunahme bei ihnen sogar 25 Prozentpunkte. Danach verlangsamt sich der Anstieg deutlich. Zwischen 16 und 17 Jahren kommen nur wenige Prozentpunkte hinzu, sodass unter den 17-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund – anders als bei den Mädchen deutscher Herkunft – immer noch weniger als die Hälfte der Mädchen zu den sexuell Erfahrenen (44%) zählt. Das ändert sich auch bei der Altersgruppe der 18-Jährigen nicht: Im Alter von 18 besteht deshalb der größte Unterschied zwischen beiden Gruppen.

Erst im Alter von 20 Jahren ist bei den Mädchen mit Migrationshintergrund die Größenordnung von rund zwei Drittel Koitus Erfahrenen erreicht, die Mädchen deutscher Herkunft bereits im Alter von 17 Jahren aufweisen. Der höchste Anteil liegt bei den jungen Frauen mit Migrationshintergrund im Alter von 24 Jahren; in dieser Alterskategorie geben 90 Prozent an, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

Jungen/junge Männer. Männliche Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund gleichen sich im Umfang ihrer sexuellen Erfahrungen weitaus mehr, als es bei den Mädchen/jungen Frauen der Fall ist.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Jungen/Männer nach Altersjahren



TNS Emnid

Frage: Bitte markieren Sie alles, was Sie hiervon selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.
HIER: Geschlechtsverkehr
Basis: 14- bis 25-jährige Jungen/junge Männer

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.4-2014

Abb. 57

Die auffälligste Abweichung ist in der Altersgruppe 14 Jahre festzustellen: Unter den befragten 14-jährigen Jungen mit Migrationshintergrund zählen 14 Prozent zu den KoitusErfahrenen. Das ist ein deutlich höherer Anteil als bei den übrigen Jugendlichen dieses Alters (Jungen deutscher Herkunft: 3%; Mädchen: 4/6%). Für einen Teil von ihnen gilt, dass es bei einer Einzelerfahrung geblieben ist, denn bei jedem Vierten ist weiterer Geschlechtsverkehr (bisher) nicht erfolgt.

Ansonsten sind Jungen mit Migrationshintergrund im Vergleich der Altersgruppen jeweils zu ähnlichen Anteilen sexuell aktiv wie männliche Jugendliche deutscher Herkunft. Da die Fallzahlen der Vergleichsgruppe nicht allzu groß sind (zwischen $n = 60$ und $n = 80$ pro Altersjahrgang), sind die Ausschläge von plus/minus etwa 4 Prozentpunkten nach oben oder unten statistisch nicht signifikant.

Für die jungen Männer im Erwachsenenalter gilt Ähnliches. Allerdings geht die Tendenz für die Gruppe der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund eher in die Richtung, dass die Zahlen der Koitus Erfahrenen leicht *unter* denen der jungen Männer aus deutschen Familien bleiben. Jedenfalls sind die Anteilswerte in allen Altersgruppen etwas niedriger (Ausnahme: die Altersgruppe von 23 Jahren).

Geschlechtervergleich. Beim Geschlechtervergleich ist aufgrund der großen Unterschiede bei den Mädchen/jungen Frauen sinnvollerweise zusätzlich nach Herkunft zu unterscheiden.

Im Alter von 14 und 15 Jahren haben Jungen deutscher Herkunft kaum weniger sexuelle Erfahrungen als deutsche Mädchen gleichen Alters; mit 3 Prozent gegenüber 6 Prozent (14-Jährige) bzw. 18

Prozent gegenüber 22 Prozent (15-Jährige) liegen die prozentualen Anteile der Koitus Erfahrenen nicht weit auseinander. In der Altersgruppe 16 Jahre haben die Mädchen mit 10 Prozentpunkten Differenz einen größeren Vorsprung vor den Jungen, deren Anteil an sexuell Erfahrenen zwar auch zwischen 15 und 16 Jahren stark zunimmt, aber eben doch nicht ganz so stark wie bei ihren Altersgenossinnen. Diesen Vorsprung holen die Jungen auch im Alter von 17 Jahren nicht ganz auf: Mit 17 Jahren haben 65 Prozent der Mädchen, aber nur 58 Prozent der Jungen Geschlechtsverkehr-Erfahrung.

Die Größenordnung der 17-jährigen Mädchen erreichen Jungen deutscher Herkunft ein Jahr später, mit 18 Jahren. Anders als bei den Mädchen/jungen Frauen bleibt dieses Niveau zunächst erhalten, bevor es weiter ansteigt, und auch dann erfolgt die Zunahme langsamer als bei der weiblichen Gegengruppe. Erst mit zwei Jahren Verzögerung ist in der Altersgruppe 21 Jahre mehr oder minder das 90-Prozent-Level erreicht. Um diesen Wert schwanken die Anteile in den Altersgruppen 21 bis 24 Jahre; mit 25 Jahren liegt er dann mit 94 Prozent eindeutig darüber.

Ein Vergleich der Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männer nichtdeutscher Abstammung ist mit größeren Fehlertoleranzen behaftet, da die Fallzahlen der einzelnen Altersjahrgänge nicht allzu groß sind (teilweise $< n = 40$), und daher nur mit Vorsicht zu interpretieren. Ein ähnlicher Anteil sexuell Erfahrener scheint nur für die Altersgruppe 16 Jahre und dann erst wieder in den höheren Altersjahrgängen (in der Altersgruppe 24 Jahre) gegeben. Ansonsten sind die männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen durchweg die Aktiveren – besser sollte man allerdings sagen, die Mädchen/jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft immer die deutlich Zurückhaltenderen, denn die männlichen Jugendlichen/jungen Männer liegen insgesamt nicht über dem Schnitt, sondern tendenziell eher unter der Größenordnung, wie sie bei den männlichen deutschen Jugendlichen/jungen Männern vorzufinden ist.

Im Detail. Über den Vergleich der Anteile der Koitus Erfahrenen hinaus lohnt ein Blick auf die Einbettung in die sexuellen Aktivitäten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen insgesamt. Was sich nämlich für die Minderjährigen als konsequente, stufenweise Entwicklung darstellt – vom Küssen geht man über zum Brustpetting, vom Brustpetting zum Intimpetting, und danach erfolgt, wiederum mit einigem Abstand, der erste Geschlechtsverkehr –, setzt sich bei den jungen Erwachsenen nicht in gleicher Weise fort. Offensichtlich beschleunigt sich im Erwachsenenalter der Prozess der sexuellen Annäherung. Am klarsten zeigt sich dies bei den Mädchen deutscher Herkunft. Bei den 18- bis 25-Jährigen – und zwar in allen einzelnen Altersjahrgängen – entspricht der Anteil der Geschlechtsverkehr-Erfahrenen dem Anteil derer, die Brustpetting erlebt haben. Die Anteile für beide Formen des Genitalpettings bleiben jedoch immer um jeweils ca. 10 Prozentpunkte unter dem Anteil der Koitus Erfahrenen. Diejenigen, die ab dem Alter von 18 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr haben, "überspringen" also zum Teil (zunächst) die Intimpettingphase und gehen von körperlichen Liebkosungen der weiblichen Brust gleich zum Geschlechtsverkehr über. Nur die Kusserfahrung setzt sich noch einmal dagegen ab: Es haben mehr geküsst, als Brustpetting und Geschlechtsverkehr erlebt haben.

Nicht in gleicher Konsequenz, aber vom Ansatz her genauso, stellt sich das Verhalten der jungen Männer und auch der jungen Frauen mit Migrationshintergrund dar; zum Teil – vor allem mit 18/19 Jahren – ist es auch nur das weiblich-aktive Genitalpetting, das nicht als eigene Phase vor dem Geschlechtsverkehr praktiziert wird.

Wie in allen Bereichen sexueller Kontakte legen die jungen TüRKinnen unter den jungen Frauen mit Migrationsgeschichte auch hinsichtlich von Geschlechtsverkehr besonders große Zurückhaltung an

den Tag. Der Anteil der Koitus Erfahrenen unter ihnen weicht vom Schnitt der jungen Frauen nicht-deutscher Herkunft insgesamt noch einmal deutlich nach unten ab: Auf das gesamte Altersband 14 bis 25 Jahre bezogen ist er nur halb so groß (30% gegenüber 56% unter Frauen mit Migrationshintergrund insgesamt), auf die 14- bis 17-Jährigen bezogen noch geringer (10% gegenüber 24%). Zu den jungen Frauen deutscher Herkunft ist der Abstand damit noch einmal größer. Das gilt bereits für die Minderjährigen – Mädchen deutscher Herkunft haben einen Vorsprung von plus 10 Prozentpunkten, was den Anteil der sexuell Erfahrenen betrifft – und umso mehr, wenn man das gesamte Altersband 14 bis 25 Jahre betrachtet, denn hier unterscheidet sich die Gruppe der Frauen aus Migrantenfamilien bereits insgesamt stark von den jungen Frauen deutscher Herkunft (Anteil der sexuell Erfahrenen: 56% gegenüber 75%).

Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren unterscheiden sich in ihrem Verhalten nicht groß nach Herkunftsland, aber unter den 14- bis 25-Jährigen *insgesamt* sind es ebenfalls die jungen Männer türkischer Herkunft, die seltener bereits Geschlechtsverkehr praktizieren (58% gegenüber 66% im Schnitt der männlichen Migranten), selbst wenn die Unterschiede längst nicht so ausgeprägt sind wie bei den jungen Frauen.

Auch junge Menschen (ab 16 Jahren) mit nicht eindeutig heterosexueller Orientierung machen erste Erfahrungen mit körperlichen Kontakten zum anderen Geschlecht. Kuserfahrung haben die allermeisten, weitergehende Annäherungen werden nicht mehr unbedingt ausprobiert. Insbesondere die eher homosexuell ausgerichteten jungen Männer verzichten häufig auf weitergehende Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht. Brustpetting und männlich-aktives Intimpetting hat etwas mehr als die Hälfte praktiziert, weiblich-aktives Genitalpetting oder Geschlechtsverkehr weniger als die Hälfte.

Langzeit-Trend für 14- bis 17-jährige deutsche¹³ Jugendliche

Vergleicht man die Zahlen der Koitus erfahrenen deutschen Jugendlichen 1980 und heute, so ist festzustellen, dass die sexuelle Aktivität im Jugendalter über die Jahrzehnte zugenommen hat. Im Schnitt sind heutzutage 34 Prozent der 14- bis 17-jährigen Mädchen und 28 Prozent der Jungen deutscher Herkunft sexuell aktiv, 1980 waren es 25/15 Prozent. In allen Altersgruppen sind die Anteile heute höher als vor 35 Jahren.

Gleichzeitig gilt aber auch: Von einer ungebrochenen Entwicklung zu immer mehr sexuell Erfahrenen im jugendlichen Alter kann also keine Rede sein. In den letzten Jahren scheint vielmehr eine leichte Rückentwicklung einzusetzen. Die Höchstwerte waren 2005 erreicht, seither liegen die Anteilswerte wieder niedriger.

TABELLE: Anteil der Geschlechtsverkehr-Erfahrenen unter 14- bis 17-Jährigen, Trend

	1980	1994	1996	1998	2001	2005	2009	2014
Mädchen	25	29	33	38	35	39	37	34
Jungen	15	29	27	29	31	33	31	28

Anteile in %

¹³ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

In drei der vier Altersgruppen liegen die Zahlen niedriger als bei der *letzten* Trendmessung vor fünf Jahren (bei der Ausnahme – den 15-Jährigen – stagnieren sie auf ähnlichem Niveau wie schon 2009). Dabei lohnt ein Blick auf die Details, denn die Entwicklung verläuft in den einzelnen Altersgruppen sowie bei Mädchen und Jungen unterschiedlich.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Langzeit-Trend deutsche Jugendliche nach Altersjahren

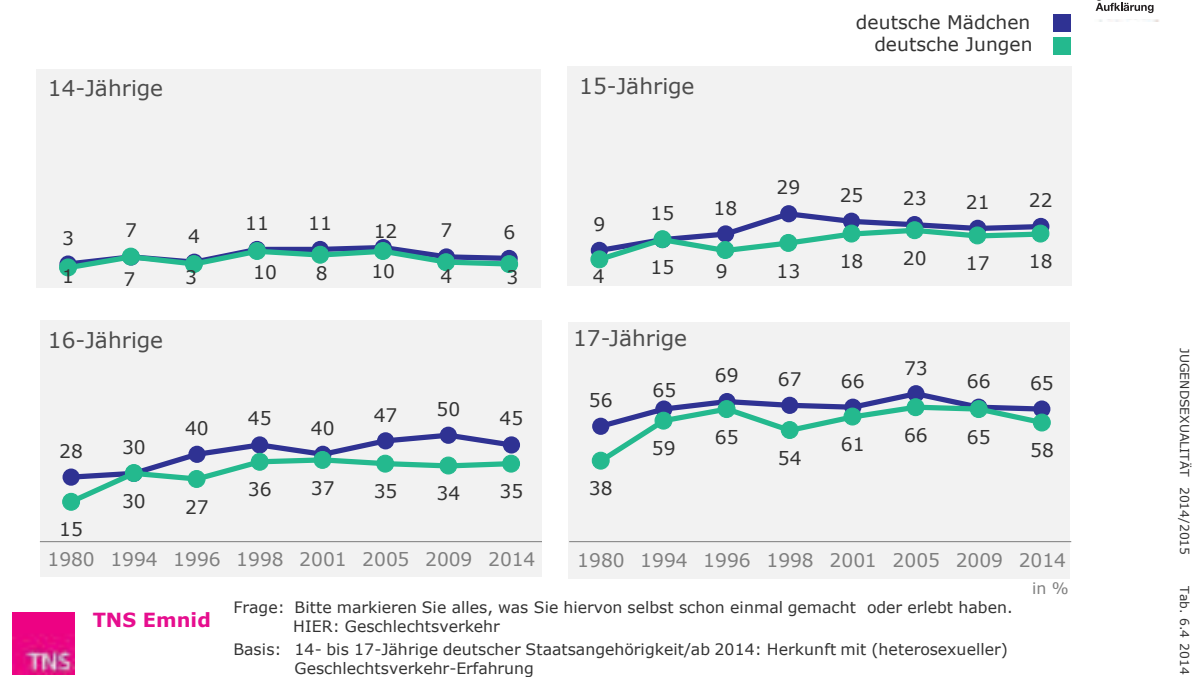


Abb. 58

Für die Altersgruppe der **14-Jährigen** gilt, dass sowohl bei Mädchen wie bei Jungen die Zahl der sexuell Aktiven – ohnehin nur eine kleine Minderheit – im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen ist. Im Zeitraum 1998 bis 2005 wurden bei den Mädchen und teilweise auch bei den Jungen zweistellige Werte erreicht (zwischen 10 und 12%). 2009 waren diese bereits wieder in den einstelligen Bereich zurückgegangen (7/4%), und dieses Niveau hat sich in der aktuellen Erhebung mit 6/3% konsolidiert. Mädchen und Jungen dieses Alters haben beide gleichermaßen im gesamten Zeitraum noch kaum sexuelle Aktivitäten entfaltet. Dennoch liegen die Anteile der Mädchen seit 1980 meist um zwei bis drei Prozentpunkte über denen der Jungen.

Bei den **15-Jährigen** ist über die Jahre mehr Bewegung zu sehen; zudem mit geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Anstiegen und Abfällen. Im Vergleich 1980–2014 sind heute zweieinhalb Mal so viele Mädchen dieses Alters Koitus erfahren. Bis 1998 stiegen die Anteile; 1998 war dann in dieser Gruppe mit 29 Prozent der bisherige Höchstwert erreicht, bedingt durch einen kräftigen Anstieg um 11 Prozentpunkte von 1996 auf 1998. In den drei folgenden Messungen (2001, 2005, 2009) war die Zahl rückläufig. Mit den heutigen 22 Prozent wird das niedrigere Niveau der Vorjahre

bestätigt, die Entwicklung hat sich aber nicht weiter nach unten fortgesetzt. Bei den 15-jährigen Jungen hat sich der Anteil der sexuell Aktiven im Zeitraum der letzten 35 Jahre sogar mehr als

vervierfacht. Das liegt daran, dass 1980 männliche 15-Jährige nur im Ausnahmefall bereits sexuell aktiv waren (4%). Den 'großen Sprung' der Mädchen von 1996 auf 1998 vollzogen die Jungen damals so nicht mit, aber in den Folgemessungen war auch bei ihnen ein Anstieg zu verzeichnen. 2005 wurden auch einmal 20 Prozent erreicht, aber insgesamt pendeln die Anteile seit 2001 etwas unterhalb der 20-Prozent-Marke, und das ist auch der aktuelle Stand (18%). Die großen Differenzen zwischen Mädchen und Jungen, die 1998 zu Tage traten (16 Prozentpunkte Unterschied), sind auf einen leichten Vorsprung der Mädchen geschrumpft; in den vergangenen drei Messungen betragen sie nur noch jeweils 3 bzw. 4 Prozentpunkte.

Auch die **16-Jährigen** Mädchen und Jungen waren 1980 in unterschiedlichem Umfang bereits sexuell aktiv (Mädchen zu 28%, Jungen zu 15%) und auch hier steigen die Zahlen über die Jahrzehnte an. 1994 zogen die Jungen mit den Mädchen gleich, 2001 noch einmal fast, aber meist sind die Mädchen dieses Alters doch zu deutlich größeren Anteilen sexuell aktiv als die Jungen. Auch aktuell beträgt der Abstand zwischen beiden Gruppen 10 Prozentpunkte. Insgesamt ist der Verlauf bei den Jungen sehr viel gleichmäßiger: Bereits seit 15 Jahren sind es rund 35 Prozent (plus/minus 1 bis 2 Prozentpunkte), die in diesem Alter Koitus Erfahrung aufweisen. Legt man den gleichen Zeitraum für die Mädchen zugrunde, so schwanken deren Anteile zwischen 40 und 50 Prozent, wobei der Höchstwert von 50 Prozent erst in der letzten Messung 2009 erreicht wurde. Heute sind es 45 Prozent und damit um 5 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren.

Für **17-jährige** Mädchen galt bereits 1980, dass sie in diesem Alter mehrheitlich schon ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt hatten (56%). 17-jährige Jungen waren davon mit einem Anteil von 38 Prozent deutlich entfernt, holten in den Folgejahren aber schnell auf. 1994 war auch mehr als die Hälfte der Jungen dieses Alters Koitus erfahren, 1996 entsprachen deren Angaben fast denen der Mädchen (65/69%). Von Ausreißern nach oben (Mädchen 2005 mit 73%) und nach unten (Jungen 1998 mit 54%) abgesehen, galt im Zeitraum 1996 bis 2009, dass grob gerechnet rund zwei von drei Mädchen und Jungen dieses Alters sexuell aktiv waren. Für die Mädchen trifft dies sogar bereits seit 1994 zu und dieser Trend setzt sich auch 2014 fort (65%). Das Verhalten der 17-Jährigen weiblichen Geschlechts ist also von recht großer Konstanz geprägt. Anders als bei den Mädchen ist bei den Jungen aktuell ein Sinken der Zahlen festzustellen: Sie geben 2014 nur noch zu 58 Prozent an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben – das sind 7 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. Damit vergrößert sich der Abstand zwischen den Geschlechtern in dieser Altersgruppe wieder.

EXKURS: Geschätzter Anteil gleichaltriger Jugendlicher mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Jugendliche haben vielfach falsche Vorstellungen davon, wie verbreitet sexuelle Beziehungen in ihrer Altersgruppe tatsächlich sind. Jüngere tendieren zu – teils deutlicher – Überschätzung, 16- und vor allem 17-Jährige teilweise auch zu Unterschätzung.

Im Alter von 14 Jahren geht die Mehrzahl noch richtigerweise davon aus, dass nur wenige Gleichaltrige schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt haben – real sind es je nach Geschlecht und Herkunft zwischen 3 und 14 Prozent. Dennoch sind bereits hier die Überschätzungen erstaunlich; vielfach wird vermutet, dass es jede(r) Dritte ist, und ein Teil der Jugendlichen geht sogar von noch größeren Anteilen aus.

Im Alter von 15 Jahren herrschen noch stärker falsche Vorstellungen. Ein Drittel der Jugendlichen deutscher Herkunft meint beispielsweise, es seien in ihrem Alter bereits mindestens jede(r) Zweite, wenn nicht überhaupt "die meisten" sexuell erfahren – die realen Anteile betragen in diesem Alter 18 bzw. 22 Prozent.

17-jährige aus deutschen Elternhäusern neigen umgekehrt dazu, die reale Zahl zu unterschätzen. Zwei Drittel der Mädchen deutscher Herkunft in dieser Altersgruppe sind bereits sexuell erfahren, die richtige Antwort wäre also "die meisten" gewesen. Das nehmen auch 52 Prozent an – 21 Prozent meinen aber auch, es sei etwa jede(r) Zweite, 22 Prozent wählen die Antwort "jede(r) Dritte".

Bei den 17-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund liegen real in etwas weniger als der Hälfte der Fälle sexuelle Erfahrungen vor (44%). 47 Prozent glauben jedoch, es seien "die meisten", für die passendste Antwort "etwa jede(r) Zweite" entscheiden sich nur 28 Prozent.

Besonders interessant ist die Altersgruppe der 16-Jährigen, da sich hier die realen Anteile der Jugendlichen deutscher Nationalität sowie der Mädchen mit Migrationshintergrund relativ gut auch in zwei der Antwortkategorien widerspiegeln. Unter den 16-jährigen deutschen Mädchen haben 45% sexuelle Erfahrungen (entspricht der Antwort "etwa die Hälfte"), unter den Mädchen nicht-deutscher bzw. den Jungen deutscher Herkunft 37/35 Prozent (entspricht der Antwort "etwa jede(r) Dritte").

Für alle drei Gruppen gilt: Es ist nur jeweils eine Minderheit, die mit ihre Einschätzung richtig liegt.

Von den 16-jährigen Mädchen deutscher Herkunft entscheidet sich nur jede Vierte für die passende Antwort "etwa die Hälfte", ein Drittel vermutet mehr sexuell Aktive unter den Gleichaltrigen als tatsächlich gegeben, mehr als 40 Prozent gehen umgekehrt von geringeren Zahlen aus. Hier liegt also eine Tendenz zu Unterschätzung vor.

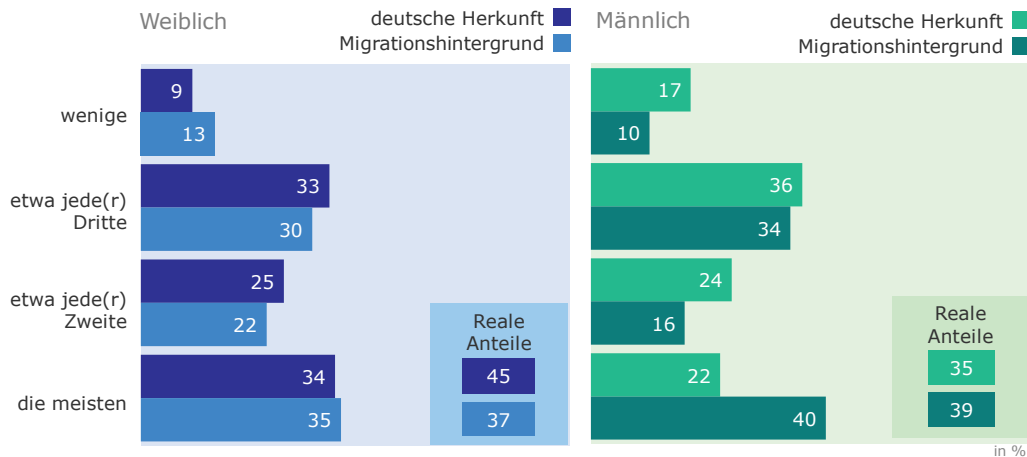
Die 16-jährigen Jungen deutscher Herkunft liegen noch am besten mit ihrer Einschätzung; von ihnen geht etwas mehr als jeder Dritte (36%) richtigerweise davon aus, dass rund ein Drittel der Gleichaltrigen sexuell aktiv ist. Zweieinhalb mal mehr überschätzen den Anteil als ihn unterschätzen (46% gegenüber 17%) – Jungen dieses Alters *überschätzen* damit die Gegebenheiten deutlich.

Unter den Mädchen mit Migrationshintergrund wählen drei von zehn die richtige Kategorie "etwa ein Drittel", fast doppelt so viele glauben, dass es mehr sind (57%), einige wenige unterschätzen die Zahl auch (13%: "nur wenige"). Die Schätzungen der 16-jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund gehen damit weit über die realen Zahlen der eigenen Gruppe hinaus.

Natürlich können die Schätzungen nur einen Anhaltspunkt bieten. Sicherlich beziehen sich die Antworten der Mädchen und Jungen nicht exakt auf den eigenen Altersjahrgang oder den eigenen Herkunftshintergrund, die einen haben vielleicht an die Clique gedacht, was je nach Zusammensetzung der Gruppe zu unterschiedlichen Einschätzungen führen kann, andere sich auf die Jugendlichen insgesamt bezogen und daher eine Durchschnittsangabe für Jugendliche insgesamt gemacht. Dennoch bleibt es zweifellos nicht ohne Einfluss, wenn Mädchen und Jungen fälschlicherweise davon ausgehen, dass sexuelle Kontakte in ihrem Alter gängig oder jedenfalls weit verbreitet sind.

Gleichaltrige mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

Antworten der 16-Jährigen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Was schätzen Sie, wie viele Mädchen/Jungen haben in Ihrem Alter schon einmal Geschlechtsverkehr gehabt?

Basis: 16-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 4.15-2014

Abb. 59

11.3.2 Geschlechtsverkehr – Altersangaben

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden auch direkt danach gefragt, wie alt sie und ihr Partner/ihre Partnerin waren, als sie das erste Mal Geschlechtsverkehr hatten. Da die Altersangaben naturgemäß stark mit dem eigenen Alter korrelieren – 14-Jährige können nicht angeben, mit 18 ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt zu haben –, macht es keinen Sinn, die Antworten insgesamt zu betrachten. Einen Eindruck können aber die Antworten der sexuell erfahrenen 21- bis 25-Jährigen vermitteln. In dieser Altersgruppe haben rund 90 Prozent das erste Mal bereits erlebt, junge Frauen deutscher Herkunft sogar bereits zu 95 Prozent; deren Aussagen sind also für einen Großteil der jeweiligen Gruppe aussagekräftig. Für junge Frauen mit Migrationshintergrund gilt dies allerdings mit größerer Einschränkung, denn der Anteil der sexuell Erfahrenen beträgt bei ihnen erst 81 Prozent.

Gut zwei Drittel der Altersangaben der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre auf die Frage, wann das "erste Mal" stattfand, konzentrieren sich auf den Bereich 15 bis 18 Jahre, bei jungen Männern und Frauen deutscher Herkunft sind es sogar fast drei Viertel. Niedrigere und höhere Altersangaben sind etwa gleich stark vertreten, wobei die Angaben oberhalb von 18 Jahren stärker streuen. Im Schnitt sind die befragten jungen Männer zwischen 21 und 25 Jahren bei ihrem Einstieg ins Geschlechtsleben etwas älter gewesen als die Gegengruppe der jungen Frauen.

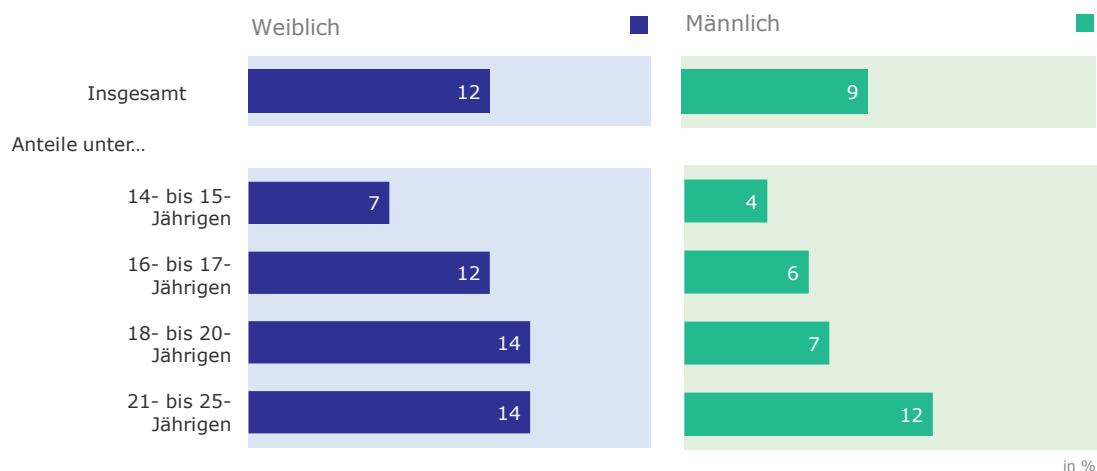
Auffälliger jedoch: Während die männlichen jungen Erwachsenen zwischen 21 und 25 Jahren sich offensichtlich Sexualpartnerinnen im gleichen Alter oder knapp darüber gesucht haben, beträgt der Altersabstand zwischen jungen Frauen und ihren ersten Sexualpartnern mehr als zwei Jahre – um diese Größenordnung sind die Partner im Schnitt älter.

11.4 Gleichgeschlechtliche Kontakte

Rund eine(r) von zehn Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt an, in den letzten 12 Monaten (auch) "engen körperlichen Kontakt" – so die Formulierung der Frage – zu einer Person gleichen Geschlechts gehabt zu haben. Bei den Mädchen/jungen Frauen liegt die Zahl mit durchschnittlich 12 Prozent etwas höher als bei den Jungen/jungen Männern mit 9 Prozent.

Die Herkunft spielt in dieser Frage keine Rolle, wohl aber das Alter. Bei den 14- und 15-Jährigen sind gleichgeschlechtliche Erfahrungen sowohl bei Mädchen wie bei Jungen wenig verbreitet (7/4%). Ab dem Alter von 16 Jahren bejaht unter den Mädchen ein Anteil von jeweils mindestens 10 Prozent die Frage nach engen gleichgeschlechtlichen Kontakten, und über die Jahre wächst er moderat bis auf 14 Prozent in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre an. Einen Anstieg gibt es auch bei den Jungen, aber bis ins Erwachsenenalter hinein bleibt es bei einem einstelligen Wert. Erst in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre wird mit 12 Prozent eine zweistellige Größenordnung erreicht.

Gleichgeschlechtliche Kontakte, letzte 12 Monate nach Altersgruppen



TNS Emnid

Frage: Nun gibt es ja auch die Möglichkeit, dass zwei Mädchen/Frauen bzw. Jungen/Männer engen körperlichen Kontakt miteinander haben. Haben Sie selbst in den letzten 12 Monaten engen körperlichen Kontakt mit einem Mädchen/einer Frau bzw. einem Jungen/einem Mann gehabt?

Basis: 14- bis 25-Jährige

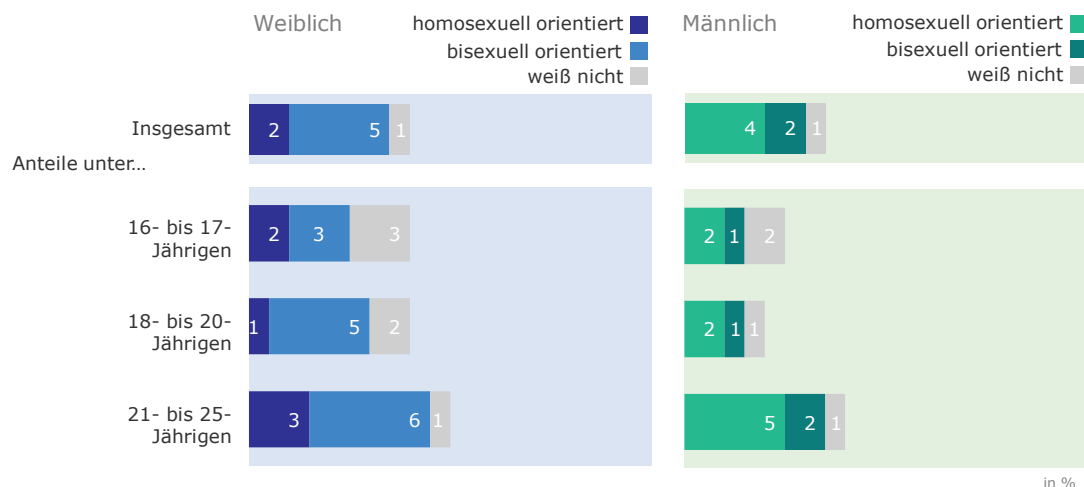
JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.10-2014

Abb. 60

Enge gleichgeschlechtliche Körperkontakte sind jedoch nicht gleichzusetzen mit einer homosexuellen Orientierung! Auch unter denjenigen jungen Frauen und Männern, die sich selbst als ausschließlich heterosexuell orientiert einstufen, bestehen Erfahrungen mit engem Körperkontakt zu Personen des eigenen Geschlechts. Die Zahlen liegen zwar mit 10/6 Prozent auf niedrigem Niveau. Dennoch: Für eine kleine Gruppe von Jugendlichen scheinen gleichgeschlechtliche Erfahrungen Teil der körperlichen und sexuellen Selbstfindung zu sein, ein Ausprobieren in alle Richtungen.

Den 14- und 15-Jährigen wurde in der Studie die Frage nach der sexuellen Orientierung noch nicht gestellt, aber ab 16 Jahren wurden die jungen Frauen und Männer direkt danach gefragt, ob sie sich sexuell eher zu Jungen/Männern oder zu Mädchen/Frauen oder zu beiden Geschlechtern, hingezogen fühlen. 4 Prozent der männlichen und 2 Prozent der weiblichen Befragten zwischen 16 und 25 Jahren outen sich in der Erhebung mit einer eindeutigen Präferenz für das eigene Geschlecht.

Gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung nach Altersgruppen



TNS Emnid

Frage: Und ganz allgemein: Fühlen Sie sich insgesamt sexuell eher hingezogen zu Jungen/Männern oder zu Mädchen/Frauen? Oder zu beiden?
Basis: 16- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.11-2014

Abb. 61

Die Gruppe der bisexuell Orientierten ist von ähnlicher Größe, aber mit umgekehrter Geschlechterrelation: Mehr Mädchen/Frauen als Jungen/Männer entscheiden sich bei der Frage nach sexueller Orientierung für die Antwortkategorie "zu beiden" Geschlechtern (5/2%). Und das ist nicht als Ausdruck von Unentschlossenheit zu interpretieren: Mit "weiß nicht" antwortet im Schnitt jeweils nur 1 Prozent der jungen Frauen und Männer. Und es ist auch nicht etwa ein Phänomen der Jüngeren, die sich noch in der Phase der Entwicklung der sexuellen Orientierung befinden, wo man vielleicht annehmen könnte, junge Frauen seien zunächst experimentierfreudiger und weniger festgelegt als ihre männlichen Altersgenossen. Die unterschiedlichen Schwerpunkte bleiben auch im Vergleich der einzelnen Altersgruppen erhalten. Im Erwachsenenalter ordnen sich 5 Prozent der männlichen 21- bis 25-Jährigen als homosexuell orientiert ein, 2 Prozent als bisexuell, von den weiblichen Befragten gleichen Alters fühlen sich 3 Prozent von Frauen angezogen, aber mit 6 Prozent doppelt so viele von beiden Geschlechtern gleichermaßen.

Von denjenigen jungen Frauen und Männern, die entweder gleichgeschlechtliche oder bi-sexuelle Orientierung angeben, oder mit "weiß nicht" antworten, hat jeweils mindestens die Hälfte auch in den letzten 12 Monaten enge körperliche Kontakte zu Personen des eigenen Geschlechts unterhalten.

Die Erwachsenen ab 18 Jahren unter ihnen wurden noch weitergehend gefragt, ob diese Kontakte sich auf Küssen und/oder Streicheln beschränkten oder darüber hinausgingen. Die Antworten fallen eindeutig aus: Wenn eine homo- oder bisexuelle Neigung vorliegt und in den letzten 12 Monaten die körperliche Nähe zu einer Person gleichen Geschlechts gesucht wurde, so blieb es nicht beim Küssen oder Schmusen (11/10%), sondern die Kontakte gingen in aller Regel darüber hinaus (89/87%).

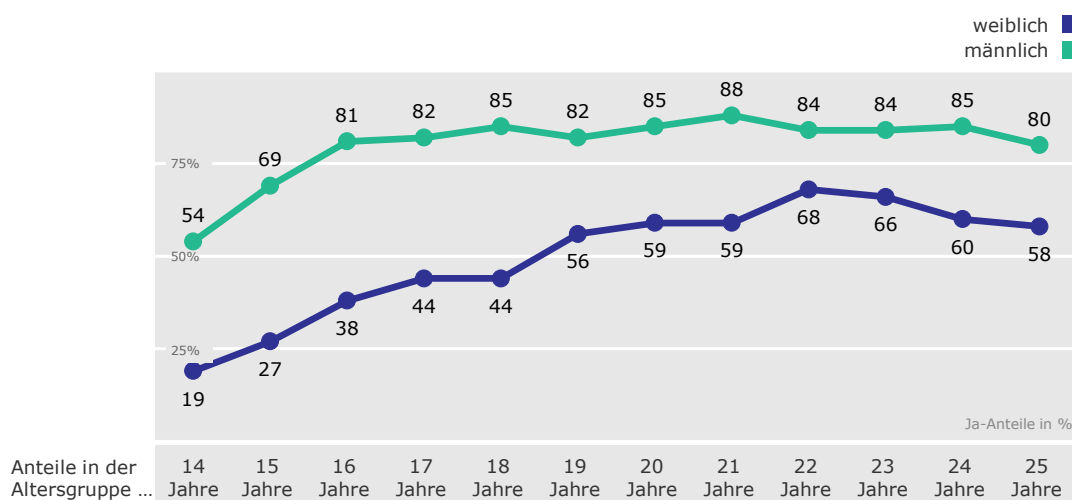
Wann und unter welchen Umständen die ersten intensiven gleichgeschlechtlichen Sexualkontakte erfolgten, wurde nicht erhoben. Die Aussagekraft der Ergebnisse wäre auch nur bedingt gegeben, denn die Fallzahlen sind in diesen Gruppen insgesamt doch sehr klein (n = 68 junge Frauen und n = 39 junge Männer mit homo- oder bi-sexueller Orientierung und Körperkontakten in den letzten 12 Monaten).

11.5 Erfahrungen mit Masturbation

Masturbation ist eine Form sexueller Aktivität, die geschlechtsspezifisch in sehr unterschiedlichem Umfang praktiziert wird. Nach wie vor hat der männliche Teil der Jugend nicht nur weitaus mehr, sondern auch frühere Erfahrungen mit Selbstbefriedigung: Schon unter den 14-jährigen Jungen hat mehr als die Hälfte, mit 15 Jahren haben mindestens zwei Drittel in den letzten 12 Monaten masturbiert – so viele sind es bei den Mädchen/jungen Frauen erst im Alter von 22, 23 Jahren.

Erfahrungen mit Masturbation, letzte 12 Monate nach Altersjahren

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.13-2014

Abb. 62

Ab dem Alter von 16 Jahren masturbieren mindestens vier von fünf Jungen, und bei dieser Größenordnung bleibt es dann auch in den höheren Altersjahrgängen. Bei den Mädchen/Frauen verläuft die Entwicklung anders. Unter den 14- und 15-Jährigen hat nicht einmal ein Viertel Erfahrung mit Masturbation in den letzten 12 Monaten. Unter 16-/17-Jährigen sind es knapp doppelt so viele, aber immer noch weniger als die Hälfte. Erst zwischen 18 und 19 Jahren wird die 50-Prozent-Marke überschritten und der Anteil steigt kontinuierlich weiter an bis zum Alter von 22/23 Jahren. Hier sind mit 68/66 Prozent die Höchstwerte erreicht. Danach sinkt der Anteil der Masturbierenden bei den jungen Frauen wieder. Der Rückgang ist leicht, aber merklich: Von den 24- und 25-jährigen jungen Frauen geben nur noch 60 resp. 58 Prozent an, im vergangenen Jahr masturbiert zu haben.

Jugendliche/junge Erwachsene unterscheiden sich in ihren Erfahrungen nur punktuell nach Herkunft. So haben Jungen mit nichtdeutschen Wurzeln im Alter von 14, 15 Jahren bereits schon etwas häufiger masturbiert als Jungen deutscher Herkunft. Mit 16, 17 Jahren sind es in beiden Gruppen etwa gleich viele, danach ist der Anteil bei den nichtdeutschen jungen Männern wieder etwas größer. In der Lebensphase ab 20 Jahren nähern sich beide Gruppen erneut einander an.

Bei den Mädchen sind die Erfahrungen mit Selbstbefriedigung relativ unabhängig von der Herkunft verbreitet. Am auffälligsten ist, dass die Zahl der masturbierenden jungen Frauen mit Migrationshintergrund in den Altersjahrgängen 24 und vor allem 25 Jahre wieder deutlich unter das bis dahin erreichte Niveau fällt. Bei den Älteren sind daher die Unterschiede dann doch ausgeprägter.

Im Detail. Masturbation ist eine Form sexueller Aktivität, die unter Angehörigen höherer Bildungsschichten häufiger praktiziert wird. Das gilt für beide Geschlechter, nur eben auf unterschiedlichem Niveau. Bei Jungen/Männern hat unabhängig vom Bildungshintergrund in jedem Fall die Mehrheit Erfahrungen mit Selbstbefriedigung, bei den Mädchen/Frauen sind die Masturbationserfahrenen aus bildungsferneren Schichten und auch noch bei mittlerem Bildungsniveau (Mittlere Reife o.Ä.) allerdings in der Minderzahl, nur bei den Mädchen/Frauen mit Abitur oder Hochschulbesuch ist mehr als die Hälfte mit diesen Praktiken vertraut. Fokussiert man sich auf die erwachsenen jungen Frauen ab 18 Jahren, so liegen die Anteile der Masturbationserfahrenen jeweils höher, es bleibt jedoch bei den Bildungsdifferenzen, und weiterhin haben nur die höher Gebildeten eindeutig mehrheitlich Erfahrung mit der Selbstbefriedigung (66%).

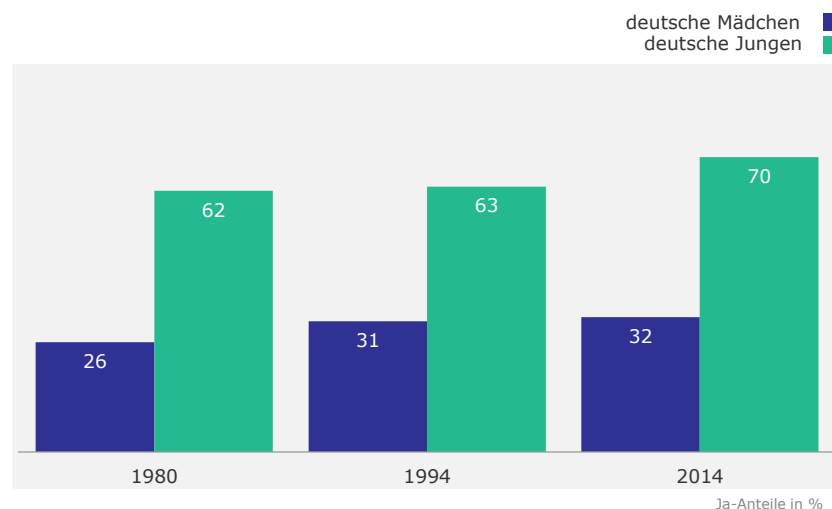
Masturbation ist eine eigenständige Form sexueller Aktivität – die Anteile derer mit Erfahrung in der Selbstbefriedigung bleiben beispielsweise relativ konstant, egal, in welchem Alter der erste Geschlechtsverkehr stattfand. Junge Frauen, die auch im Erwachsenenalter noch nicht Koitus erfahren sind (das sind vor allem Frauen mit Migrationshintergrund), masturbieren allerdings seltener als ihre sexuell aktiven Geschlechtsgenossinnen.

Masturbation ist aber sehr wohl verknüpft mit dem sexuellen Alter: Gerade bei den Mädchen/Frauen nimmt die Zahl derer, die in dieser Form aktiv sind, mit der sexuellen Reife deutlich zu: Ist die Menarche erst kürzlich erfolgt, d.h. maximal ein Jahr her, bzw. hat die Menstruation noch nicht eingesetzt, so liegt der Anteil der masturbierenden Mädchen/Frauen bei 20 Prozent, liegt das Ereignis 2 bis 4 Jahre zurück, sind es 33 Prozent, und bei 5 und mehr Jahren 45 Prozent. Bei männlichen Jugendlichen gibt es vor allem in der Anfangsphase der sexuellen Entwicklung große Veränderungen: Erfolgte die Ejakulararche binnen des letzten Jahres (oder noch gar nicht), dann masturbieren 47 Prozent der Jungen, ist sie 2 bis 4 Jahre her, sind es 80 Prozent.

Die kleine Gruppe der homo- oder bi-sexuell orientierten jungen Frauen kennt sich mit Masturbation eher aus (70%) als die Gruppe der hetero-sexuellen jungen Frauen (55%). Bei den jungen Männern sind Masturbationserfahrungen unabhängig von der sexuellen Orientierung verbreitet.

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche¹⁴ Jugendliche

Erfahrungen mit Masturbation Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Frage: Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten selbst befriedigt?
Basis: 14- bis 17-Jährige Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014; Herkunft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.13-2014

Abb. 63

Zu Erfahrungen mit Selbstbefriedigung wurden bereits in der Ersterhebung im Jahr 1980 Daten erhoben. Damals wurden jedoch noch zwei Fragen dazu gestellt – "Erstmalige Masturbation in welchem Alter" und (für diejenigen, die ein Alter nannten) "Masturbation in den letzten 12 Monaten" – während sich die aktuelle Erhebung auf die zweite Frage beschränkt. Um vergleichen zu können, wurden daher die Angaben der früheren Erhebungen auf die Frage "in den letzten 12 Monaten masturbiert" umgerechnet auf die jeweilige Gesamtheit der Jungen und Mädchen.

Die Frage zu Masturbationserfahrungen wurde auch nicht in jede Trendmessung aufgenommen, sondern alternierend gestellt mit anderen eher tabuisierten Themen wie gleichgeschlechtlichen Kontakten bzw. sexueller Gewalt. Daher beschränkt sich die Trenddarstellung auf drei Messpunkte.

Gemessen am Zeitraum von fast 35 Jahren hat sich am Verhalten der Jugendlichen recht wenig geändert. Es gab eine moderate Zunahme von Masturbationserfahrungen unter den Mädchen von 1980 auf 1994, seither stagnieren die Werte. Bei den Jungen blieb der Anteil der Masturbierenden im Zeitraum der ersten 15 Jahre konstant, dafür ist es im jüngeren Zeitraum zu einem Anstieg gekommen. Mit einem Plus von 7 Prozentpunkten zwischen 1994 und 2014 ist die Zunahme aber nicht besonders stark. Insgesamt wird die nach wie vor markante Geschlechterdifferenz bestätigt.

¹⁴ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

12 Das erste Mal

12.1 Planung oder Zufall

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall



TNS Emnid

Frage: Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 7.5-2014

Abb. 64

Für ein knappes Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen war "das erste Mal" ein Ereignis, das klar auf den Tag genau absehbar (und von daher planbar) war. Im Umkehrschluss bedeutet diese Zahl aber auch, dass zwei Drittel eben nicht gezielt auf ihren ersten Geschlechtsverkehr zugegangen sind, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß ungezielt. Insgesamt rund jede(r) Zweite hatte zumindest vage das Gefühl, es würde "bald" passieren, nur der genaue Tag kam dann doch überraschend.

Damit verbleibt eine Zahl von 20 Prozent der 14- bis 25-Jährigen, die von den Geschehnissen völlig überrascht wurden ("ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zum Verkehr kommen würde") – eine Minderheit, aber doch von bemerkenswerter Größenordnung.

Im Detail. Der Anteil derer, die von ihrem ersten Mal völlig überrascht wurden, ist relativ konstant, egal, ob man Mädchen oder Jungen betrachtet, Jugendliche oder junge Erwachsene, mit und ohne Migrationshintergrund aufschlüsselt. Es sind Verschiebungen zwischen einem vagen Vorgefühl und völligem Unvorbereitet Sein, die sich in einzelnen Untergruppen zeigen.

Die Bildung bzw. das entsprechende soziale Umfeld, das mit dem Besuch bestimmter Schulformen einhergeht, aber zudem das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr spielen eine Rolle, wobei diese beiden Einflussfaktoren auch zusammenhängen, denn die Gruppe der Befragten mit einfacher Bildung erlebt ihren ersten Geschlechtsverkehr in der Regel in jüngerem Alter als die höher Gebildeten.

Jugendliche und junge Erwachsene, die die Hauptschule besucht haben, erfahren ihren ersten Geschlechtsverkehr häufiger (bis zu einem Drittel) als überraschendes Ereignis, während die Gruppe derer mit Abitur oder vergleichbarem Abschluss ihn nur rund halb so häufig völlig ungeplant erlebt, stattdessen zumindest vom Bauchgefühl her darauf vorbereitet ist. Bei den Jungen/ männlichen jungen Erwachsenen deutscher Herkunft sind die Bildungsunterschiede nicht ganz so deutlich ("überhaupt nicht damit gerechnet": 29% gegenüber 20%), bei den jungen Männern mit Migrationshintergrund und bei Mädchen/jungen Frauen aus deutschen Familien stellen sie sich dafür sehr klar dar (34% gegenüber 16% / 31% gegenüber 15%).

Je nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr lassen sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutscher Herkunft ebenfalls Unterschiede erkennen. Die Anteile der völlig Überraschten sind desto größer, je jünger die Jugendlichen beim Einstieg ins Sexualleben waren (ohne allerdings die Größenordnung der Bildungsdifferenzen zu erreichen). Je später die ersten sexuellen Aktivitäten erfolgten, desto seltener fanden sie völlig ungeplant statt. Das gilt bis zum Einstiegsalter von 17/18 Jahren; hier sind die niedrigsten Prozentwerte zu finden. Danach allerdings steigen die Anteile derer, die nicht damit rechneten, dass es zum ersten Sexualverkehr kommen würde, wieder an, d.h. auch unter den sexuell eher spät Aktiven (Geschlechtsverkehr im Alter von 19 Jahren oder später) sind etliche, die sich überraschend in der Situation fanden. Dies scheint ein Spezifikum der Jugendlichen deutscher Herkunft zu sein.

**TABELLE: Planung oder Zufall beim ersten Geschlechtsverkehr, hier:
"hatte überhaupt nicht damit gerechnet, dass es dazu kommt"**

Erster GV mit ...	14 J. und früher	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 J. und später
Mädchen/junge Frauen dt. Herkunft	22	19	18	14	15	23
Jungen/junge Männer dt. Herkunft	24	23	23	13	16	38

Anteile in %

Für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund gilt das nicht, sie sind im Gegenteil selten noch überrascht vom Geschehen – wobei die Fallzahlen klein werden, wenn man nach einzelnen Jahren des sexuellen Einstiegsalters differenziert. Vor allem für junge Männer mit spätem Eintritt ins Sexualleben (n = 29) lassen sich keine gesicherten Aussagen mehr treffen.

Die Zusammenhänge werden aber – ohne auf einzelne Altersjahrgänge einzugehen – auch bei der Gruppe der jungen Türiinnen recht deutlich. Ihre Gruppe ist zahlenmäßig groß genug für eine Einschätzung, da sie – sofern sie überhaupt bereits sexuell aktiv sind – deutlich später Sexualkontakte aufnehmen als andere junge Frauen, die Hälfte von ihnen erst im Erwachsenenalter. Sie gehen das erste Mal geplanter an. Nur 8 Prozent der Mädchen/jungen Frauen aus türkischen Familien haben nicht damit gerechnet, dass es an jenem Tag zum Sexualkontakt kommen würde (Schnitt aller Mädchen/jungen Frauen: 19%), 44 Prozent dagegen war dies völlig klar (Schnitt: 32%).

Es gibt jedoch ein Kriterium, das noch weitaus stärker mit der Planbarkeit des Ereignisses korreliert als die Bildung oder das Alter der ersten sexuellen Erfahrungen, und das ist die Bekanntheit mit dem Partner/der Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs.

Jugendliche und junge Erwachsene, die ihr erstes Mal in einer festen Beziehung erlebten, wurden selten von der Entwicklung des Geschehens überrascht (nur 11% der Mädchen/jungen Frauen und 12% der Jungen/jungen Männer). Fand der erste Sexualkontakt dagegen mit einem nur flüchtig oder gar nicht bekannten Partner statt, dann war dies für rund die Hälfte dieser jungen Menschen ein völlig überraschendes und entsprechend ungeplantes Ereignis. Das ist recht naheliegend – der Grad der Vertrautheit spielt aber auch jenseits des eher seltenen Falls, dass der erste Sexualpartner/die erste Sexualpartnerin eine Zufallsbekanntschaft ist, eine Rolle. Schon bei der Einstufung des Partners/der Partnerin als "guter Bekannter" liegt der Anteil der Überraschten mehr als doppelt so hoch (24/25%), als wenn es sich um den festen Freund/die feste Freundin handelt.

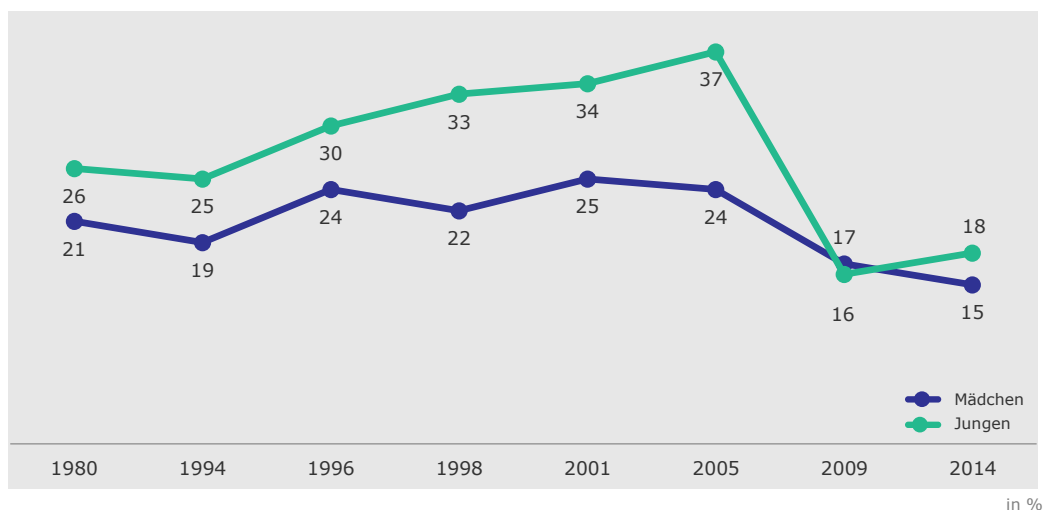
Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche¹⁵ Jugendliche

Erster Geschlechtsverkehr Plan/Zufall

Langzeit-Trend

Antwort „überhaupt nicht damit gerechnet“

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten? Hier: Anteile für die Antwort „Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet“

Basis: 14- bis 17-Jährige dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft, mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.5-2014.

Abb. 65

Der Langzeitvergleich belegt eindrucksvoll die zunächst negative und dann sehr positive Entwicklung bei den männlichen Jugendlichen im Erhebungszeitraum. Auffällig ist vor allem die bedenkliche Auseinanderentwicklung des Verhaltens von Mädchen und Jungen ab Mitte der neunziger Jahre, denn zunehmend mehr Jungen beschrieben die Situation, aus der heraus sie ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebten, als völlig unerwartet. Im Zeitraum 1996-2005 hatte mindestens ein Drittel von ihnen nach eigenem Bekunden "überhaupt nicht damit gerechnet". Der Höchstwert war 2005 mit 37 Prozent erreicht. Vier Jahre später, 2009, war dieser Trend zu einem immer ungeplanteren Einstieg ins Sexualleben nicht nur gebrochen, sondern gleich so deutlich zurückgegangen, dass erstmals das Niveau der Mädchen erreicht wurde.

¹⁵ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Die heutigen Zahlen der Jungen liegen mit 18 Prozent in etwa auf dem Niveau der vorigen Messung; das neue, sehr viel niedrigere Level gegenüber früheren Jahren wird damit bestätigt. Gleichzeitig besteht wie vor vier Jahren eine starke Übereinstimmung der Situationsbeschreibung von Jungen und Mädchen.

Und die Mädchen? Ihr Verhalten blieb über die Jahre sehr viel konstanter. Die Zahlen derer, die ihr erstes Mal völlig unvorbereitet erlebten, schwankten im Zeitraum 1980 bis 2005 nur zwischen 19 und 25 Prozent. Die zunehmend größere Ungeplantheit der Jungen ab Mitte der neunziger Jahre vollzogen sie nicht mit. Wohl aber die Trendwende von 2005 auf 2009: In der letzten Erhebung 2009 gaben weniger Mädchen als 2005 an, dass es völlig überraschend zu ihrem ersten Geschlechtsverkehr gekommen sei. Der Rückgang (von 24% auf 17%) war bei weitem nicht so stark wie bei den Jungen, aber doch merklich. Und auch bei den Mädchen ist mit den aktuellen Zahlen eine Konsolidierung des niedrigeren Levels festzustellen.

In gezielte Planungen des ersten Geschlechtsverkehrs verkehrten sich die Zahlen jedoch nicht gleich. Vielmehr stieg zunächst der Anteil derer, die sich gefühlsmäßig auf ein "bald ist es soweit" eingestellt hatten, ohne dass der konkrete Tag bestimmbar gewesen wäre.

Allmählich nimmt aber auch die Zahl der Jugendlichen zu, die ihr erstes Mal gezielt angehen. Bei den Jungen ist dies seit 2005 zu beobachten, bei den Mädchen geht die Tendenz jetzt aktuell in diese Richtung. Weiterhin bleiben die aktuellen Werte für das erste Mal als regelrecht geplantes Ereignis aber unter denen der ersten Messung 1980.

**TABELLE: Planung oder Zufall beim ersten Geschlechtsverkehr, hier:
"es war mir klar, dass es an jenem Tag passieren würde"**

Messung ...	1980	1994	1996	1998	2001	2005	2009	2014
Mädchen dt. Herkunft	38	33	31	33	34	29	29	32
Jungen dt. Herkunft	36	21	31	28	22	25	28	33

Anteile in %

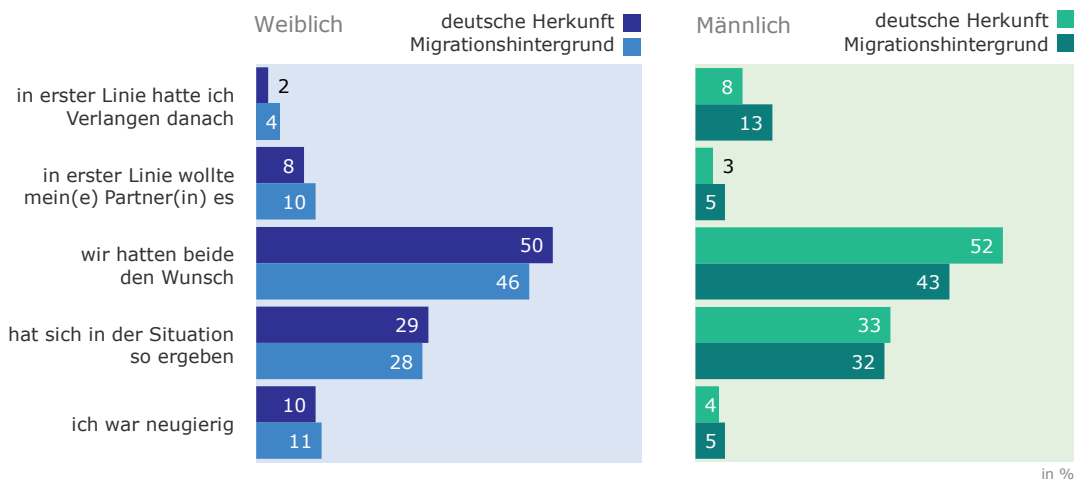
12.2 Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr

Rund die Hälfte der sexuell aktiven 14- bis 25-Jährigen beschreibt das erste Mal als ein Ereignis, das von beiden Beteiligten in der Situation gewollt wurde. "Wir hatten beide den Wunsch danach" berichten übereinstimmend sowohl die Jugendlichen wie auch die jungen Erwachsenen beiderlei Geschlechts.

Die Dominanz eines der Partner ist selten der Fall. *Wenn* sie auftrat, dann lag die Initiative häufiger beim männlichen Geschlecht – hierin stimmen die Aussagen der Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männer überein. Mädchen/Frauen führen dafür häufiger eine allgemeine Neugierde als Grund ins Feld als Jungen/Männer (10% gegenüber 4%) – das mag ein gewisser Ausgleich dafür sein, dass sie seltener die Antwortkategorie "in erster Linie wollte *ich* es" wählen. Von männlicher Seite ist die Einschätzung allerdings deckungsgleich mit den Antworten der Mädchen/Frauen, den eigenen Wunsch betreffend: Ein einseitiges Verlangen, von der Partnerin ausgehend, haben nur wenige wahrgenommen.

Von wenig gezielter Planung zeugt die Beschreibung "es hat sich in der Situation einfach so ergeben". Dieses "Hineinrutschen" in eine Situation, die letztlich zum (ersten) Geschlechtsverkehr führt, ist weitaus verbreiteter als ein einseitiges aktives Bestreben von einem der beiden Beteiligten. Ein knappes Drittel der jungen Menschen entscheidet sich für diese Antwortkategorie, eine beachtliche Anzahl.

Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Wie kam es bei Ihnen eigentlich zum ersten Geschlechtsverkehr?
Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.4-2014

Abb. 66

Die Verteilungen auf die Antwortkategorien bleiben sich selbst dann sehr ähnlich, wenn man nicht nur nach Geschlecht, sondern auch nach Herkunft differenziert. Am ehesten sind die männlichen Jugendlichen/jungen Männer mit Migrationshintergrund diejenigen, die häufig aus eigenem Verlangen heraus die Initiative zum Geschlechtsverkehr ergreifen (und dafür seltener von gemeinsamem Wunsch sprechen).

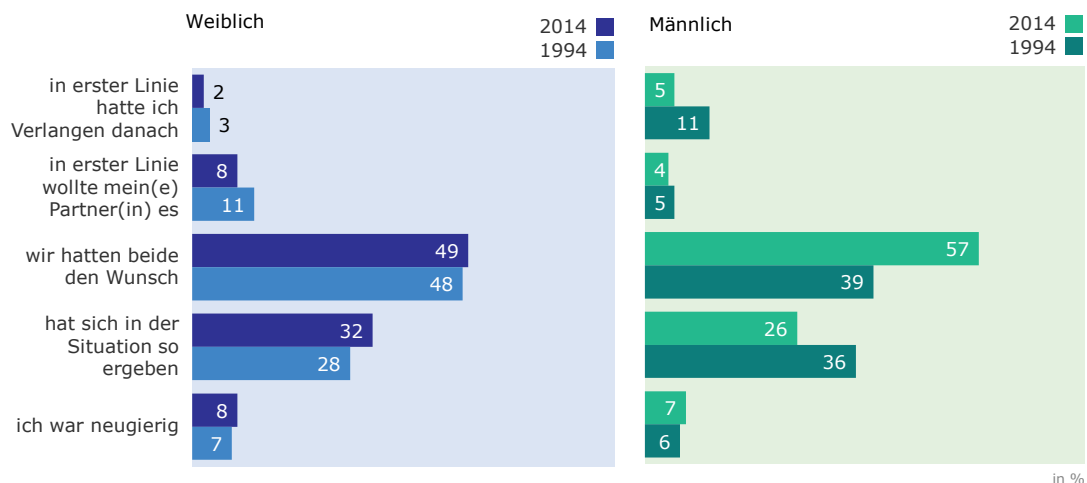
Im Detail. Andere Faktoren sind entscheidender als die Herkunft. Wiederum ergeben sich große Unterschiede nach Bildungshintergrund und nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr.

Stammen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen aus bildungsferneren Schichten, so war mehrheitlich nicht der beiderseitige Wunsch nach Sexualverkehr der entscheidende Auslöser für das erste Mal, sondern häufiger noch hat es sich "einfach so" ergeben. Auch bei Jugendlichen, die bereits im Alter von 14 Jahren und früher ersten Geschlechtsverkehr hatten, stand seltener als im Schnitt ein gemeinschaftlicher Wunsch dahinter. Je höher die Bildung, desto häufiger war der erste Geschlechtsverkehr dagegen ein partnerschaftliches Ereignis aus einem beiderseitig vorhandenen Wunsch heraus. Bei den Jungen/jungen Männern nichtdeutscher Herkunft beruht dieses Ergebnis nicht nur darauf, dass mit höherer Bildung weniger ohne großes Zutun in die Situation geraten, sondern gleichzeitig verringert sich auch die Zahl derer mit einseitigem Verlangen nach Sexualverkehr.

Langzeit-Trendvergleich 1994 / 2014 – 14- bis 17-jährige deutsche¹⁶ Jugendliche

Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr

Trendvergleich 1994 - 2014



Frage: Wie kam es bei Ihnen eigentlich zum ersten Geschlechtsverkehr?

Basis: 14- bis 17-Jährige dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft, mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.4-2014

Abb. 67

Für Mädchen deutscher Herkunft bietet der Langzeitvergleich über 20 Jahre ein sehr konstantes Bild: 2014 fallen die Antworten nicht anders aus als bereits 1994.

Mehr Entwicklung ist bei den Jungen gegeben: Aktuell beschreiben deutlich mehr Jungen als vor zwanzig Jahren die Situation vor ihrem ersten Geschlechtsverkehr so, dass ein beiderseitiger Wunsch danach bestand (57% gegenüber 39%). Damit stellen die Jungen deutscher Herkunft das beiderseitige Einverständnis aktuell sogar stärker heraus als die Mädchen – 1994 war das noch umgekehrt, und auch im Gesamtaltersband 14 bis 25 Jahre ist das nicht der Fall.

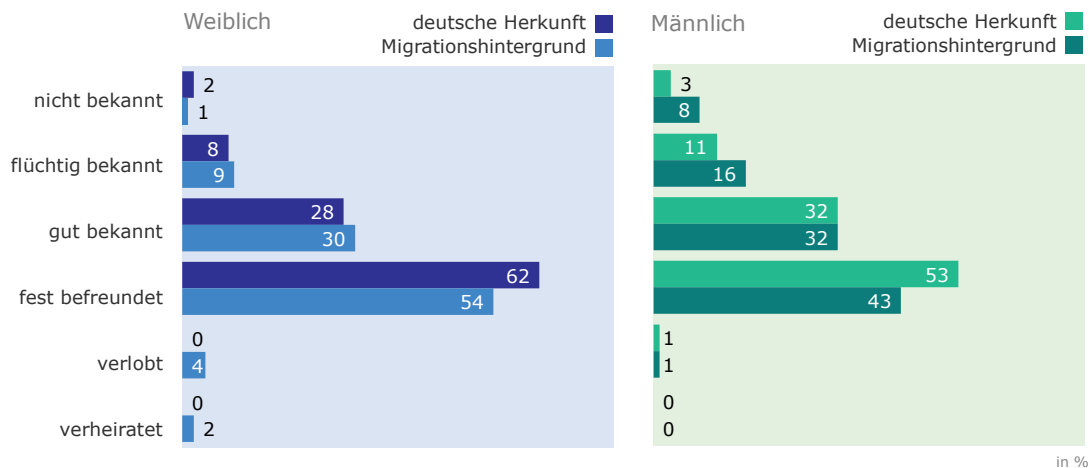
Parallel dazu ist bei den Jungen erfreulicherweise vor allem die Zahl derer zurückgegangen, die sich ohne großes eigenes Zutun plötzlich in der Situation fanden (minus 10 Prozentpunkte). Tendenziell ist aber auch die Zahl derer, die selbst die Initiative zum ersten Geschlechtsverkehr ergreifen, im Rückgang begriffen; dies trägt ebenfalls zur vermehrten Nennung der Antwort bei, es sei eine gemeinsame Entscheidung gewesen.

Wenn allerdings einer der beiden Beteiligten die Sache vorantreibt, so liegt die Initiative nach wie vor doppelt so oft bei den männlichen Jugendlichen wie bei ihren Partnerinnen.

¹⁶ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

12.3 Bekanntheit mit dem Partner/der Partnerin

Bekanntheit mit Partner des ersten GVs nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem bzw. die Partnerin, mit der Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.3-2014

Abb. 68

Von weiblicher Seite wird eine größere Vertrautheit mit dem Sexualpartner gesucht, bevor es zum ersten Geschlechtsverkehr kommt. Rund sechs von zehn Mädchen/jungen Frauen erlebten ihr erstes Mal innerhalb einer festen Partnerschaft. Im Vergleich zu den Angaben ihrer männlichen Altersgenossen wird die Antwort "in fester Bindung" von Mädchen/jungen Frauen um mindestens 9 Prozentpunkte häufiger genannt.

Mädchen/Frauen unterscheiden sich insofern nach Herkunft, als einige der jungen Frauen nicht-deutscher Abstammung nicht nur von fester Freundschaft sprechen, sondern mit dem Partner verlobt (4%) oder bereits verheiratet (2%) waren – eine derart feste Bindung mit dem ersten Sexualpartner war bei jungen Frauen aus deutschen Familien nur im Ausnahmefall gegeben (unter 0,5%).

Jungen/Männer deutscher Herkunft wählen die Antwortmöglichkeit "nicht bekannt" sowie beide Bezeichnungen von loserer Bekanntschaft um jeweils ein bis vier Prozentpunkte häufiger als die Vergleichsgruppe der Mädchen/Frauen deutscher Herkunft, um ihre Beziehung zu ihrer ersten Sexualpartnerin zu beschreiben.

Jungen/junge Männer mit Migrationsgeschichte weichen vom Gesamtbild deutlich stärker ab. Bei ihnen ist die Zahl derer, die innerhalb einer festen Partnerschaft ersten Sexualkontakt hatten, in der Minderheit (43%). Stattdessen zählte bei etlichen von ihnen die Partnerin nur zu den flüchtigen Bekanntschaften, deutlich mehr als bei den anderen Gruppen hatten zuvor auch gar keine Beziehung zu ihr. Zusammen macht dies einen Anteil von rund einem Viertel bei den männlichen jungen

Migranten aus (Jungen/Männer deutscher Herkunft: 14%, Mädchen/Frauen mit/ohne Migrationshintergrund: jeweils 10%).

Im Detail. Im Altersvergleich ist unabhängig von Geschlecht und Herkunft festzustellen, dass in den höheren Altersgruppen seltener angegeben wird, der erste Sexualkontakt sei innerhalb einer festen Beziehung erfolgt. Es überrascht dabei, dass sich dieses Phänomen gerade bei den Mädchen/jungen Frauen sehr deutlich zeigt:

TABELLE: Mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs "fest befreundet" bzw. "verlobt"/"verheiratet", Mädchen/junge Frauen

Altersgruppe	14-15 Jahre	16-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
Mädchen/junge Frauen dt. Herkunft	74	72	63	60
Mädchen/junge Frauen nichtdt. Herkunft	79*	70	65	55

*Basis < n= 30

Anteile in %

Diese Zahlen können einerseits ein Hinweis darauf sein, dass die heute älteren Mädchen/jungen Frauen ihre – länger zurückliegenden – ersten Erfahrungen nicht so oft innerhalb einer festen Beziehung erlebten wie diejenigen, die vor kurzem erst sexuell aktiv geworden sind. Andererseits kann darin auch ein Hinweis darauf verborgen sein, dass bei späterem Einstieg ins Geschlechtsleben der erste Verkehr häufiger auch außerhalb gefestigter Beziehungen erfolgte.

Eine nähere Analyse nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr zeigt tatsächlich für die jungen Frauen deutscher Herkunft, dass bei spätem ersten Geschlechtsverkehr, insbesondere, wenn er erst im Alter von 19 Jahren oder später erfolgte, eine Tendenz zu flüchtigerer Bekanntheit gegeben ist. In dieser (allerdings nicht sehr großen) Gruppe junger deutscher Frauen hat nur gut die Hälfte das erste Mal mit einem festen Partner (in wenigen Fällen auch dem Verlobtem, Ehepartner) erlebt, knapp ein Viertel kannte ihn jedoch nur flüchtig bzw. im Einzelfall auch gar nicht.

Auf der größten Vertrautheit beruht das erste Mal bei den Mädchen deutscher Herkunft, die im Alter von 15 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten. Hier ist der Anteil derer, die ihn in fester Partnerschaft erlebt haben, mit 67 Prozent am größten. Eine spontane, flüchtige Beziehung zum Sexualpartner (oder gar keine) kommt mit insgesamt 6 Prozent selten vor. Im Vergleich: Dies sind nur halb so viele wie unter denjenigen, die mit 18 Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebten, und ein Viertel der Größenordnung, wenn die jungen Frauen bei ihrem ersten Mal noch älter waren.

Für junge Frauen aus nichtdeutschen Elternhäusern ergibt sich ein anderes Bild. Hier ist der Anteil derer, die außerhalb einer festen Partnerschaft ersten Geschlechtsverkehr hatten, am größten bei denen, die sehr jung erste Sexualerfahrungen machten (flüchtig bekannt: 12%, gar nicht: 4%). Am ehesten beginnen die Mädchen nichtdeutscher Herkunft ihr Sexualleben mit einem festen Partner, wenn sie ihr erstes Mal mit 17 Jahren erlebt haben (fester Partner: 64%, verlobt: 2%). Und dann, wenn sie spät, d.h. mit 19 Jahren oder älter, erstmals Geschlechtsverkehr hatten: In dieser Gruppe hatte jede vierte Partnerschaft sogar ausgesprochen formellen Charakter, denn 16 Prozent geben an, verlobt gewesen zu sein, und 8 Prozent haben ihr erstes Mal innerhalb der Ehe erlebt. Zusammen mit denjenigen, die ihren Partner als festen Freund bezeichnen, haben an die

80 Prozent der spät sexuell aktiven jungen Frauen mit Migrationsgeschichte ihr erstes Mal innerhalb einer Partnerschaft erlebt. Im Grunde trifft diese Beschreibung aber nur für eine bestimmte Gruppe von Mädchen/Frauen zu: Es sind die Mädchen/Frauen türkischer Abstammung bzw. auch aus dem Nahen oder Mittleren Osten, die spät, und dann innerhalb einer formellen Partnerschaft, erstmals sexuell aktiv wurden.

Bei jungen Männern aus deutschen Familien verschiebt sich mit höherem Einstiegsalter (19 Jahre und älter beim ersten Geschlechtsverkehr) die Beziehungsintensität ebenfalls etwas weg von einer festen Partnerschaft, aber nicht bis in den Bereich der flüchtigen Bekanntschaften – bei ihnen ist der Anteil derer erhöht, die ihre Sexualpartnerin als "gute Bekannte" bezeichnen.

Über Jungen/Männer mit Zuwanderungsgeschichte sind aufgrund kleiner Fallzahlen keine verlässlichen Aussagen zu treffen. Die wenigen, die erst spät sexuell aktiv wurden, scheinen ihre Partnerin aber häufiger außerhalb gefestigter Beziehungen gefunden zu haben, als ihre Geschlechtsgenossen deutscher Herkunft.

Trend Jugendliche

In den letzten 10 Jahren hat der Anteil der Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer festen Partnerin erlebten, zugenommen. Den deutlichsten Sprung haben die Jungen aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund getan, bei denen gleichzeitig erfreulicherweise auch der Anteil derer zurückging, die ihre erste Sexualpartnerin überhaupt nicht oder nur flüchtig kannten (2005 noch 37%, aktuell 22%; in der Grafik nicht dargestellt).

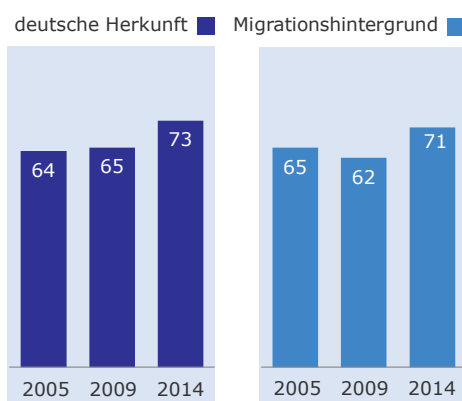
Bekanntheit mit Partner des ersten GVs

Trend Jugendliche

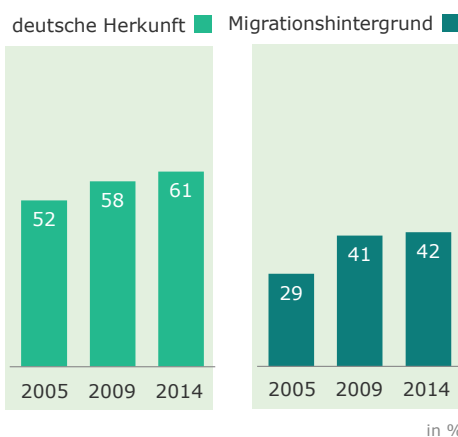


Mit Partner(in) des ersten GVs „fest befreundet“ (inkl. verlobt/verheiratet)

Weiblich



Männlich



in %



TNS Emnid

Frage: Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem bzw. die Partnerin, mit der Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Basis: 14- bis 17-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.3-2014

Abb. 69

Der Unterschied zu den Mädchen ist dennoch wieder etwas größer geworden, da sowohl bei deutscher wie bei nichtdeutscher Herkunft auch die Mädchen heutzutage ihr erstes Mal häufiger in einer festen Beziehung erleben. Mit aktuell 73 Prozent liegt der Anteil bei den Mädchen deutscher Herkunft um 9/8 Prozentpunkte höher als in den Jahren 2005 und 2009, und damit auch höher als in der Erstmessung 1980 (61%) oder Mitte der neunziger Jahre (65%). Und auch bei den Mädchen mit Migrationshintergrund sind es um 6/9 Prozentpunkte mehr als in den beiden vorherigen Messungen.

Langzeit-Trend 14- bis 17-jährige deutsche¹⁷ Jungen

Über den gesamten Zeitraum von 35 Jahren betrachtet, hat der Anteil der Jungen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer festen Partnerin erlebten, zugenommen. Mit Ausnahme des Jahres 1998, wo kurzzeitig ein Rückgang auf 40 Prozent zu verzeichnen war, stieg der Anteil von 41 Prozent im Jahr 1980 bis heute kontinuierlich an. Die 50-Prozent-Marke wurde erstmals 2005 überschritten, vier Jahre später – 2009 – bewegten sich die Zahlen deutlich auf die 60-Prozent-Marke zu (58%), und aktuell ist dieser Wert erreicht (60%).

¹⁷ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

12.4 Empfindungen

Der erste Geschlechtsverkehr ist ein Erlebnis, das mit verschiedenen Empfindungen verknüpft sein kann. Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen unterscheiden sich hierzu in ihren Antworten.

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs

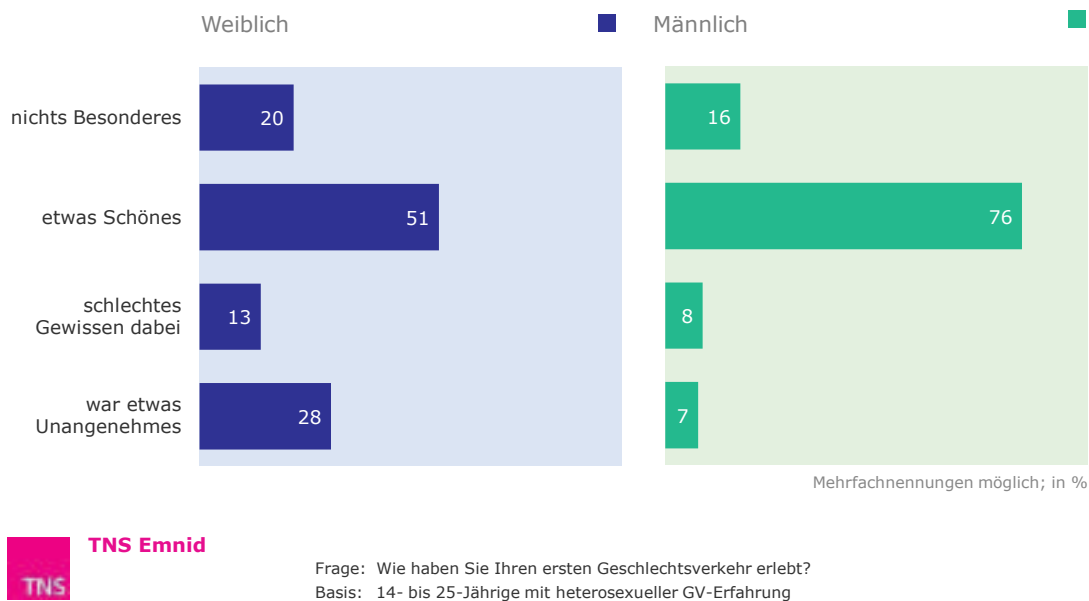


Abb. 95

Für Jungen/junge Männer ist die Gefühlslage relativ klar: Drei Viertel von ihnen beschreiben ihr erstes Mal als "etwas Schönes", es dominieren also eindeutig die positiven Empfindungen. Wer sich dem nicht anschließt, für den war der erste Geschlechtsverkehr "eigentlich nichts Besonderes" (16%). Mit negativen Gefühlen verknüpft nur ein kleiner Teil das erste Mal ("etwas Unangenehmes": 7%). Und ähnlich viele berichten von einem schlechten Gewissen dabei (8%).

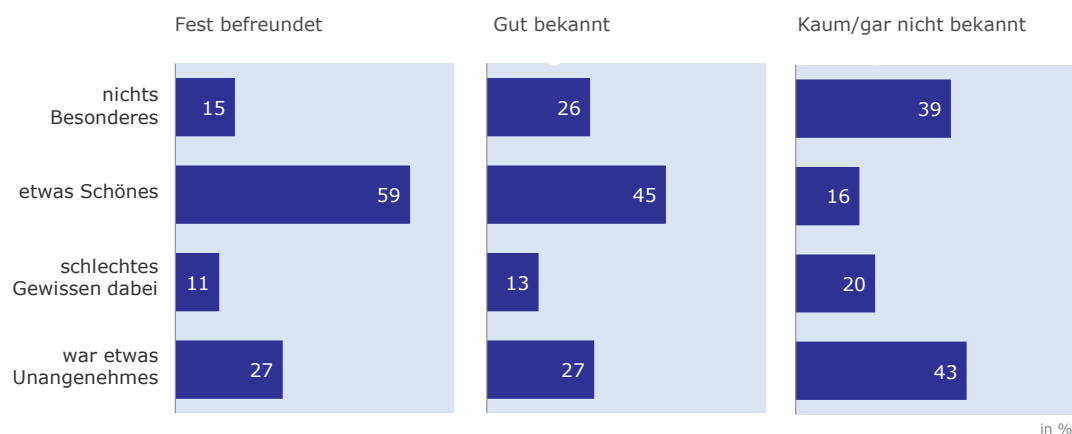
Bei Mädchen/jungen Frauen streuen die Empfindungen breiter. Zum Teil äußern sie auch widerstreitende Gefühle, indem sie – deutlich häufiger als die männlichen Altersgenossen – mehrere der Antwortmöglichkeiten nennen. Rund die Hälfte der Mädchen/jungen Frauen hat das erste Mal als etwas Schönes empfunden, das sind deutlich weniger als von Seiten der männlichen Altersgenossen. Für mehr als ein Viertel der jungen Frauen war das Ereignis mit unangenehmen Gefühlen verknüpft. 13 Prozent – auch das sind mehr als in der Gegengruppe der jungen Männer – hatten ein schlechtes Gewissen. Der Anteil der Mädchen/Frauen, für die das erste Mal nichts Besonderes darstellte, ist mit 20 Prozent ähnlich groß wie unter den Jungen/Männern.

Im Detail. Die Herkunft spielt bei der Beschreibung der Empfindungen beim ersten Mal nur eine geringe Rolle, viel dominierender ist die Geschlechtszugehörigkeit. In einem Punkt unterscheiden sich Mädchen/ junge Frauen aber doch nach Herkunft: Mädchen und junge Frauen mit Migrationsgeschichte empfinden generell etwas häufiger (zusätzlich) ein schlechtes Gewissen, besonders, wenn sie türkischer Herkunft sind. Das schlechte Gewissen ist dabei nicht nur bei denjenigen besonders präsent, die sehr jung ihre erste sexuelle Beziehung eingingen; auch wenn die Mädchen/jungen Frauen beim ersten Geschlechtsverkehr schon älter waren, besteht es häufig weiter.

Der beste Garant für ein "schönes" erstes Sexualerlebnis ist eine feste Partnerschaft, und dies gilt grundsätzlich für beide Geschlechter. Allerdings überwiegen bei Jungen und jungen Männern auch dann noch mehrheitlich die positiven Empfindungen, wenn sie ihre Partnerin kaum oder gar nicht kannten (61%), nur eben nicht mehr so stark wie bei einer vertrauten Partnerin innerhalb einer festen Beziehung (82%).

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs

Mädchen/Frauen nach Bekanntheit mit dem Sexualpartner



Frage: Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 7.6-2014

Abb. 71

Bei den Mädchen/Frauen sind die Auswirkungen einer geringeren Vertrautheit drastischer. Bereits dann, wenn es sich beim ersten Sexualpartner um einen "guten Bekannten" handelte, bezeichnet weniger als die Hälfte das Erlebnis als "etwas Schönes". Stattdessen kommt fast doppelt so oft wie bei fester Partnerschaft die Antwort "es war eigentlich nichts Besonderes". Und zählte der Sexualpartner gar nur zu den flüchtigen Bekannten – oder kannte man sich zuvor gar nicht –, steigt dieser Anteil noch einmal weiter an. "Es war etwas Schönes" ist dann diejenige der vier möglichen Antworten, die am seltensten gewählt wird. Für fast jede Zweite war das erste Mal unter solchen Voraussetzungen stattdessen ein negativ besetztes Erlebnis ("etwas Unangenehmes"), und auch ein schlechtes Gewissen ist weiter verbreitet. Das schlechte Gewissen begleitet einen Teil der

Mädchen allerdings auch dann, wenn sie innerhalb einer festen Beziehung erstmals sexuell aktiv werden.

Ganz besonders steht und fällt das Erleben des ersten Mals für Mädchen/Frauen deutscher Herkunft mit der Vertrautheit mit dem Partner; die Verschiebung in den Bewertungen ist bei ihnen stärker ausgeprägt als bei Mädchen/Frauen mit ausländischen Wurzeln.

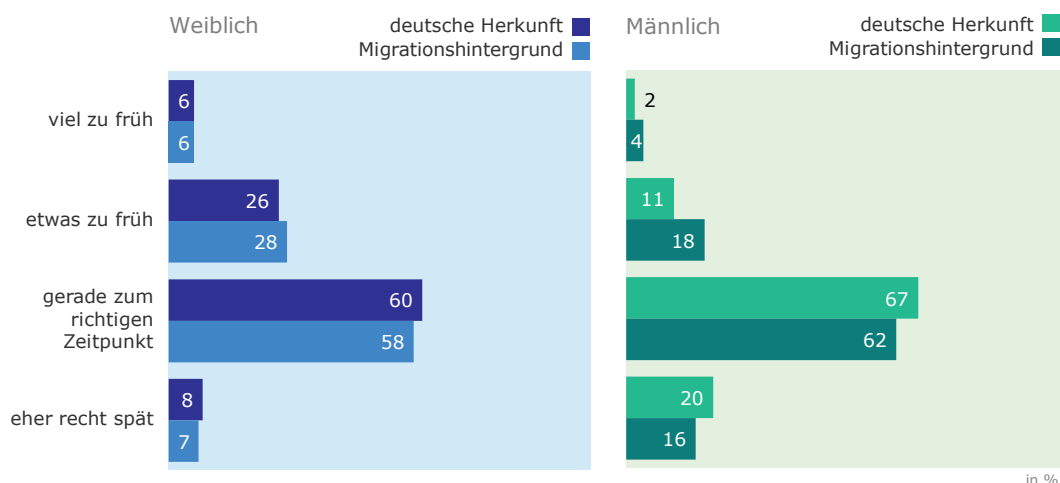
Was bei den Mädchen/jungen Frauen – und nur bei diesen – verblüfft, ist das unterschiedliche Antwortverhalten je nachdem, ob man Jugendliche oder junge Erwachsene zu ihrem ersten Geschlechtsverkehr befragt. Die volljährigen jungen Frauen beschreiben den ersten Sexualakt rückblickend seltener als "etwas Schönes" (49% gegenüber 60% bei den 14- bis 17-Jährigen) und stattdessen häufiger als "nichts Besonderes" (22/12%). Und das hat nichts mit dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr zu tun; auch wenn dieser im gleichen Alter stattfand, kommen die Jüngeren seltener zum Urteil "es war eigentlich nichts Besonderes". Es scheint, als ob der größere zeitliche Abstand zum Ereignis die Empfindungen relativiert.

12.5 Subjektive Einschätzung des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs

Die Mehrzahl der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen – rund 6 von 10 – ist der Auffassung, es habe genau gepasst mit dem Zeitpunkt für die ersten sexuellen Erfahrungen. Am überzeugtesten davon sind die Jungen/Männer deutscher Herkunft (gerade zum richtigen Zeitpunkt: 67%).

Einschätzung des Zeitpunkts des ersten GVs nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Wenn Sie heute an Ihren ersten Geschlechtsverkehr zurückdenken: War der Zeitpunkt für das erste Mal für Sie viel zu früh, etwas zu früh - gerade zum richtigen Zeitpunkt - oder eher recht spät?

Basis: 14- bis 25-Jährige Mädchen mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 7.7-2014

Abb. 72

Jenseits dieser Mehrheit gehen die Antworten allerdings je nach Geschlecht in unterschiedliche Richtungen. Die weiblichen Befragten tendieren dann überwiegend dazu, den Zeitpunkt für erste sexuelle Erfahrungen als "etwas" verfrüht zu bezeichnen, einige sprechen auch von "viel zu früh"; als "eher recht spät" sehen nur wenige den Zeitpunkt an. Zusammen machen die Antworten, die ein "zu früh" ausdrücken, ein Drittel aus. Der Migrationshintergrund spielt bei der Beantwortung dieser Frage keine Rolle.

Jungen/junge Männer deutscher Herkunft legen den Schwerpunkt dagegen auf die Antwort "eher recht spät". Auch von den Jungen/Männern aus Migrantenfamilien wählen mehr diese Antwort als die Gegengruppe der Mädchen/Frauen, insgesamt sind sie allerdings etwas kritischer gegenüber ihrem Einstieg ins Sexualleben eingestellt, denn fast doppelt so viele wie unter ihren deutschen Geschlechtsgenossen sehen den Zeitpunkt im Nachhinein als etwas oder viel zu früh an (zusammen 22% gegenüber 13% bei Jungen/Männern deutscher Herkunft).

Im Detail

Erste Sexualekontakte im Alter von 14 Jahren oder jünger werden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Nachhinein selbst vielfach kritisch betrachtet. Bei den Mädchen/jungen Frauen ist dies ausgeprägter der Fall als unter Jungen/jungen Männern, vor allem empfinden vom heutigen Standpunkt aus betrachtet sehr viel mehr den Zeitpunkt als "viel zu früh", Mädchen/Frauen aus Migrantenfamilien zusätzlich auch zu einem hohen Anteil als "etwas zu früh".

TABELLE: Einschätzung des Alters beim ersten Geschlechtsverkehr, hier: Antworten "etwas" oder "viel" zu früh, wenn erster Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren und jünger erfolgte

Erster GV mit 14 Jahren war ...	viel zu früh	etwas zu früh
Mädchen/junge Frauen dt. Herkunft	19	38
Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund	22	53
Jungen/junge Männer dt. Herkunft	8	29
Jungen/junge Männer mit Migrationshintergrund	8	37

Anteile in %

Erfolgte der erste Geschlechtsverkehr im Alter von 15 Jahren, sind erste sexuelle Aktivitäten subjektiv bereits viel stärker akzeptiert. Bei den Mädchen/Frauen sinken die Anteile für die Antwort "viel zu früh" drastisch, von 19/22 Prozent (beim Alter von 14 Jahren) auf 7/6 Prozent. Die Antwort "etwas zu früh" wählen aber immer noch 35/39 Prozent der Mädchen/Frauen (mit/ohne Migrationshintergrund).

Ab einem Alter von 16 Jahren beim ersten Geschlechtsverkehr wird die Einschätzung als "viel" zu früh zum Ausnahmefall. Auch die Anteile für die Antwort "etwas zu früh" sind nun geringer und nehmen mit höherer Altersangabe für das erste Mal kontinuierlich weiter ab. Im Alter von 18 Jahren wird der Zeitpunkt von einem größeren Teil der Mädchen/Frauen bereits als "eher recht spät" angesehen (22% bei deutscher Herkunft, 23% bei nichtdeutscher Herkunft). Und erfolgte das erste Mal noch später, so empfinden dies vor allem Mädchen/junge Frauen aus deutschen Familien als "eher recht spät" (38%).

Jungen/Männer wenden sich früher als Mädchen/Frauen von der Einstufung als "zu früh" für das erste Mal ab. "Viel zu früh" wird von Jungen/Männern deutscher Abstammung eigentlich überhaupt nur dann genannt, wenn der erste Geschlechtsverkehr im Alter von 14 Jahren oder früher erfolgte. Und auch die Meinung, es sei "etwas" zu früh gewesen, vertreten bereits ab einer ersten Erfahrung im Alter von 15 Jahren nur noch wenige deutsche Jungen/Männer (13%). Jungen/junge Männer mit Migrationsgeschichte urteilen etwas verhaltener, bei ihnen nehmen die Bewertungen als "zu früh" mit steigendem Alter erster sexueller Aktivität etwas langsamer ab, aber auch schneller als bei den Mädchen.

Beim ersten Geschlechtsverkehr im Alter von 17 Jahren empfinden etliche Jungen/Männer – unabhängig von der Herkunft – diesen Zeitpunkt bereits als "eher recht spät". Mit 24/22 Prozent liegen die Anteile für "eher spät" bei den Jungen/Männern, die mit 17 Jahren erstmals Geschlechtsverkehr hatten, in einer Größenordnung, die unter Mädchen/Frauen erst mit einem Einstiegsalter von 18 Jahren erreicht wird. Ein Jahr später (Einstiegsalter 18 Jahre) sind es bei den Jungen/Männern dann mit 45/40 Prozent bereits doppelt so viele. Und von denjenigen Jungen/Männern deutscher Herkunft, die im Alter von 19 Jahren oder noch später sexuell aktiv wurden, sieht überhaupt die Mehrzahl diesen Zeitpunkt als "eher recht spät" an (57%).

Das Umschwenken von "zu früh" auf "eher spät" erfolgt bei den Jungen/Männern quasi ein Jahr früher als bei den Mädchen/Frauen. Das wird auch daraus deutlich, dass der höchste Anteil derer, die den Zeitpunkt als "gerade richtig" empfinden, bei den Jungen/Männern in der Gruppe der mit 16 Jahren erstmals sexuell Aktiven zu finden ist (78/74% je nach Herkunft); bei den Mädchen/Frauen kommt die Antwort "gerade zum richtigen Zeitpunkt" am häufigsten von denjenigen, die mit 17 Jahren erstmals sexuell aktiv wurden (75/71%). Die Messlatte dafür, was als 'normal' anzusehen ist (denn dies ist die Grundlage der Bewertung der eigenen Aktivitäten), liegt offensichtlich bei Jungen/Männern niedriger als bei Mädchen/Frauen, obwohl sie de facto etwas später sexuelle Kontakte aufnehmen als das weibliche Geschlecht. Entsprechend größer dürfte der Erwartungsdruck sein.

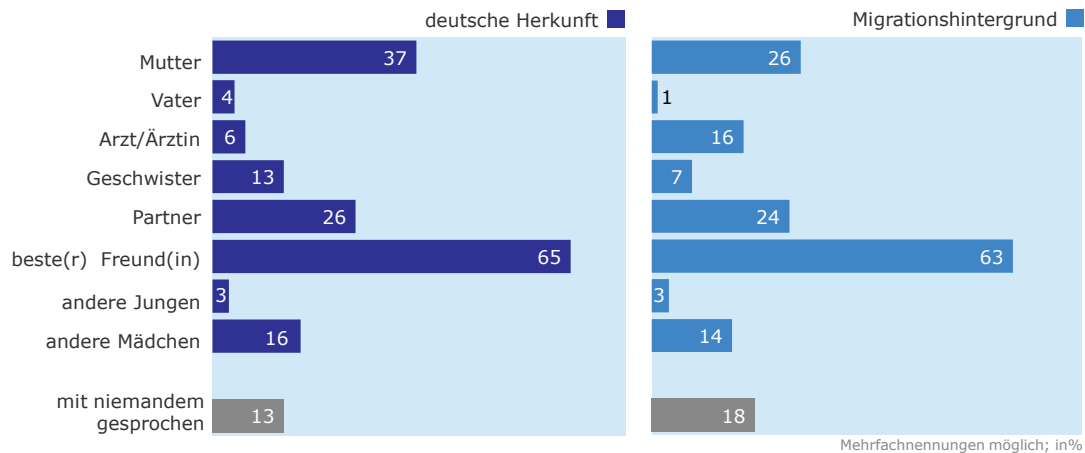
12.6 Kenntnis anderer vom ersten Mal

Die meisten Jugendlichen – nur diese wurden zu ihrem Kommunikationsverhalten befragt, da die Umstände beim ersten Geschlechtsverkehr für diese Altersgruppe noch präsenter sind – haben kurz vor oder kurz nach dem Ereignis mit anderen über ihren ersten Geschlechtsverkehr gesprochen. Je nach Geschlecht und Herkunft variieren jedoch sowohl die Anteile derer, die nicht darüber reden, als auch die Bezugspersonen.

"Mit niemandem darüber gesprochen" – das antworten Mädchen aus deutschen Familien nur zu 13 Prozent, während es unter der Gegengruppe der Jungen deutscher Herkunft mit 26 Prozent doch doppelt so viele sind. So stark ausgeprägt sind die Differenzen bei den Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln nicht (18/22%).

Kenntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr

Mädchen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Haben Sie mit jemand anderem vorher oder kurz danach über Ihr "erstes Mal"
– also Ihren ersten Geschlechtsverkehr – gesprochen?

Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.4-2014

Abb. 73

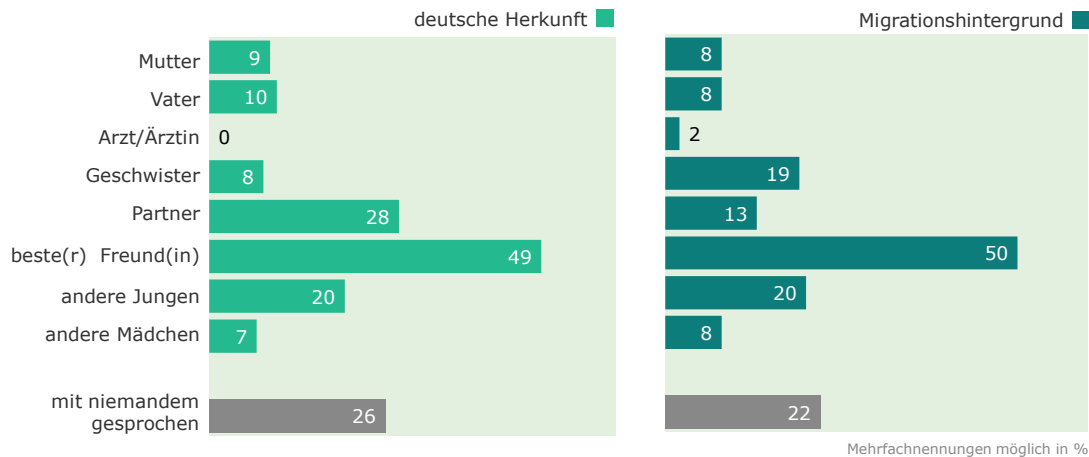
Mädchen. Das Beziehungsmuster der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund ist im Grunde sehr ähnlich. Für zwei Drittel der Mädchen beider Gruppen ist die beste Freundin / der beste Freund die vorrangige Vertrauensperson, die vom ersten Mal erfährt. Mit etlichem Abstand folgt an zweiter Stelle die Mutter; sie ist den Mädchen aus deutschen Familien aber stärker Ansprechpartnerin (37%) als den Mädchen aus Migrantenfamilien (26%). Als drittes schließlich ist der Partner selbst zu nennen, mit dem der erste Geschlechtsverkehr vollzogen wurde; ihn führt ein Viertel der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund als denjenigen an, mit dem (auch) über das erste Mal gesprochen wurde.

Neben Partner und bester Freundin/bestem Freund werden andere Gleichaltrige aber weniger ins Vertrauen gezogen, und wenn, dann sind sie meist gleichen Geschlechts.

Auch andere Familienmitglieder als die Mutter spielen in der Kommunikation für einige Mädchen eine Rolle, wobei sie sich ganz klar eher an Geschwister (bevorzugt: die Schwester) als an den Vater wenden. Beides wird von Mädchen ausländischer Herkunft seltener angegeben. Sie nehmen dafür offenbar etwas häufiger externe Expertise in Anspruch, indem sie mit ihrem Frauenarzt/ihrer Frauenärztin über ihr erstes Mal sprechen (16% gegenüber 6% bei Mädchen deutscher Herkunft).

Kenntnis anderer vom ersten Geschlechtsverkehr

Jungen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Haben Sie mit jemand anderem vorher oder kurz danach über Ihr "erstes Mal" - also Ihren ersten Geschlechtsverkehr - gesprochen?

Basis: 14- bis 17-jährige Jungen mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 2.4-2014

Abb. 74

Jungen. Der häufigste Gesprächspartner zum Thema erster Geschlechtsverkehr ist bei den Jungen ebenso wie bei den Mädchen unter den Gleichaltrigen zu finden, es ist der beste Freund / die beste Freundin. Er (sie) wird von ihnen aber insgesamt längst nicht so häufig genannt (49/50%) wie von den Mädchen (65/63%). Ein Stück weit treten andere Gleichaltrige, mit denen man nicht ganz so vertraut ist, um sie als besten Freund/beste Freundin zu bezeichnen, an diese Stelle und gleichen das Manko teilweise aus, wobei auch die Jungen sich dabei vorwiegend an Gleichaltrige des eigenen Geschlechts wenden.

Anders als von den Mädchen werden die Eltern von den Jungen eher selten ins Vertrauen gezogen – wenn, dann dienen Mutter und Vater gleichermaßen als Ansprechpartner; auch das ist anders als bei den Mädchen, deren Antworten sich fast ausschließlich auf die Mutter konzentrieren. Aber selbst zusammengenommen erreichen Vater/Mutter bei den Jungen nicht die Bedeutung, die die Mutter für die Mädchen hat. Was den Jungen komplett fehlt, ist eine erwachsene Ansprechperson mit Sachexpertise, wie sie ein Teil der Mädchen in der Gynäkologin/dem Gynäkologen findet.

Bezüglich der Rolle, die der Partnerin im Zusammenhang mit der Kommunikation über das erste Mal zukommt, treten je nach Herkunft Unterschiede zutage. Für Jungen deutscher Herkunft ist die Partnerin ebenso bedeutend wie für Mädchen deutscher Herkunft der Partner (28/26%). Jungen mit ausländischen Wurzeln tun sich in der partnerschaftlichen Kommunikation insgesamt schwerer, denn sie benennen die Partnerin nur halb so oft als diejenige, mit der über das bevorstehende oder gerade zurückliegende Geschehen gesprochen wurde (13%). Das hängt überwiegend sicherlich damit zusammen, dass diese Gruppe die ersten sexuellen Erfahrungen häufiger mit wenig bekannten Partnerinnen macht. Dafür haben sie in den Geschwistern, in erster Linie dem Bruder/den Brüdern, häufiger Gesprächspartner als Jungen aus deutschen Familien (19% gegenüber 8%).

Unter dem Strich haben Jungen ausländischer Herkunft ebenso viele Möglichkeiten für sich gefunden, über ihr erstes Mal zu sprechen.

Im Detail

Das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs ist wenig entscheidend dafür, ob die Jugendlichen mit jemandem kurz vor oder kurz nach ihrem ersten Mal mit jemandem darüber gesprochen haben. "Mit niemandem darüber gesprochen" antwortet rund ein Viertel der Jungen, unabhängig davon, ob sie das erste Mal mit 14, 15 oder 16 Jahren erlebt haben. Und auch bei den Mädchen sind die Unterschiede nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr gering (maximale Differenz: 4 Prozentpunkte), allerdings bewegt sich der Anteil der "Sprachlosen" bei ihnen insgesamt auf deutlich niedrigerem Level (zwischen 12 und 16% je nach Alter beim ersten Mal).

Viel eher ist es die Vertrautheit mit dem Partner/der Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs, die Auswirkungen auf die Kommunikation über das Ereignis zeigt. Insbesondere für Mädchen ist dieser Faktor bedeutsam. War es der feste Freund, so haben 12 Prozent mit niemandem über das Geschehen gesprochen, war es ein "guter Bekannter", sind es 18 Prozent, und war der erste Sexualpartner kaum oder gar nicht bekannt, steigt der Anteil derer, die sich niemandem mitteilen, auf 22 Prozent. Ein solcher Zusammenhang ist bei den Jungen nicht gegeben, bei ihnen liegt der Anteil in allen drei Gruppen bei plus/minus einem Viertel.

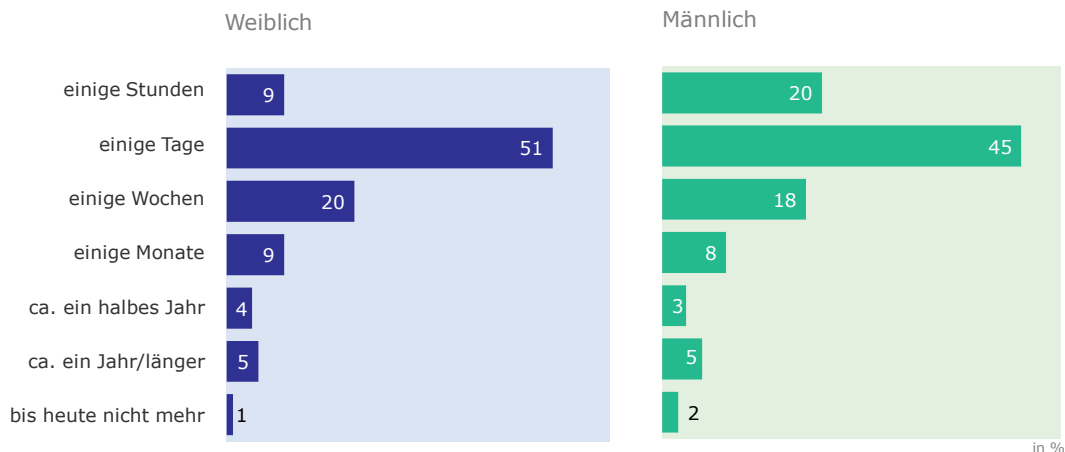
Wenn das erste Mal innerhalb einer festen Beziehung stattfand, der Partner/die Partnerin also sehr vertraut war, dann tauschen sich beide Geschlechter am ehesten auch mit ihrem Sexualpartner selbst aus. Für Jungen rücken gleichzeitig andere Gleichaltrige als Gesprächspartner in den Hintergrund, für Mädchen bleiben die Bezugspersonen außerhalb der Partnerschaft dagegen auch dann sehr wichtig, wenn sie das erste Mal mit dem festen Freund erlebt haben. Mit 30/33 Prozent (Mädchen/Jungen) ist der Partner/die Partnerin jedoch auch bei einer festen Beziehung nicht die erste Wahl, häufiger bespricht man sich mit der besten/Freundin/dem besten Freund (67/44%), und die Mädchen wenden sich auch häufiger an die Mutter (35%).

Jungen aus Migrantenfamilien suchen auch dann seltener als Jungen deutscher Herkunft das Gespräch mit ihrer Partnerin, wenn sie das erste Mal innerhalb einer festen Beziehung erleben (23% gegenüber 36%).

13 Zunehmende sexuelle Erfahrung

13.1 Zeitspanne bis zum zweiten Geschlechtsverkehr

Zeitspanne zwischen erstem und zweitem GV



TNS Emnid

Frage: Wie viel Zeit verging ungefähr, bis Sie zum zweiten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 7.8-2014

Abb. 75

In der Regel ist der erste Geschlechtsverkehr kein singuläres Ereignis, sondern markiert den Einstieg in ein regelmäßiges Sexualleben. 65 Prozent der Jungen/jungen Männer hatten innerhalb von wenigen Tagen oder auch nur Stunden nach dem erstmaligen Sexualakt ein weiteres Mal Geschlechtsverkehr, und bei den Mädchen/jungen Frauen sind es mit 60 Prozent fast genauso viele. Einziger Unterschied: Jungen/junge Männer beziehen sich verstärkt auf "einige Stunden", während Mädchen/Frauen häufiger von "einigen Tagen" sprechen.

Nimmt man noch diejenigen hinzu, die einige Wochen später das nächste Mal sexuell aktiv wurden, so ist es bei 80 bis 83 Prozent der Jugendlichen/jungen Menschen bei keiner einmaligen Erfahrung geblieben.

Auch bezüglich späterer Zeitangaben unterscheiden sich die Geschlechter nicht. Und ebenso wenig spielt die Herkunft in dieser Frage eine Rolle: Auch Jugendliche/junge Erwachsene mit ausländischen Wurzeln belassen es – sind sie erst einmal sexuell aktiv geworden – in der Regel nicht bei dem einen ersten Mal, ihre Angaben decken sich mit denen der jungen Menschen deutscher Herkunft.

Im Detail. Fand der erste Geschlechtsverkehr unter besonderen Umständen statt, so gibt es dann doch eine größere Zahl von Mädchen und Jungen, für die der erste Sexualverkehr für einige Zeit der einzige blieb. Ein solcher Faktor ist wieder einmal die Vertrautheit mit dem Sexualpartner. Vor

allem bei Mädchen/jungen Frauen, aber auch bei Jungen/jungen Männern ist eine unmittelbare Fortsetzung der sexuellen Aktivitäten innerhalb einiger Stunden oder Tage mehrheitlich nicht mehr gegeben, wenn sie ihren ersten Partner/ihre erste Partnerin kaum oder gar nicht kannten. Für 54 Prozent der Mädchen/jungen Frauen und 37 Prozent der Jungen/jungen Männer hat es unter diesen Umständen zumindest einige Monate gedauert, bis ein zweiter Geschlechtsverkehr – dann vermutlich mit einem anderen Partner – erfolgte; jeweils weitere 3 Prozent geben zudem an, bis heute kein weiteres Mal sexuell aktiv geworden zu sein.

Die Partnerbeziehung ist in diesem Zusammenhang auch relevanter als das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr. Und die Unterschiede je nach aktuellem Alter zeigen vor allem, dass das erste Mal für die Jüngeren unter ihnen einfach noch nicht so lange zurückliegt – in der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen antworten je nach Geschlecht und Herkunft zwischen 4 und 8 Prozent "bis heute nicht mehr", in der Gruppe der 18- bis 25-Jährigen ist es nur jeweils 1 Prozent.

Langzeit-Trend 14- bis 17-jährige deutsche¹⁸ Jugendliche

In den vergangenen 35 Jahren hat sich recht wenig verändert, was die Weiterentwicklung sexueller Aktivitäten angeht, wenn ein erster Sexualverkehr erfolgt ist. Damals wie heute gilt für rund vier Fünftel der Mädchen wie der Jungen, dass sie innerhalb von maximal einigen Wochen nach dem ersten Mal erneut sexuell aktiv wurden. Im Vergleich zur Erstbefragung 1980 gibt es lediglich leichte Verschiebungen zwischen den Kategorien "einige Stunden", "einige Tage" und "einige Wochen" untereinander: 1980 betrug der Anteil für "einige Wochen" beispielsweise bei den Mädchen noch 27 Prozent, aktuell sind es 22 Prozent (Jungen: 25/19%). Seither sind die Zeiträume insgesamt kürzer geworden. Heute geben dafür doppelt so viele eine Wiederholung innerhalb von wenigen Stunden an (Mädchen damals: 4%, heute: 8%; Jungen: 7/15%). Dies ist aber keine völlig neue Entwicklung, die sich in der aktuellen Trendmessung erstmals zeigt: Bereits 1994 hatten sich die Prozentanteile für die Antwort "einige Stunden" gegenüber der Erstbefragung 1980 verdoppelt (1994: Mädchen 8%, Jungen: 13%).

¹⁸ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

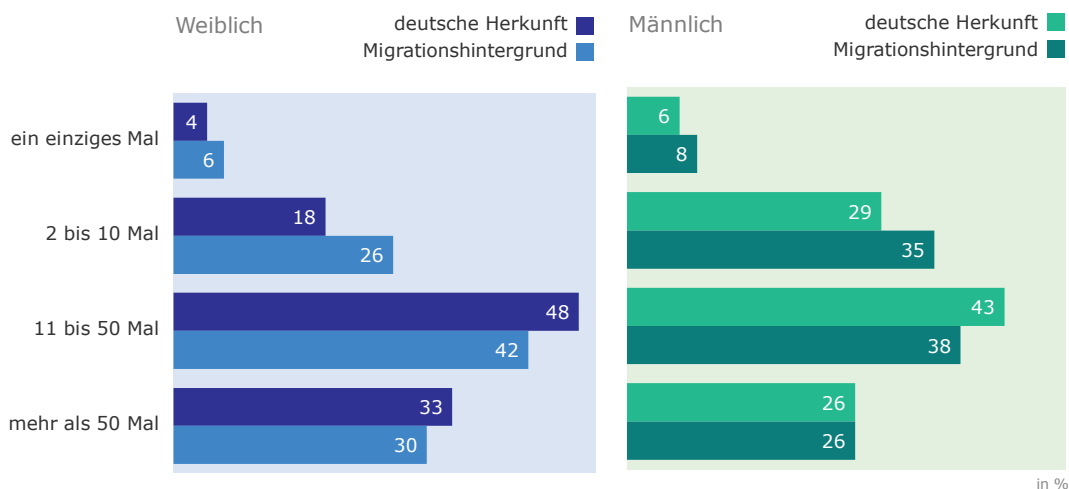
13.2 Umfang bisherigen Geschlechtsverkehrs

13.2.1 Jugendliche 14 bis 17 Jahre: Häufigkeit bisherigen Geschlechtsverkehrs

Wie neu die sexuellen Erfahrungen für die 14- bis 17-Jährigen unter dem Strich immer noch sind, wird aus den Antworten deutlich, wenn man die Jugendlichen nach der Häufigkeit von Geschlechtsverkehr insgesamt fragt. Nur für ein Drittel der Mädchen und ein Viertel der Jungen ist zutreffend, dass sie mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr hatten.

Häufigkeit von Geschlechtsverkehr bisher

Jugendliche nach Herkunft



JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 6.7-2014



TNS Emnid

Frage: Wie oft etwa hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?

Basis: 14- bis 17-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

Abb. 76

Aus den Antworten wird darüber hinaus deutlich, dass die Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren insgesamt doch diejenigen sind, die die umfassendere Erfahrung haben, auch wenn sich der Anteil sexuell erfahrener Jungen insgesamt dem der Mädchen stark angeglichen hat (vgl. Kap. 11.3).

Nimmt man die Jugendlichen deutscher Herkunft, so unterscheiden sie sich nicht nur bezüglich der obersten Antwortkategorie "mehr als 50 Mal" wie oben beschrieben. Auch die nächstniedrigere Angabe "11 bis 50 Mal" wählen Jungen seltener als Mädchen (mit einem Unterschied von 5 Prozentpunkten), sodass die Differenzen sich noch verstärken. Um insgesamt 11 Prozentpunkte mehr Jungen als Mädchen (29% gegenüber 18%) sind bisher doch nur in geringem Umfang, nämlich zwischen 2 und 10 Mal, sexuell aktiv geworden.

Mädchen aus ausländischen Familien haben nicht so oft wie Mädchen deutscher Herkunft Geschlechtsverkehr gehabt, ihre Angaben entsprechen eher denen der deutschen Jungen. Verglichen mit Jungen *nichtdeutscher* Herkunft sind sie allerdings auch die etwas Erfahreneren.

Im Detail. Die Anteile derer, die häufiger als 50 Mal Geschlechtsverkehr hatten, sind jeweils etwas höher unter den sexuell früh Aktiven bzw. unter den älteren Jugendlichen – beides ist nicht unerwartet, da sie teils auf einen entsprechend längeren Zeitraum zurückblicken können – sowie auch unter denjenigen, die derzeit eine feste Beziehung haben. Die Anteile bleiben aber immer deutlich unterhalb der 50-Prozent-Marke.

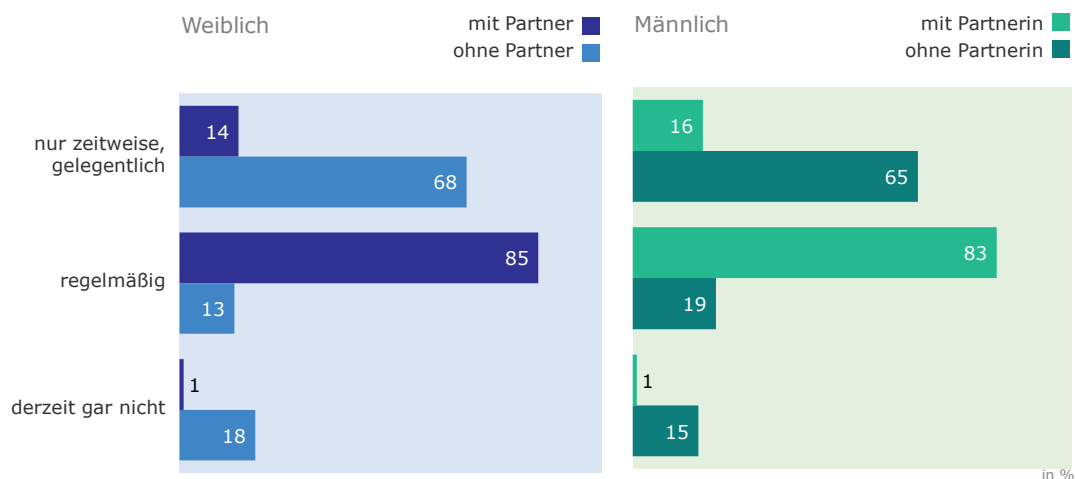
13.2.2 Junge Erwachsene 18 bis 25 Jahre: Regelmäßiger Geschlechtsverkehr

Junge Erwachsene, die teils bereits auf bis zu zehn Jahre sexueller Aktivität zurückblicken, danach zu befragen, wie häufig sie in ihrem Leben bisher Geschlechtsverkehr hatten, macht keinen Sinn. Um aber von dieser Gruppe eine Vorstellung zu bekommen, welche Rolle sexuelle Aktivitäten aktuell in ihrem Leben spielen, wurden die jungen Erwachsenen danach befragt, ob sie regelmäßig oder nur sporadisch Geschlechtsverkehr hätten. Die Mehrzahl der 18- bis 25-Jährigen ist regelmäßig sexuell aktiv – aber es gibt durchaus einen beträchtlichen Anteil unter ihnen, für die dies nicht zutrifft (36% "nur zeitweise/gelegentlich", 7% "nie"). Entscheidend für regelmäßigen Sexualverkehr ist, dass sie aktuell in einer festen Beziehung leben.

Aktuelle Häufigkeit von Geschlechtsverkehr

Junge Erwachsene nach Vorhandensein einer Partnerschaft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Haben Sie derzeit nur zeitweise/gelegentlich Geschlechtsverkehr oder regelmäßig?
Basis: 18- bis 25-Jährige mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.8-2014

Abb.77

Für junge Erwachsene, die in einer festen Partnerschaft sind, gehört der Geschlechtsverkehr in aller Regel dazu (junge Frauen: 85%, Männer: 83%).

Anders sieht es bei denjenigen aus, die keine feste Beziehung haben. Sexuell aktiv sind die meisten von ihnen auch, aber zwei Drittel dieser jungen Erwachsenen nur zeitweise/gelegentlich. Von dem

verbleibenden Drittel gibt rund die eine Hälfte an, auch ohne festen Partner regelmäßig Geschlechtsverkehr zu haben, die andere Hälfte ist derzeit gar nicht sexuell aktiv.

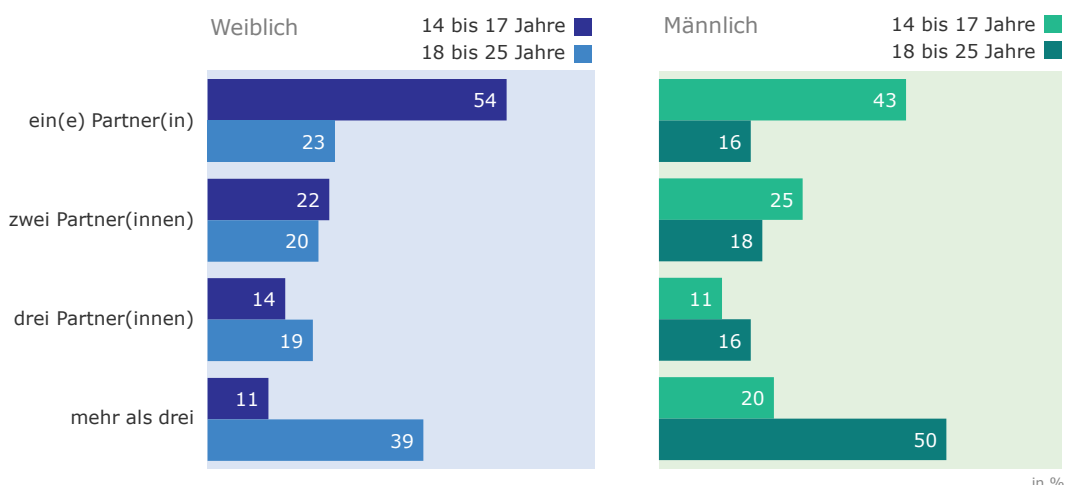
Im Detail. Die Kategorien sind andere, aber was die Unterschiede nach Geschlecht und Herkunft angeht, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der Frage an die Jugendlichen nach der bisherigen Häufigkeit ihres Geschlechtsverkehrs: Junge Frauen deutscher Herkunft sind die aktivste Gruppe; mit 63 Prozent geben fast zwei Drittel von ihnen an, regelmäßig Geschlechtsverkehr zu haben. Bei den jungen Männern deutscher Herkunft ist es ebenfalls mehr als die Hälfte, aber eben doch weniger als unter ihren weiblichen Altersgenossinnen. Die Angaben der jungen Frauen aus Migrantenfamilien entsprechen denen der Männer deutscher Herkunft, und bei den jungen Männern mit ausländischen Wurzeln sinkt der Anteil der regelmäßig Aktiven sogar unter die 50-Prozent-Marke: 42 Prozent geben an, regelmäßig Geschlechtsverkehr zu haben, 49 Prozent sporadisch, und 9 Prozent haben derzeit gar keine Sexualekontakte – das ist der höchste Anteil unter den vier Gruppen.

Der Großteil dieser Unterschiede erklärt sich daraus, dass feste Partnerschaften unterschiedlich stark verbreitet sind. Gerade die jungen Männer aus immigrierten Familien waren zum Befragungszeitpunkt häufig ohne feste Bindung (61%; junge Männer deutscher Herkunft: 51%, junge Frauen mit Migrationshintergrund: 52%, junge Frauen deutscher Herkunft: 35%).

13.2.3 Anzahl der bisherigen Sexualpartner(innen)

Mehr als die Hälfte der sexuell aktiven Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren ist in ihrem bisherigen Sexualleben nur eine einzige Partnerbeziehung eingegangen. Bei den Jungen ist dieser Anteil etwas geringer, liegt aber auch über 40 Prozent. In der Altersgruppe 18 bis 25 Jahre ändert sich das Bild bei beiden Geschlechtern – viele junge Erwachsene machen in diesem Zeitraum Erfahrungen mit verschiedenen Sexualpartnern. Junge Frauen sind aber zurückhaltender mit Partnerwechseln als junge Männer. Obwohl Mädchen/junge Frauen etwas häufiger und auch regelmäßiger sexuell aktiv sind als Jungen/junge Männer, so sind dennoch Letztere diejenigen, die mehr sexuelle Kontakte mit verschiedenen Partner(inne)n erleben.

Anzahl bisheriger Geschlechtsverkehr-Partner(innen) Vergleich Jugendliche/junge Erwachsene



Frage: Mit wie vielen Partnern/ Partnerinnen hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?
Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6-9-2014

Abb. 78

Natürlich haben das Lebensalter und das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr großen Einfluss auch auf die Zahl der Partner/Partnerinnen, aber die Geschlechterdifferenzen bleiben in jedem Fall bestehen.

So haben bereits Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zu einem deutlich größeren Teil als die Mädchen auch schon diverse Partnerinnen gehabt (mehr als 3 Partner(innen): 20/11%). *Innerhalb* der Altersgruppe der Jugendlichen unterscheiden sich die Angaben zur Zahl der Partner(innen) nicht so sehr, egal, ob man 14-/15-Jährige oder 16-/17-Jährige anschaut. In diesem Altersband von vier Jahren ist die häufigste Antwort "ein Partner/eine Partnerin".

Junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren haben dagegen überwiegend Erfahrung mit mindestens drei Partnern/Partnerinnen. Im Schnitt hatte die Hälfte der jungen Männer dieses Alters sogar bereits mit mehr als drei Partnerinnen Geschlechtsverkehr; bei den jungen Frauen sind es nicht

ganz so viele. Insbesondere im Vergleich der Altersgruppen 18 bis 20 Jahre und 21 bis 25 Jahre wachsen die Erfahrungen mit verschiedenen Sexualpartnern: Der Anteil für "mehr als drei Partner(innen)" steigt in diesem Zeitraum bei beiden Geschlechtern um jeweils fast 20 Prozentpunkte.

TABELLE: Anzahl der Geschlechtsverkehrspartner(innen) insgesamt, hier: Antwort "mehr als drei Partner(innen)"

mehr als 3 Partner(innen)	14-15 Jahre	16-17 Jahre	18-20 Jahre	21-25 Jahre
Mädchen/junge Frauen	10	11	27	45
Jungen/junge Männer	16	21	38	55

Anteile in %

Im Detail

Bei nichtdeutscher Herkunft der Mädchen/jungen Frauen bleibt ein etwas größerer Anteil bei dem ersten Partner als dem bisher Einzigen (31% gegenüber 26% bei deutscher Herkunft). Noch mehr sind es unter den sexuell aktiven jungen Türkinnen (56%). Ansonsten sind die Angaben der Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund weitgehend deckungsgleich.

Bei den Jungen/jungen Männern besteht der auffälligste Unterschied nach Herkunft darin, dass junge Männer mit Migrationsgeschichte bereits häufiger mehr als drei Partnerinnen hatten (56% gegenüber 43%). Interessanter als dieser Durchschnitt über das gesamte Altersband 14 bis 25 Jahre ist aber das unterschiedliche Sexualverhalten gerade der Minderjährigen. Während Jungen deutscher Herkunft im Alter zwischen 14 und 17 Jahren zu mehr als der Hälfte bisher nur eine einzige Sexualpartnerin hatten (52%), ist eine solche feste Bindung bei den Jungen mit Migrationshintergrund auch in diesen jungen Jahren nicht sehr ausgeprägt. Nur bei einem knappen Viertel beschränken sich die sexuellen Kontakte auf eine einzige Partnerin, viele haben in diesem Alter bereits mehrfach ihre Sexualpartnerinnen gewechselt:

TABELLE: Anzahl der Geschlechtsverkehrspartnerinnen – Jungen 14 bis 17 Jahre mit/ohne Migrationshintergrund"

Jungen 14 bis 17 Jahre	eine Part- nerin	zwei Part- nerinnen	drei Part- nerinnen	mehr als drei
deutsche Herkunft	52	25	10	13
mit Migrationshintergrund	24	27	13	37

Anteile in %

Auch in diese Frage spielt natürlich die Partnerbindung mit hinein. Ein Hinweis auf eine geringere Bindungsquote unter männlichen Befragten aus Migrantenfamilien ist der Fakt, dass bereits der erste Sexualverkehr – verstärkt noch bei den Jüngeren – seltener innerhalb einer festen Beziehung stattfand. Die größere Zahl von Partnerinnen korreliert aber auch damit, dass Jungen mit Migrationshintergrund früher als Jungen deutscher Staatsangehörigkeit ins Sexualleben einsteigen.

Eine der eindeutigsten Beziehungen besteht ohnehin zwischen dem Alter beim ersten Geschlechtsverkehr und der Anzahl der bisherigen Sexualpartner/-partnerinnen: Je jünger die Jugendlichen waren, desto häufiger haben sie viele verschiedene Partner(innen) gehabt, je älter sie waren, desto größer ist der Anteil derjenigen, die bei ihrem ersten Sexualpartner geblieben sind. Das hängt natürlich auch damit zusammen, dass bei einem frühen Einstieg ins Sexualleben durch die längere Zeitperiode prinzipiell mehr sexuelle Erfahrungen möglich sind.

Aber auch die allerersten Erfahrungen erweisen sich als relevanter Faktor. Diejenigen, die mit dem Partner/der Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs kaum vertraut waren, zeigen auch im weiteren Sexualleben ein weniger konstantes Partnerverhalten. Das bezieht sich nicht nur darauf, dass weniger Jugendliche bzw. junge Erwachsene dieser Gruppe bei einem einzigen Partner blieben – das wäre nicht überraschend –, nein, sie haben insgesamt bereits deutlich mehr Partnerwechsel hinter sich: 59 Prozent der Mädchen/Frauen und 57 Prozent der Jungen/Männer, deren erste(r) Sexualpartner(in) eine weitgehend fremde Person war, haben Erfahrungen mit mehr als drei verschiedenen Partnern oder Partnerinnen.

Zum Vergleich: War der erste Sexualpartner der feste Partner/die feste Partnerin, sind es bei den Mädchen/jungen Frauen lediglich 30 Prozent, also gerade einmal halb so viele, und bei den Jungen/jungen Männern 41 Prozent und damit um 16 Prozentpunkte weniger.

Langzeit-Trend 14- bis 17-jährige deutsche¹⁹ Jugendliche

Viel mehr als eine Tendenz ist es (noch) nicht, aber bei Mädchen wie Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren ist aktuell eine Tendenz zu beobachten, doch häufiger nur mit einem Partner/einer Partnerin sexuelle Kontakte zu unterhalten. Von 2009 bis heute sind die Anteile für diese Antwort bei beiden Geschlechtern gestiegen (um 5 bzw. 3 Prozentpunkte).

Mädchen und Jungen kommen jedoch von unterschiedlichen Ausgangspositionen.

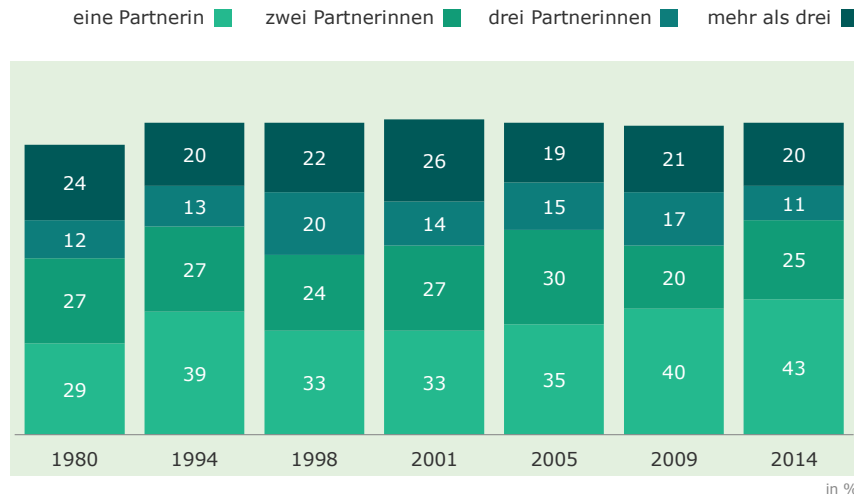
Mädchen. Bei den Mädchen gab es eine Zeit lang die Tendenz zu mehr als einem Partner, die in der Trendwelle 2005 ihren Höhepunkt erreichte. Damals gaben nur noch 44 Prozent der Mädchen an, bislang mit einem Partner Sexualkontakte gehabt zu haben; das ist der niedrigste gemessene Wert innerhalb der Trendreihe. Bereits in der letzten Messung 2009 erfolgte jedoch eine Wendung in die Gegenrichtung, die sich mit den aktuellen Daten noch stärker zeigt. Heute sagen 53 Prozent und damit wieder mehr als die Hälfte der Mädchen aus, bislang mit einem Partner sexuell aktiv gewesen zu sein – der höchste bisher gemessene Wert nach 1980 und 1994 mit je 51 Prozent. Statistisch signifikant ist der Unterschied zwischen 51 und 53 Prozent nicht, aber zumindest lässt sich festhalten, dass das Ausgangsniveau der Ersterhebung wieder erreicht ist.

Jungen. Im Trend seit 1980 ist bei den Jungen in der aktuellen Messung mit 43 Prozent der höchste Wert für die Antwort "eine Partnerin" erreicht. In der Gesamtentwicklung ist damit der Anteil derer, die in ihrem bisherigen Geschlechtsleben nur mit einer Partnerin Sexualverkehr hatten, seit der Erstmessung 1980 stetig gestiegen, sieht man einmal vom "Ausreißer" 1994 ab. 1994 betrug der Anteil 39 Prozent; das waren 10 Prozentpunkte mehr als 1980. Dieses Niveau konnte allerdings in den Folgejahren (noch) nicht gehalten werden; es stieg ab 1998 (33%) nur langsam, dann aber kontinuierlich bis zum heute erreichten Wert.

¹⁹ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Anzahl der bisherigen GV-Partnerinnen

Langzeit-Trend deutsche Jungen



TNS Emnid

Frage: Mit wie vielen Partnerinnen hatten Sie bisher in Ihrem Leben Geschlechtsverkehr?
 Basis: 14- bis 17-jährige Jungen deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft, mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
 Tab. 6.9-2014

Abb. 79

Sowohl unter Mädchen wie auch unter Jungen ist über die mehr als dreißig Jahre Trendverfolgung hinweg aber immer auch eine Gruppe zu finden, die bereits in jungen Jahren viele verschiedene Sexualkontakte hatte. Bei den Mädchen schwankt dieser Anteil zwischen 10 und 15 Prozent (aktuell: 11%), bei den Jungen liegt er eher in der doppelten Größenordnung, zwischen 19 und 26 Prozent (aktuell: 20%).

13.2.4 Sexuelle Treue innerhalb der Partnerschaft

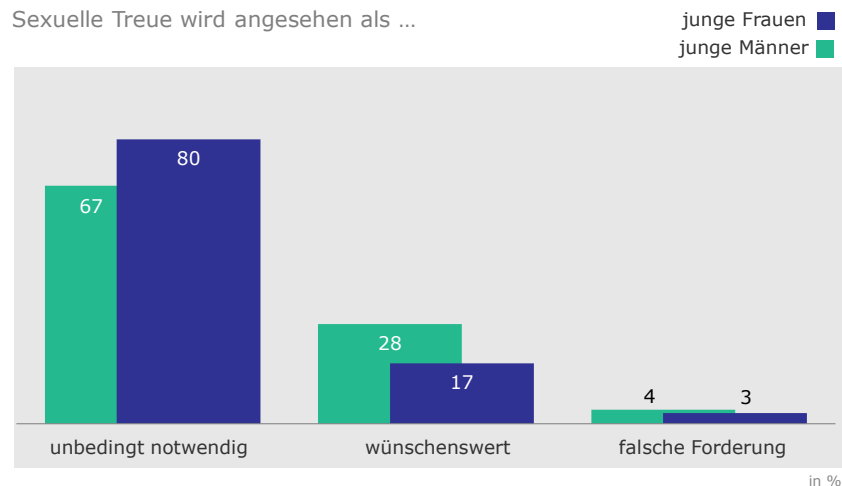
Innerhalb einer Partnerschaft hat sexuelle Treue bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren einen hohen Stellenwert. Junge Frauen vertreten mit großer Überzeugung die Auffassung, sexuelle Treue innerhalb einer Partnerschaft sei unbedingt notwendig. Kaum eine hält die Forderung nach sexueller Treue für falsch (3%). Das sehen die jungen Männer genauso ("Forderung ist falsch": 4%), aber sie halten sich doch eher ein Hintertürchen offen – oder haben bereits andere, einschlägige Erfahrungen hinter sich? –, indem sie sexuelle Treue häufiger für "wünschenswert" erklären, aber nicht mit der gleichen Unbedingtheit als Notwendigkeit ansehen (67%), wie dies von Seiten der jungen Frauen geschieht (80%).

Sexuelle Treue innerhalb einer Partnerschaft

Junge Erwachsene



Sexuelle Treue wird angesehen als ...



Frage: Wie ist Ihre Einstellung zu sexueller Treue in einer Partnerschaft?
Basis: 18- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 3.4-2014

Abb. 80

Im Detail. Wer sich bisher nur theoretisch mit der Frage sexueller Treue auseinandergesetzt hat – also diejenigen, die noch keinen Geschlechtsverkehr hatten –, ist umso überzeugter, dass sie in einer Partnerschaft notwendige Voraussetzung ist. Bei jungen Frauen und Männern nichtdeutscher Herkunft wird das sehr deutlich (Differenz zu den sexuell Erfahrenen: plus 14 resp. 10 Prozentpunkte), aber auch bei den jungen Frauen deutscher Abstammung gibt es eine solche Tendenz (plus 5 Punkte). Lediglich bei den jungen Männern aus deutschen Familien hat die eigene sexuelle Erfahrung keinen Einfluss auf das Antwortverhalten.

Deutlich wird auch, dass mit einer engen religiösen Bindung das Modell der monogamen Beziehung überdurchschnittlich stark präferiert wird. Junge Frauen mit enger Bindung wählen zu mindestens 91 Prozent die Antwort "unbedingt notwendig" – und zwar unabhängig davon, ob sie der katholischen, protestantischen oder muslimischen Glaubensrichtung angehören. Diese Größenordnung wird von jungen Männern mit enger religiöser Bindung nicht erreicht, aber es sind doch um über 10 Prozentpunkte mehr als im Schnitt.

Wer aktuell in fester Partnerschaft ist, bejaht die unbedingte Notwendigkeit etwas häufiger als diejenigen, die derzeit Single sind.

Einmal mehr werden Unterschiede sichtbar, je nachdem, aus welcher Partnerschaftssituation heraus die befragten jungen Frauen ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben: Waren sie mit ihrem ersten Sexualpartner nicht vertraut, so sehen nur 66 Prozent eine unbedingte Notwendigkeit für sexuelle Treue, und eine kleine Gruppe unter ihnen verwirft diesen Gedanken ganz ("Forderung ist falsch": 9%). War der erste Sexualpartner der feste Freund, vertreten 83 Prozent die Forderung nach sexueller Treue mit Nachdruck.

14 Kontrazeptionsverhalten

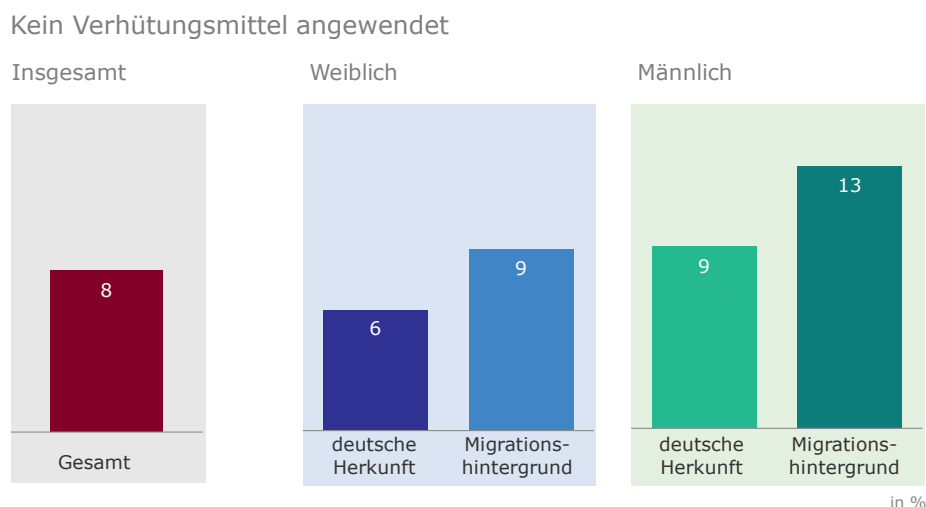
14.1 Beim ersten Geschlechtsverkehr

14.1.1 Nichtverhütung beim ersten Mal

Nach wie vor gibt es eine (kleine) Gruppe junger Menschen, der besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, da sie beim ersten Mal gar kein Verhütungsmittel angewendet haben. Die Zahl der bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütenden 14- bis 25-Jährigen ist mit insgesamt 8 Prozent nicht allzu groß, man darf dabei aber nicht verkennen, dass die Anteile in einzelnen Untergruppen teils deutlich höher liegen.

Sowohl das Geschlecht als auch die Herkunft sind von Einfluss: Jungen/junge Männer verhüten seltener als Mädchen/junge Frauen, Jugendliche/junge Erwachsene mit ausländischen Wurzeln seltener als diejenigen deutscher Abstammung. Im Vergleich ist der Anteil der Nichtverhütenden bei den Mädchen/Frauen deutscher Herkunft am niedrigsten (6%), bei den Jungen/Männern mit Migrationshintergrund am höchsten (13%). Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund und Jungen/Männer deutscher Herkunft liegen mit jeweils 9 Prozent dazwischen.

Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten? – HIER: nichts unternommen
Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

Abb. 81

Im Detail. Entscheidender als die Merkmale Geschlecht oder Herkunft sind andere Faktoren, allen voran die Vertrautheit mit dem/der ersten Sexualpartner(in).

Faktor Vertrautheit mit dem/der Partner(in). Einer der Haupt-Risikofaktoren besteht darin, den ersten Geschlechtsverkehr nicht innerhalb einer festen Partnerschaft oder wenigstens mit einem/einer guten Bekannten zu erleben, sondern mit einer allenfalls flüchtigen Bekanntschaft. Ist das der Fall, schnellen die Zahlen ungeschützten Verkehrs nach oben; und zwar auf 22 Prozent bei

den männlichen und 15 Prozent bei den weiblichen Befragten. Zur Erinnerung: Das betrifft 10 Prozent der Mädchen/jungen Frauen und 17 Prozent der Jungen/jungen Männer; sie kannten ihre(n) erste(n) Sexualpartner(in) kaum.

Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr nach Bekanntheit mit erstem/r Sexualpartner/in

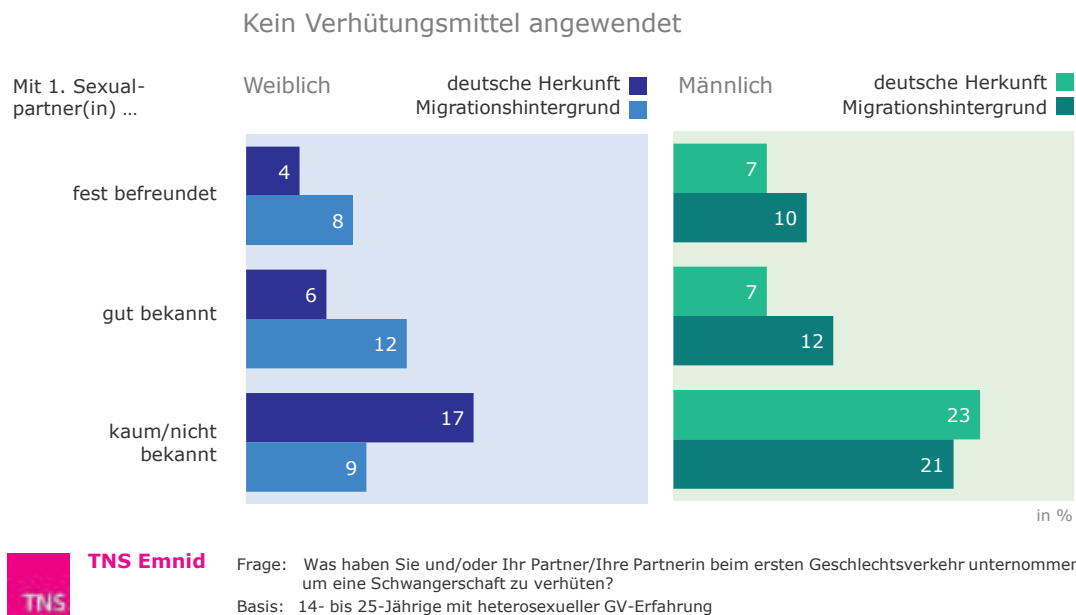


Abb. 82

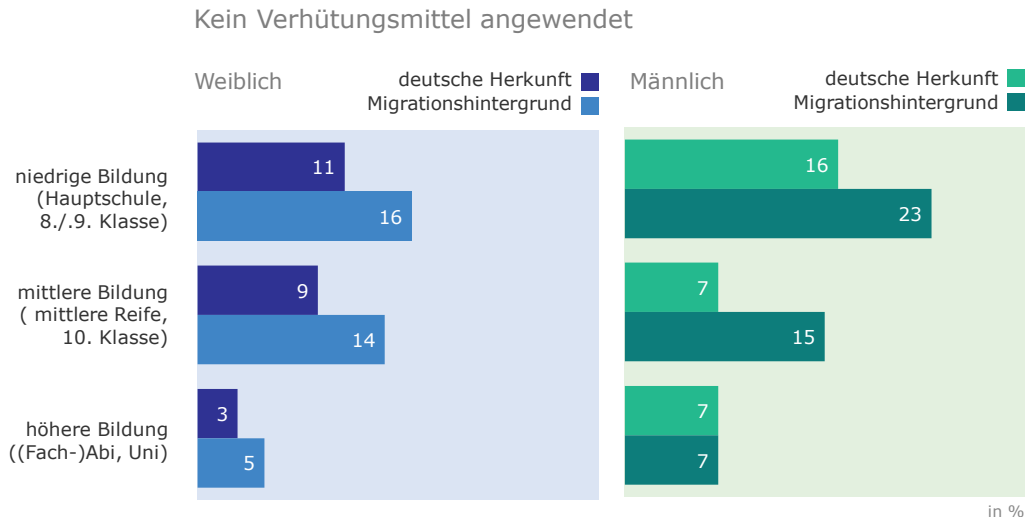
Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund denken allerdings auch unter der schlechten Voraussetzung einer ungefestigten Partnerschaft beim ersten Mal an Verhütung: Sie treffen nur zu 9 Prozent keine Verhütungsvorkehrungen.

Teilweise spielt auch das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr hinein, denn wer sehr jung erste Sexualkontakte hatte (mit 14 Jahren und früher), der hat auch häufiger nicht verhütet. Vor allem bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund fällt dies zusammen damit, dass sie den Partner bzw. die Partnerin, mit der/dem sie den ersten Geschlechtsverkehr hatten, nicht oder nur flüchtig kannten.

Faktor Bildung. Als zweiter relevanter Faktor ist der Bildungshintergrund zu nennen. Geschlecht und Herkunft haben zwar Einfluss auf die Größenrelationen, aber die Grundaussage ist in jedem Fall: Der Anteil derer, die beim ersten Mal nicht verhüten, sinkt mit steigender Schulbildung.

Unter Befragten mit niedriger Qualifikation (Hauptschule) liegt der Anteil Nichtverhütender bei beiden Geschlechtern im zweistelligen Bereich (Mädchen/junge Frauen: 12%, Jungen/junge Männer: 17%). Bei mittlerem Bildungsniveau (mittlere Reife und vergleichbare Abschlüsse) sind es bereits weniger, die beim ersten Mal nicht verhüten (10/9%), und bei höherer schulischer Bildung (Abitur) ist der Anteil vor allem bei den Mädchen/jungen Frauen nur noch sehr gering, aber auch bei den Jungen/jungen Männern vergleichsweise klein (3/7%).

Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr nach Bildung



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

Abb. 83

Die stärksten Bildungsdifferenzen finden sich bei Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund: Fast ein Viertel derer mit niedrigerem Bildungsgrad hat beim ersten Mal nicht verhütet (23%), ein Drittel weniger sind es bei mittlerer Schulbildung, und bei höherer Bildung halbiert sich der Wert noch einmal. Allerdings sind die Zusammenhänge an dieser Stelle komplexer, als es auf den ersten Blick scheint, denn: Hauptschülerinnen und Hauptschüler gehen deutlich früher erste Sexualkontakte ein als Jugendliche aus höheren Bildungsgängen, sind also bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr jünger. Und die sexuell früh Erfahrenen zeigen durchweg ein schlechteres Verhütungsverhalten beim ersten Mal.

Faktor Altersjahrgang. Des Weiteren auffällig: Es sind nicht etwa die befragten Minderjährigen, die häufiger angeben, beim ersten Mal nicht verhütet zu haben, sondern die jungen Erwachsenen. Bei den Jungen/jungen Männern betragen die Unterschiede zwischen den Altersgruppen 14-17 und 18-25 Jahre unabhängig von ihrer familiären Herkunft jeweils 4 Prozentpunkte, bei den Mädchen/jungen Frauen mit Migrationsgeschichte sogar 8 Punkte. Die Ausnahme bilden junge Frauen deutscher Herkunft: Bei ihnen ist das Verhütungsverhalten der Jüngeren relativ schlechter als das der Älteren.

Die Unterschiede in den Altersgruppen überraschen zunächst, da es nicht etwa so ist, dass die heute 18- bis 25-jährigen Erwachsenen viel häufiger bereits mit 14 Jahren oder früher Geschlechtsverkehr hatten als die jetzige Teenagergeneration. Das lässt zwei Vermutungen zu: Entweder haben die heute Erwachsenen bei ihrem – länger zurückliegenden – ersten Mal insgesamt schlechter verhütet und hier hat in den letzten Jahren eine positive Entwicklung eingesetzt, oder bei den 18- bis 25-Jährigen sind andere Personenkreise mit Sexualerfahrung hinzugekommen, die weniger gut verhütet haben. Für beides gibt es Anhaltspunkte.

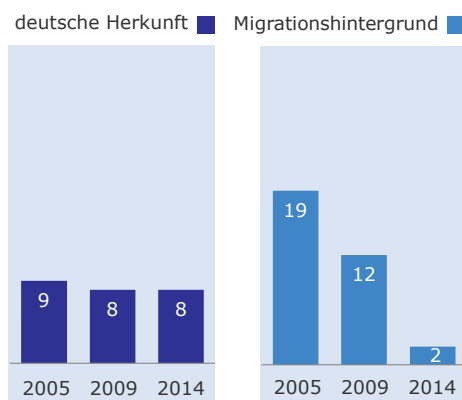
Zum einen belegt der Trendvergleich für die Altersgruppe 14 bis 17 Jahre, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund und auch Jungen deutscher Herkunft heute tatsächlich besser verhüten als vor rund zehn Jahren. Vor allem zwischen 2005 und 2009 war eine deutliche Veränderung zu verzeichnen, die sich von 2009 auf 2014 noch fortgesetzt gesetzt hat.

Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr Trend Jugendliche

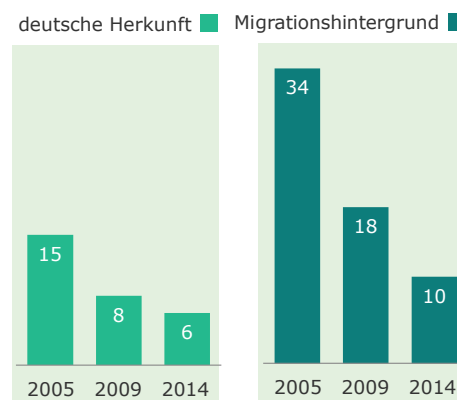


Kein Verhütungsmittel angewendet

Weiblich



Männlich



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Basis: 14- bis 17-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

in %

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

Abb. 84

Festhalten lässt sich aus den aktuellen Zahlen aber auch: Wer mit 19 Jahren oder später erstmals Geschlechtsverkehr hatte, verhütet jedenfalls nicht besser als die ganz Jungen. Die Ausnahme bilden auch hier die jungen Frauen aus deutschen Familien – bei ihnen ist die Erstverhütung desto besser gesichert, je älter sie bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr sind.

TABELLE: Beim ersten Geschlechtsverkehr keine Verhütung, nichts unternommen, nach Alter beim 1. GV

Erster GV mit ...	14 und früher	15 J.	16 J.	17 J.	18 J.	19 und später
Mädchen/junge Frauen dt. Herkunft	11	6	4	4	4	3
Mädchen/junge Frauen Migrationshintergrund	8	10	8	3	22	8
Jungen/junge Männer dt. Herkunft	17	7	12	5	4	12
Jungen/junge Männer Migrationshintergrund	23	13	8	8	11	14

Anteile in %

Bei den jungen Frauen mit Migrationshintergrund fällt darüber hinaus die Gruppe derer, die mit 18 Jahren erstmals sexuell aktiv wurden, als Ausreißer auf: Sie haben besonders oft nicht verhütet beim ersten Mal. Tatsächlich ist auch die Gruppenzusammensetzung bei Mädchen/jungen Frauen mit Migrationshintergrund insgesamt unterschiedlich, wenn man diejenigen mit früher Sexualerfahrung (14 Jahre und jünger) mit denjenigen, die älter waren, vergleicht. In der Gruppe derer mit frühen Sexualerfahrungen dominieren die Mädchen/jungen Frauen aus dem EU-Ausland. Junge Türkinnen sind darin kaum vertreten, sie werden erst in höherem Alter sexuell aktiv. Mit 12 Prozent liegt der Anteil der nichtverhütenden jungen Türkinnen tendenziell höher als der Gruppenschnitt von 9 Prozent. Allerdings sind gesicherte Aussagen kaum möglich, da die Fallzahlen recht klein sind – viele der Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund sind ja noch nicht sexuell aktiv.

Sonstige Faktoren. Allgemein ist festzustellen, dass Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund, die nicht in Deutschland geboren sind, häufiger beim ersten Mal nicht verhütet haben als im Schnitt (14%; Gruppenschnitt: 9%). Zudem sind sie auch diejenigen, die auf den Abbruch des Verkehrs vor dem Samenerguss als (letzte?) Maßnahme zur Verhütung einer Schwangerschaft zurückgreifen (9%, Gruppenschnitt: 5%).

Bei den Mädchen/jungen Frauen fällt der Unterschied zwischen alten und neuen Bundesländern ins Auge (5/11% Nichtverhütende).

Bei männlichen wie weiblichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen schlägt sich – unabhängig vom Migrationshintergrund – die Unterstützung seitens des Elternhauses auch im Verhütungsverhalten nieder: Dort, wo zu Hause über Sexualität und Verhütung gesprochen wird, funktioniert die Verhütung beim ersten Mal besser.

TABELLE: Beim ersten Geschlechtsverkehr keine Verhütung, nach Verhütungsberatung durch die Eltern

Verhütungsberatung durch die Eltern erfolgt	ja	nein
Mädchen/junge Frauen dt. Herkunft	4	8
Mädchen/junge Frauen Migrationshintergrund	6	12
Jungen/junge Männer dt. Herkunft	6	14
Jungen/junge Männer Migrationshintergrund	10	15

Anteile in %

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche²⁰ Jugendliche

Mädchen. Im Rückblick über die vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte ist die Zahl der nichtverhütenden Mädchen mit aktuell 8 Prozent ebenso niedrig wie vor fünf Jahren und weit vom Ergebnis der Erstmessung entfernt: 1980 war der Anteil mit 20 Prozent zweieinhalb Mal so groß wie heute.

Jungen. Die Entwicklung bei den Jungen ist unter dem Strich noch positiver, da sie von einem schlechteren Ausgangswert startete: 1980 gaben 29 Prozent an, nichts zur Verhütung unternommen zu haben. Damit war die Zahl der Nichtverhütenden größer als die der Kondomnutzer! Der heutige Wert von 6 Prozent ist der niedrigste bisher gemessene und liegt tendenziell sogar noch unter dem der Mädchen, bestätigt aber vor allem das erreichte Niveau von 2009 (8%). Nach jahre-

²⁰ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

langen zweistelligen Anteilen Nichtverhütender – noch in der vorletzten Messung 2005 betrug er 15 Prozent – scheint also erfreulicherweise auch für die männlichen Jugendlichen dauerhaft ein Anteil von unter 10 Prozent erreicht.

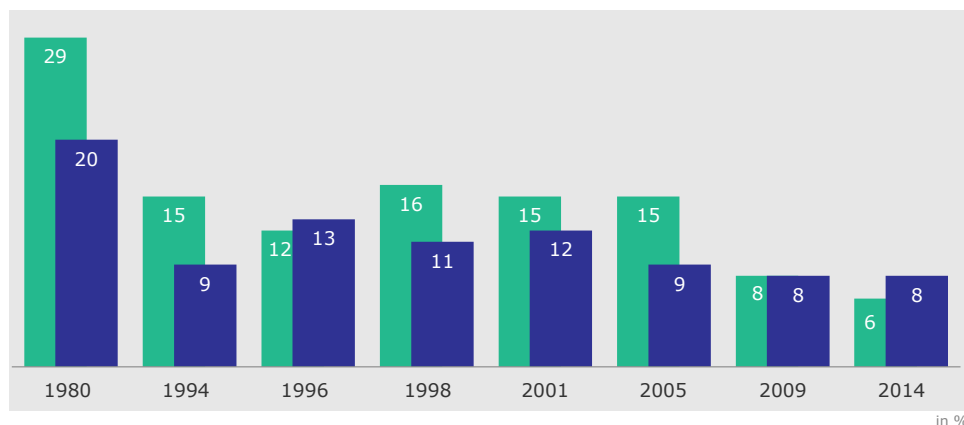
Keine Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr

Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



Kein Verhütungsmittel angewendet

deutsche Mädchen ■
deutsche Jungen ■



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-Jährige dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft und heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

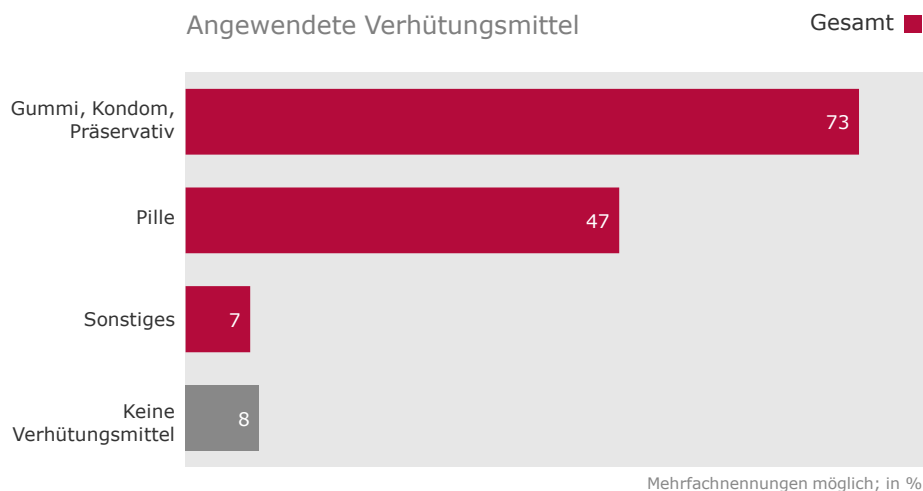
Abb. 85

Bis zum Jahr 2005 lag der Anteil nichtverhütender Jungen (fast) immer recht deutlich über dem der Mädchen. In den letzten Jahren sind in diesem Punkt kaum noch geschlechtsspezifische Unterschiede auszumachen.

14.1.2 Anwendung von Verhütungsmethoden

Für den Einstieg ins Sexualleben ist das Kondom nach wie vor *das* Verhütungsmittel schlechthin. Nahezu drei Viertel der 14- bis 25-Jährigen mit sexueller Erfahrung geben an, bei ihrem ersten Mal ein Kondom benutzt zu haben.

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

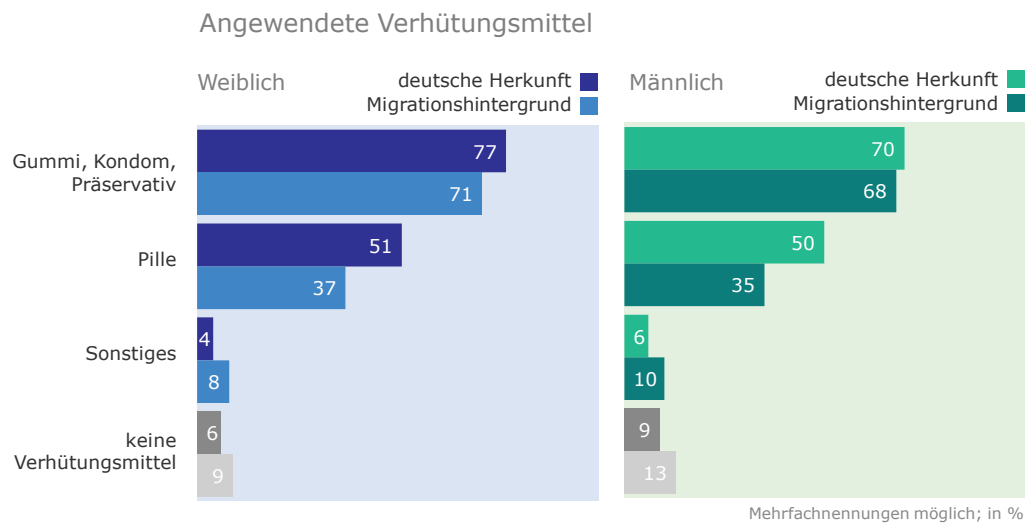
Abb. 86

Aber auch die Pille kommt bereits beim ersten Mal erstaunlich häufig zur Anwendung, im Schnitt in der Hälfte der Fälle. Allerdings entspricht dies eher dem Verhalten der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen deutscher Herkunft, bei nichtdeutscher Herkunft trifft dies nur (oder immerhin?) auf gut ein Drittel zu.

Dazu muss man sagen: Viele Jugendliche/junge Erwachsene nutzten die Möglichkeit, mehr als ein Verhütungsmittel zu nennen. Daher bedeutet die hohe Zahl der Nennungen von Pille *und* Kondom vermutlich, dass etliche Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrem ersten Mal "auf Nummer sicher" gehen wollten und gleich doppelt verhüteten – mit der Pille zur Vermeidung einer ungewollten Schwangerschaft und mit dem Kondom in Hinblick auf die Übertragung sexueller Krankheiten.

Andere Formen von Verhütung als Kondom und Pille spielen beim ersten Mal nur eine untergeordnete Rolle. Alle Nennungen zusammengefasst erreichen nur 7 Prozent – und selbst diese Zahl ist noch zu relativieren, da ein Teil davon in Kombination genutzt wird – auch mit Pille oder Kondom. Eine differenziertere Darstellung erübrigt sich, da die einzelnen Methoden nur zwischen 0 und 3 Prozent Nennungshäufigkeit erreichen. Unter "sonstige Verhütungsmittel" wurden zusammengefasst: andere hormonelle Methoden als die klassische Pille (z.B. Nuvaring, Hormonspirale), Spirale, Diaphragma, chemische Verhütungsmittel, Ausnutzen der unfruchtbaren Tage nach verschiedenen Methoden sowie der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs (Coitus Interruptus).

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.1-2014

Abb. 87

Geschlechter- und Herkunftsvergleich. Insgesamt sind die Unterschiede nach Geschlecht geringer als die Unterschiede nach Herkunft. Für Befragte beiderlei Geschlechts gilt, dass je nach Herkunft eine unterschiedliche Haltung gegenüber der Pille besteht. Die Pille kommt sowohl bei Mädchen/jungen Frauen als auch bei Jungen/jungen Männern ohne Migrationshintergrund bereits beim ersten Mal deutlich häufiger zum Einsatz (51/50% gegenüber 37/35%).

Ebenfalls eher herkunftsspezifisch als geschlechtsspezifisch ist der Einsatz "sonstiger" Verhütungsmittel – sie werden etwas häufiger von Jugendlichen/jungen Erwachsenen nichtdeutscher Herkunft genannt.

Mädchen/junge Frauen achten insgesamt mehr darauf, dass überhaupt ein Verhütungsmittel zur Anwendung kommt, und sie nennen das Kondom etwas häufiger als die Befragten männlichen Geschlechts. Darunter setzt die Gruppe der jungen Frauen deutscher Herkunft noch einmal stärker (auch) auf das Kondom als diejenigen mit nichtdeutschen Wurzeln. Bei den Jungen/jungen Männern sind Unterschiede je nach Herkunft hinsichtlich der Kondomnutzung kaum vorhanden.

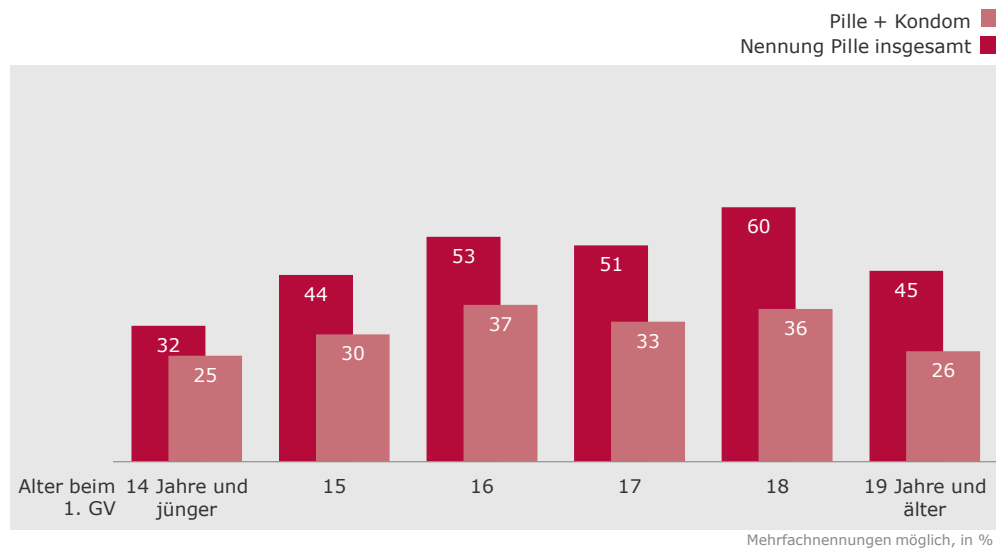
Im Detail. Je älter die Mädchen und Jungen beim ersten Geschlechtsverkehr sind, desto eher verwenden sie die Pille bereits beim ersten Mal – und zwar ohne dass deshalb das Kondom sehr viel weniger genutzt wird. Die Gruppe der sexuell spät Aktiven (erster Geschlechtsverkehr mit 19 Jahren oder älter) stellt allerdings die Ausnahme von dieser Regel dar: In dieser – vergleichsweise kleinen – Gruppe geht der Prozentanteil derer, die bereits beim ersten Mal mit der Pille verhüten, wieder zurück.

Ein Großteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bereits bei ihrem ersten Mal die Pille verwenden, fährt die Doppelstrategie Pille + Kondom – je nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr beträgt der Anteil der Kombinationsnutzer zwischen knapp 60 und 75 Prozent.

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr

Kombinierte Nutzung Pille/Kondom sowie Pille insgesamt nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung insgesamt

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.1-2014

Abb. 88

Und auch regional werden Unterschiede deutlich: Mädchen/junge Frauen in den alten Bundesländern nennen das Kondom häufiger als Erstverhütungsmittel. Das Kondom kommt bei ihnen aber nicht alternativ zur Pille zum Einsatz, sondern zusätzlich: Die kombinierte Nutzung ist in Westdeutschland verbreiteter als im Osten. Die größere Affinität der Ostdeutschen zur Pille, wie sie in den Jahren nach der Wiedervereinigung noch zu beobachten war, gibt es nicht mehr; in beiden Landesteilen wird die Pille insgesamt etwa gleich häufig als Verhütungsmittel beim ersten Geschlechtsverkehr eingesetzt.

Erfolgt der erste sexuelle Kontakt innerhalb einer festen Beziehung, ist die Pille ebenfalls häufig von Anfang an das Verhütungsmittel der Wahl. Bei den Mädchen/jungen Frauen tritt dieser Zusammenhang noch deutlicher hervor als bei den Jungen/jungen Männern. Es ist aber nicht so, dass sich diese Gruppe für das erste Mal allein auf die Pille verlässt: Die kombinierte Nutzung zusammen mit einem Kondom ist besonders häufig,

Unter den insgesamt wenig verbreiteten "sonstigen" Verhütungsmethoden wird am ehesten noch der Coitus Interruptus als Verhütungsmethode genannt. Bei Befragten mit ausländischen Wurzeln kommt er auf eine Größenordnung von 5 Prozent, bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen deutscher Herkunft auf 2 Prozent.

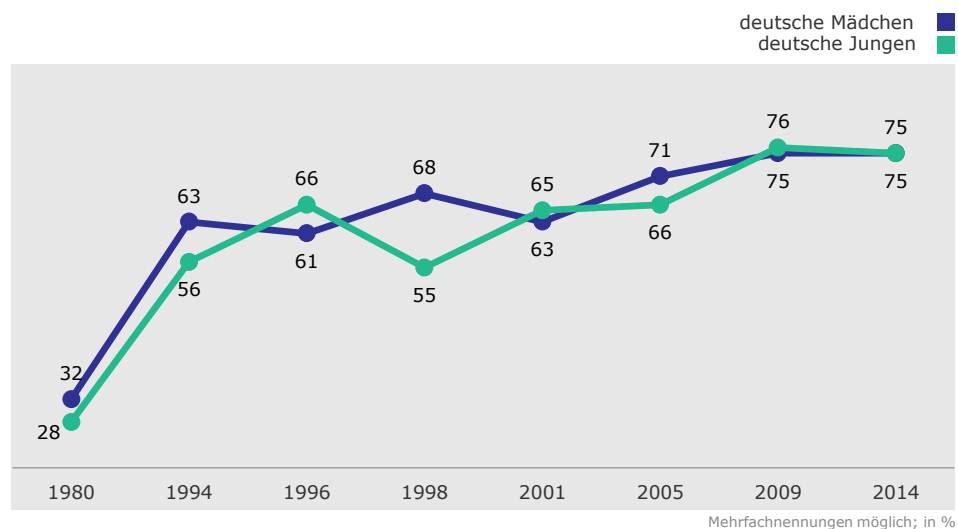
Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche²¹ Jugendliche

Das Verhütungsverhalten der deutschen Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gewandelt. Das betrifft sowohl die Grundfrage Verhütung – Nichtverhütung als auch die Wahl des angewendeten Verhütungsmittels und – als neuere Entwicklung – die zunehmende kombinierte Nutzung von Mitteln und Methoden.

Auf Platz eins der Erstverhütungsmittel steht das Kondom, es kommt beim ersten Geschlechtsverkehr der Jugendlichen deutscher Herkunft am häufigsten von allen Methoden zum Einsatz. Das war bereits in der ersten Erhebung im Jahr 1980 der Fall, die Dimensionen damals waren jedoch völlig andere.

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr Langzeit-Trend Kondomnutzung deutsche Jugendliche

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-Jährige deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft und heterosex. GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

Abb. 89

Vor 34 Jahren war das Kondom nur bei etwa einem Drittel der 14- bis 17-jährigen Mädchen (und noch weniger Jungen) Erstverhütungsmittel. 15 Jahre später – 1994 – hatte sich der Anteil verdoppelt; zwei Drittel der Mädchen gaben nun an, beim ersten Mal mit Kondom verhütet zu haben. Nicht zuletzt dürfte dazu beigetragen haben, dass die Aids-Problematik in den achtziger Jahren zunehmend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückte und entsprechende Kampagnen das Kondom als Schutzmittel vor Verhütung und sexuell übertragbaren Krankheiten propagierten. Über die nächsten zehn Jahre stagnierte die Kondomverwendung mit leichten Schwankungen bei rund 65 Prozent. Jungen blieben zunächst noch etwas hinter den Mädchen zurück, pendelten sich aber letztlich auch bei zwei Dritteln ein.

²¹ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

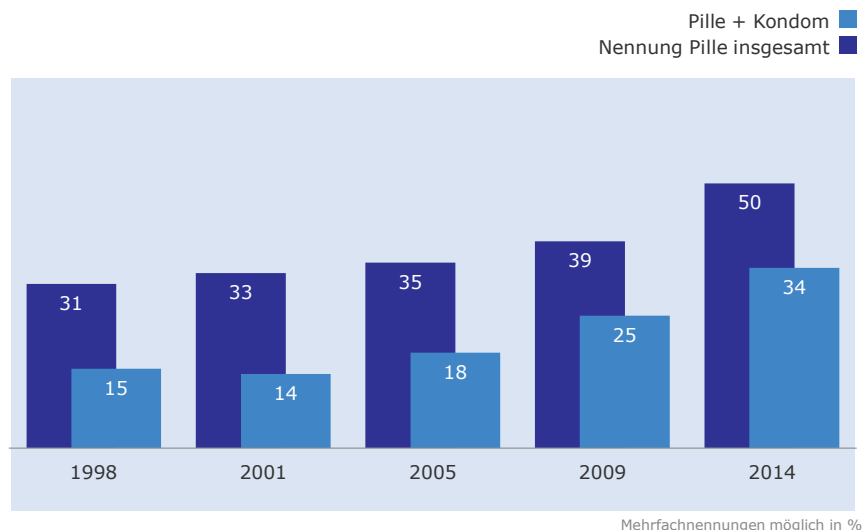
Im Erhebungsjahr 2005 zeichnete sich ein erneuter Anstieg der Kondomverwendung ab. Zu diesem Zeitpunkt wurde von den Mädchen erstmals die 70-Prozent-Marke überschritten, vier Jahre später dann auch von den Jungen. Und die aktuellen Zahlen bestätigen diese Größenordnung erneut. Heute – 2014 – nennen 75 Prozent aller Mädchen und Jungen, die über Geschlechtsverkehr-Erfahrung verfügen, das Kondom als Verhütungsmittel beim ersten Mal.

Aber nicht nur das Kondom hat über die Jahrzehnte Zuwächse zu verzeichnen. Nicht ganz so rasant, aber stetig ist auch der Anteil derer gewachsen, die bereits von Beginn ihres Sexuallebens an auf die Pille setzen – ihre Zahl liegt bei den 14- bis 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft erstmals bei 50 Prozent, bei Jungen deutscher Herkunft immerhin bei über 40 Prozent.

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr

Kombinierte Nutzung Pille/Kondom sowie Pille insgesamt
Trend Mädchen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft und heterosex. GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.1-2014

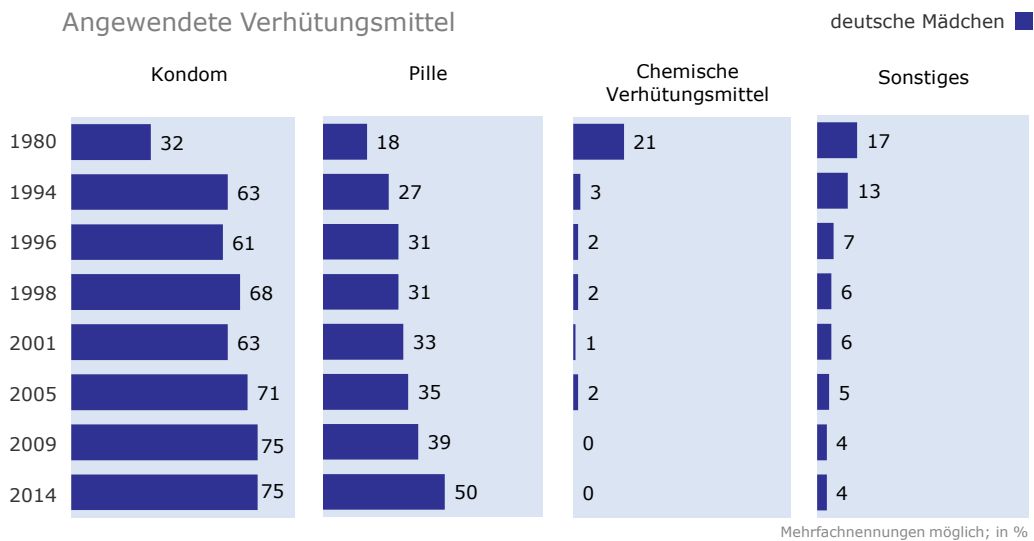
Abb. 90

Zunehmend wird dabei eine Doppelstrategie gefahren: Die *Mehrzahl* der Pillennutzerinnen kombiniert heute die Pille mit dem Kondom; Indiz dafür, dass neben dem Wunsch nach Kontrazeption auch die Aidsprävention häufiger mitbedacht wird.

Neben Kondom und Pille sind alle anderen Verhütungsmethoden heutzutage als Erstverhütungsmittel bedeutungslos. Noch Mitte der neunziger Jahre stellte sich das etwas anders dar; damals entfielen immerhin noch 16 resp. 11 Prozent (Mädchen/Jungen) auf alternative Kontrazeptionsmittel oder -methoden.

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr

Langzeit-Trend deutsche Mädchen



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft und heterosex. GV-Erfahrung

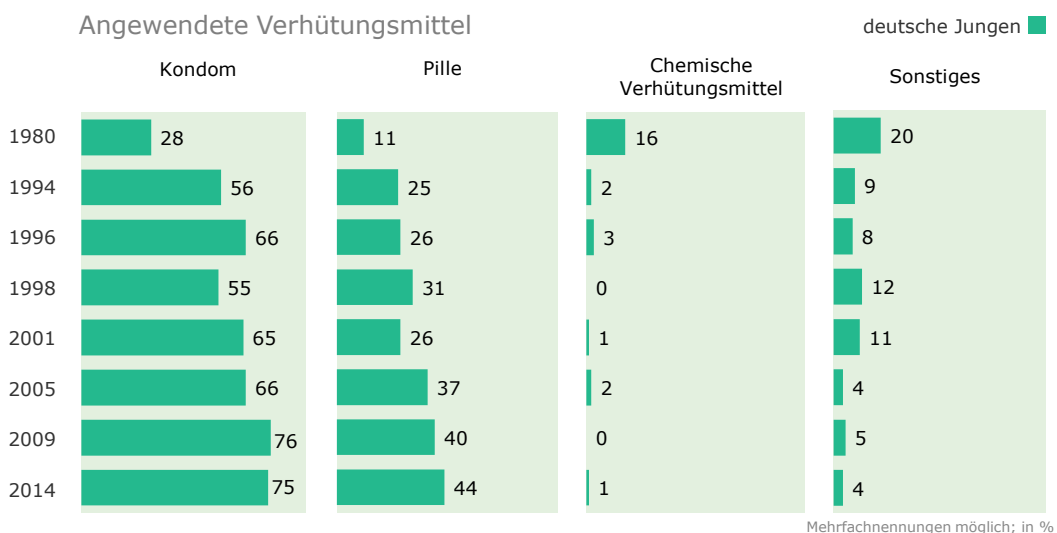
JUGENDEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.1-2014

Abb. 91

Verhütung beim ersten Geschlechtsverkehr

Langzeit-Trend deutsche Jungen



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-jährige Jungen dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft und heterosex. GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.1-2014

Abb. 92

Vor allem aber wird der Wandel im Vergleich zum Erhebungsjahr 1980 deutlich. Damals waren chemische Verhütungsmittel noch verbreiteter in der Anwendung als die Pille, und auch eher fragile und unsichere Methoden wie Knaus Ogino oder der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs machten einen beträchtlichen Teil der Verhütungsmaßnahmen aus. Zusammengenommen, kommt man auf eine Summe von damals 38/36 Prozent – heute sind es gerade einmal 4/5 Prozent (Mädchen/Jungen).

Der Rückgang in der Anwendung unsicherer Methoden verläuft parallel zum Rückgang des Anteils Nichtverhütender – es wird also nicht das eine durch das andere substituiert.

Geschlechtervergleich im Trend. Im Laufe des Beobachtungszeitraumes von mittlerweile 34 Jahren hat sich das Verhütungsverhalten von Mädchen und Jungen einander immer mehr angeglichen. In einem Punkt gibt es aber auch Tendenzen zu einem neuen Auseinanderdriften der Verhaltensweisen: Die 14- bis 17-jährigen Mädchen deutscher Herkunft setzen aktuell stärker als die Jungen auf die Pille als Kontrazeptionsmittel (Differenz 6 Prozentpunkte), und sie tun dies vor allem häufiger in Kombination mit der Verwendung eines Kondoms (Differenz in der kombinierten Verwendung: 8 Prozentpunkte).

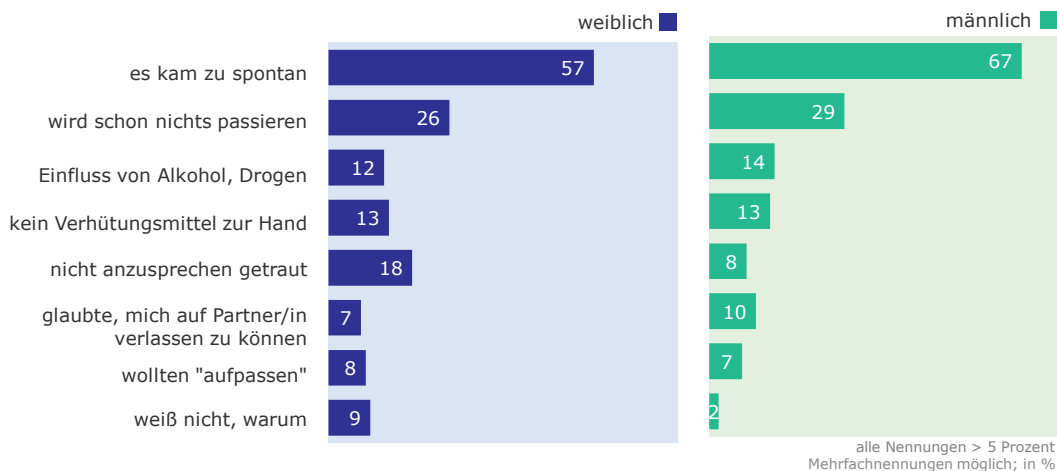
14.1.3 Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal

Schon beim ersten Blick auf die nachfolgende Grafik wird deutlich, dass mangelnde Verhütung im Wesentlichen auf einen (Haupt-)Grund zurückzuführen ist: "Es kam zu spontan". Die jungen Menschen waren auf die Situation nicht gefasst und entsprechend konnten keine Vorkehrungen getroffen werden. Zwei Drittel der Jungen/jungen Männer geben dies als Grund für die Nichtverhütung an, und nicht ganz so viele, aber doch deutlich mehr als die Hälfte der Mädchen/jungen Frauen.

Zudem tritt ein naiver Optimismus zu Tage: Die Antwortkategorien "es wird schon nichts passieren" und "wir wollten aufpassen" werden zusammengefasst von rund einem Drittel gewählt.

Daneben gibt es diverse weitere Faktoren, die als Einzelaspekte von geringerer Bedeutung sind. Ohnehin ist die Angabe mehrerer Gründe die Regel: Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen geben im Schnitt 1,6 verschiedene Gründe an, weshalb sie nicht verhütet haben.

Gründe für Nichtverhütung beim ersten Mal



Frage: Was waren die Gründe dafür, dass Sie bei Ihrem ersten Geschlechtsverkehr nicht verhütet haben?
Basis: 14- bis 25-Jährige mit heterosexueller GV-Erfahrung und keiner Verhütung beim ersten Mal

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.11-2014

Abb. 93

Vergleich zu 2009. Im Vergleich zur letzten Messung zeichnet sich bei beiden Geschlechtern in den aktuellen Daten eine Konzentration auf die genannten beiden Hauptmotive ab. Geschlechtsspezifische eher bei den weiblichen ("kein Verhütungsmittel zur Hand", "nicht anzusprechen getraut") oder eher bei den männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen bestehende Antwort-Schwerpunkte ("Einfluss von Alkohol, Drogen", "glaubte, mich auf die Partnerin verlassen zu können", "wussten nicht genau Bescheid"), wie sie 2009 vorkamen, treten in dieser Form 2014 nicht auf.

Das dürfte aber weniger mit einem veränderten Antwortverhalten zusammenhängen als damit, dass aktuell die Datenbasis durch die erweiterte Stichprobe – Einbeziehung der 18- bis 25-Jährigen – größer ist. Je größer aber die Fallzahl, desto zuverlässiger die Daten und desto weniger spielen zufällige Schwankungen eine Rolle. Die Zahl der weiblichen und männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die beim ersten Mal nicht verhütet haben, ist in absoluten Fallzahlen mit $n = 126$ bzw. $n = 120$ mehr als doppelt so groß wie 2009, aber dennoch kaum groß genug, um weitergehenden Analysen im Detail zuzulassen.

Was man festhalten kann: Der Einfluss von Alkohol oder Drogen spielt vor allem in spontanen Sexualbeziehungen eine Rolle – vermutlich bereits als unterstützender Faktor, dass es überhaupt zum Geschlechtsverkehr kommt, auf jeden Fall dann aber dafür, dass dabei nicht verhütet wird. Knapp 30 Prozent derjenigen, die ihre(n) Sexualpartner(in) nicht näher kannten, nennen (unter anderem) den Einfluss von Alkohol oder Drogen als Grund für ihre mangelnden Verhütungsvorkehrungen. Auch in gefestigten Beziehungen kommt es – wenn auch seltener – zu ungeschütztem ersten Geschlechtsverkehr, aber der Einfluss von Alkohol oder Drogen in diesem Kontext ist sehr gering.

14.2 Verhütung mit zunehmender Erfahrung

14.2.1 Kontrazeptionsverhalten im Vergleich konkreter Zeitpunkte

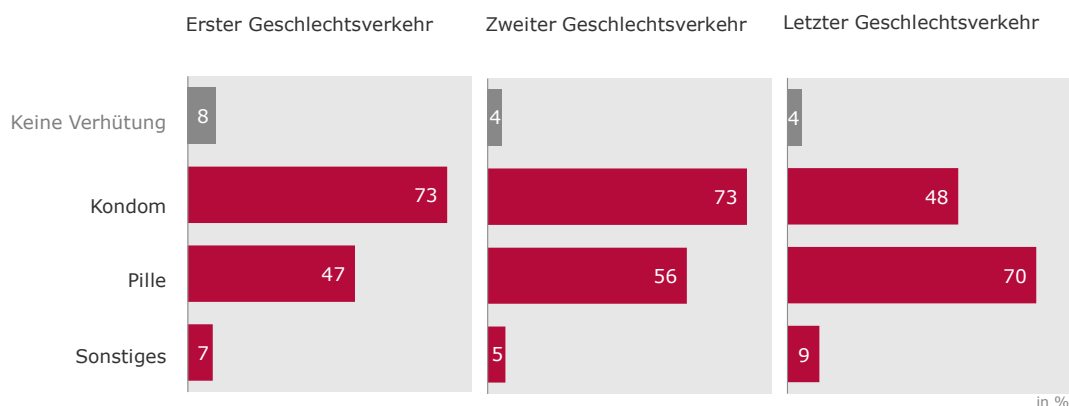
Im Laufe der Zeit, mit zunehmender Erfahrung, verändert sich das Kontrazeptionsverhalten. Dabei gibt es unterschiedlich schnelle Entwicklungen je nach Geschlecht und Herkunft, aber die Grundaussagen gelten für alle sexuell Erfahrenen:

- Spätestens ab dem zweiten Geschlechtsverkehr wird in aller Regel verhütet; die Zahl derer, die nichts zur Kontrazeption unternehmen, ist gegenüber dem ersten Mal nochmals rückläufig.
- Die Kondomnutzung ist in der Anfangsphase in weiten Teilen der Jugend üblich, nicht nur beim ersten, auch noch beim zweiten Geschlechtsverkehr.
- Mit der Zeit verliert das Kondom aber an Bedeutung als Verhütungsmittel und wird zunehmend durch die Verwendung der Pille abgelöst.
- Im Vergleich erster/letzter Geschlechtsverkehr ist eine Umkehrung der Zahlenproportionen gegeben: Liegt beim ersten Mal das Kondom bei 70 Prozent und mehr, so ist es beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr die Pille, die in dieser Größenordnung genannt wird.

Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung

BZgA
Bundeszentrale
für gesundheitliche
Aufklärung

Gesamt ■



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten/zweiten/letzten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 8.1/8.2/8.3-2014

Abb. 94

Die Zahl der "sonstigen" eingesetzten Kontrazeptiva oder Verhütungsmethoden ist von untergeordneter Bedeutung. Egal, welcher Zeitpunkt betrachtet wird, im Schnitt übersteigt sie nie die 10-Prozent-Marke. Am niedrigsten ist ihre Zahl beim zweiten Geschlechtsverkehr. Das liegt daran, dass beim ersten Mal der Coitus Interruptus noch bei einigen quasi das letztmögliche Mittel zur Verhütung ist. Beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr ist die Zahl der sonstigen Verhütungsmittel

tel deshalb wieder etwas höher, da zum einen die Spirale von einigen genannt wird (2%), zum anderen aber auch vereinzelt auf "andere hormonelle Methoden" als die klassische Pille gewechselt wurde: Nuvaring Implantat, 3-Monats-Spritze o.ä. (4%, nicht näher aufgeschlüsselt).

Im Geschlechtervergleich bestehen die größten Differenzen bei den Angaben zum zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr.

Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

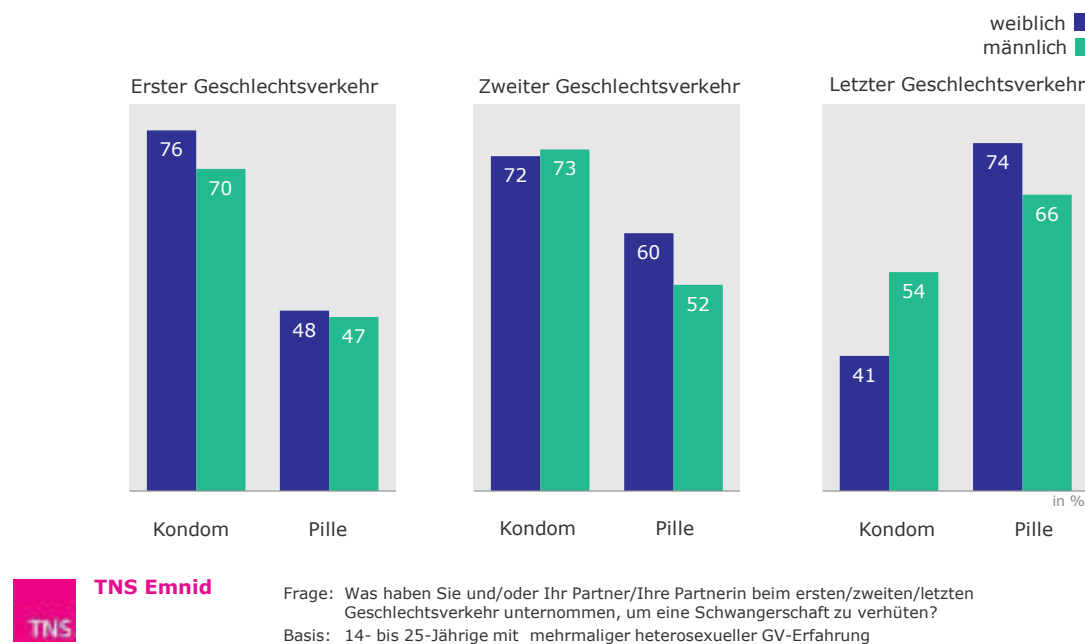


Abb. 95

Beim ersten Mal wird die Pille von weiblichen wie männlichen Befragten gleichermaßen genannt, Unterschiede bestehen aber in der Kondomnutzung (6 Prozentpunkte Differenz) – das liegt vor allem daran, dass Jungen/junge Männer beim ersten Mal etwas häufiger nicht verhüten.

Beim zweiten Mal haben die Jungen/jungen Männer in der Kondomnutzung gleich gezogen mit den Mädchen/jungen Frauen. Diese haben aber beim zweiten Geschlechtsverkehr häufiger bereits (auch) die Pille verwendet (Differenz: 8 Prozentpunkte).

Beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr haben drei Viertel der Mädchen/jungen Frauen den Schwenk zur Pille vollzogen, ein Kondom verwenden nur noch gut 40 Prozent, und das in zwei von drei Fällen in Kombination mit der Pille. Auch nach den Angaben der männlichen Befragten ist die Nutzung der Pille als Kontrazeptivum beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr deutlich höher als anfangs, bleibt aber unter der Zahl der Mädchen/jungen Frauen. Gleichzeitig wird weiterhin von mehr als der Hälfte das Kondom verwendet (13 Punkte Unterschied im Geschlechtervergleich). Und: Mehr Jungen/junge Männer als Mädchen/junge Frauen geben an, beim letzten Geschlechtsverkehr allein mit dem Kondom verhütet zu haben (23% gegenüber 13%).

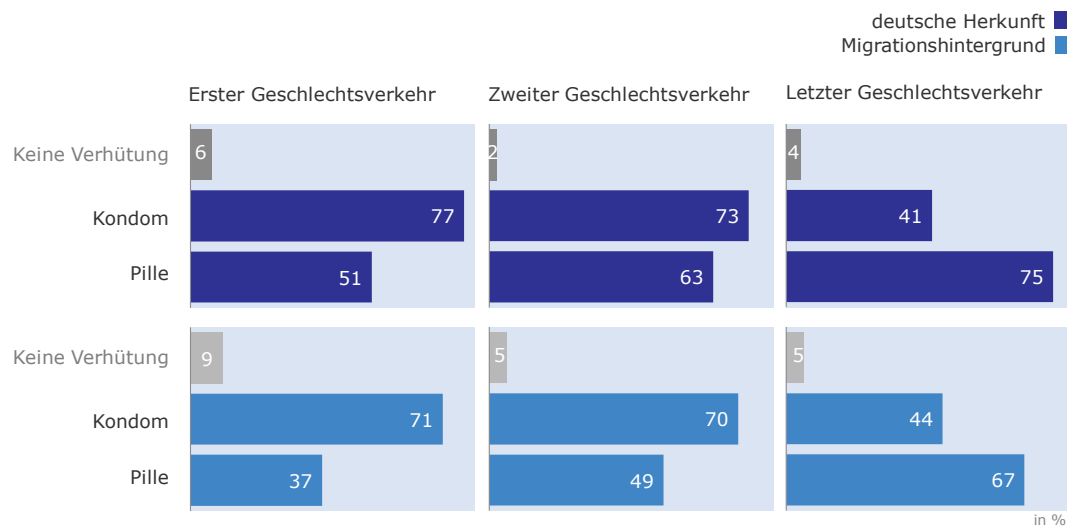
Die Zweifachstrategie – Verhütung mit Kondom und Pille – erreicht beim zweiten Mal den Höhepunkt. Gut ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzt beim zweiten Mal auf beide

Mittel. Danach nimmt die Rate wieder ab, bei den Mädchen/jungen Frauen (zweiter/letzter GV: 37/26%) deutlich, bei den Jungen/jungen Männern tendenziell (33/30%).

Mädchen/junge Frauen nach Herkunft. Der Hauptunterschied zwischen Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund besteht im Umfang des Einsatzes der Pille. Für das erste und zweite Mal wird sie von Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft jeweils um 14 Prozentpunkte häufiger genannt. Die Differenz verringert sich bei den Angaben zum zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr, besteht aber weiterhin. Auch die kombinierte Nutzung von Kondom und Pille ist durchweg stärker verbreitet als in der Gruppe der Mädchen/jungen Frauen aus Migrantenfamilien.

Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung Mädchen/Frauen nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten/zweiten/letzten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

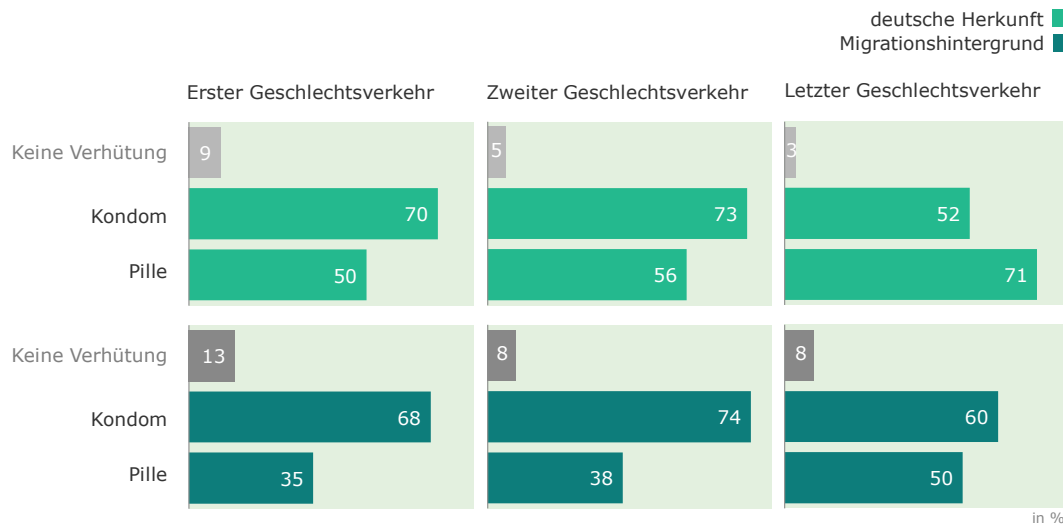
JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 8.1/8.2/8.3-2014

Abb. 96

Jungen/junge Männer nach Herkunft. Wie bei den Mädchen/jungen Frauen ist auch bei den männlichen Befragten je nach Herkunft eine unterschiedliche Affinität zur Pille festzustellen. Anders als bei den Mädchen/jungen Frauen treten die Unterschiede aber umso stärker zu Tage, je länger das Sexualleben besteht. Auch beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr hat nur jeder Zweite nichtdeutscher Herkunft mit Hilfe der Pille verhütet, unter den Jungen/jungen Männern aus deutschen Elternhäusern sind es dagegen 71 Prozent und damit fast anderthalb mal so viele.

Stattdessen hat bei den Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund das Kondom auch mit zunehmender Erfahrung in stärkerem Maße weiterhin seine Bedeutung. Noch deutlicher wird dies, wenn man vergleicht, wie viele das Kondom als alleiniges Verhütungsmittel nutzen: Beim letzten erfolgten Geschlechtsverkehr trifft dies auf 36 Prozent der Jungen/jungen Männer nichtdeutscher Herkunft zu, aber nur auf 19 Prozent der Jungen/jungen Männer ohne Migrationshintergrund.

Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung Jungen/Männer nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim ersten/zweiten/letzten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
Basis: 14- bis 25-jährige Jungen/junge Männer mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 8.1/8.2/8.3-2014

Abb. 97

Die Zahl der Nichtverhütenden sinkt zwar nach dem ersten Mal in beiden Gruppen, aber leider bleibt das Verhütungsverhalten der Jungen/jungen Männer mit Migrationshintergrund insgesamt auf einem schlechteren Niveau als das der Jungen/jungen Männer deutscher Herkunft. Beim letzten Geschlechtsverkehr haben immer noch 8 Prozent gar nicht verhütet, Jungen/junge Männer deutscher Herkunft dagegen nur zu 3 Prozent.

Im Detail. Der Vergleich je nach Umfang der sexuellen Erfahrungen für die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen belegt nochmals eindrücklich, wie wichtig das Kondom vor allem für die Anfangsphase des Geschlechtslebens ist. Je länger das Sexualleben währt, desto mehr nimmt die Kondomnutzung ab.

TABELLE: Kondomverwendung der 14- bis 17-Jährigen beim letzten Geschlechtsverkehr, nach Häufigkeit von Geschlechtsverkehr

Kondom verwendet	insgesamt	darunter als alleiniges Verhütungsmittel
bis zu 10 Mal Geschlechtsverkehr	78	39
11 bis 50 Mal Geschlechtsverkehr	55	20
mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr	43	10

Anteile in %

Auch die Partnersituation beeinflusst in starkem Maße, ob beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr ein Kondom zum Einsatz kam oder nicht. Wer keinen festen Partner/keine feste Partnerin hat,

für den ist das Kondom weiter von hoher Bedeutung. Jungen/junge Männer ohne Partnerin haben beim letzten Geschlechtsverkehr immer noch zu 72 Prozent ein Kondom benutzt, je zur Hälfte als alleiniges Verhütungsmittel bzw. in Kombination mit der Pille. Bei Jungen/jungen Männern *mit* Partnerin beträgt der Anteil lediglich noch 37 Prozent, für rund ein Drittel davon ist es das alleinige Verhütungsmittel gewesen.

Die Angaben der Mädchen/jungen Frauen *mit* Partner entsprechen im Wesentlichen denen der männlichen Gegengruppe. Mädchen/junge Frauen ohne festen Partner setzen dagegen auch dann vorwiegend auf die Pille (66%) und weniger auf das Kondom (59%), obwohl auch bei den Mädchen/jungen Frauen das Kondom bei den Partnerlosen häufiger im Einsatz ist, als wenn eine feste Partnerschaft besteht.

**TABELLE: Verhütung beim letzten Geschlechtsverkehr, hier:
Kondomverwendung**

Kondom verwendet	insgesamt	darunter als alleiniges Verhütungsmittel
Jungen/junge Männer ohne Partnerin	72	34
Jungen/junge Männer mit Partnerin	37	13
Mädchen/junge Frauen ohne Partner	59	21
Mädchen/junge Frauen mit Partner	33	9

Anteile in %

Unter den Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund setzen die türkischen (parallel: die muslimischen) Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrem Verhütungsverhalten auch beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr häufiger auf das Kondom als auf die Pille (72%; Schnitt unter Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund: 60%, unter Jungen/jungen Männern insgesamt: 54%), die Mehrzahl darunter verlässt sich auch nur auf das Kondom.

Türkische Jugendliche und junge Erwachsene männlichen wie weiblichen Geschlechts betreiben auch tendenziell etwas häufiger als der Schnitt der jungen Menschen nichtdeutscher Abstammung gar keine Verhütung.

Bildungsdifferenzen sind in punkto Verhütungsverhalten kaum auszumachen, was die Wahl des verwendeten Verhütungsmittels betrifft. Allerdings ist es nicht nur beim ersten Geschlechtsverkehr (dort allerdings mit den deutlichsten Differenzen), sondern auch im Weiteren so, dass Befragte mit höherer Schulbildung seltener gar nicht verhüten als Befragte mit niedrigerer Schulbildung. Die Grenze verläuft dabei zwischen mittlerer Bildung (Realschule bzw. Realschulabschluss und Vergleichbares) und höherer Bildung (mindestens Hochschulreife).

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche²² Jugendliche

Ebenso wie sich das Verhütungsverhalten beim ersten Geschlechtsverkehr in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt hat, ist auch die Verhütung selbst mit zunehmender Erfahrung Veränderungen unterworfen. Das erfreulichste Ergebnis: Das Verhütungsbewusstsein ist heutzutage nicht nur beim Erseinstieg ins Sexualleben, sondern auch im weiteren Verlauf von stärkerem Verantwortungsgefühl geprägt als Anfang der achtziger Jahre.

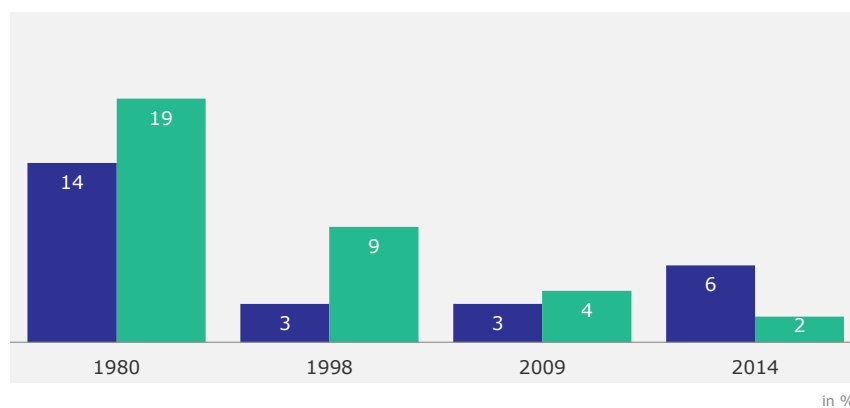
Keine/unsichere Verhütung beim letzten Mal Langzeit-Trend deutsche Jugendliche



keine Verhütung bzw. unsichere* Methoden

*Knaus-Ogino, Temperaturmethode und/oder Coitus Interruptus

deutsche Mädchen ■
deutsche Jungen ■



JUGENDEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.3-2014



TNS Emnid

Frage: Was haben Sie und/oder Ihr Partner/Ihre Partnerin beim letzten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Basis: 14- bis 17-Jährige dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft mit mehrmaliger heterosex. GV-Erfahrung

Abb. 98

Für die deutschen Jungen ist unvermindert ein hohes Verhütungsbewusstsein zu erkennen, ebenso wie in der Erhebung 2009.

Unter den deutschen Mädchen ist der Anteil derer, die beim letzten erfolgten Geschlechtsverkehr nicht verhütet oder unsichere/fragliche Methoden eingesetzt haben, aktuell mit 6 Prozent höher als 2009 oder auch 1998. Dass hier tatsächlich ein Trend zu größerer Nachlässigkeit in der längerfristigen Verhütung vorliegt, ist an den Zahlen aber nicht festzumachen; dazu sind die Differenzen zu gering. Vom Ausgangsniveau sind die Angaben der Mädchen jedenfalls nach wie vor weit entfernt. Man wird die Entwicklung aber im Auge behalten müssen.

Ansonsten setzt sich das veränderte Verhalten fort, wie es auch bereits beim allerersten Geschlechtsverkehr deutlich wurde. Die Pille wird bei zunehmender sexueller Erfahrung immer mehr zum eindeutigen Hauptverhütungsmittel. Die Anfang der 80er Jahre noch verbreiteten chemischen Verhütungsmittel sind heute praktisch bedeutungslos (1980: 15% der Jungen, 13% der Mädchen; heute: jeweils weniger als 0,5%).

²² 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

14.2.2 Gründe für die Wahl des letzten Verhütungsmittels

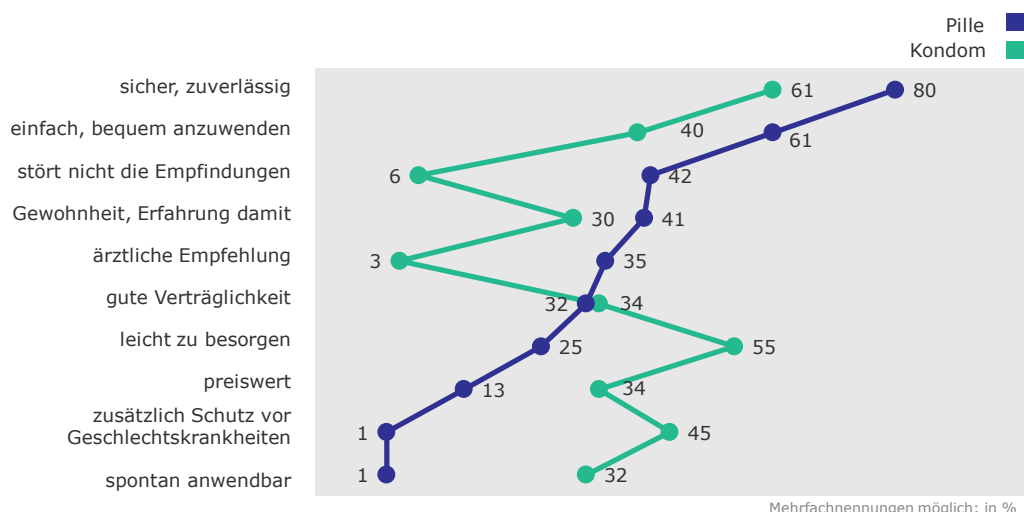
Die jungen Erwachsenen ab 18 Jahren, bei denen man davon ausgehen kann, dass die meisten sexuell erfahren sind und teils auf längere Erfahrung mit Verhütung zurückblicken, wurden zusätzlich gefragt, aus welchen Gründen sie sich für das zuletzt verwendete Mittel / die zuletzt verwendete Methode entschieden haben.

Im Vordergrund steht ein einziges Motiv, das sich unter den Antworten von mindestens drei von vier sexuell aktiven und verhütenden 18- bis 25-Jährigen findet: Zum ersten und wichtigsten muss das Mittel sicher verhindern, dass eine Schwangerschaft eintreten kann. Ebenfalls sehr wichtig ist Frauen wie Männern neben der Sicherheit die einfache, bequeme Anwendung, die gewährleistet sein muss. Dieses Motiv belegt bei beiden Geschlechtern mit deutlichem Vorsprung vor anderen Angaben Platz zwei der Rangfolge. Daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Gründe, die speziell das angewendete Mittel geeignet erscheinen ließen. Insgesamt werden aus dem Spektrum der elf Antwortvorgaben neun Antworten von mindestens 20 Prozent der jungen Erwachsenen genannt; im Schnitt sind es 3,5 Gründe.

Es macht im Weiteren allerdings mehr Sinn, nach dem angewendeten Verhütungsmittel zu unterscheiden als nach Geschlecht, denn die Begründungen, warum ein Verhütungsmittel genutzt wurde, hängen naturgemäß auch mit den jeweiligen Besonderheiten des Mittels zusammen. In der nachfolgenden Grafik sind daher die Angaben der Verwender(innen) der beiden Haupt-Verhütungsmittel Pille und Kondom einander gegenübergestellt, ohne Unterscheidung nach Geschlecht. Diejenigen, die beide Mittel gleichzeitig verwenden, sind nicht dargestellt, da bei dieser Gruppe nicht zu trennen ist, auf welches der beiden Mittel sich die jeweilige Begründung bezieht.

Gründe für die Wahl des letzten Verhütungsmittels Junge Erwachsene nach Art des verwendeten Verhütungsmittels

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Aus welchen Gründen haben Sie und Ihr Partner/Ihre Partnerin sich gerade für dieses Verhütungsmittel beziehungsweise diese Methode entschieden?
Basis: 18- bis 25-Jährige, die beim letzten (heterosexuellen) Geschlechtsverkehr (nur) mit Pille bzw. (nur) mit Kondom verhütet haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.4-2014

Abb. 99

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass Pille und Kondom aus unterschiedlichen Gründen gewählt wurden. Nur ein Aspekt wird von beiden Nutzergruppen gleichermaßen genannt: Das Argument guter Verträglichkeit. Insgesamt werden für die Anwendung der Pille beim zuletzt erfolgten Geschlechtsverkehr etwas mehr verschiedene Begründungen angeführt als für das Kondom.

Der spezielle Vorzug der Pille ist es, dass sie die Empfindungen während des Geschlechtsverkehrs nicht beeinträchtigt, hierin hat sie den größten Vorsprung vor dem Kondom. Es werden ihr aber auch in höherem Maße Sicherheit und bequeme Anwendung attestiert (jeweils ein Plus von ca. 20 Prozentpunkten), und im Übrigen ist sie häufig das Ergebnis ärztlicher Empfehlung gewesen (35%).

Wer das Kondom nutzte, hatte vor allem im Auge, dass es neben der Verhütungsfunktion auch zusätzlich Schutz vor Geschlechtskrankheiten bietet, spontan einsetzbar und leicht zu besorgen ist. Jede(r) Dritte bezieht in seine Begründungen auch das Preisargument ein.

Im Detail. In einigen Punkten wird in den beiden Gruppen "Pille verwendet" und "Kondom verwendet" je nach Geschlecht tatsächlich unterschiedlich argumentiert. Die jungen Frauen, bei denen die Pille beim letzten Geschlechtsverkehr zum Einsatz kam, stellen häufiger die gute Verträglichkeit heraus (plus 16 Prozentpunkte gegenüber jungen Männern, bei deren zuletzt erfolgtem Geschlechtsverkehr mit der Pille verhütet wurde). Für 45 Prozent der jungen Frauen ist auch wesentlich gewesen, dass das gewählte Mittel der ärztlichen Empfehlung entsprach. Das wird nur von halb so vielen jungen Männern erwähnt – da diese Form der Verhütung von weiblicher Seite erfolgt, ist es nur logisch, dass Männer sich auf dieses Motiv weniger beziehen. Aus männlicher Sicht kam die Pille oft zum Einsatz, weil dies der Wunsch der Partnerin war (24%). Der umgekehrte Fall – dass Frauen angeben, mit der Pille verhütet zu haben, weil dies der Wunsch ihres Partners gewesen sei – ist weitaus seltener (6%).

Die gute (oder bessere) Verträglichkeit ist aber auch ein Argument der jungen Frauen, wenn mit Kondom verhütet wurde. Fast jede Zweite bezieht sich darauf (47%), von den jungen Männern nur etwa jeder Vierte (26%). Den "zusätzlichen Schutz vor Geschlechtskrankheiten" betonten die weiblichen Befragten unter den mit Kondom verhütenden Paaren ebenfalls stärker (plus 10 Prozentpunkte).

Die jungen Männer verwenden eher das allgemeine Sicherheitsargument (plus 8 Punkte) – und bei ihnen kam das Kondom häufiger auf Wunsch der Partnerin zum Einsatz (12%). Auch hier ist der umgekehrte Fall selten (5%). Indirekt ergibt sich daraus der Schluss, dass die Wahl des Verhütungsmittels stärker von Seiten der Frauen bestimmt wird – was in der direkten Frage nach der Verteilung der Verantwortlichkeiten für die Verhütung auch bestätigt wird (siehe Kap. 14.2.3).

Insgesamt fällt auf, dass junge Frauen mehr als junge Männer dazu neigen, mehrere Gründe für die Verwendung ihres genutzten Verhütungsmittels anzugeben. Auch von daher erklärt sich, dass einzelne Antworten von weiblicher Seite mit größerer Häufigkeit genannt werden.

Wer übrigens mit beiden Mitteln – Kondom und Pille – verhütet (diese Gruppe ist ja gar nicht so klein), unterscheidet sich von den "Nur Pille-" und "Nur Kondom"-Nutzern durch ein besonders ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis: Sowohl das Motiv, dass damit eine sichere und zuverlässige Verhütung gewährleistet ist, als auch das Argument, dass man damit zusätzlich vor Geschlechtskrankheiten geschützt sei, werden überdurchschnittlich häufig genannt.

Wer keinen festen Partner / keine feste Partnerin hat, setzt etwas andere Prioritäten in der Begründung als diejenigen in einer festen Beziehung. Das hängt aber auch damit zusammen, dass bei Sexualverkehr außerhalb fester Beziehungen häufiger das Kondom verwendet wird, die besonderen Vorzüge des Kondoms deshalb in den Begründungen stärker durchschlagen.

Die Antwortprioritäten von jungen Männern und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund gleichen sich weitgehend. Junge Männer deutscher Herkunft betonen den Sicherheitsgedanken etwas stärker (Differenz: 8 Prozentpunkte). Jungen Männern nichtdeutscher Herkunft ist es dafür vergleichsweise wichtiger als jenen aus deutschen Familien, dass sie sich das Verhütungsmittel leicht besorgen können (Differenz: 8 Prozentpunkte). Bei den jungen Frauen fällt nur ein Aspekt ins Auge: Junge Frauen deutscher Herkunft betonen die Gewohnheit und Erfahrung mit dem genutzten Verhütungsmittel stärker (Differenz 9 Prozentpunkte).

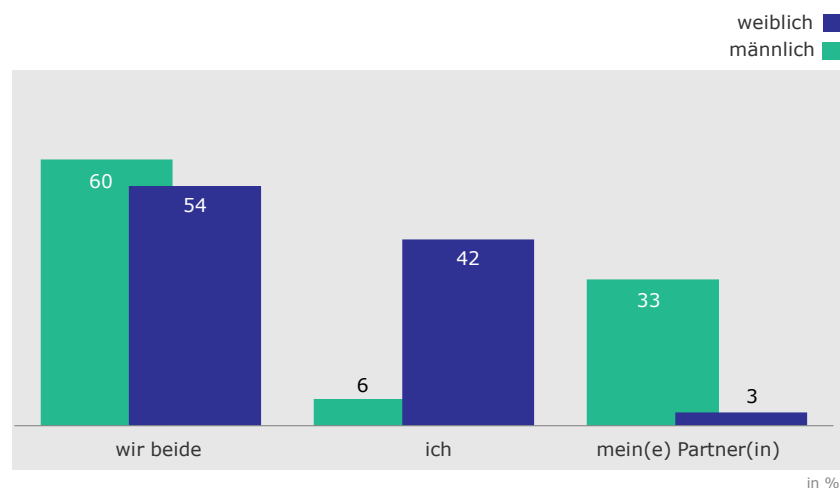
Auch nach Bildung differenziert unterscheiden sich die Antworten kaum. Einzige Auffälligkeit: Befragten mit höherer Bildung (Abitur oder Studium) ist es wichtiger als anderen, dass sie in ihren Empfindungen beim Geschlechtsverkehr nicht durch das Verhütungsmittel gestört werden. Frauen scheinen in dieser Hinsicht noch sensibler als Männer, der Bildungsunterschied besteht aber in beiden Gruppen.

14.2.3 Zuständigkeit für Verhütung innerhalb der Partnerschaft

In der aktuellen Messung wurde erstmals auch erfragt, wer eigentlich in einer Partnerschaft für die Verhütung Sorge trägt: "Wer von Ihnen ist für Verhütung verantwortlich? Wer kümmert sich darum? Also wer besorgt das Verhütungsmittel, wer trägt die Kosten usw.?"

Regelung der Verantwortlichkeit für Verhütung innerhalb der Partnerschaft nach Geschlecht

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Wer von Ihnen ist für Verhütung verantwortlich? Wer kümmert sich darum? Also wer besorgt das Verhütungsmittel, wer trägt die Kosten usw.?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaliger (heterosexueller) GV-Erfahrung in fester Partnerschaft

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 2.11-2014

Abb. 100

Mehr als die Hälfte der sexuell aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen beweist mit der Wahl seiner Antwort Verantwortungsgefühl – "wir beide" antworten 60 Prozent der Jungen/Männer und 54 Prozent der Mädchen/Frauen, die aktuell in fester Partnerschaft sind.

Ansonsten bestätigt die Antwortverteilung, was ansatzweise auch in den Fragen zum benutzten Verhütungsmittel zum Ausdruck kam. *Wenn* nur einer der beiden Partner die Verantwortung für Verhütung übernimmt, dann liegt sie in der Regel beim weiblichen Part. Das sagen die Mädchen/Frauen von sich selbst, und das kommt auch in den Antworten der Jungen/Männer zum Ausdruck.

Im Detail. Ob Frau oder Mann für Verhütung verantwortlich ist – dahinter steht natürlich (auch), inwieweit das verwendete Verhütungsmittel eher weibliche Aktivität (Pille) oder männliche Aktivität (Kondom) erfordert. Die- oder derjenige, die/der das Verhütungsmittel anwendet, ist damit auch primär verantwortlich. Und die Pille ist nun mal – auf längere Sicht – das Verhütungsmittel, das am häufigsten zum Einsatz kommt. Wo das Kondom stärker eine Rolle spielt – zum Beispiel bei den Jüngeren bzw. denjenigen, die erst wenige Male Geschlechtsverkehr hatten und die daher vielfach noch mit Kondom oder Pille plus Kondom verhüten – ist der Anteil derer höher, die auf den männlichen Partner als (Mit-)Verantwortlichen verweisen. Gerade bei den männlichen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren wird die Verschiebung der Akzente, mit zunehmendem Geschlechtsverkehr hin zur Partnerin, sehr deutlich:

**TABELLE: Verantwortlich für Verhütung, hier:
14- bis 17-jährige Jungen nach Häufigkeit von Geschlechtsverkehr**

GV-Häufigkeit ...	bis 10 Mal	11 bis 50 Mal	mehr als 50 Mal
ich selbst	16	11	13
meine Partnerin	12	22	34
wir beide verantwortlich	73	67	54

Anteile in %

Übereinstimmend wird auch von Jugendlichen türkischer Herkunft (die mehr mit Kondom verhüten) häufiger die Verantwortlichkeit beim männlichen Partner gesehen als von Jugendlichen deutscher Herkunft – allerdings auch weniger bei beiden Partnern.

Letzteres könnte aber auch auf einen anderen Zusammenhang verweisen: Jugendliche/junge Erwachsene, die aus einem Elternhaus kommen, in dem über Verhütung gesprochen wurde, zeigen häufiger ein Gefühl von (Mit-)Verantwortlichkeit in der Partnerschaft. Ist das nicht der Fall, wählen beide Geschlechter seltener die Antwort "wir sind beide verantwortlich".

14.2.4 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Das Erfahrungsspektrum der sexuell aktiven Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit verschiedenen Verhütungsmitteln ist insgesamt größer, als es deren Angaben zu einzelnen konkreten Verhütungszeitpunkten vermuten lassen. Mit einem Kondom hat praktisch nahezu jede(r) schon einmal verhütet, und auch die Pille kommt an oder über den 90-Prozent-Bereich. Letzteres gilt leicht abgeschwächt auch für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund (80-Prozent-Bereich).

Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln nach Herkunft

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

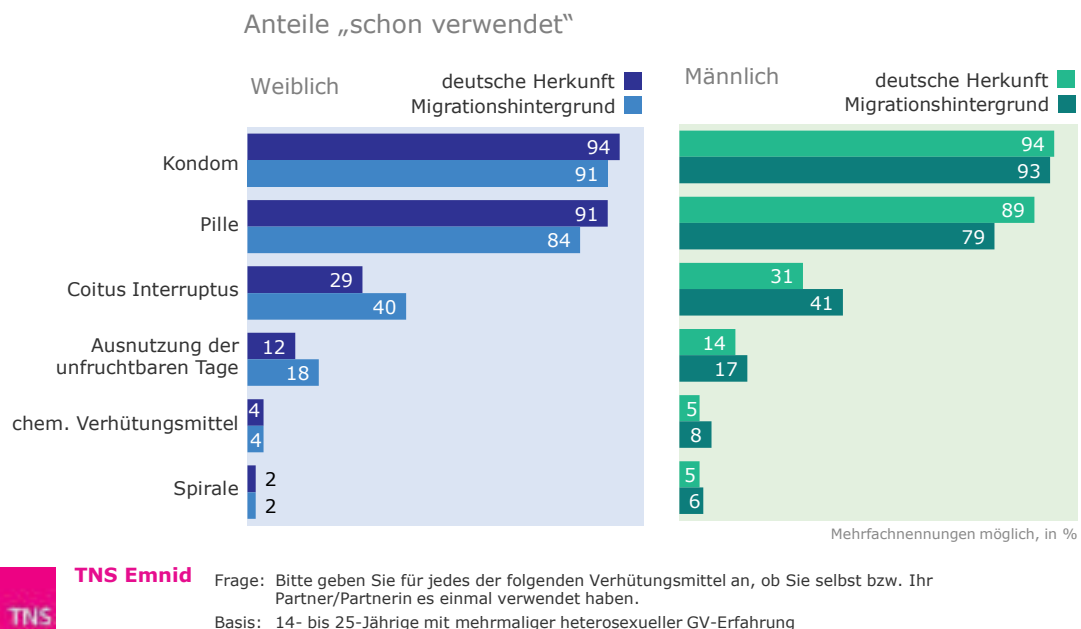


Abb. 101

Leider erstrecken sich die vielfältigen Kenntnisse auch auf Verhütungsmittel, die als unsicher bzw. sehr fraglich angesehen werden müssen. Den "rechtzeitigen Abbruch des Verkehrs" haben drei von zehn deutschen und vier von zehn nichtdeutschen Jugendlichen und junge Erwachsenen schon einmal praktiziert, auf die unfruchtbaren Tage verlassen oder die Temperaturmethode angewendet immerhin zwischen 12 und 18 Prozent.

Ausschließlich die Älteren wurden auch danach gefragt, inwieweit andere hormonelle Methoden als die Pille von ihnen schon einmal angewendet wurden. Zu Beginn des Geschlechtslebens spielt diese Variante von Verhütung so gut wie keine Rolle (beim ersten Geschlechtsverkehr zwischen 0 bis 1%), erst mit Zunahme der sexuellen Aktivitäten; daher richtete sich die Frage nur an die 18- bis 25-Jährigen, die insgesamt schon längere Zeit Verhütung praktizieren.

Rund jede(r) Zehnte – hierin gibt es kaum Unterschiede nach Herkunft oder Geschlecht – hat nach eigenen Angaben auch schon andere hormonelle Verhütungsmittel als die Pille ausprobiert. Damit ist diese Form von Verhütung heutzutage bedeutsamer als Diaphragma (1-3%), Spirale (2-8%) oder die früher häufig benutzten chemischen Verhütungsmittel (3-9%).

Erfahrungen mit hormoneller Verhütung

Nuvaring, Pflaster, Implantat, Hormonspirale, 3-Monats-Spritze

Junge Erwachsene nach Herkunft

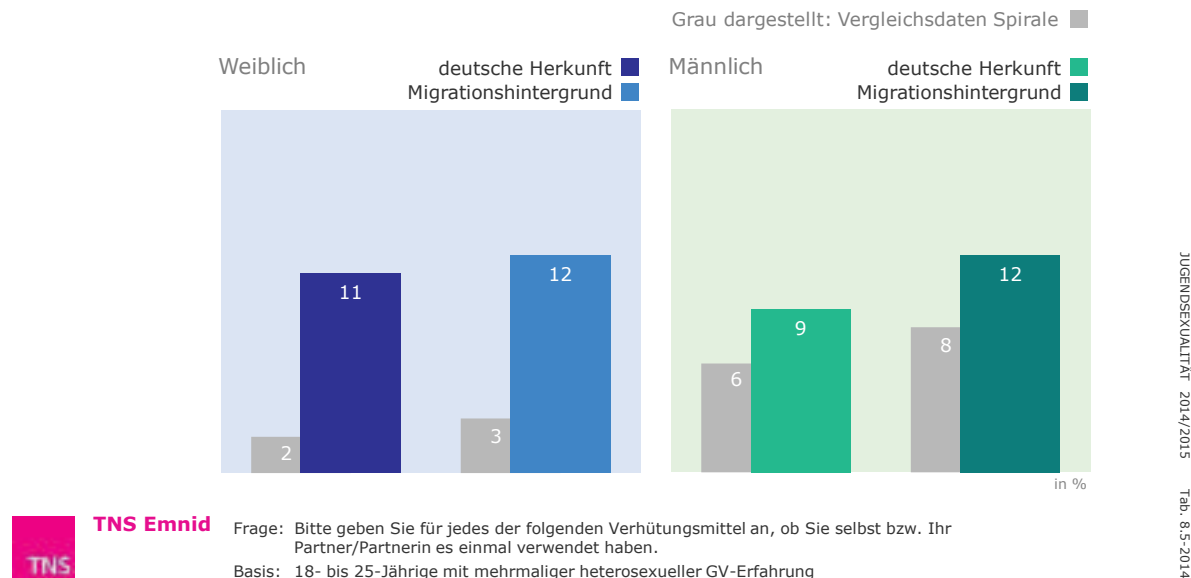


Abb. 102

Im Detail. Ob männlich oder weiblich, die Unterschiede in der Erfahrung mit den verschiedensten Verhütungsmitteln nach Geschlecht sind gering – die Angaben liegen um maximal 3 Prozentpunkte auseinander.

Eher schon spielt das Alter eine Rolle, und das vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. So beträgt der Anteil derer, die Erfahrung mit der Pille als Verhütungsmittel haben, bei den jungen Männern nichtdeutscher Herkunft im Alter von 14 bis 17 Jahren 65 Prozent, im Alter von 18 bis 25 Jahren aber 81 Prozent: Das entspricht einem Plus von 16 Prozentpunkten. Auch bei den Mädchen/jungen Frauen ist diese Zunahme zu beobachten, allerdings abgeschwächt (plus 7 Punkte), da von ihnen doch mehr bereits zwischen 14 und 17 Jahren (auch) mit der Pille erste Erfahrungen sammeln. In ähnlicher Größenordnung (plus 8 Punkte) nimmt auch bei den deutschen jungen Männern die Erfahrung mit der Pille als Kontrazeptionsmittel zu.

Auch der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs wird häufig irgendwann dann doch einmal praktiziert – Alter und Umfang sexueller Aktivitäten hängen ja eng zusammen, und damit auch die Zunahme an Kenntnissen: Die Unterschiede im Altersgruppenvergleich 14 bis 17 gegenüber 18 bis 25 Jahre betragen je nach Geschlecht und Herkunft zwischen 8 und 14 Prozentpunkten (junge Frauen deutscher Abstammung: nur 2%). In der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen haben damit um die 30 Prozent der jungen Erwachsenen deutscher Herkunft und mehr als 40 Prozent derer nichtdeutscher Herkunft diese Methode mindestens einmal angewendet, um eine Schwangerschaft zu vermeiden.

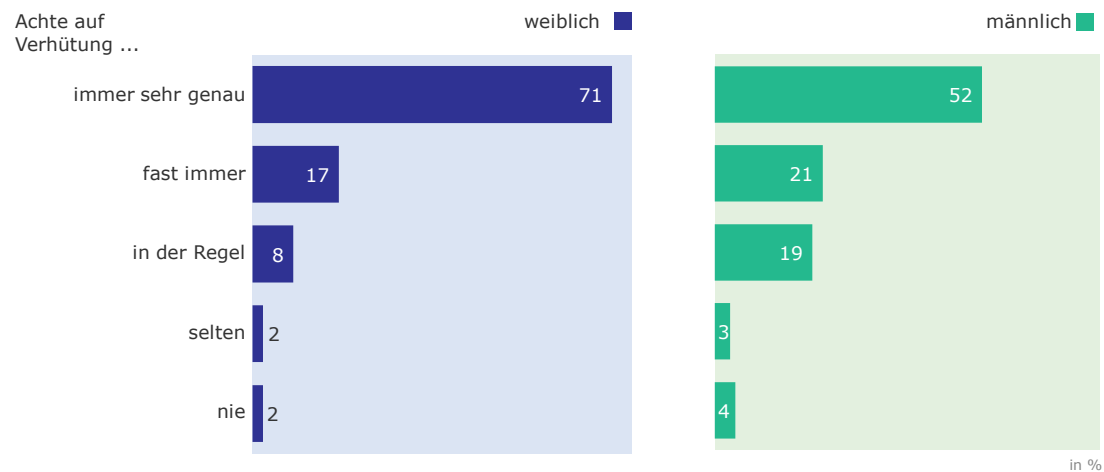
Mittels Bestimmung der unfruchtbaren Tage oder durch Temperaturmessung zu verhüten, ist vor allem in der Gruppe der 18- bis 25-jährigen Frauen mit Migrationshintergrund verbreitet (20%; 14- bis 17-Jährige nichtdeutscher Herkunft: 9%), außerdem eher bei hoch gebildeten Mädchen und jungen Frauen (22%). Für die Mädchen/jungen Frauen deutscher Herkunft lässt sich kein signifi-

kanter Zusammenhang zwischen einer gewissen Präferenz für diese Methoden und dem Bildungsgrad feststellen.

14.2.5 Generelles Verhütungsverhalten

Gewissenhafte Verhütung ist offenbar eher Frauen- als Männersache. Das legen jedenfalls die Antworten auf die Frage nahe, wie sehr auf die Verhütung einer Schwangerschaft geachtet wird.

Generelles Verhütungsverhalten



Frage: Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?
Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaligem heterosexuellen GV

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.12-2014

Abb. 103

Von Seiten der Mädchen/jungen Frauen ist ein hohes Problembewusstsein für die Notwendigkeit von Kontrazeption vorhanden, denn sieben von zehn entscheiden sich für die höchste Abstufung der vorgegebenen fünfstufigen Verbalskala und geben an, "immer sehr genau" darauf zu achten, dass keine Schwangerschaft eintreten kann. Umgekehrt gibt es nur sehr wenige, die nach eigenen Angaben selten oder nie auf Verhütung achten, und selbst die Mittelkategorie "in der Regel" wählen unter 10 Prozent.

Bei den Jungen/Männern sieht das etwas anders aus: Nur rund die Hälfte sagt aus, "immer sehr genau" auf Verhütung zu achten. Ein Fünftel entscheidet sich für die nächstniedrigere Kategorie "fast immer" und genauso viele stufen ihr Verhalten noch eine Klasse tiefer ein und geben an, "in der Regel" auf Verhütung zu achten. Ein ausgesprochen nachlässiges Verhalten (Verhütung selten oder nie) legen auch unter den Jungen/Männern nur wenige an den Tag, tendenziell sind es etwas mehr als beiden Mädchen/Frauen (beide Kategorien zusammen: 4 resp. 7%).

Auffällig im Geschlechtervergleich ist bei den Jungen/Männern nicht nur die geringere Besetzung der obersten Antwortkategorie, die mit "achte immer sehr genau darauf" einen äußerst peniblen Umgang mit dem Thema Verhütung ausdrückt. Jungen/Männer wählen nämlich nicht etwa entsprechend häufiger die zweitoberste Kategorie "fast immer" – diese Antwortkategorie ist bei beiden Geschlechtern etwa gleich stark besetzt. Stattdessen halten Jungen/Männer häufiger als Mädchen/Frauen ihr Verhütungsverhalten treffend mit der Antwortmöglichkeit "achte in der Regel darauf" beschrieben.

Bei der Interpretation dieser Geschlechterdifferenzen sollte man allerdings die seit Jahren immer frühere und häufigere Nutzung der Pille berücksichtigen, da mit dieser Form von Verhütung auch die direkte Verantwortung verstärkt bei den Mädchen liegt.

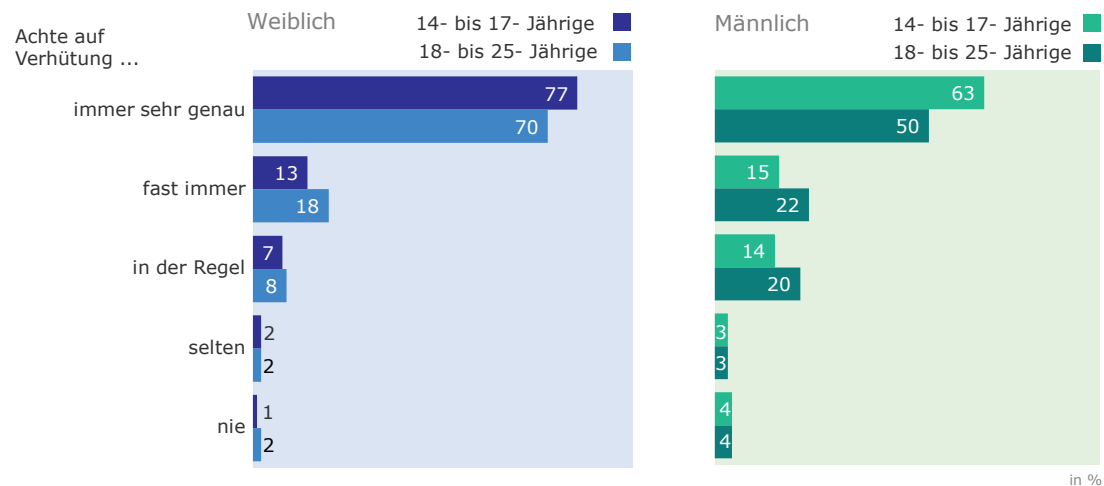
Im Detail. Die Herkunft spielt in der Frage der Einschätzung des eigenen Verhütungsverhaltens insgesamt kaum eine Rolle. Die Aussagen der Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund decken sich fast auf den Prozentpunkt genau. Der Unterschied bei den Jungen/jungen Männern ist mit 5 Prozentpunkten hinsichtlich der Kategorie "achte immer sehr genau darauf" eher gering – allerdings verschieben sich die Antworten um diesen Anteil bis hin zu den untersten Antwortkategorien: Insgesamt geben damit 11 Prozent der Jungen/jungen Männer nichtdeutscher Herkunft an, selten oder nie auf Verhütung zu achten (Jungen/junge Männer deutscher Herkunft: 6%).

Im Vergleich der Antworten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen überrascht, dass es die Jüngeren – und nicht etwa die Älteren, Erfahreneren – sind, die bei der Verhütung die größere Sorgfalt an den Tag legen. Und das trifft auf die Befragten männlichen Geschlechts sogar noch mehr zu als auf die weiblichen. Jungen beschreiben ihr Verhütungsverhalten um 13 Prozentpunkte häufiger als "immer sehr genau" als junge Männer. Und engt man den Fokus auf die männlichen Befragten deutscher Herkunft ein, so beträgt er sogar 15 Punkte. Im Vergleich Mädchen zu jungen Frauen beträgt der Unterschied zwischen Jüngeren und Älteren 7 Prozentpunkte, unabhängig von der Herkunft.

Anscheinend sehen sich Jungen gerade in der Anfangsphase des Sexuallebens stärker mitverantwortlich für Verhütung, als dies im weiteren Verlauf der Fall ist. Ein Teil der Differenzen dürfte auch auf den unterschiedlichen Umfang sexueller Aktivitäten zurückzuführen sein. Je älter, desto mehr Erfahrungen liegen vor, und damit wird es rückblickend auch eher Situationen gegeben haben, in denen die Verhütungsfrage doch einmal in den Hintergrund trat, sodass die jungen Frauen von der Einstufung "immer sehr genau" abrücken und zu "fast immer" wechseln. Bei jungen Männern verschieben sich die Anteile aber mehr, sowohl in Richtung "fast immer" als auch zu "in der Regel". Möglicherweise kommt hier hinzu, dass sie sich in länger währenden Beziehungen – in denen meist mit der Pille verhütet wird – nicht mehr in gleichem Maße für die Verhütung verantwortlich sehen wie die jungen Frauen, die sie einnehmen müssen. Dieser Zusammenhang ist aus den Daten allerdings nicht konkret belegbar.

Generelles Verhütungsverhalten

Vergleich Jugendliche/junge Erwachsene



Frage: Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?
 Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaligem heterosexuellen GV

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
 Tab. 8.12-2014

Abb. 104

Die ersten sexuellen Erfahrungen sind offensichtlich prägend auch für das weitere Verhalten. Schlechter als im Schnitt verhütet, wer zu Beginn des Geschlechtslebens mit einem kaum oder gar nicht weiter bekannten Partner Geschlechtsverkehr hatte. Das gilt vor allem für Mädchen/Frauen, tendenziell aber auch für Jungen/Männer.

TABELLE: Generelles Verhütungsverhalten, hier: "achte immer sehr genau darauf", nach Bekanntheit mit dem Partner/der Partnerin beim ersten GV

Mit Partner(in) des erster GV ...	Mädchen/junge Frauen	Jungen/junge Männer
... fest befreundet	74	52
... kaum/nicht bekannt	55	45

Anteile in %

Mädchen/Frauen deutscher Herkunft, die mit 14 Jahren und früher ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebten, geben beim generellen Verhütungsverhalten seltener an, "immer sehr genau" darauf zu achten, eine Schwangerschaft zu vermeiden. Bei den Mädchen liegt der Anteil der immer genau Verhütenden in dieser Gruppe bei 59 Prozent, bei späterem Einstieg ins Sexualleben – auch wenn es nur ein Jahr später, mit 15 Jahren, war – bei mindestens 71 Prozent. Für Mädchen/junge Frauen mit Migrationshintergrund zeigen sich solche Zusammenhänge nicht, und auch für die männlichen Jugendlichen/jungen Erwachsenen sind sie nicht belegbar.

Positiv wirkt sich dagegen aus, wenn konkret von Elternseite zum Thema Verhütung beraten wurde. Haben sich die Eltern diesbezüglich engagiert, wird die Verhütung verantwortlicher betrieben. Die seinerzeit beratenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wählen die Antwort "achte immer sehr genau darauf" um durchschnittlich 12 Prozentpunkte häufiger, als wenn das nicht der Fall war. Und ist im Elternhaus das Thema Sexualität allgemein nicht ausgeklammert, sondern offen kommuniziert worden, ist das generelle Verhütungsverhalten ebenfalls besser, im Schnitt um 10 Prozentpunkte.

Aus dem Rahmen fallen allerdings die Jungen/Männer nichtdeutscher Herkunft. Bei ihnen ist kein großer Einfluss des Elternhauses spürbar, was das allgemeine Gesprächsklima rund um sexuelle Fragen betrifft.

Langzeit-Trend – 14- bis 17-jährige deutsche²³ Jugendliche

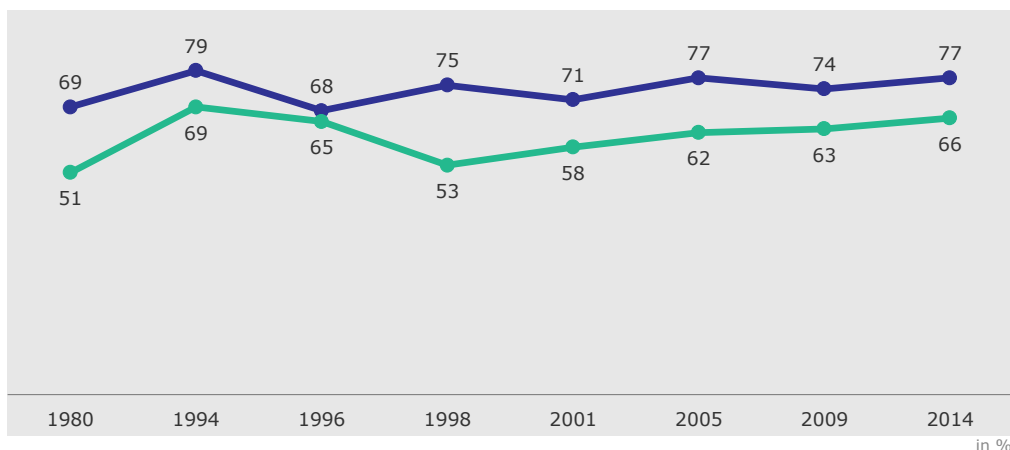
Über alle Messungen hinweg zeigt sich das gleiche Bild: Mädchen gehen mit der Verhütungsfrage durchweg gewissenhafter um als Jungen. Der Abstand zwischen den Geschlechtern war in der Vergangenheit aber auch schon größer als heute. In jedem Fall ist das Verhütungsverhalten beider Gruppen aktuell besser als bei der Erstmessung 1980.

Generelles Verhütungsverhalten Langzeit-Trend deutsche Jugendliche

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

Anteile „Achte immer sehr genau“ auf Verhütung

deutsche Mädchen ■
deutsche Jungen ■



TNS Emnid

Frage: Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?

Basis: 14- bis 17-Jährige dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft mit mehrmaliger heterosex. GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.12-2014

Abb. 105

Mädchen. Insgesamt ist das Verhalten der Mädchen über die Jahrzehnte hinweg erstaunlich konstant. Spätestens seit Ende der neunziger Jahre beträgt der Anteil derer, die angeben, es immer sehr genau mit der Verhütung zu nehmen, rund drei Viertel. Dass dies nicht für die neunziger Jahre

²³ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

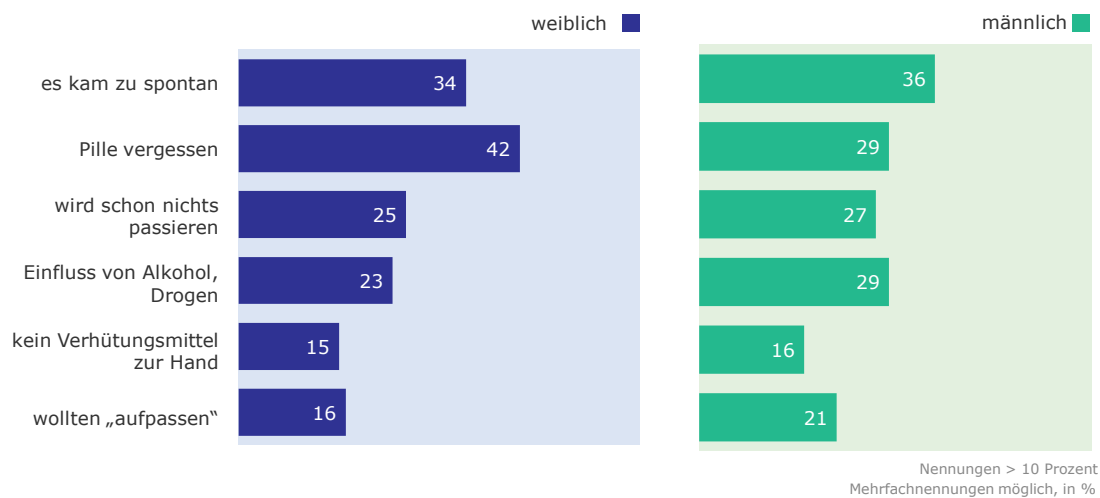
insgesamt gilt, liegt am leichten Einbruch der Daten im Jahr 1996: In jener Erhebung ging der Anteil auf 68 Prozent zurück und entsprach damit dem Ausgangswert der Erhebung von 1980.

Jungen. Der Gesamtverlauf bei den Jungen ist ähnlich, aber nicht von gleicher Konstanz. Auch bei ihnen fällt der Anteil der sehr gewissenhaft Verhütenden zwischendurch wieder auf das Niveau der Ersterhebung; ansatzweise wie bei den Mädchen im Jahr 1996, in vollem Ausmaß aber erst 1998. Seither sind die Anteile bei jeder Erhebung zwar langsamer als bei den Mädchen, aber dafür konstant ohne Schwankungen nach unten leicht gestiegen. Der aktuell gemessene Wert von 66 Prozent ist der zweithöchste nach 69 Prozent im Jahr 1994. Er bestätigt das Zwei-Drittel-Niveau, auf dem sich der Wert für die Jungen wieder eingependelt hat. Der Abstand zu den Mädchen ist mit 11 Prozentpunkten ebenso groß wie bei der letzten Messung vor fünf Jahren.

14.2.6 Gründe für Nicht-Verhütung generell

Gründe für Nicht-Verhütung generell

Auswahl



TNS Emnid

Frage: Was waren die Gründe dafür, dass Sie und Ihr Partner/Ihre Partnerin nicht verhütet haben?

Basis: 14- bis 25-Jährige mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung, die nicht „immer sehr genau“ auf Verhütung achteten

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.13-2014.

Abb. 106

Es sind im Wesentlichen vier Erklärungen, die immer wieder auftauchen, wenn nach den Gründen gefragt wird, warum nicht "immer sehr genau" verhütet wurde; im Schnitt werden von jedem/jeder Befragten zwei Gründe angeführt.

"Pille vergessen einzunehmen" ist der am häufigsten genannte Grund der Mädchen/Frauen, und auch bei den Jungen/ Männern gehört er in den Kreis der vier meistgenannten Begründungen. Hier tritt ein Nachteil des Hauptverhütungsmittels "Pille" zu Tage: Die Verhütung mittels der Pille verlangt durch die regelmäßige, ausnahmslose Einnahme innerhalb eines bestimmten Zeitfensters hohe Disziplin – was nicht immer durchgehalten wird.

Mindestens jede(r) Dritte wurde von der Entwicklung des Geschehens zu sehr überrascht, als dass noch an Verhütung zu denken war ("es kam zu spontan"). Obwohl dies immer noch eine der Hauptbegründungen ist – bei Jungen/Männern mit 36 Prozent sogar die meistgenannte – ist immerhin positiv zu vermerken, dass die Zahlen, die auf diese Begründung entfallen, mit 36/34 Prozent deutlich niedriger sind als bei der Abfrage, warum beim *ersten* Geschlechtsverkehr nicht verhütet wurde (Mädchen/Frauen: 57%, Jungen/Männer: 67%).

In rund einem Viertel der Fälle waren Alkohol oder Drogen im Spiel. Genauso verbreitet ist ein naives Vertrauen, dass trotz fehlender Verhütungsvorsorge "schon nichts passieren wird".

Insgesamt fallen die Begründungen von weiblicher und männlicher Seite recht ähnlich aus, mit einer Ausnahme: Die Vergesslichkeit der Pilleneinnahme wird von Seiten der Mädchen/jungen Frauen deutlich häufiger als Grund genannt. Sie sind ja auch diejenigen, die es unmittelbar erleben; der männliche Partner wird die vergessene Einnahme gar nicht in jedem Fall mitbekommen.

Im Detail. Mit zunehmendem Alter – und damit einhergehend mit der immer stärker verbreiteten Verwendung der Pille – nimmt auch die Wahrscheinlichkeit zu, dass es irgendwann eben doch einmal zu Anwendungsfehlern kommt. Das spiegelt sich sehr deutlich in den Antworten beider Geschlechter, wenn man nach Altersgruppen differenziert. Junge Frauen ab 18 Jahren führen das Vergessen der Pilleneinnahme fast anderthalbmal so häufig als Begründung für ihr nicht immer vorbildliches Verhüten an wie Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren (43% gegenüber 31%). Im Vergleich Jungen und Männer sind es sogar fast doppelt so viele Ältere wie Jüngere (30% gegenüber 17%).

Ein Problem, das eher die männliche Seite zu betreffen scheint: Junge Männer haben häufiger unter Einfluss von Alkohol oder Drogen nicht auf Verhütung geachtet. 30 Prozent der 18- bis 25-Jährigen beziehen sich auf diese Begründung (gegenüber 21% bei den 14- bis 17-Jährigen Jungen). Bei Mädchen/Frauen sind keine Unterschiede je nach Altersgruppe auszumachen (23/24%).

Differierende Begründungen je nach Herkunft gibt es bei den Jungen/Männern kaum, eher schon bei den Mädchen/Frauen. Größter Unterschied: Durch die unter Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund weniger verbreitete Verwendung der Pille als Kontrazeptionsmittel ist auch darauf bezogenes Fehlverhalten seltener. Und insgesamt erscheinen Mädchen/Frauen nichtdeutscher Herkunft weniger planvoll: Sie sind häufiger von der Situation überrascht worden (40; deutsche Herkunft: 33%), haben häufiger kein Verhütungsmittel zur Verfügung gehabt (20/14%) und stärker darauf vertraut, dass man ja "aufpassen" werde (23/14%).

Mädchen/Frauen aus Familien ausländischer Herkunft haben aber auch zu einem Teil – und das häufiger als Mädchen/Frauen deutscher Abstammung – ganz bewusst auf Verhütung verzichtet: 14 Prozent geben an, sich ein Kind zu wünschen (Mädchen/Frauen deutscher Herkunft: 8%), und 5 Prozent sind aktuell schwanger (deutsche Herkunft: 2%). Ganz überwiegend handelt es sich hierbei um junge Erwachsene ab 18 Jahren, für die Minderjährigen sind Kinder noch kaum ein Thema.

14.3 Die Hauptverhütungsmittel Kondom und Pille unter der Lupe

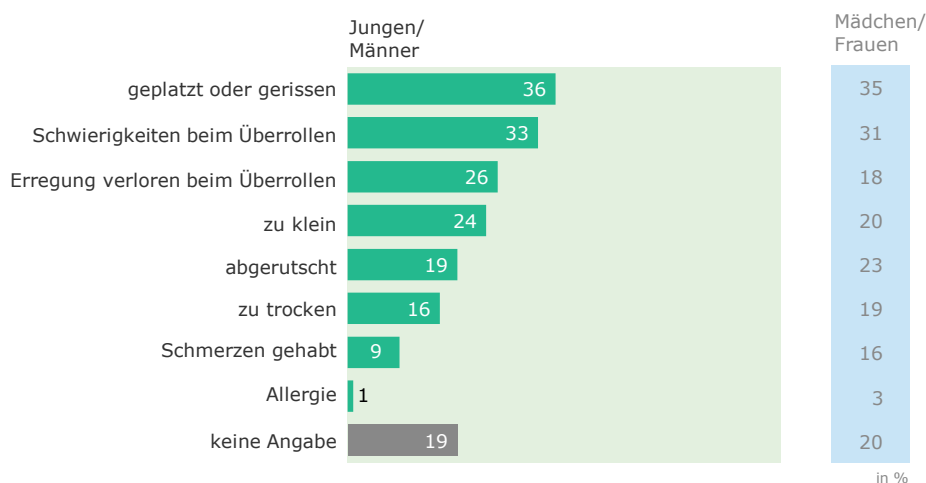
14.3.1 Anwendungsprobleme bei der Nutzung von Pille und Kondom

Da Pille und Kondom in der konkreten Anwendung geschlechtsspezifisch sind, werden in den folgenden Grafiken jeweils die Angaben der tatsächlichen Anwender – für die Pille also die der Mädchen, für das Kondom die der Jungen – als Balken dargestellt. *Abgefragt* wurden die Erfahrungen mit diesen Mitteln aber bei beiden Geschlechtern (sofern die entsprechenden Erfahrungen mit Pille resp. Kondom vorlagen), ergänzend sind daher die Antworten des jeweils anderen Geschlechts als Zahlenangabe in der farbigen Spalte rechts dargestellt.

Kondom und Pille – beide Kontrazeptionsmittel haben neben ihren vielen Vorteilen, die sie zu den beliebtesten Verhütungsmitteln machen, auch ihre – jeweils speziellen – (Anwendungs-)Tücken.

Probleme bei Gebrauch des Kondoms

Schwerpunkt Jungen/Männer



TNS Emnid

Frage: Sind bei Ihnen bzw. Ihrer Partnerin beim Kondomgebrauch schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

Basis: 14- bis 25-jährige Jungen/Männer mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung und Kondomverwendung
- Angaben der Mädchen/Frauen nachrichtlich in der Spalte rechts -

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.6-2014

Abb. 107

Wer Probleme in der Anwendung von Kondomen kennt, der weiß meist mehr als eines zu nennen; im Schnitt werden 1,6 der acht vorgegebenen Antworten ausgewählt. Das Spektrum der möglichen Schwierigkeiten ist breit, einzig das Allergieproblem haben nur wenige (1%). Mit zwei Problemen sah sich dagegen jeweils ein Drittel der Jungen/Männer bereits schon einmal konfrontiert: Das Kondom platzte oder riss, oder es gab Schwierigkeiten beim Überstreifen. Etwas weniger – jeweils ein Viertel – berichten von Empfindungsstörungen ("Erregung verloren") oder Größenproblemen ("zu klein"). Ein jeweils etwas kleinerer Kreis hat die Erfahrung gemacht, dass das Kondom abrutschte oder sich zu trocken anfühlte.

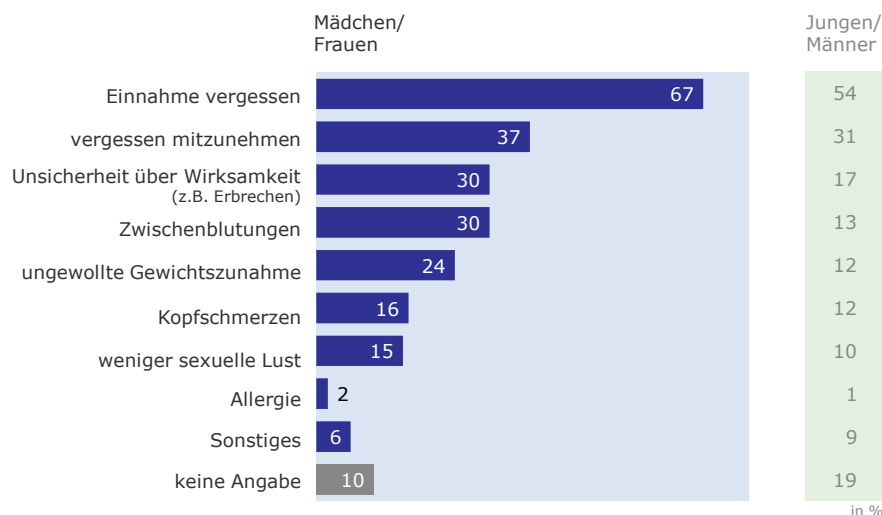
Nicht alle Jungen/Männer, die Erfahrungen mit der Kondom-Nutzung haben, benennen Probleme bei der Anwendung – jeder Fünfte macht auch keine entsprechende Angabe. Das dürfte größtenteils

gleichzusetzen sein damit, dass diese Gruppe bisher keine besonderen Probleme bei der Anwendung hatte.

In diesem Punkt ähneln sich die Geschlechter – auch von den Mädchen/Frauen nennt ein Fünftel keine der möglichen Schwierigkeiten. Und auch was die beiden meistgenannten Probleme angeht – geplatzt Kondom oder Schwierigkeiten beim Überstreifen –, ist das Antwortverhalten fast identisch. Ansonsten verteilen sich die Antworten etwas unterschiedlich. Mädchen/Frauen thematisieren den Erektionsverlust nicht so oft wie die Jungen/Männer (18/26%). Dafür stellen sie den Aspekt "Schmerzen gehabt" stärker heraus (16% gegenüber 9% bei Jungen/Männern). Es ist nicht auszuschließen, dass sich diese Antwort eher auf ihre eigenen Empfindungen bei der Kondomnutzung bezieht als auf die der Jungen, die Antworten der beiden Geschlechter sind in diesem Punkt möglicherweise also nicht ganz vergleichbar. Insgesamt halten sich die Differenzen in Grenzen – nicht verwunderlich, da das Kondom eine offen praktizierte Methode ist, deren Anwendungsfehler sich (anders als bei der Pille) beiden Beteiligten direkt offenbaren.

Probleme bei Anwendung der Pille

Schwerpunkt Mädchen/Frauen



JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 8.7-2014



TNS Emnid

Frage: Sind bei Ihnen bzw. Ihrer Partnerin bei der Anwendung der Pille schon einmal folgende Schwierigkeiten aufgetreten?

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung und Pille verwendet
- Angaben der Jungen/Männer nachrichtlich in der Spalte rechts -

Abb. 108

Zur Pille fallen zumindest den direkten Anwenderinnen mehr negative Begleiterscheinungen der Anwendung ein als zum Kondom. Das leitet sich aus zwei Indizien ab: Nur eine von zehn Mädchen/jungen Frauen macht keine Angabe zu Anwendungsproblemen (Jungen/Männer zum Kondom: 19%), und im Schnitt werden 2,3 Probleme genannt (Jungen/Männer zum Kondom: 1,6).

Die Pille als Verhütungsmittel ist gekennzeichnet von einem Hauptproblem – das kam bereits in der Frage nach Gründen für eine nicht immer optimale Verhütung zum Ausdruck: Sie erfordert die unbedingte, regelmäßige Einnahme, und je länger sie in Gebrauch ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass diese Kontinuität doch einmal unterbrochen wird. Zwei Drittel der Mädchen/Frauen berichten, dass sie die Einnahme schon einmal vergessen haben, mehr als ein Drittel

hat die Packung bei aushäusiger Übernachtung vergessen mitzunehmen und konnte daher die Pille nicht einnehmen. Beides wird von 18- bis 25-Jährigen deutlich häufiger angegeben als von 14- bis 17-Jährigen.

Noch zwei weitere Probleme werden jeweils von knapp einem Drittel der Mädchen/Frauen genannt. Zum einen stellen Durchfall oder Erbrechen häufig die Wirksamkeit der Kontrazeption in Frage, zum anderen werden Zwischenblutungen mit einer Nennungshäufigkeit von 30 Prozent als die gravierendste Nebenwirkung thematisiert. Aber auch andere Begleiterscheinungen der Hormoneinnahme sind etlichen bekannt: Gewichtszunahme (24%), Kopfschmerzen (16%), geringeres Lustempfinden (15%).

Im Detail. Sowohl bezüglich des Kondomgebrauchs wie auch bei der Verhütung mittels der Pille werden Anwendungsfehler von der Altersgruppe der jungen Erwachsenen ab 18 Jahren häufiger berichtet als von den – insgesamt weniger erfahrenen – sexuell aktiven Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren. Das betrifft sowohl die Nennungshäufigkeit einzelner Aspekte als auch den Fakt, dass Jüngere doppelt so oft keine der Antworten auswählen wie Ältere, demnach also seltener Probleme hatten. Letzteres bedeutet in Zahlen: Ein Drittel der minderjährigen Jungen mit Kondomfahrung benennt keine Probleme, unter 18- bis 25-jährigen Männern sind es nur noch 17 Prozent. Und die Pille betreffend haben 16 Prozent der Mädchen keine Probleme zu berichten, aber nur 9 Prozent der jungen Frauen.

Die Herkunft hat auf das Antwortverhalten der Mädchen/Frauen zu Problemen beim Gebrauch der Pille kaum Einfluss. Mädchen/Frauen deutscher Abstammung haben die Pille insgesamt schon häufiger vergessen einzunehmen (um 8 Prozentpunkte häufiger genannt); das dürfte aber eher auf den Erfahrungsvorsprung zurückzuführen sein als auf Verhaltensunterschiede.

Jungen/Männer nichtdeutscher Herkunft unterscheiden sich von der Gruppe deutscher Abstammung dadurch, dass sie alle gelisteten Probleme des Kondomgebrauchs tendenziell etwas häufiger benennen (Ausnahme: Schmerzen). Die Rangfolge ändert sich dadurch aber nicht gravierend.

Im Geschlechtervergleich ergeben sich größere Differenzen. Dass die Einnahme der Pille vergessen wurde, wissen Jungen/Männer offenbar nicht immer, dass sie möglicherweise durch Magen-/Darmprobleme nicht wirksam ist, berichten sogar nur halb so viele wie Mädchen/Frauen. In der unterschiedlichen Wahrnehmung der Probleme liegt ein gewisses Risiko: Wenn die mangelnde oder mangelhafte Kontrazeption durch das (üblicherweise verwendete) Verhütungsmittel Pille nicht kommuniziert wird, kommt es möglicherweise doch einmal zu Geschlechtsverkehr ohne Verhütung.

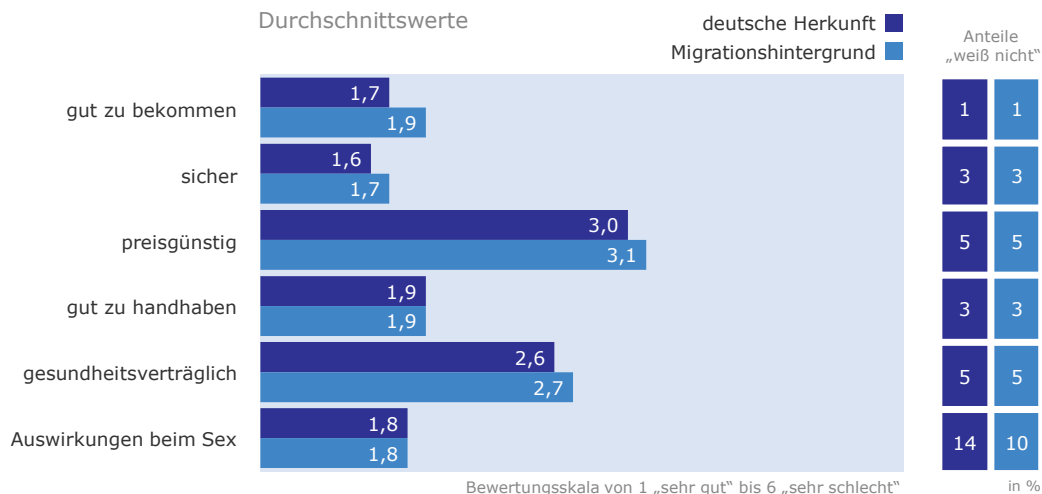
Auch die Nebenwirkungen sind den männlichen Sexualpartnern zum Teil deutlich seltener bekannt als den Anwenderinnen der Pille selbst. Das gilt vor allem für die von Mädchen/Frauen vergleichsweise häufig thematisierten Zwischenblutungen und die Gewichtszunahme durch die Pille.

14.3.2 Bewertung von Pille und Kondom

Gefragt wurden jeweils alle Jugendlichen und Erwachsenen nach ihrer Einschätzung beider Methoden, aber da Pille und Kondom geschlechtsspezifische Verhütungsmethoden sind, ist vor allem die Anwendersicht von Interesse. Deshalb sind in diesem Kapitel die Bewertung der Pille durch die Mädchen und die Bewertung des Kondoms durch die Jungen dargestellt.

Unter dem Strich schneidet die Pille etwas besser ab als das Kondom. Beide Verhütungsmethoden werden aber sehr positiv beurteilt. Das Gros der Bewertungen zu den sechs abgefragten Aspekten ist auf der sechsstufigen Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht) im oberen Bereich angesiedelt (Werte zwischen 1,3 und 2,7).

Bewertung der Pille - verschiedene Kriterien Mädchen/Frauen nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden. [...] Bewerten Sie bitte jetzt die Antibabypille.
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.14-2014

Abb. 109

Die Bewertung der Pille erreicht in vier Aspekten – Sicherheit, Erhältlichkeit, Auswirkungen beim Sex und Handhabung – jeweils eine Durchschnittsnote oberhalb des Wertes 2 auf der sechsstufigen Skala. Die Angaben liegen mit Durchschnittsnoten zwischen 1,6 (bester Wert) und 1,9 dicht beieinander, es sticht also kein Bereich ganz besonders hervor. Um rund eine ganze Stufe schlechter werden die beiden übrigen Eigenschaften eingestuft. Die Kosten sind das größte Manko der Pille – in dieser Hinsicht schneidet sie – relativ – schlecht ab und erhält im Durchschnitt nur die Note 3,0 bzw. 3,1. Die Gesundheitsverträglichkeit fällt gegen die erstgenannten vier Bereiche ebenfalls deutlich ab, bleibt aber mit 2,6 bzw. 2,7 noch oberhalb der Note "3".

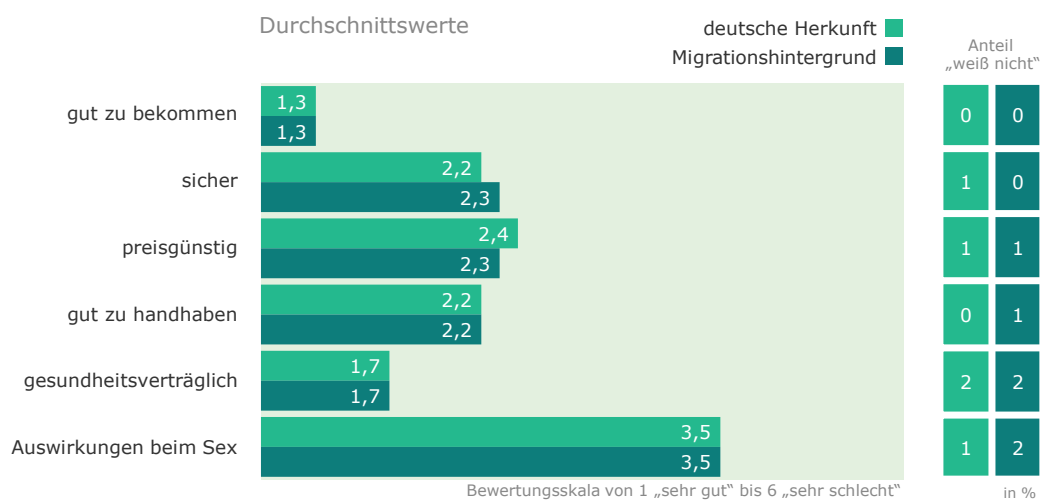
Mädchen/Frauen mit und ohne Migrationshintergrund sind sich in ihrer Bewertung recht einig. Die Abweichungen betragen jeweils lediglich maximal 0,1 Punkte. Ausnahme: Die Erhältlichkeit. Mädchen/junge Frauen nichtdeutscher Herkunft vergeben zum Aspekt "gut zu bekommen" im Schnitt

eine 1,9; in der Gruppe der deutschen Mädchen/Frauen wird dies etwas positiver gesehen (0,2 Punkte Differenz).

Mädchen/junge Frauen haben übrigens durchweg eine klare Meinung über die Pille und trauen sich die Bewertung aller Aspekte zu, egal, ob sie die Pille selbst nutzen oder nicht. Nur in der Frage, wie es um Auswirkungen beim Sex bestellt ist, enthält sich ein etwas größerer Anteil einer Bewertung.

Bei den allermeisten beruhen die Einschätzungen auf eigenen Erfahrungen. Rund jede zweite Pillennutzerin bewertet die Erhältlichkeit, Sicherheit, Handhabung sowie die Auswirkungen beim Sex mit "sehr gut". Wer keine eigenen Erfahrungen mit der Pille hat, enthält sich häufiger der Meinung. Diese Gruppe äußert sich aber auch kritischer als die Pillennutzerinnen selbst: Die Note "sehr gut" wird zu den meisten Aspekten der Pille höchstens halb so oft vergeben, und bezüglich der Gesundheitsverträglichkeit entfällt fast die Hälfte der Antworten (45%) auf die negativen Skalenwerte 4 bis 6 (Gegengruppe "Erfahrungen mit der Pille gegeben": 19%).

Bewertung des Kondoms - verschiedene Kriterien Jungen/Männer nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden. [...] Bewerten Sie bitte das Kondom.

Basis: 14-bis 25-jährige Jungen/Männer mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.15-2014

Abb. 110

Die Bewertung des Kondoms durch die Jungen/jungen Männer weist eine größere Spannweite auf. In einzelnen Aspekten schneidet das Kondom sowohl besser als auch schlechter ab als die Pille. Das große Plus des Kondoms ist seine leichte Erhältlichkeit; hierzu wird der Spitzenwert von durchschnittlich 1,3 erreicht, und in diesem Punkt ist es der Pille überlegen. Positiv gesehen wird auch die Gesundheitsverträglichkeit (Durchschnittswert oberhalb von 2); hierin schneidet das Kondom sogar deutlich besser ab als die Pille. Die Durchschnittswerte dieser Größenordnung bedeuten, dass sich 80 Prozent der Befragten und mehr für einen der beiden obersten Skalenwerte entschieden haben. Und auch die geringen Kosten (Durchschnittswerte 2,3 bzw. 2,4) sprechen eher für das Kondom als für die Pille.

Gleichzeitig hat es aber auch einen großen Nachteil. Der Sexualverkehr läuft bei der Kondomnutzung nicht so spontan ab wie bei anderer Verhütung, es ist dabei immer konkret präsent, und das wird von vielen doch als gravierend negative Auswirkung empfunden. Diesbezüglich erhält das Kondom daher nur die nicht besonders gute Durchschnittsnote 3,5, und hier besteht die größte Differenz zur Bewertung der Pille. Die Durchschnittsnote bedeutet aber nicht, dass alle Jungen/jungen Männer das Kondom negativ bewerten. Knapp die Hälfte wählt die Note 3 oder 4 im mittleren Bewertungsbereich, und die übrigen teilen sich in zwei gleich große Lager: ein Viertel ist auch in dieser Hinsicht mit dem Kondom sehr zufrieden (Note 1 oder 2), genauso viele überhaupt nicht (Note 5 oder 6).

In punkto Handhabung und – bedeutsamer noch – in punkto Sicherheit ist die Beurteilung des Kondoms mit 2,2 bzw. 2,3 zwar keine schlechte Bewertung, aber an die gute Benotung der Pille reicht es in diesen Aspekten nicht heran.

Die Herkunft der Jungen/Männer hat keinen Einfluss auf die Bewertung.

Im Detail. Vier der sechs Eigenschaften der Pille werden von den Mädchen/jungen Frauen altersunabhängig gleich bewertet. Bei zwei Aspekten gibt es jedoch auch deutliche Differenzen. Zum einen sehen Mädchen/junge Frauen die gesundheitlichen Aspekte bei der Einnahme der Pille mit zunehmendem Alter kritischer. Unter den Minderjährigen wählen noch 59 Prozent einen der beiden Top-Werte, bei den jungen Frauen ab 18 Jahren sind es nur noch 47 Prozent und damit weniger als die Hälfte. Wirklich krasse Unterschiede bestehen jedoch hinsichtlich der Einschätzung der Kosten: Von 58 Prozent der 14- bis 17-Jährigen mit "1" oder "2" bewertet, sinkt der entsprechende Anteil unter den 18- bis 25-Jährigen auf nur noch 28 Prozent. Bei den Jüngeren liegt die Durchschnittsnote bei 2,2, bei den Älteren bei 3,2 und damit um eine volle Note tiefer.

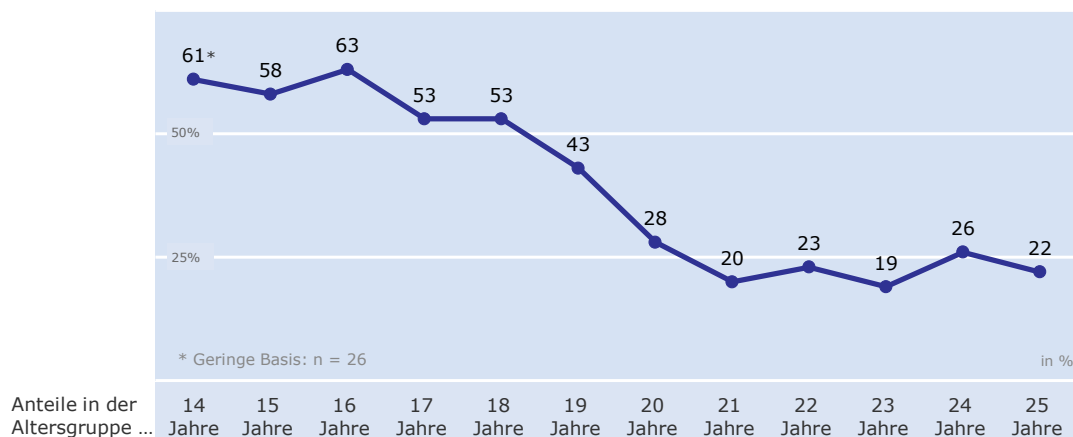
Bewertung der Pille als preisgünstig Mädchen/Frauen



Einschätzung als „preisgünstig“

weiblich ■

TOP-2-Werte der Bewertungsskala von 1 „sehr gut“ bis 6 „sehr schlecht“



TNS Emnid

Frage: Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden. [...] Bewerten Sie bitte jetzt die Antibabypille. HIER: preisgünstig
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.14-2014

Abb. 111

Dafür ist der Fakt verantwortlich – das belegt die Aufschlüsselung nach einzelnen Altersjahrgängen ganz klar –, dass ab dem vollendeten 20. Lebensjahr die Kostenübernahme durch die Krankenkassen entfällt.

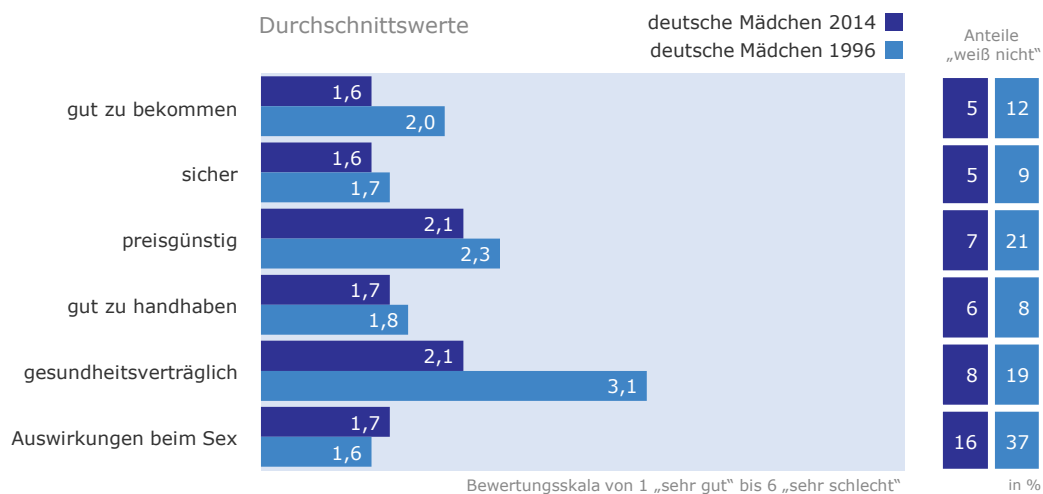
Die (negativen) Auswirkungen des Kondomgebrauchs beim Sex werden als Kritikpunkt von Älteren stärker hervorgehoben als von Jüngeren. Von den 14- bis 17-Jährigen entscheiden sich noch mehr als doppelt so viele für einen der beiden oberen Skalenwerte wie für einen der beiden am unteren Skalenende (35% gegenüber 14%), bei den 18- bis 25-Jährigen ist das Verhältnis in etwa ausgeglichen (24/27%).

Trendvergleich zu 1996 – 14- bis 17-jährige deutsche²⁴ Jugendliche

Erstmals in der Messung 1996 wurden die Jugendlichen um die Bewertung der Eigenschaften von Pille und Kondom gebeten. Trenddaten liegen damit nur für die Stichprobe der deutschen Jugendlichen vor. Zwei Dinge fallen beim Trendvergleich ins Auge: Die Jugendlichen geben heutzutage weit häufiger als vor knapp zwei Jahrzehnten eine Einschätzung ab, und sie bewerten vor allem die Pille, in einzelnen Aspekten aber auch das Kondom heute besser als 1996.

Bewertung der Pille - verschiedene Kriterien

Trendvergleich deutsche Mädchen



Frage: Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden. [...] Bewerten Sie bitte jetzt die Antibabypille.

Basis: 14- bis 17-jährige Mädchen dt. Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.14-2014

Abb. 112

Die Bewertung der Pille hat insbesondere in der Einschätzung ihrer Gesundheitsverträglichkeit in den vergangenen 18 Jahren einen kräftigen Sprung getan – tatsächlich sind ja auch Inhaltsstoffe und -zusammensetzung der Pille innerhalb dieser Zeitspanne Wandlungen unterworfen gewesen.

²⁴ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

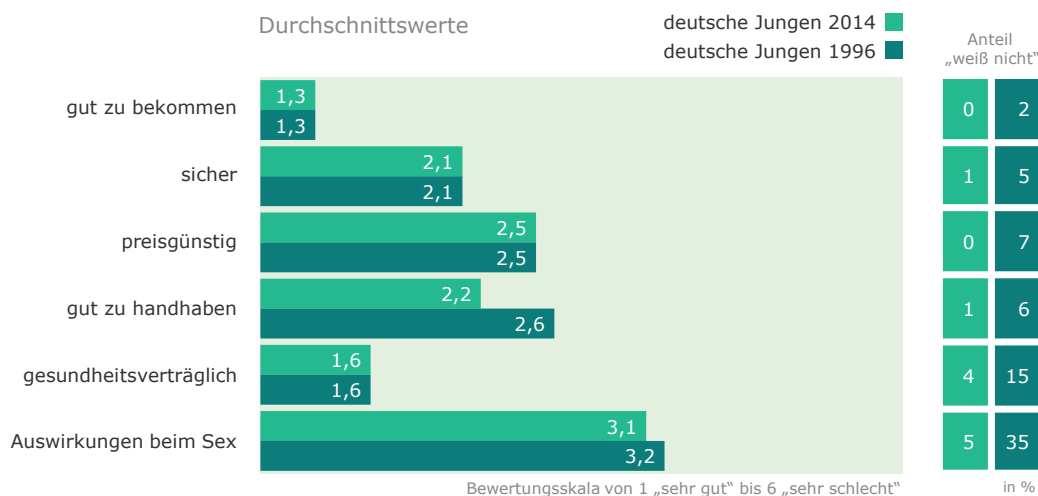
Die Mädchen heute sind aber auch häufiger als früher der Meinung, die Pille sei leicht erhältlich. Ansonsten sind die Unterschiede im Trendvergleich gering, was die konkreten Bewertungen angeht.

Allerdings ist der Anteil derer, die sich keine Bewertung zutrauen, bei den einzelnen Eigenschaften unterschiedlich stark zurückgegangen. 1996 wusste noch rund ein Fünftel der Mädchen und mehr nicht einzuschätzen, wie sich die Pille beim Sex auswirkt, für wie gesundheitsverträglich sie anzusehen ist und welche Kosten damit verbunden sind. Die Zahlen haben sich mittlerweile jeweils mindestens halbiert. Dabei ist der Aspekt "Auswirkungen auf den Sexualverkehr" derjenige unter den genannten drei Punkten, der auch heute noch am meisten Unsicherheit in seiner Einschätzung hervorruft (16% "weiß nicht"). In der Regel liegen die Anteile derjenigen ohne Angabe einer Bewertung aber heute unter 10 Prozent. Eigenschaften, die auch damals schon von den allermeisten mit einer Wertung belegt wurden, sind Handhabung und Sicherheit; hier hat sich wenig verändert.

Wenn sich heute mehr Mädchen eine Bewertung zutrauen, so hängt dies auch damit zusammen, dass die Pillennutzung in den sexuellen Anfangsjahren gestiegen ist, also konkrete eigene Erfahrungen vorliegen. Aber auch die verstärkten Aufklärungsbemühungen und die leichtere Zugänglichkeit von Informationen (flächendeckender Sexualkundeunterricht, Internet) dürften eine Rolle spielen.

Bewertung des Kondoms - verschiedene Kriterien

Trendvergleich deutsche Jungen



TNS Emnid

Frage: Im Folgenden wollen wir von Ihnen wissen, wie bestimmte Eigenschaften von Verhütungsmitteln von Ihnen eingeschätzt werden. [...] Bewerten Sie bitte das Kondom.

Basis: 14-bis 17-jährige Jungen deutscher Staatsangehörigkeit/ab 2014: Herkunft mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.15-2014

Abb. 113

Für **die Bewertung des Kondoms** durch die Jungen gilt: Die Bewertung fast aller Einzelaspekte ist über die Jahre erstaunlich konstant geblieben. Nur in einem einzigen Punkt hat sich der Durchschnittswert um mehr als 0,1 Punkte verändert: Die Handhabung des Kondoms wird von den Jungen heutzutage mit einer Durchschnittsnote von 2,2 besser bewertet als vor 18 Jahren (2,6).

Anders als die Mädchen trauten sich aber die sexuell erfahrenen Jungen bereits 1996 eher eine Beurteilung zu, der maximale Anteil der Weiß-nicht-Antworten lag auch damals schon bei vier der sechs Aspekte im niedrigen einstelligen Bereich (Werte zwischen 2% und 7%). Nur zur Gesundheitsverträglichkeit (15%) und vor allem zu den Auswirkungen beim Sex (35%) blieben ähnlich viele Jungen zur Bewertung des Kondoms eine Antwort schuldig wie die Vergleichsgruppe der Mädchen zur Pille. Inzwischen ist diesbezüglich kein Unterschied zwischen den beiden Eigenschaften auszumachen.

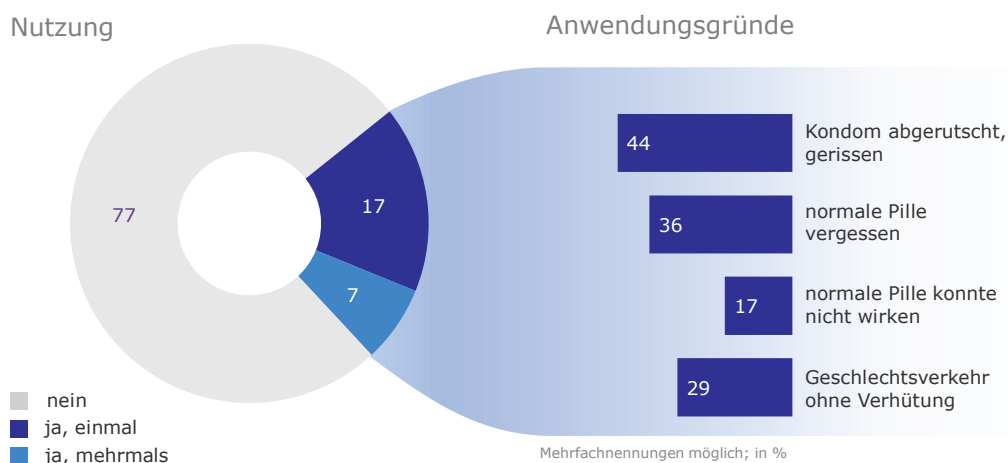
14.4 Notlösung – Erfahrungen mit der 'Pille danach'

14.4.1 Anwendung der 'Pille danach'

Unter den sexuell aktiven Mädchen und jungen Frauen hat nur ein kleinerer Teil Erfahrungen mit der 'Pille danach', die Anwendung ist aber doch so weit verbreitet, dass man nicht von Ausnahmefällen sprechen kann. Die 'Pille danach' wird jedoch nicht als prinzipieller Ersatz für andere Mittel/Methoden betrachtet: Die Notwendigkeit ihres Einsatzes ergibt sich meist aus "Unfällen" oder mangelnder Achtsamkeit bei der Anwendung des normalerweise verwendeten Verhütungsmittels. Dass sie nicht leichtfertig genommen wird, geht auch daraus hervor, dass sich vier von zehn der Anwenderinnen Gedanken um die Nebenwirkungen der Einnahme machen.

Pille danach – Anwendung und Gründe

Mädchen/Frauen



Frage: Haben Sie die 'Pille danach' selbst schon angewendet?
 Wenn ja: Wie kam es dazu, dass Sie diese Methode angewendet haben?
 Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung.
 - Nachfrage: die die 'Pille danach' bereits angewendet haben-

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015 Tab. 8.8/8.9-2014

Abb. 114

Rund eine von vier jungen Frauen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr ist im Laufe ihres Sexuallebens schon in die Situation geraten, mit der 'Pille danach' eine Notfallverhütung vornehmen zu müssen (24%), darunter ein kleinerer Teil auch schon mehrfach (insgesamt 7%).

Im Detail. Je älter die Mädchen/Frauen – und damit: je länger sie sexuell aktiv sind –, desto eher ist die Anwendung der 'Pille danach' schon der Fall gewesen. Im Vergleich der Altersgruppen 14 bis 17 Jahre und 18 bis 25 Jahre verdoppeln sich die Anteile, und zwar sowohl der einmaligen wie auch der mehrfachen Nutzung.

TABELLE: Anwendung der "Pille danach", hier: nach Altersgruppen

'Pille danach' angewendet...	Mädchen 14 bis 17 Jahre	Junge Frauen 18 bis 25 Jahre
einmal	9	18
mehrfach	3	7

Anteile in %

Unter Mädchen/Frauen mit höherer Bildung ist die Anwendung verbreiteter (28%; niedrige Bildung: 19%), sie sind aber auch diejenigen, die eher Kenntnis von dieser Möglichkeit haben.

Sexuell aktive Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund haben die 'Pille danach' etwas häufiger verwendet: insgesamt 28% gegenüber 22% bei Mädchen/Frauen deutscher Herkunft. Hier sind die Differenzen nach Bildung deutlicher als bei jungen Frauen deutscher Herkunft. Es sind eher die höher Gebildeten unter ihnen, die viele Erfahrungen mit der 'Pille danach' haben.

Die Gruppe der Mädchen/Frauen, die einen schlechten Einstieg in ihr sexuelles Leben hatten (erster Geschlechtsverkehr mit einem kaum oder gar nicht bekannten Partner), hat deutlich mehr Erfahrungen mit der 'Pille danach'. Erschreckend hoch ist hier die Zahl derer, die bereits *mehrfach* in diese Notsituation geraten sind und dann mit der 'Pille danach' im Nachhinein noch eine Schwangerschaft verhüten wollten: Mit 19 Prozent sind das fast dreimal so viele wie im Schnitt (7%). Weitere 22 Prozent haben die 'Pille danach' einmal angewendet; zusammengekommen ergibt das eine Zahl von 41 Prozent.

Dennoch wäre es verkehrt, daraus abzuleiten, dass die Notfallverhütung *nur* bei Problemgruppen vorkommt. Auch unter denjenigen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einem vertrauten Partner hatten oder bei denen Verhütung ausführlich im Elternhaus thematisiert wurde, sind schon etliche einmal oder mehrfach in die Notlage geraten, auf die 'Pille danach' zurückgreifen zu müssen (beide Gruppen jeweils: einmal angewendet: 15%; mehrfach: 6%).

Trendvergleich 2001 bis 2014 – deutsche²⁵ Mädchen

Im Vergleich der vier bisher vorliegenden Messungen erweist sich der Anteil der Mädchen, die Erfahrungen in der Anwendung der 'Pille danach' haben, über die Jahre als recht stabil.

**TABELLE: Anwendung der "Pille danach", hier:
Trend für Mädchen deutscher Herkunft**

'Pille danach' angewendet...	2001	2005	2009	2014
einmal	8	8	10	9
mehrfach	1	1	2	2

Anteile in %

²⁵ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Die Werte lagen 2009 zwar etwas höher als 2001 und 2005, eine fortlaufende Zunahme ist aber nach den aktuellen Daten höchstens als minimale Tendenz abzuleiten.

14.4.2 Situation bei Anwendung der "Pille danach"

Wenn die 'Pille danach' zum Einsatz gekommen ist, dann in der Regel, weil es eine Panne mit dem eigentlich eingesetzten Verhütungsmittel gab. In knapp der Hälfte der Fälle ist das Kondom beim Geschlechtsverkehr abgerutscht oder gerissen (44%). Insgesamt noch mehr Angaben entfallen auf die beiden Antwortkategorien, die sich auf die Pille beziehen: Mehr als jede Dritte hat schon einmal vergessen, die normale Pille einzunehmen, und etwa halb so viele haben Beeinträchtigungen ihrer Wirksamkeit gefürchtet, da es zu Durchfall oder Erbrechen kam.

29 Prozent der Mädchen/jungen Frauen geben auch an, die 'Pille danach' verwendet zu haben, weil der Geschlechtsverkehr ohne Verhütung stattgefunden hat. Diese Zahl suggeriert etwas größere Sorglosigkeit, als sie tatsächlich gegeben ist. Da bei der Frage Mehrfachnennungen zugelassen waren, haben einige mit der Kategorie "hatte Geschlechtsverkehr ohne Verhütung" nur die Folge der aufgetretenen Probleme mit der normalerweise verwendeten Verhütungsmethode gleich mitbeschrieben.

Genau zu bestimmen ist der Anteil nicht, da einige Mädchen/Frauen die 'Pille danach' bereits mehrfach verwendet haben und die Nachfrage, wieso es zur Anwendung kam, sich nicht auf jede einzelne Situation bezieht, sondern nur in summa erfolgt ist. Einen Anhaltspunkt zur Größenordnung können aber die Antworten derer liefern, die die "Pille danach" nur einmalig angewendet haben, da sich Mehrfachnennungen hier auf ein- und dieselbe Situation beziehen. In dieser Gruppe haben 13 Prozent sowohl eine Verhütungspanne bei Kondom – oder Pille – als Auslöser benannt als auch die Antwortkategorie "hatte Geschlechtsverkehr ohne Verhütung" gewählt.

Im Detail. Die größere Affinität der Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund zum Kondom kommt auch bei den Gründen zum Ausdruck, weshalb die Notfallverhütung notwendig wurde: Sie geben häufiger an, das Kondom sei gerutscht oder gerissen und beziehen sich seltener auf Probleme mit der Pille. Auch von den höher gebildeten Mädchen/Frauen deutscher Herkunft werden überdurchschnittlich oft Probleme beim Kondomgebrauch berichtet – allerdings ohne dass bei ihnen die Nennungen zu Problemen mit der Pille deshalb geringer wären. Vergesslichkeit (bezüglich der Einnahme) ist ein bildungsunabhängiges Phänomen, und die möglicherweise mangelhafte Wirkung der normalen Pille wegen Erbrechen oder Durchfall wird sogar öfter genannt als von Anwenderinnen mit einfacher oder mittlerer Schulbildung. Stattdessen nimmt mit steigendem Bildungslevel der Anteil der Antworten "Geschlechtsverkehr ohne Verhütung" ab.

Eine 2014 neu aufgenommene Frage beleuchtet die Situation, in der sich die Notwendigkeit der Einnahme der 'Pille danach' ergab, noch einmal aus einer anderen Perspektive als der der Verhütung. Hier geht es mehr um den Umgang mit der Situation und die Schwierigkeiten, die sich bei der Anwendung möglicherweise ergaben.

Es zeigt sich: Die Situation, in der es zur Einnahme der 'Pille danach' kam, ist durch etliche Fragen und Probleme gekennzeichnet. Drei der acht Antwortvorgaben werden besonders häufig – jeweils

von knapp 40 bis 50 Prozent – genannt: Viele der Mädchen/Frauen, die die 'Pille danach' angewendet haben, hatten Angst, trotzdem schwanger zu werden (49%), die Handlungsmöglichkeiten stellten sich kompliziert dar, da die Verschreibung am Wochenende erfolgen musste (46%), und die Anwenderinnen hatten bei der Einnahme Bedenken wegen der Nebenwirkungen (39%).

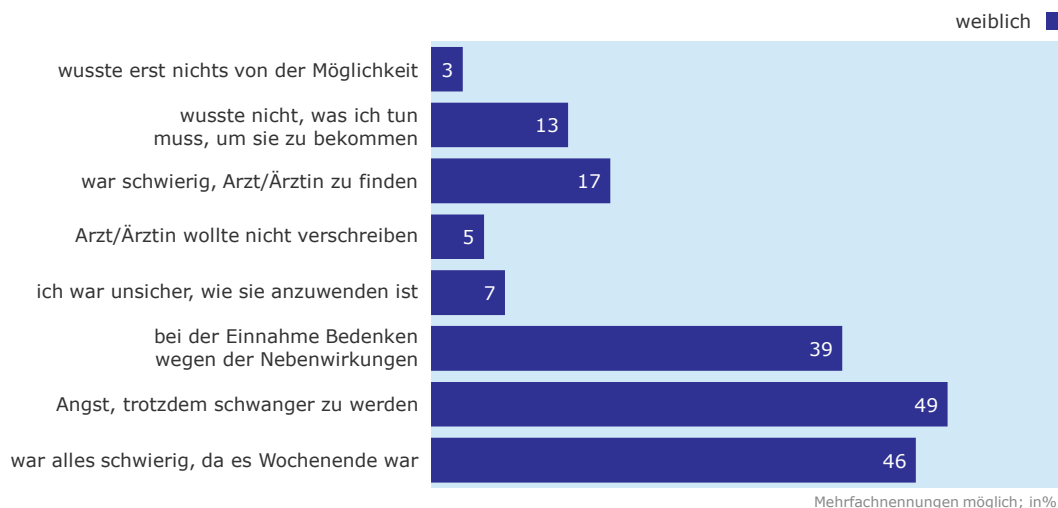
Nimmt man die Antworten "es war schwierig, einen Arzt/eine Ärztin zu finden" und "Arzt/Ärztin wollte nicht verschreiben" zusammen, so bezieht sich gut ein Fünftel der Anwenderinnen auf Probleme, die mit der ärztlichen Verschreibungspflicht zusammenhängen. Die Schwierigkeit, überhaupt einen Arzt/eine Ärztin ausfindig zu machen, hat daran den weitaus größeren Anteil – was wiederum teilweise in Zusammenhang mit der berichteten Wochenend-Problematik stehen dürfte.

Dass es die Möglichkeit der Notfallverhütung gibt, wussten fast alle betroffenen Mädchen/Frauen, aber das generelle Prozedere, wie die Pille zu erlangen ist, war längst nicht allen klar (17%).

Unsicherheiten, wie die 'Pille danach' anzuwenden ist, werden mit 7 Prozent eher selten berichtet.

Pille danach – Situation bei Anwendung Mädchen/Frauen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



TNS Emnid

Frage: Als Sie (zum ersten Mal) vor der Situation standen, nachverhüten zu müssen:
Trifft von den folgenden Dingen etwas auf Ihre damalige Situation zu?
Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen und junge Frauen mit mehrmaliger heterosexueller GV-Erfahrung
und Erfahrung mit der 'Pille danach'

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 8.10-2014

Abb. 115

Im Detail. Die Aussagen der jüngeren Anwenderinnen decken sich in den Problemschilderungen teils mit denen der älteren, teils unterscheiden sie sich aber auch.

14- bis 17-Jährige, die in die Situation kamen, eine Notfallverhütung durchführen zu müssen, offenbaren insgesamt mehr Unsicherheiten: Sie wussten deutlich häufiger als die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen nicht, dass es die Möglichkeit der Notfallverhütung gibt und was man tun muss, um die 'Pille danach' zu bekommen.

Auch die Unsicherheit, wie sie anzuwenden ist, ist bei den Minderjährigen etwas größer (11%, Altersgruppe ab 18 Jahre: 7%).

TABELLE: "Pille danach": Situation bei Anwendung, hier: nach Altersgruppen

In der Situation...	Mädchen 14 bis 17 Jahre	Junge Frauen 18 bis 25 Jahre
Wusste ich erst gar nicht, dass es diese Möglichkeit gibt	10	3
Wusste nicht, was ich tun muss, um die 'Pille danach' zu bekommen	19	12

Anteile in %

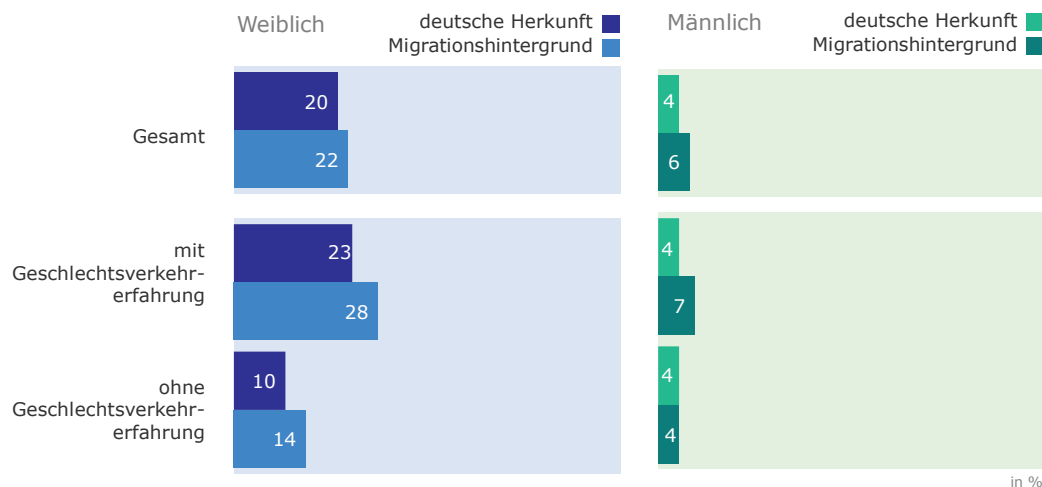
Dagegen sind es eher die Älteren als die Jüngeren, die sich mehr Gedanken um mögliche Nebenwirkungen der Einnahme machen (40% im Vergleich zu 29%). Auch die Wochenend-Problematik ist stärker ein Problem der 18- bis 25-Jährigen (47% im Vergleich zu 31%).

Beide Problemfelder werden auch umso häufiger genannt, je höher das Bildungslevel ist. Gleichzeitig – sicherlich mit der Wochenend-Problematik in Zusammenhang stehend – berichten Mädchen/Frauen aus der höheren Bildungsschicht auch häufiger von Schwierigkeiten, einen Arzt/eine Ärztin zu finden (21%; niedrige/mittlere Bildung: 7/10%). An mangelndem Wissen liegt es nicht bei dieser Gruppe, denn in aller Regel sind die Mädchen/Frauen mit Abitur oder Hochschulbildung über die Möglichkeiten der 'Pille danach' gut informiert.

15 Sexuelle Gewalt

Für Mädchen/junge Frauen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren gilt: Sexuelle Gewalterfahrung ist kein Einzelfall. Eine erschreckend hohe Zahl – eine von fünf jungen Frauen, unter sexuell Aktiven sogar rund jede Vierte – hat sich im Laufe ihres Lebens bereits damit auseinandersetzen müssen, einige von ihnen sogar mehrfach. Auch ein kleiner Teil der männlichen Jugend ist betroffen. Im Vergleich zu der Größenordnung unter den jungen Frauen scheint das Problem deutlich geringer – nur 4 Prozent geben an, gegen ihren Willen zu sexuellen Handlungen oder Zärtlichkeiten gezwungen worden zu sein. Für die Gesamtheit der jungen Männer ist dies auch richtig, die homosexuell (oder bisexuell) orientierten Jungen und jungen Männer sind jedoch fast ebenso sehr davon betroffen wie die jungen Frauen – von ihnen berichtet ebenfalls jeder Fünfte von Übergriffen (21%). Überhaupt ist die Gruppe der nicht (eindeutig) heterosexuell orientierten jungen Menschen der Gefahr offenbar überdurchschnittlich stark ausgesetzt, denn auch die Mädchen/jungen Frauen mit homo- oder bisexuellen Neigungen sahen sich häufiger (32%) als der Schnitt der Mädchen/Frauen (20%) sexueller Gewalt ausgesetzt.

Erleben sexueller Gewalt nach Herkunft und sexueller Erfahrung



TNS Emnid

Frage: Hat ein Junge oder Mann schon einmal versucht, Sie gegen Ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.14-2014

Abb. 116

Während es für die Jungen/jungen Männer kaum eine Rolle spielt, steigt das Risiko sexueller Übergriffe für Mädchen/Frauen offenbar, wenn sie selbst bereits sexuell aktiv sind. Diese Aussage ist nicht direkt aus den Daten ableitbar, da die sexuellen Aktivitäten für den aktuellen Zeitpunkt abgefragt wurden, die unerwünschten Annäherungen jedoch schon länger zurückliegen können, also auch, bevor jemand erstmals Geschlechtsverkehr hatte. Die Zahlenrelationen sprechen allerdings für die These: Unter den sexuell Erfahrenen geben mindestens doppelt so viele an schon einmal zu

sexuellen Aktivitäten gezwungen worden zu sein wie unter sexuell noch nicht aktiven Mädchen/Frauen. Mädchen/Frauen aus Migrantenfamilien sind etwas stärker betroffen als Mädchen/Frauen deutscher Herkunft. Aber selbst Mädchen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung sind nicht davor gefeit: Auch von diesen Mädchen/Frauen berichtet mindestens jede Zehnte, sie sei schon einmal unter Druck gesetzt worden, um damit Sex oder Zärtlichkeiten zu erzwingen.

Je älter die Mädchen/Frauen, desto häufiger sind negative Erfahrungen dieser Art (was mit einem entsprechenden Umfang sexueller Kontakte überhaupt korreliert).

Die Anteile Betroffener, wie sie sich für Minderjährige bzw. junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren zeigen, entsprechen in etwa den Zahlen für sexuell Unerfahrene bzw. sexuell Erfahrene.

Die für Mädchen deutscher Nationalität (2014: deutscher Herkunft) 1998 erstmals und in den Folgemessungen wiederholt erhobenen Daten zeigen eine leicht sinkende Tendenz (1998: 16%, 2001: 15%, 2005: 13%, 2009: 13%, 2014: 11%).

Im Detail. Bei den Mädchen/jungen Frauen lassen sich bei feinerer Differenzierung noch weitere Zusammenhänge ausmachen: Die kleine Gruppe derer, die den Partner beim ersten Geschlechtsverkehr kaum oder gar nicht kannten, berichten besonders häufig von sexuellem Druck – Mädchen/Frauen deutscher Herkunft zu 42%, aus Migrantenfamilien sogar zu 53%. In dieser Gruppe sind zudem mehrfache Übergriffe besonders häufig.

Nicht in gleichem Maße, aber ebenfalls erhöhte Anteile von Betroffenen weisen diejenigen auf, die bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre und jünger waren (32/40%). Sie haben mit dem frühen Start ins Sexualleben natürlich auch insgesamt mehr sexuelle Kontakte – und damit steigt generell das Risiko, sexuellen Repressionen ausgesetzt zu sein.

Ein schlechtes körperliches Selbstbild und überdurchschnittlich häufige negative Erfahrungen gehen Hand in Hand, denn auch von den Mädchen, die angeben, sich in ihrem Körper nicht wohlfühlen, berichtet jede Dritte von sexueller Gewalt – was ursächlich verantwortlich ist, lässt sich aus den Daten nicht ableiten.

Was hingegen in dieser Frage keine Rolle spielt, ist der Bildungshintergrund. Mädchen/Frauen mit höherer schulischer Bildung sind von sexueller Gewalt ebenso betroffen wie Mädchen/Frauen mit einfachen Bildungsabschlüssen.

Erleben sexueller Gewalt – Täterkreis Mädchen/Frauen

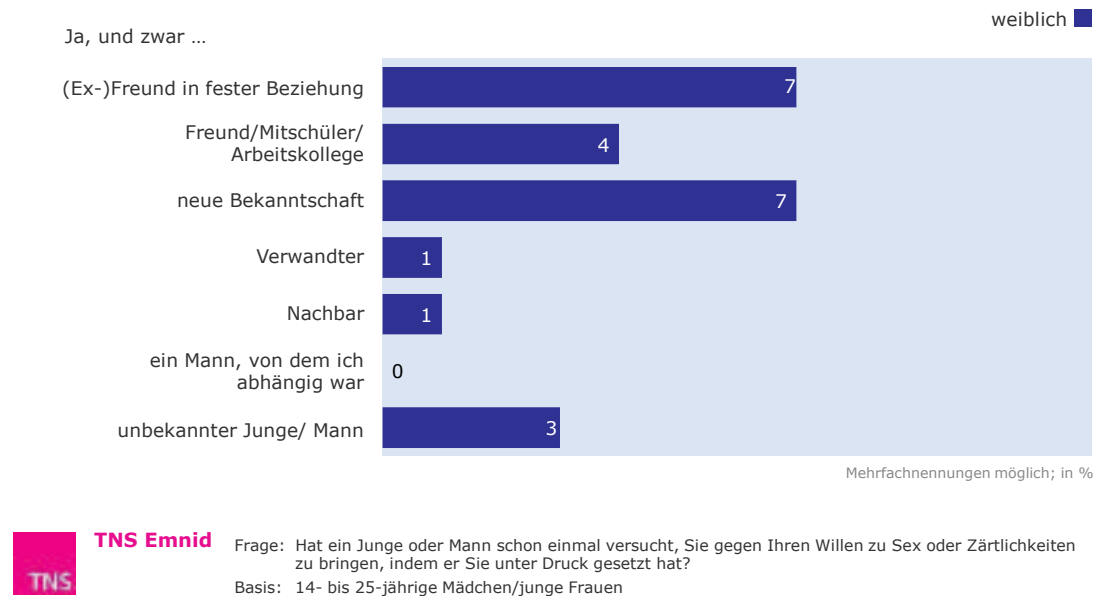


Abb. 117

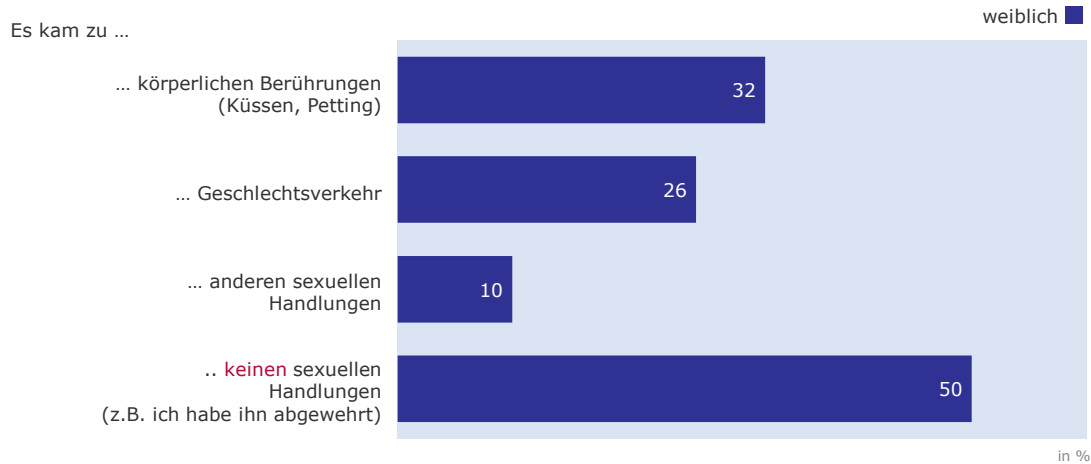
Bei den betroffenen Mädchen und jungen Frauen konzentrieren sich die Antworten auf zwei Täterkreise: zum einen auf eine neue Bekanntschaft, zum anderen auf den (Ex-)Freund (beide jeweils 7%). Eine etwas größere Rolle spielen daneben auch Bekannte aus der Clique bzw. Mitschüler o.ä. (4%), aber auch völlig Unbekannte (3%). Andere Antworten sind seltener, kommen im Einzelfall aber auch vor (jemand aus der Familie, aus der Nachbarschaft, jemand, von dem man abhängig war: 0 bzw. 1%).

Ob mit oder ohne Migrationshintergrund – die Antworten gleichen sich in diesen Punkten.

Im Detail. Mädchen/Frauen, die im ländlichen Raum ohne Stadtnähe leben – insgesamt eine kleine Zahl –, sind vergleichsweise seltener unerwünschten sexuellen Annäherungen ausgesetzt – aber sofern solche Übergriffe stattfinden, dann ist die häufigste Nennung, dass es jemand aus dem Familienkreis war (6%, ansonsten jeweils max. 3%).

Unter den nicht homo- (oder bi-)sexuellen Jungen/Männern als besonders von sexuellem Druck bedrohter Gruppe geht die Gefahr ganz klar schwerpunktmäßig von neuen Bekanntschaften aus (13%; andere Täterkreise jeweils max. 4%).

Art der erlebten sexuellen Gewalt Mädchen/Frauen



TNS Emnid

Frage: Wie ist die Situation ausgegangen? Kam es ...

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen, die sexuellen Druck erlebt haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.15-2014

Abb. 118

In knapp der Hälfte der Fälle gelang es den Mädchen/Frauen, die sexuellen Druck erlebt haben, durch Gegenwehr die Übergriffe abzuwehren, d.h. es kam nicht zu sexuellen Handlungen (50%).

Von denjenigen, die in der Abwehr nicht erfolgreich waren, hat sich ein Drittel aufgrund des sexuellen Drucks auf Küssen oder Pettingkontakte eingelassen (32%), und in einem Viertel der Fälle (26%) kam es auch zu Geschlechtsverkehr. "Andere" sexuelle Handlungen – gemeint sind hier in erster Linie Oral- oder Analverkehr, die Begrifflichkeiten wurden im Fragebogen jedoch bewusst nicht explizit verwendet, es blieb bei der vagen Formulierung "andere sexuelle Handlungen", die dem Einzelnen Interpretationsspielraum ließen – sind seltener (10%).

Im Detail. Die zahlenmäßig insgesamt allerdings sehr kleine Gruppe homo- (oder auch bi-)sexueller Jungen/Männer, die sich sexuellem Druck ausgesetzt sahen (n = 21 Fälle), hat sich den ungewollten Annäherungen kaum entziehen können. In der Mehrzahl kam es gegen ihren Willen zu Küssen oder Petting. Jeweils plus/minus rund ein Fünftel berichtet auch, dass es zu Geschlechtsverkehr und/oder anderen sexuellen Handlungen kam.

Mädchen/Frauen, die mit ihrem ersten Sexualpartner kaum oder nicht bekannt waren, berichten nicht nur überdurchschnittlich oft, schon einmal Opfer sexueller Gewalt geworden zu sein, sie haben auch zumindest im Vergleich zu der Gruppe, deren erster Sexualpartner der feste Freund war, den Druck weniger gut abwehren können. 39 Prozent geben an, dass die Situation mit ungewolltem Geschlechtsverkehr endete, auch "andere" sexuelle Handlungen sind deutlich häufiger. Es muss nicht für alle diese Mädchen/Frauen der erste Geschlechtsverkehr gewesen, bei dem sie dem geschilderten sexuellen Druck und seinen Folgen ausgesetzt waren, es spricht jedoch einiges dafür, dass zumindest ein Teil dieser Gruppe bereits den ersten Geschlechtsverkehr nicht aus eigenen Stücken erlebt hat.

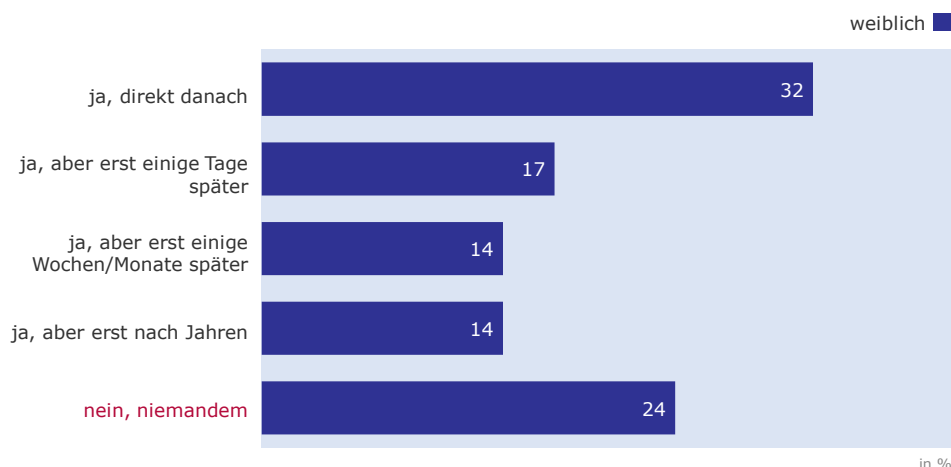
Trendvergleich 2001 bis 2014 – deutsche²⁶ Mädchen

Was die Auswirkungen und den Umgang mit sexuellen Repressionen betrifft, so ist insofern in den letzten beiden Messungen eine negative Trendentwicklung zu beobachten, als die ungewollt erfolgten Aktivitäten häufiger als in früheren Jahren bis zum Geschlechtsverkehr gehen. Von den Geschlechtsverkehr erfahrenen Mädchen, die Opfer sexueller Gewalt wurden, berichten aktuell, 2014, 26 Prozent, dass es dabei zum Sexualakt kam (2009: 24%, 2005 und 2001: jeweils 14%).

Die sich 2009 abzeichnende Tendenz, dass sich insgesamt immer weniger dem sexuellen Druck entziehen können, bestätigt sich mit den aktuellen Zahlen andererseits nicht. Heute berichten 58 Prozent der 14- bis 17-Jährigen, dass es ihnen durch ihre Gegenwehr gelang, dass ungewollte sexuelle Handlungen unterblieben, 2009 waren es nur 49 Prozent (2005: 62%, 2001: 65%).

Kommunikation über das Erleben sexueller Gewalt

Mädchen/Frauen



TNS Emnid

Frage: Haben Sie jemandem von diesem Erlebnis erzählt?

Basis: 14- bis 25-jährige Mädchen/junge Frauen, die sexuellen Druck erlebt haben

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 6.16-2014

Abb. 119

Gegen den eigenen Willen zu sexuellen Aktivitäten gezwungen worden zu sein – das ist ein Erlebnis, über das viele (zunächst) nicht sprechen können. Nur ein knappes Drittel der betroffenen Mädchen/Frauen hat sich direkt nach dem Geschehen jemandem anvertraut. Ein weiteres Drittel hat nach einigen Tagen (17%) oder zumindest nach einigen Wochen oder Monaten (14%) mit jemandem darüber gesprochen.

Jede Siebte gibt aber auch an, erst nach Jahren von dem Erlebnis erzählt zu haben (14%). Und ein gar nicht so kleiner Teil der Mädchen/Frauen, nämlich jede Vierte, hat bis zum heutigen Tage mit niemandem darüber gesprochen.

²⁶ 1980 bis 2009: deutsche Staatsangehörigkeit; ab 2014: deutsche Herkunft

Wie schnell (und ob überhaupt) man sich jemandem anvertraut, das hängt in starkem Maße davon ab, wie die Situation ausging. Am leichtesten fällt es denjenigen, davon zu erzählen, die sich dem sexuellen Druck durch Gegenwehr entziehen konnten. Von ihnen spricht knapp die Hälfte direkt danach mit jemandem über das Erlebnis, und nur 17 Prozent schweigen darüber. Mädchen/Frauen, die dagegen gegen ihren Willen zu Geschlechtsverkehr gezwungen wurden, vertrauen sich nur zu 13 Prozent gleich nach dem Geschehen jemandem an. Jede Vierte braucht Jahre dafür – und mehr als ein Drittel hat überhaupt noch mit niemandem darüber gesprochen (35%).

Bei den von sexueller Gewalt betroffenen Jungen/Männern ist insgesamt ein ähnliches Verhalten festzustellen. Allerdings scheint es Jungen/Männern, die sich erfolgreich zur Wehr setzen konnten, etwas leichter zu fallen, bereits gleich nach dem Geschehen mit jemandem darüber zu sprechen, während diejenigen, die zu sexuellen Handlungen gezwungen wurden, sich eher noch mehr zurückziehen und das Erlebnis für sich behalten als betroffene Mädchen/Frauen. Da teils nur wenige Betroffene hinter diesen Aussagen stehen, sind die Verhaltensweisen der Jungen/Männer nur als Tendenzen benennbar, ohne statistisch abgesichert zu sein.

Im Detail. Mädchen/Frauen, die sehr früh ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben, geben zu einem kleineren Anteil an, noch mit niemandem über die erlebten sexuellen Repressionen gesprochen zu haben (14%; Schnitt: 24%). Dafür haben sie sich aber umso häufiger "erst nach Jahren" jemandem anvertraut.

Mädchen/jungen Frauen mit niedriger Schulbildung scheint es schwerer zu fallen als anderen, das Erleben zu kommunizieren; sie sprechen insgesamt seltener in zeitnahe Abstand zum Geschehen darüber und auch häufiger überhaupt nicht.

Mädchen/Frauen aus Elternhäusern, in denen offen über Sexualität gesprochen wird, sprechen ebenfalls eher und früher über ihre negativen Erfahrungen. Ist keine generelle Offenheit gegeben, antworten 32 Prozent und damit um 12 Prozentpunkte mehr "niemandem davon erzählt".

Mädchen/Frauen aus Migrantenfamilien verhalten sich insgesamt in ihrer Kommunikation nicht anders als Mädchen/Frauen deutscher Herkunft; nur die wenigen Mädchen/Frauen türkischer Herkunft vertrauen sich etwas häufiger als im Schnitt niemandem an.

Kommunikation über das Erleben sexueller Gewalt - Personenkreis

Mädchen/Frauen

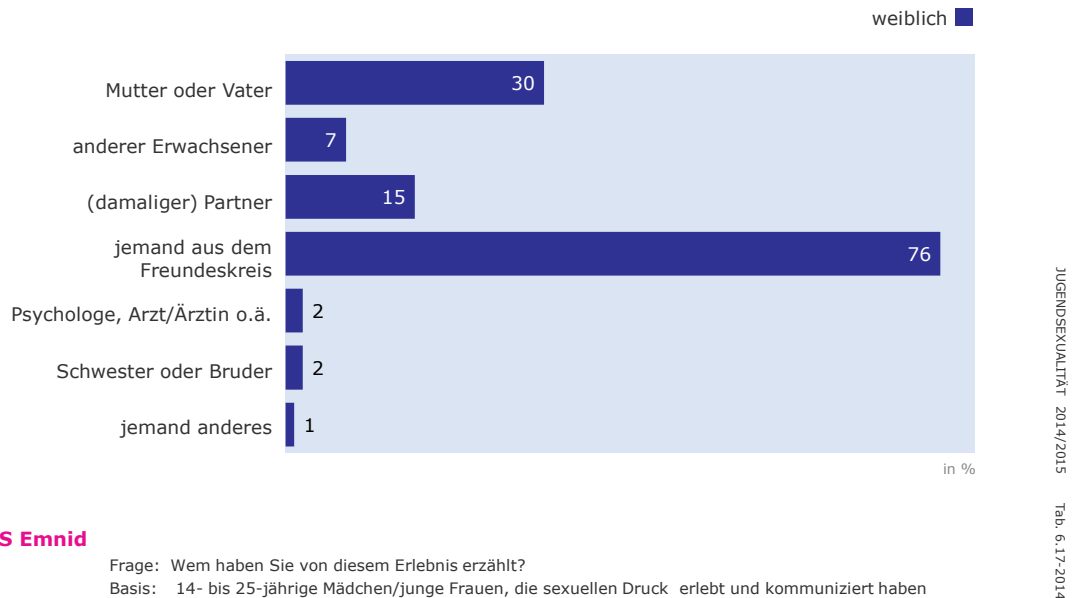


Abb. 120

Wenn die betroffenen Mädchen/jungen Frauen sich jemandem anvertrauen, dann am ehesten jemandem aus dem Kreis der Gleichaltrigen. Drei von vier wählen die Antwort "jemandem aus dem Freundeskreis". Ein kleinerer Teil (30%) hat (auch) mit Vater oder Mutter über das erlebte Geschehen gesprochen, oft werden auch Eltern *und* jemand aus der Clique informiert. 15 Prozent haben den damaligen oder – wohl häufiger – den heutigen Partner ins Vertrauen gezogen. "Andere Erwachsene" – insgesamt von 7 Prozent genannt – springen vor allen Dingen dann als Gesprächspartner ein, wenn die Eltern nicht als Vertrauenspersonen in Frage kommen.

Nicht unter den vorgegebenen Antworten war die Nennung ausgewiesener Experten, es gab aber einige Betroffene (2%), die angeben, sich einem Arzt, Psychologen oder anderen Experten mit Fachwissen anvertraut zu haben.

Im Detail. Das Kommunikationsverhalten der Mädchen/jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet sich insgesamt nicht – beide Gruppen suchen sich im Wesentlichen die gleichen Personenkreise zur Aussprache. Im Vergleich der Minderjährigen untereinander offenbaren sich allerdings dann doch Unterschiede: 14- bis 17-Jährige deutscher Herkunft ziehen neben den gleichaltrigen Freund(inn)en häufiger *auch* die Eltern ins Vertrauen. Für die jungen Erwachsenen ab 18 Jahren sind die Eltern als Bezugspersonen unabhängig von der Herkunft nicht mehr so relevant, dafür gewinnt der Partner an Relevanz.

Entscheidend ist für Mädchen/Frauen deutscher wie nichtdeutscher Herkunft, ob generell eine offene Atmosphäre gegenüber sexuellen Themen im Elternhaus besteht. Ist dies gegeben, werden

Mutter oder Vater auch eher informiert (35/36%), fehlt sie, sinkt der Anteil auf weniger als die Hälfte. Fehlende Offenheit im Elternhaus wird teilweise dadurch kompensiert, dass sich diese Mädchen/Frauen vermehrt an Gleichaltrige wenden (jeweils mehr als plus 10 Prozentpunkte im Vergleich zur Gegengruppe). Ein Teil der Gruppe mit wenig(er) offenen Elternhäusern muss das Geschehen allerdings auch häufiger allein verarbeiten, ohne jemanden ins Vertrauen ziehen zu können (siehe weiter vorne in diesem Kapitel).

Mädchen/Frauen aus bildungsferneren Schichten sind insgesamt weniger kommunikativ; sie teilen sich weniger mehreren Personen mit, und der Freundeskreis spielt keine so große Rolle wie im Schnitt.

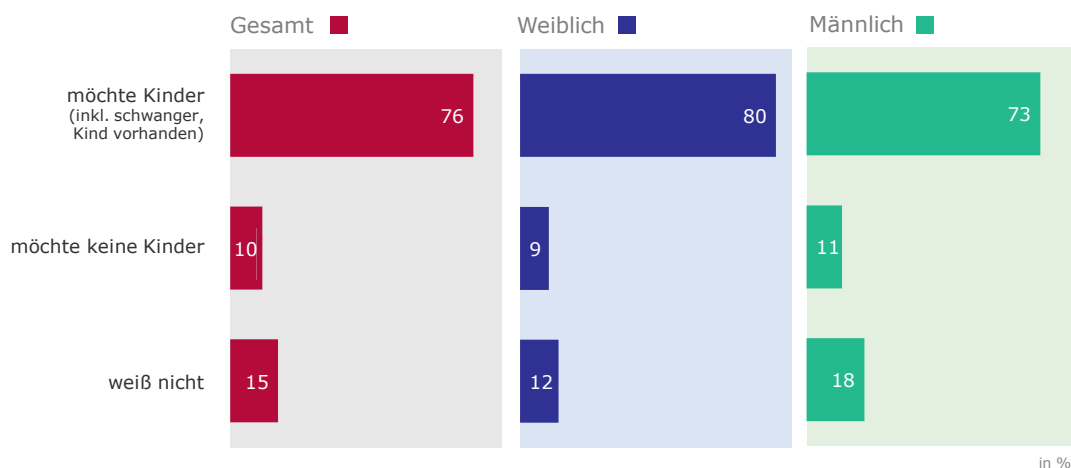
Zu den von sexueller Nötigung betroffenen Jungen/jungen Männern lassen sich aufgrund der Fallzahl keine gesicherten Aussagen im Detail treffen. Von der Tendenz her ziehen die Älteren unter ihnen ab 18 Jahren die Eltern seltener ins Vertrauen als die Gegengruppe der Mädchen/Frauen. Jungen/Männer nichtdeutscher Herkunft sprechen häufiger auch mit anderen Erwachsenen darüber und die Partnerin/der Partner scheint eine etwas größere Rolle zu spielen.

16 Kinderwunsch und Schwangerschaft

16.1 Vorhandensein eines Kinderwunsches

Die große Mehrheit der heutigen Jugend möchte irgendwann einmal in ihrem Leben Kinder haben. Diejenigen eingeschlossen, die bereits ein Kind haben oder gerade dabei sind, Eltern zu werden – insgesamt 4% der 14- bis 25-Jährigen –, gehören für drei von vier der Jugendlichen/jungen Erwachsenen Kinder zum Leben dazu, und nur eine kleine Minderheit von 10 Prozent spricht sich explizit gegen Kinder aus. Der Anteil derer, bei denen Kinder in der Lebensplanung nicht vorkommen, erweist sich von jungen Jahren an als sehr stabil. Und auch in Teilgruppen, z.B. unterschieden nach Herkunft, sehen die Relationen ähnlich aus.

Kinderwunsch, grundsätzlich



TNS Emnid

Frage: Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab.3.1-2014

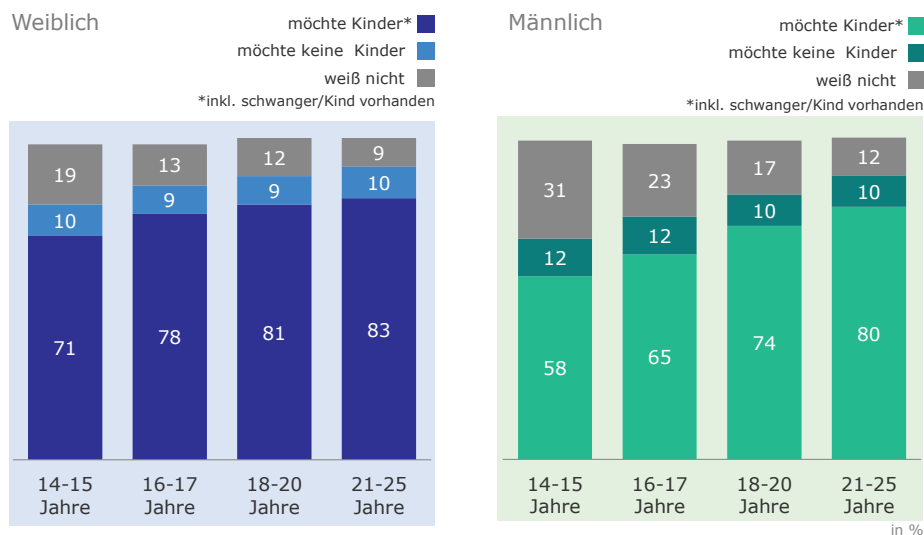
Abb. 121

Unterschiede zwischen Frauen und Männern werden im Anteil derer sichtbar, die mit "weiß nicht" antworten: Jungen/Männer tun sich mit einer Festlegung etwas schwerer als Mädchen/Frauen, denn mit 18 Prozent sind anderthalb mal so viele unentschieden wie unter Mädchen/Frauen mit 12 Prozent.

Von deutlich größerem Einfluss als das Geschlecht ist das Alter, und hier zeigt sich, dass Mädchen sich bereits in jungen Jahren auf eine Haltung gegenüber Kindern festlegen: Mit 14 oder 15 Jahren ist noch etwa ein Fünftel unentschieden, aber bereits im Alter ab 16 Jahren geht der Anteil der Unentschlossenen zurück auf 13 Prozent und sinkt dann in höheren Lebensjahren langsam noch weiter ab bis auf 9 Prozent. Fast alle, die eine Entscheidung treffen, fällen sie zugunsten eines Lebens mit Kindern. Allerdings: Geht man noch mehr ins Detail, auf die Ebene der einzelnen Alters-

jahrgänge, so ist der höchste Anteil derer, die *keine* Kinder haben möchten, mit jeweils 13 Prozent bei den beiden obersten Altersjahrgängen (24- und 25-Jährige) zu finden.

Kinderwunsch, grundsätzlich nach Altersgruppen



Frage: Möchten Sie einmal Kinder haben - oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger - oder haben Sie bereits ein Kind?
Basis: 14- bis 25-Jährige

JUGENDESEXUALITÄT 2014/2015

Tab.3.1-2014

Abb. 122

Männliche Jugendliche brauchen länger, bis sie zu ihrer Position finden. Mit 14 Jahren ist rund jeder Dritte von dieser Frage noch gänzlich überfordert. Der Anteil der Unentschlossenen sinkt über die Jahre, aber sehr viel langsamer als bei den Mädchen/Frauen. Erst bei den über 20-Jährigen ist ein ähnlicher Level erreicht. Die Anzahl derer, die sich gegen Kinder entscheiden, sinkt bei den Jungen/Männern mit steigendem Alter tendenziell noch, jedenfalls in der Zusammenfassung der Altersgruppen. Auf der Ebene einzelner Jahrgänge ist das Ergebnis nicht ganz so eindeutig. Der höchste gemessene Wert derjenigen, die Kinderlosigkeit präferieren, ist mit 15 Prozent bei den 24-Jährigen zu finden.

Im Detail. In der Grundeinstellung gegenüber Kindern spielt die Herkunft kaum eine Rolle; Jugendliche/junge Erwachsene mit und ohne Migrationshintergrund haben sehr weitgehend übereinstimmende Lebensbilder, was die Kinderfrage betrifft.

Von größerem Einfluss ist der Bildungshintergrund. Die 14- bis 25-Jährigen mit niedrigem Qualifikationsniveau (Hauptschulbesuch/-abschluss) unterscheiden sich in zweierlei Hinsicht von der Gegengruppe der höher Gebildeten. Zum einen sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einfacher Schulbildung diejenigen, die sich am häufigsten explizit *gegen* Kinder aussprechen – 13 Prozent sind es in dieser Gruppe; bei den Befragten mit Abitur oder Hochschulbildung nur 8 Prozent. Zum anderen gehen diejenigen mit einfacher Schulbildung, *wenn* sie sich für Kinder entscheiden, die Realisierung offenbar in früheren Lebensjahren an: 14 Prozent von ihnen geben an, derzeit schwanger zu sein oder bereits ein Kind zu haben. Bei den Mädchen bzw. Frauen liegt der Anteil dabei etwas höher (18%) als bei den Jungen/Männern (10%), was vor allem auf die Antworten der

– im Schnitt etwas älteren – Mädchen/Frauen deutscher Herkunft zurückzuführen ist (21%; bei nichtdeutscher Herkunft: 13%). Hingegen ist die Entscheidung für Kinder bei den höher Gebildeten fast ausschließlich noch eine Zukunftsprojektion – nur 2 Prozent sind bereits Eltern oder auf dem Wege dazu.

Der Kinderwunsch ist bei den Minderjährigen ohnehin, aber auch noch bis zum Alter von 20 Jahren eine theoretische Aussage, deren Umsetzung in aller Regel späteren Lebensjahren vorbehalten bleibt. Erst in der Altersgruppe 21 bis 25 Jahre gibt es einen nennenswerten Anteil von jungen Frauen und Männern, die ein Kind bekommen haben oder kurz davor stehen; hier sind es im Schnitt 9 Prozent.

Der West-Ost-Vergleich zeigt, was aus vielen anderen Quellen belegt ist: Eine frühe Mutterschaft ist für junge Frauen aus dem Osten Deutschlands auch heute noch, 25 Jahre nach der Wiedervereinigung, selbstverständlicher. 19 Prozent im Vergleich zu 4 Prozent unter den Frauen aus den alten Bundesländern geben an, bereits ein Kind bekommen zu haben oder schwanger zu sein. Betrachtet man nur diejenigen, die noch vor der Grundsatzentscheidung Kinder ja oder nein stehen, so bestehen insgesamt kaum Unterschiede in der Haltung gegenüber Kindern. Schränkt man den Blick allerdings auf die Minderjährigen ein, so zeigt sich, dass sich die 14- bis 17-Jährigen in Ostdeutschland offenbar früher festlegen als Jugendliche in den alten Bundesländern, denn der "Weiß-nicht"-Anteil ist bei Letzteren größer. In Ost wie in West ist ein ausgeprägter Kinderwunsch vorhanden. Die in früheren Messungen bei Jugendlichen aus den alten Bundesländern festzustellenden stärkeren Ressentiments gegenüber Kindern, die sich in der entschiedenen Antwort "möchte keine Kinder" manifestierten, existieren in dieser Eindeutigkeit nicht mehr.

Nicht ganz ohne Einfluss scheinen auch die Familienverhältnisse zu sein. Am größten ist die Bejahung eigener Kinder unter jungen Frauen, die bei beiden leiblichen Eltern aufgewachsen sind (77%, bei anderen Familienkonstellationen max. 68%).

16.2 Gewünschte Kinderzahl

Die 14- bis 17-Jährigen wurden nicht zu ihrer Wunschkinderzahl befragt, da viele von ihnen bereits mit der Grundsatzfrage "Kinder: ja oder nein?" überfordert sind. Noch weiter entfernt von der Lebensrealität wäre da die Frage nach der gewünschten Anzahl der Kinder gewesen.

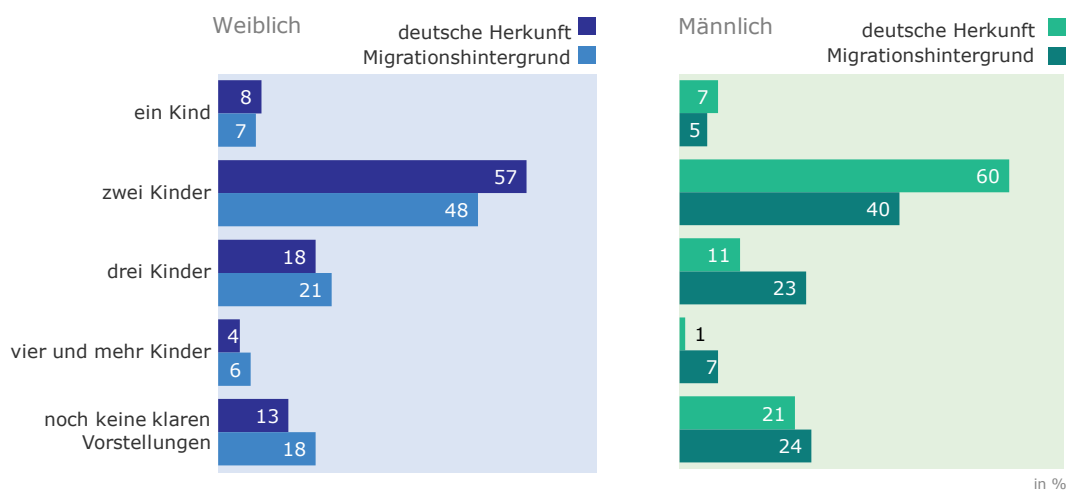
Und es zeigt sich, dass auch die jungen Erwachsenen ab 18 Jahren, die mit der Frage nach der Wunschkinderzahl konfrontiert wurden, dazu teils noch keine klaren Vorstellungen haben: Knapp jede(r) Fünfte mag sich (noch) nicht auf eine Zahl festlegen.

Unter denen, die eine Kinderzahl nennen, ist die Präferenz eindeutig. Ideal wäre es, zwei Kinder zu haben, darin stimmt mehr als Hälfte der 18- bis 25-Jährigen überein. Wenn von dieser Idealvorstellung abgewichen wird, dann eher nach oben als nach unten: 7 Prozent sagen aus, ein Kind bekommen zu wollen, aber mehr als doppelt so viele sehen drei Kinder als erstrebenswerte Zahl (16%), und weitere 3 Prozent gehen sogar noch darüber hinaus und hätten gern vier oder mehr Kinder.

Wie in der Grundsatzfrage: Kinder ja oder nein? haben junge Frauen auch bereits präzisere Vorstellungen zur Wunsch-Kinderzahl entwickelt als junge Männer. Dabei spielt neben dem Geschlecht auch die Herkunft eine Rolle. Für (knapp) drei von zehn jungen Erwachsenen aus Migrantenfamilien kommen auch mehr als zwei Kinder in Frage, darin sind sich beide Geschlechter einig. Antwortdis-

krepanzen nach Geschlecht kommen bei ihnen dadurch zustande, dass die jungen Männer zwischen 18 und 25 Jahren noch unentschiedener sind. Junge Erwachsene deutscher Herkunft unterscheiden sich darin, dass sich die jungen Frauen häufiger auch mehr als zwei Kinder vorstellen können (22%), während junge Männer – wie diejenigen nichtdeutscher Herkunft auch – vor allem noch keine so klaren Ideen von der zukünftigen Kinderzahl haben.

Gewünschte Kinderzahl nach Herkunft



TNS Emnid

Frage: Wie viele Kinder möchten Sie [wenn bereits Kinder vorhanden: insgesamt] gern haben?
Basis: 18- bis 25-Jährige, wenn Kinderwunsch gegeben oder bereits Kind(er) vorhanden bzw. schwanger

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015
Tab. 3.2 - 2014

Abb. 123

Im Detail. Es sind eher diejenigen mit höherer Schulbildung, die angeben, sich mehr als zwei Kinder zu wünschen.

Von den jungen Frauen türkischer Herkunft würde rund ein Drittel gern drei Kinder oder mehr haben – das sind um 6 Prozentpunkte mehr als im Schnitt der Frauen mit Migrationsgeschichte.

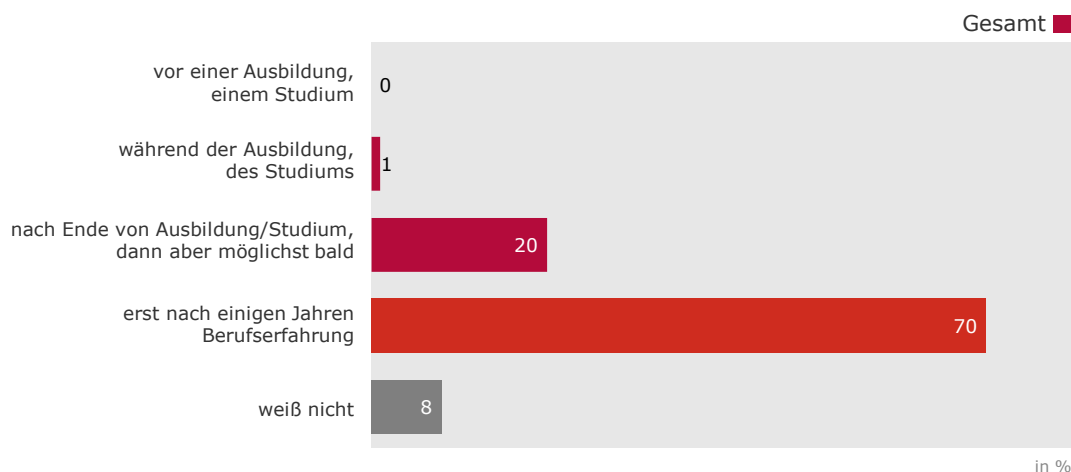
In der Kinderfrage treten West-Ost-Differenzen zu Tage: Die Mehrkindfamilie als Idealvorstellung ist unter jungen Frauen aus den alten Bundesländern, abgeschwächt aber auch unter den Männern, stärker verbreitet (24/14%) als bei ihren Altersgenossinnen und -genossen aus den neuen Bundesländern (18/11%). Auch wenn hier wie dort das Ideal mehrheitlich in zwei Kindern besteht: Im Osten Deutschlands hat das Ein-Kind-Modell mehr Anhänger. 15 Prozent sind es unter den weiblichen 18- bis 25-Jährigen (Vergleichszahl im Westen: 6%). Bei den jungen Männern sind die Differenzen nicht so ausgeprägt, aber auch sichtbar.

16.3 Idealer Zeitpunkt, um das erste Kind zu bekommen

Über den idealen Zeitpunkt der Familiengründung besteht bei den jungen Menschen weitgehend Konsens. Zu mehr als zwei Dritteln sind junge Frauen wie Männer der Meinung, dass sie zunächst ihre Ausbildung abgeschlossen und mehrere Jahre Berufserfahrung gesammelt haben sollten, bevor das erste Kind unterwegs sein sollte. Vor oder während der Ausbildung (oder eines Studiums) ein Kind zu bekommen, strebt so gut wie niemand an – damit verbleibt eine Gruppe von rund einem Fünftel, die zwar auch die Ausbildungsphase zunächst abschließen möchte, dann aber gern "möglichst bald" das erste Kind bekommen würde.

Nur 8 Prozent, das sind weniger als halb so viele wie in der Frage der idealen Kinderzahl, äußern sich zum idealen Zeitpunkt unentschieden.

Idealer Zeitpunkt, um das erste Kind zu bekommen



TNS Emnid

Frage: Wann würden Sie gern Ihr erstes Kind bekommen wollen?

Basis: 18- bis 25-Jährige mit Kinderwunsch und noch kein(e) Kind(er) vorhanden bzw. nicht schwanger

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 3.3-2014

Abb. 124

Im Detail. In der Zeitpunktfrage bestehen keine Unterschiede nach Herkunft, wohl aber nach Bildungshintergrund. Wer Abitur hat oder eventuell bereits ein Hochschulstudium abgeschlossen hat, der ist vor allem entschiedener in der Festlegung. Insbesondere die jungen Frauen mit einfachem Bildungshintergrund offenbaren hier doch größere Unsicherheiten ("weiß nicht": 18%; bei jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft sind es mit 22% auch noch etwas mehr), während der Anteil derer, die keinen fixen Zeitpunkt benennen wollen oder können, bei den jungen Frauen mit höherer Bildung maximal 5 Prozent beträgt. Mit hoher Schulbildung wächst aber auch der Anteil derer, die einen früheren Zeitpunkt als ideal ansehen: Die Antwort "möglichst bald nach Ende der Ausbildung" wird von rund einem Viertel der höher Gebildeten gewählt, aber nur von rund 10

Prozent der jungen Menschen, die die Hauptschule besucht oder einen vergleichbaren Abschluss haben.

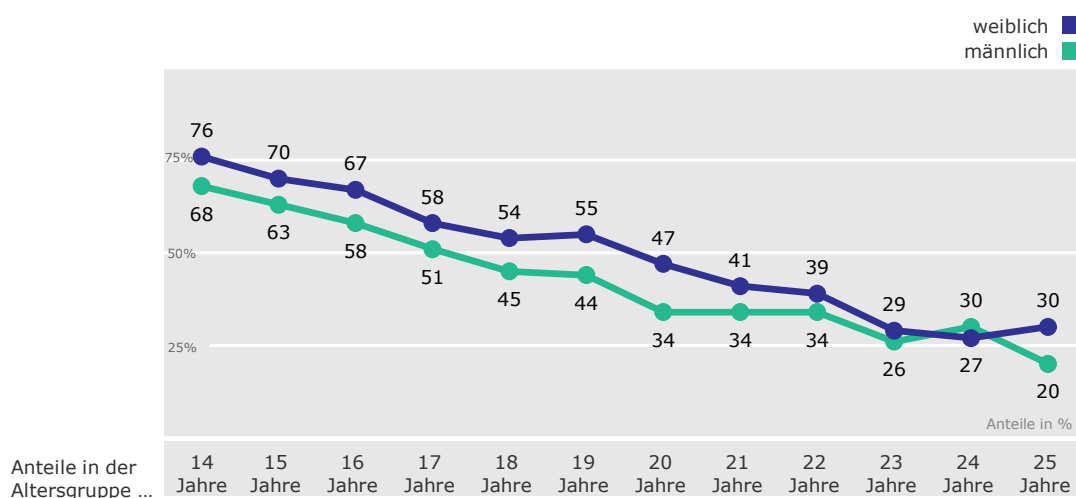
Auch in dieser Frage scheinen sich noch letzte Reste traditioneller DDR-Einstellungen zu halten: Zu DDR-Zeiten war es im Osten Deutschlands durchaus üblich, die Kinder früh – auch durchaus während des Studiums – zu bekommen. Heute ist es nur noch eine kleine Minderheit, aber immerhin jeweils 4 Prozent der jungen Frauen und Männer aus Ostdeutschland können sich vorstellen, mit der Familiengründung während der Ausbildung oder des Studiums zu beginnen, während dies für junge Erwachsene aus den alten Bundesländern so gut wie gar nicht in Erwägung gezogen wird (Vergleichszahlen West: jeweils 1%). Nicht aus dem Blick geraten sollte zudem, dass viel mehr junge Frauen aus dem Osten als aus dem Westen Deutschlands den Schritt zur Familie bereits vollzogen haben (s. Kap. 16.1.).

16.4 Einstellung zu Schwangerschaft

Potenzielle Schwangerschaft

Jetzt schwanger werden? Knapp die Hälfte der 14- bis 25-jährigen – derzeit nicht schwangeren und bisher kinderlosen – Mädchen/jungen Frauen eint die Einschätzung: das Eintreten einer Schwangerschaft zum jetzigen Zeitpunkt wäre für sie "eine Katastrophe". Ein gutes weiteres Drittel würde eine solche Situation als "sehr unangenehm" empfinden. Jungen/junge Männer sind insofern ein klein wenig gelassener, als sich die Wertung aus dem Bereich der Katastrophe etwas in Richtung der Einstufung als "sehr unangenehm" verschiebt. Fasst man die beiden Kategorien zusammen, kommen beide Geschlechter zur gleichen Einschätzung: Für mindestens vier von fünf wäre eine Schwangerschaft zum aktuellen Zeitpunkt alles andere als ein erfreuliches Ereignis.

„Schwangerschaft jetzt wäre eine Katastrophe“ nach Altersjahren



Anteile in der Altersgruppe ...



TNS Emnid

Frage: Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger würden? /
Was wäre, wenn ein Mädchen/eine Frau jetzt von Ihnen schwanger würde?

Basis: 14- bis 25-Jährige, bisher ohne Kind(er) und nicht schwanger bzw. Freundin nicht schwanger

JUGENDSEXUALITÄT 2014/2015

Tab. 9.1-2014

Ganz entscheidend ist natürlich das Alter, in dem eine solche Schwangerschaft gedacht wird – für Minderjährige stellt sich eine solche Situation noch einmal ganz anders dar als für junge Menschen mit Mitte zwanzig.

Für drei Viertel der 14-jährigen Mädchen käme eine Schwangerschaft einer Katastrophe gleich (für Mädchen aus nichtdeutschen Elternhäusern gilt dies noch etwas mehr). Mit 18/19 Jahren bezeichnet im Schnitt immer noch mehr als die Hälfte der jungen Frauen eine potenzielle Schwangerschaft als Katastrophe (55/54%). Erst ab dem Alter von 20 Jahren sinkt der Anteil unter die 50-Prozent-Marke und nimmt sukzessive in kleinen Schritten weiter ab, bis er in der Altersgruppe 24 Jahre mit 27 Prozent den niedrigsten Stand erreicht.

Die Anteile der Jungen/jungen Männer für die Antwort "das wäre eine Katastrophe" folgen der gleichen abnehmenden Tendenz über die Altersjahrgänge, nur auf etwas niedrigerem Level. Mit 23, 24 Jahren kommen beide Geschlechter zur ähnlichsten Einschätzung.

Und auch wenn eine Schwangerschaft mit Anfang bis Mitte zwanzig mehrheitlich keine große Katastrophe mehr darstellt: Willkommen wäre ein solches Ereignis nicht gerade. Selbst unter den 25-jährigen Frauen kommen gerade einmal 12 Prozent zu einer Bewertung als "erfreulich" und 26 Prozent fänden eine Schwangerschaft zum aktuellen Zeitpunkt "nicht weiter schlimm" (junge Männer dieses Alters: 17/23%).

Im Detail. Ist ein fester Partner/eine feste Partnerin vorhanden, so erscheint eine potenzielle Schwangerschaft nicht in ganz so düsterem Licht – allerdings steht auch hier das Alter als Einflussfaktor dahinter, da mit steigendem Alter die Zahl der festen Beziehungen zunimmt.

Real erfahrene Schwangerschaft – (werdende) Eltern in der Stichprobe

Ein kleiner Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stichprobe gibt an, bereits Mutter/Vater geworden (4/3%) oder derzeit schwanger zu sein/eine schwangere Freundin/Partnerin zu haben (2/1%).

Unter den befragten Jugendlichen unter 18 Jahren betrifft dies nur wenige Einzelfälle – jeweils weniger als 0,5 Prozent (schwanger/mit Kind) sind es von Seiten der Mädchen, 1 bzw. unter 0,5 Prozent unter männlichen Jugendlichen. Vier von fünf der jungen Frauen, die schon Mütter sind – oder auf dem Wege, es zu werden –, sind dagegen aktuell älter als 20 Jahre. Auch wenn aus den Daten nicht ableitbar ist, wann die berichtete Schwangerschaft eintrat: Eine Schwangerschaft in minderjährigem Alter ist vermutlich der Ausnahmefall gewesen, wenn man sieht, wie wenige Jugendliche aktuell schwanger sind. Auch die männlichen Befragten mit schwangerer Partnerin bzw. mit Kind sind zu mehr als 80 Prozent im Altersbereich 21 bis 25 Jahre zu finden.

Die (werdenden) Eltern gehören vor allem der einfachen, eventuell noch der mittleren Bildungsschicht an; unter den höher Gebildeten finden sie sich kaum. So geben beispielsweise 13 Prozent der jungen Frauen, die die Hauptschule besucht oder einen vergleichbaren Abschluss haben, ein Kind zu haben, weitere 3 Prozent haben auch bereits zwei oder drei Kinder (zusammen: 16%). Bei mittlerem Bildungsniveau sind es insgesamt 7 Prozent, bei höherem (Abitur oder Hochschulbildung) lediglich 1 Prozent, darunter keine mit mehr als einem Kind.

In der Gruppe der (werdenden) Eltern sind auch überdurchschnittlich viele – dies steht in gewissem Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund –, die bereits in sehr jungen Jahren, mit 14 oder früher, erstmals Sexualkontakte hatten.

Die Herkunft – deutsch oder nicht deutsch – spielt keine Rolle.

Frühe Elternschaft ist – das zeigt sich sehr deutlich bei den jungen Frauen – speziell ein ostdeutsches Phänomen: Von den Mädchen/jungen Frauen aus den neuen Bundesländern geben 5 Prozent an, aktuell schwanger zu sein, und 14 Prozent, bereits ein oder mehrere Kinder zu haben. Die Vergleichszahlen West betragen lediglich 1 resp. 3 Prozentpunkte. Auch bei den Jungen/jungen Männern ist der Anteil im Osten Deutschlands höher als im Westen, aber nicht in dieser Deutlichkeit – werdende Väter sind in der Regel ja auch etwas älter als ihre Partnerinnen.

Wer bereits ein Kind hat und bezogen auf diese Erfahrung befragt wurde, hat eine positivere Einschätzung zu der – real eingetretenen – Situation als junge Menschen, die projektiv zu einer Schwangerschaft befragt werden. Für ein Drittel der jungen Frauen handelte es sich dabei um ein erfreuliches, also höchstwahrscheinlich auch gewolltes Ereignis, weitere 28 Prozent fanden das Eintreten der Schwangerschaft zumindest "nicht weiter schlimm". Eine "Katastrophe" stellte sie nach subjektivem Bekunden nur für 9 Prozent der jungen Frauen dar. Auch die eine befragte Siebzehnjährige mit Kind beschreibt ihre Reaktion, als Gewissheit über die Schwangerschaft bestand, mit "nicht weiter schlimm".

Junge Väter stimmen nicht ganz in gleichem Maße der Bewertung zu, es habe sich um ein freudiges Ereignis gehandelt (24%, und damit um 9 Prozentpunkte weniger als von Seiten der jungen Mütter). Ihnen war die Schwangerschaft häufiger "sehr unangenehm" (plus 7 Prozentpunkte im Vergleich zu den weiblichen Befragten).

Von denjenigen Mädchen bzw. jungen Frauen, die sich aktuell in der Situation befinden, schwanger zu sein, wertet die Hälfte das Ereignis als "erfreulich". Wären in dieser Gruppe nicht Mädchen im minderjährigen Alter aus nichtdeutschen Elternhäusern, fiel das Votum noch positiver aus, doch die Mehrzahl dieser Mädchen sieht den Eintritt der Schwangerschaft als Katastrophe an. Auch von den derzeit Schwangeren ist der Großteil (über 70%) insgesamt bereits älter als 20 Jahre.

Jungen/junge Männer mit schwangerer Partnerin kommen seltener zum Schluss, die eingetretene Schwangerschaft sei "erfreulich", und es stufen mehr die Situation als "Katastrophe" ein, wobei man sagen muss, dass der Altersschnitt unter diesen männlichen Befragten auch jünger ist als bei den schwangeren Mädchen/Frauen, was einen Teil der Differenzen erklären dürfte.

17 Eckpunkte der Studienkonzeption: Methodische Anlage, Durchführung, Auswertung

Grundgesamtheit und Stichprobe. Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Replikationsstudie zu sieben vorhergehenden Untersuchungen (1980, 1994, 1996, 1998, 2001, 2005 und 2009). Das methodische Grundkonstrukt der Ersterhebung blieb in allen Untersuchungen erhalten. Im Mittelpunkt stand und steht die Befragung von Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren deutscher Herkunft und – um deren Aussagen zu validieren und um weitere Aspekte zu ergänzen – auch die Befragung eines Elternteils aus dem gleichen Haushalt. Bei Mädchen sollte dies möglichst die Mutter, bei Jungen der Vater sein. Vor allem in Hinblick auf die Relevanz von Verhütung wurde in der Ersterhebung 1980 ein disproportionaler Stichprobenansatz hinsichtlich der Geschlechter gewählt, indem der Schwerpunkt auf der Befragung der weiblichen Jugendlichen lag ($n = 1.500$ Mädchen, $n = 1.000$ Jungen).

Dieser Ansatz der Geschlechterdisproportionalität wurde bis heute durchgängig beibehalten, in anderer Hinsicht wurde das Ursprungskonzept in den Folgeuntersuchungen jedoch auch immer wieder modifiziert:

So bestand nach der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands ein hohes Interesse daran, die Bedürfnisse der Jugendlichen in West und Ost aufgrund ihrer teils unterschiedlichen Grundlagen und Erfahrungen detailliert aufzeigen und (Angleichungs-)Trends verfolgen zu können. Eine regional proportionale Stichprobe hätte dies für die neuen Bundesländer nicht leisten können. Zusätzlich zur Geschlechterdisproportionalität wurde daher eine Aufstockung der Interviews in den neuen Bundesländern zulasten der alten Bundesländer vorgenommen. Dieser Fokus auf dem West/Ost-Vergleich wurde über die Jahrtausendwende hinaus beibehalten.

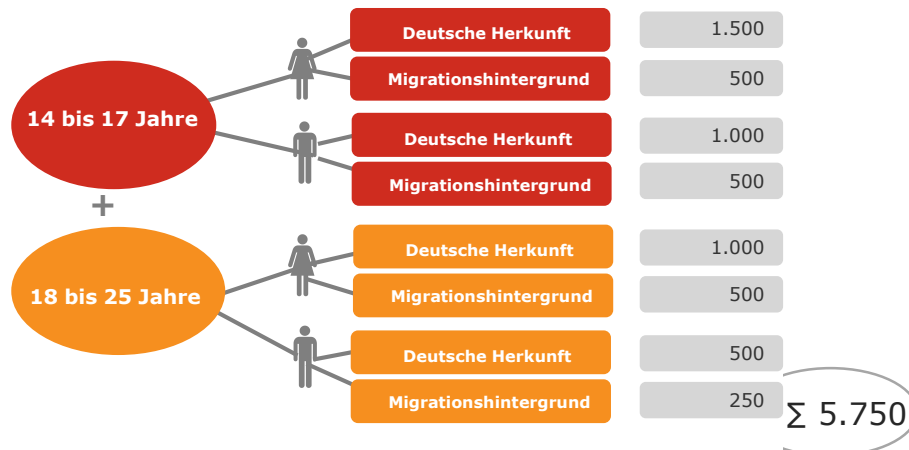
Ende der 90er Jahre rückte zugleich die wachsende Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund immer mehr in den Blick. Es wurde deutlich, dass diese Gruppe – will man Aussagen über die Jugend in der Bundesrepublik Deutschland treffen – berücksichtigt werden musste, nicht zuletzt auch deshalb, da das Angebot der BZgA zur Unterstützung der Sexualaufklärung auf diese Zielgruppe besonders zugeschnitten sein muss. Dem wurde in der Stichprobenanlage dadurch Rechnung getragen, dass parallel zur Hauptbefragung der deutschen Jugendlichen zunächst versuchsweise (1998), später als feste Größe eine gesonderte, kleinere Stichprobe von Jugendlichen ausländischer Staatsangehörigkeit befragt wurde. In den folgenden Jahren wandelte sich die Definition: An die Stelle des Kriteriums "Staatsangehörigkeit" trat das Kriterium "Herkunft". Bis einschließlich der Messung 2009 blieb es aber in der Stichprobenanlage beim Kriterium "Staatsangehörigkeit" (in der Auswertung wurde bereits ab 2005 mit "Herkunft" (Migrationshintergrund) gearbeitet; Näheres dazu unter 'Auswertung'). In der aktuellen Erhebung wurde das Kriterium "Herkunft" erstmals bereits in der Stichprobenanlage zugrunde gelegt.

Die konsequente Einbeziehung der Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft sowie die Erweiterung des Altersbandes auf Jugendliche/junge Erwachsene zwischen 14 und 25 Jahren erforderten eine komplexere Studienanlage als bisher. Relevante Kriterien zur Definition der Hauptzielgruppen waren nunmehr neben dem Geschlecht auch die Unterscheidung Jugendliche/junge Erwachsene und das Kriterium Herkunft. Aus der Kombination der drei Hauptkriterien Geschlecht, Altersgruppe und Herkunft ergaben sich insgesamt acht Teilstichproben, für die unabhängig von der realen Verteilung in der jungen Bevölkerung jeweils eine fixe Interviewanzahl vorgegeben war (disproportionale Stichprobenanlage).

Die **Größen der einzelnen Teilstichproben** sind der folgenden Grafik zu entnehmen:

Studiensteckbrief

Stichprobe Jugend 14 bis 25 Jahre - Zielgrößen



TNS Emnid
Jugendsexualität 2014-2015

5

Die Entscheidung für fixe Sollzahlen für die einzelnen Teilgruppen liegt darin begründet, dass im Stadium der Auswertung auch für bestimmte Untergruppen noch eine ausreichend große Fallzahl zur Verfügung stehen sollte – zum Beispiel die Untergruppe der sexuell Erfahrenen –, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten.

Über die Interviews der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinaus war zudem zu den 14- bis 17-Jährigen deutscher Herkunft jeweils ein Elternteil zu befragen. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde auf ein Elterninterview verzichtet, da bei den Eltern mit größeren Sprachproblemen zu rechnen war und die zwingende Vorgabe eines kombinierten Interviews von Jugendlichen und Elternteil voraussichtlich zu einer größeren Verzerrung der Jugendlichen-Stichprobe geführt hätte.

Die **Auswahl der Zielpersonen** erfolgte nach dem Quota-Verfahren. Das Quota-Verfahren ist eine gängige empirische Methode für Zielgruppen, die nur einen kleinen – und zudem sehr mobilen – Ausschnitt aus der Wohnbevölkerung darstellen, wie es die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sind. Die Quotierungsmerkmale für Zielpersonen deutscher Herkunft waren Geschlecht, Alter und Bildung. Für die regionale Verteilung bildeten in der Regel die Interviewerstandorte die Basis: Hinsichtlich der Kriterien Bundesland, Regierungsbezirk und Ortsgröße entsprechen die Interviewerstandorte in ihrer Zusammensetzung dem Raster der Netze des ADM-Mastersamples. Die Zugehörigkeit zu den Teilstichproben der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nichtdeutscher Herkunft wurde über eine mehrstufige Abfrage definiert: Entweder der/die Jugendliche/junge Erwachsene selbst besitzt eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit oder mindestens eines der Elternteile hatte bei der (eigenen) Geburt eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit. Die Quotierungsmerkmale für die Rekrutierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nichtdeutscher Herkunft waren Geschlecht, Alter und das Merkmal "Nationalitätengruppe". Letzteres diente dazu,

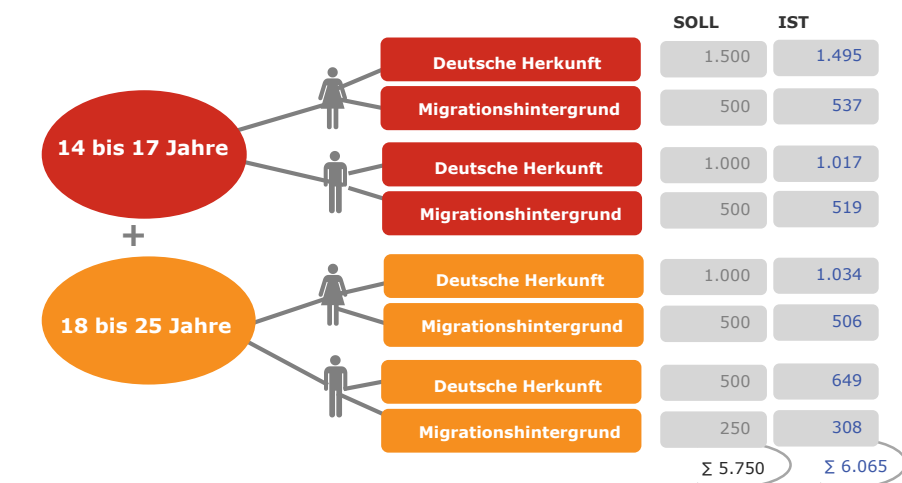
sicherzustellen, dass die häufigsten Migrantengruppen in der Stichprobe ausreichend vertreten waren (insbesondere Jugendliche/junge Erwachsene mit türkischem Migrationshintergrund, größte Einzelgruppe unter den Zuwanderungsnationen). Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Untersuchung war, dass die Zielpersonen über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten, um die Fragebogeninhalte erfassen und beantworten zu können.

Die statistischen Grundlagen für die vorgegebenen Quoten entstammen verschiedenen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, da in keiner Einzelstatistik alle Merkmale gleichzeitig in der erforderlichen dezidierten Form aufbereitet zu finden waren.

Im Wesentlichen entsprechen die Ist-Zahlen für die einzelnen Teilstichproben den Sollvorgaben. Nur bei einer der acht Teilstichproben wurde die geforderte Fallzahl (minimal, $n = 1.495$ anstatt 1.500 Interviews) unterschritten (Mädchen deutscher Herkunft), in der Regel eher leicht überschritten. Bei den männlichen jungen Erwachsenen wurden deutlich mehr Interviews realisiert.

Studiensteckbrief

Stichprobe Jugend 14 bis 25 Jahre – Soll-Ist-Vergleich



TNS Emnid
Jugendsexualität 2014-2015

6

Insgesamt wurden 6.065 Interviews mit Jugendlichen ($n = 3.568$) und jungen Erwachsenen ($n = 2.497$) durchgeführt. Hinzu kommen 2.275 Interviews mit Eltern der Jugendlichen deutscher Herkunft – deren Daten sind jedoch nicht Gegenstand dieses Berichts.

Fragebogen. Bei der Fragebogenentwicklung der vorliegenden Studie waren zwei Prämissen zu berücksichtigen. Zum einen stellt die jetzt vorliegende Studie für die Teilgruppe des Altersbandes 14 bis 17 Jahre die Fortführung der Trendbefragung zur Jugendsexualität dar, wie sie 1980 erstmals zum Einsatz kam und ab 1996 dahingehend weiterentwickelt wurde, dass das Instrument einer kontinuierlichen Beobachtung der Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen zu Sexualität und Kontrazeption dienen konnte. Diesen Trend fortzuschreiben, war ein wesentliches Ziel der aktuellen Untersuchung. Zum anderen machte die Erweiterung des Altersbandes – Einbeziehung der 18- bis 25-Jährigen – Veränderungen an der Fragebogenkonzeption notwendig, da sich

die Lebenssituation dieser Zielgruppe vielfach anders darstellt als die der 14- bis 17-Jährigen. Dies war in der Fragebogengestaltung zu berücksichtigen. Der Fragebogen enthält daher viele Splits – ein Teil der Fragen richtete sich nur an die Jüngeren (z.B. wurden sie ausführlicher zu ihrer Aufklärung befragt), andere auch nur an die Älteren (z.B. zu homosexuellen Neigungen und zum Kinderwunsch). Andere thematische Komplexe gingen an das gesamte Altersband der Befragten: Dazu zählen vor allem die Fragen zum "ersten Mal" und zu Verhütung. Aber auch zu sexuellen Erfahrungen überhaupt, denn in den bisherigen Studien bei der Zielgruppe 14 bis 17 Jahre hat immerhin etwa ein Drittel der 17-Jährigen noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt. Mit der Erweiterung des Altersbandes bis 25 Jahre kann nunmehr die kontinuierliche Entwicklung bis zum Erwachsenenalter aufgezeigt werden. Der Fragebogen für die Eltern der 14- bis 17-Jährigen deutscher Herkunft wurde nahezu unverändert zu 2010 übernommen. Der Fragebogen wurde vor der eigentlichen Erhebung einem **Pretest** unterzogen.

Durchführung im Feld. Die Interviews der Haupterhebung wurden in Form kombiniert mündlich-schriftlicher Interviews von den Interviewern des TNS-eigenen Feldes als CAPI-Interviews, d.h. anhand eines computerbasierten, programmierten Fragebogens auf Laptops durchgeführt. Die Interviews wurden in der Regel am Wohnort des Interviewers durchgeführt. Die Feldzeit begann am 8. April 2014 und endete am 6. August 2014.

Auswertung. Der wesentliche Schritt der Aufbereitung des empirisch gewonnenen Datenmaterials bestand in der Überführung der disproportionalen Stichprobenanlage in eine proportionale Stichprobe. Das war notwendig, um Aussagen für die Gesamtheit der Mädchen/Jungen bzw. der jungen Erwachsenen in Deutschland treffen zu können. Daher wurde die Datei einer Gewichtung unterzogen, die die Disproportionalitäten der Stichprobe aufhebt und umwandelt in eine repräsentative Verteilung. In die Gewichtung floss zudem die Überprüfung der Quotenmerkmale ein. Da sich auch leichte Verschiebungen bei den Altersquoten im Längsschnittvergleich gravierend auswirken können – sexuelle Erfahrungen und damit einhergehend auch der gesamte Bereich der Kontrazeption sind sehr stark altersabhängig –, wurden die Merkmale Alter und Geschlecht in die Gewichtung einbezogen. Dadurch ist sichergestellt, dass die Daten auf der realen Zusammensetzung der Altersgruppen in der Grundgesamtheit basieren, Veränderungen im Trendvergleich also nicht auf unterschiedliche Zusammensetzungen der Stichprobe, sondern auf tatsächliche Verhaltens- oder Einstellungsänderungen zurückzuführen sind.

Durch die Zusammenführung der Teilstichproben ist es erstmals seit Beginn der Trendmessungen auch möglich, Aussagen über die Jugend insgesamt zu tätigen oder bspw. über "Jungen insgesamt – unabhängig von der Herkunft". Und da auch die Stichproben aus der Aufstockung "junge Frauen und junge Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren" bei der Umgewichtung mit einbezogen wurden, sind nunmehr Aussagen über "junge Menschen im Alter zwischen 14 und 25 Jahren" möglich.

Trend. Die aktuellen Ergebnisse der Jugendlichen deutscher Herkunft wurden auch für die Trendfortschreibung übernommen. Dies birgt eine leichte Unschärfe, da sich die Definition der "deutschen" Jugendstichproben in den früheren Messungen am Merkmal "Staatsangehörigkeit" festmachte und damit auch – zumindest theoretisch – diejenigen Jugendlichen ausländischer Herkunft einschlossen, die mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen (und die frühe-

re abgelegt) hatten. Auch wenn – wie vorne beschrieben – der Stichprobenansatz für Jugendliche mit Migrationshintergrund in früheren Erhebungen auf dem Unterscheidungsmerkmal "Staatsangehörigkeit" basierte, wurde in der Auswertung bereits ab 2005 mit dem Merkmal "Herkunft" (Migrationshintergrund) gearbeitet. Dies hatte stichhaltige inhaltliche Vorteile: Es liegt auf der Hand, dass kulturell-tradierte Verhaltensweisen, ethisch-moralische Einstellungen und Erziehungsstile nicht mit Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit von einem Tag auf den nächsten verschwinden. Der Wechsel zum weiter ausgelegten Merkmal "Migrationshintergrund", das nichtdeutsche Herkunft bis hin zur Elterngeneration nachverfolgt, erschien daher insbesondere in Hinblick auf Fragestellungen zu den Themen Aufklärung, sexuelle Erfahrungen und Verhütungsverhalten folgerichtig.

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund setzte sich in den Messungen 2005 und 2009 daher aus zwei Teilen zusammen: zum einen aus den Mädchen und Jungen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, zum anderen aus denjenigen Jugendlichen der Stichprobe deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen aus den Antworten zur Soziodemografie ersichtlich war, dass über die Eltern bzw. ein Elternteil ein Migrationshintergrund vorlag. In der aktuellen Erhebung ist die Gruppe von vornherein so definiert, dass sie beide Gruppen einschließt. Dem Trendvergleich über die letzten zehn Jahre für Jugendliche mit Migrationshintergrund liegt damit in allen Auswertungen die gleiche Definition zugrunde.

Hinweise zur Darstellung: Da die dargestellten Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 Prozent aufsummieren. Aus demselben Grund können sogenannte "Top-Two-Werte" (durch Addition zusammengefasste Kategorien wie: "sehr zufrieden" + "eher zufrieden") von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen. Bei Fragen mit mehreren Antwortoptionen können die aufaddierten Nennungen 100 Prozent überschreiten.

Wo Daten aus früheren Studien vorhanden sind, werden Befragungsergebnisse im Trendvergleich dargestellt. Dies gilt vor allem für die Teilgruppe der 14- bis 17-Jährigen deutscher Herkunft.



**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**

ISBN 978-3-942816-82-3